

Mitteilungen  
des  
Freiberger Altertumsvereins  
mit Bildern  
aus  
freiberger Vergangenheit.



Herausgegeben

von

Konrad Anebel  
Vorstand.



35. Heft: 1898.



Freiberg i. S.

Verlag'sche Buchdruckerei (Seinr. Verlag)

1899.



## Im Goethejahr.

### Sprüche über Geschichte, Altertum und Kunst.

Das Beste, was wir an der Geschichte haben, ist der Enthusiasmus, den sie erregt.

Ein historisches Menschengefühl heißt ein dergestalt gebildetes, daß es bei Schätzung gleichzeitiger Verdienste und Verdienstlichkeiten auch die Gegenwart mit in Anschlag bringt.

Die Pflicht des Historikers ist zwiefach: erst gegen sich selbst, dann gegen den Leser. Bei sich selbst muß er genau prüfen, was wohl geschehen sein könnte, und um des Lesers willen muß er festsetzen, was geschehen sei.

Den einzelnen Verfahrheiten des Tages sollte man immer nur große weltgeschichtliche Massen entgegensetzen.

Wenn wir uns dem Altertum gegenüberstellen und es ernstlich in der Absicht anschauen, uns daran zu bilden, so gewinnen wir die Empfindung, als ob wir erst eigentlich zu Menschen würden.

Natur und Idee läßt sich nicht trennen, ohne daß die Kunst so wie das Leben zerstört werde.

Das troden Raube, das steif Wackere, das ängstlich Rechtliche, und womit man ältere deutsche Kunst charakterisieren mag, gehört zu jeder früheren, einfacheren Kunstweise. Die alten Venetianer, Florentiner u. s. w. haben das alles auch.

## Inhalts-Verzeichnis.

---

- Leben und Wirken Heinrich Gerlachs.** Von Konrad Knebel. Seite 1 fg.
- Der Rittersitz Oberschöna, die vier Dörfer Echarbs.** Beiträge zur ältesten Geschichte der Umgebung Freibergs. Von Pfarrer Klosssch in Oberschöna bei Freiberg. Seite 17 fg.
- Altentüde zur Geschichte der dritten Schwedenbelagerung der Stadt Freiberg.** Von Dr. Paul Knauth. Seite 35 fg.
- Ein Revolutionsidyll.** Von Dr. Paul Knauth. Seite 45 fg.
- Bericht des Bergverwalters Martin Planer über den Stand des Freiburger Bergbaues im Jahre 1570.** Von Bergdirektor H. Wengler. Seite 57 fg.
- Über alte Besuchskarten.** Von Museumswart Bergamtsrat Wappler. Seite 84 fg.
- Die Thümerri und das alte Gymnasium.** Von Konrad Knebel. Seite 93 fg.
- Samuel Klemm, der bedeutendste Künstler der Freiburger Goldschmiedezunft.** Von Konrad Knebel. Seite 100 fg.
- Litterarische Umschau.** Heimathliches. Von Heinrich Gerlach. Seite 104 fg.
- Kleinere Mitteilungen:**
- Bildnisse Herzog Heinrichs und seiner Gemahlin von Lukas Cranach. Von Archivrat a. D. Dr. Distel. Seite 108.
  - Endlich ein eigenhändiges Schreiben Herzog Heinrichs zu Sachsen. Mitgeteilt von Archivrat a. D. Dr. Theodor Distel. Seite 108 fg.
  - Hans Wessel. Nach Mittell. des Herrn Archivrat a. D. Dr. Distel. Seite 110.
  - Ein Freiburger „Wivatband.“ Nach Mittell. des Herrn Archivrat a. D. Dr. Distel. Seite 110 fg.
  - Eine Berner-Gedenktafel. Nach Archivrat a. D. Dr. Distel. Seite 112.
  - Eine Reise durch das Erzgebirge im Jahre 1593. Von Heinr. Gerlach. Seite 113 fg.
  - Goethe in Freiberg. Von Dr. Selmar Peine. Seite 116 fg.
- Mitgliederverzeichnis.** Seite 119 fg.
- Register.** Seite 129 fg.
- Inhaltsverzeichnis sämtlicher Jahreshefte.** Seite 137 fg.
-

## Abbildungen.\*

---

Heinrich Gerlach †, der Begründer und Pfleger des Freiburger Altertums-Bereins, des Altertums-Museums und der dazu gehörigen Bibliothek.

Deckelpokal von Samuel Klemm. Im Besitze des Herrn Salz Fürth in Mainz. Prachtwerk, auf der Genfer Ausstellung aufgefunden von demselben.

Entwurf zu einem Prachthumpen von Samuel Klemm. Nach einer Zeichnung im Vereinsarchiv.

---

\*) Abbildungen 2 und 3 aus Kunstgewerbeblatt für das Gold-, Silber- und Feinmetall-Gewerbe 1898, Nr. 2. Knebel: Meister der Freiburger Goldschmiedekunst.





**Heinrich Constantin Gerlach**

geboren den 28. März 1828, gestorben den 28. Februar 1899.





## Leben und Wirken Heinrich Gerlachs.

Von  
Konrad Knebel.

Am 28. Februar 1899 durcheilte unsere Bergstadt Freiberg die Trauerkunde, daß Herr Stadtrat Buchdruckereibesitzer Heinrich Gerlach, der Gründer und einzige Vorsitzende des Freiburger Altertumsvereins, sein segensreiches Leben mit dem besseren Jenseits vertauscht habe. Der Freiburger Anzeiger brachte, außer einem Hinweis auf die Bedeutung des Entschlafenen für Freiberg und seine Geschichte seitens der Schriftleitung, in der Nummer vom 29. Februar folgende Todesanzeige: Heute früh  $\frac{1}{2}$  8 Uhr entschlief sanft nach längerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser teurer seelensguter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Buchdruckereibesitzer und Stadtrat Heinrich Const. Gerlach, Ehrenbürger der Stadt Freiberg, Ritter 2. Klasse des Albrecht-Ordens und Ehrenmitglied des Königl. Sächs. Altertums- und zahlreicher anderer Vereine, im fast vollendeten 71. Jahre seines gottergebenen, gemeinnützigen und bis zu seinem Heimgang thätigen Lebens. Diese Trauerkunde widmen den vielen Freunden und Bekannten des Verewigten zugleich im Namen der übrigen Verwandten in tiefem Schmerze mit der Bitte um stilles Beileid Marie Gerlach geb. Guidow, Georg Franke, Professor an der Königl. Bergakademie in Berlin, und Lina Franke geb. Gerlach, Clara Stettner geb. Gerlach, als Schwester. Freiberg, den 28. Februar 1899.

Quellen: Auszüge aus Gerlachs Tagebuch: „Blätter und Blüten von meinem Lebensbaume;“ zur Verfügung gestellt von Herrn Professor Franke in Berlin. — Das Haus Gerlach. Familienchronik. 1893. — Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins. — Mitteilungen aus meinem persönlichen Verkehr mit dem nun Entschlafenen.

Allgemein war die Teilnahme der Bürgerschaft beim Hinscheiden des hochgeachteten ehrwürdigen Greises. Die Beerdigung fand am 3. März nachmittags  $\frac{1}{2}$  3 Uhr vom Trauerhause, Burgstraße, statt, wozu, außer unendlich vielem Blumenschmuck von anderen Körperschaften und Vereinen, auch der Freiburger Altertumsverein in dankbarer Schätzung der hohen Verdienste seines vereinigten Begründers eine Fächerpalme gewidmet hatte. Vorher schilderte am Sarge Herr Pfarrer Dr. Friedrich mit bewegten Worten das Leben und Wirken des Seligen und spendete den Hinterlassenen den Trost der Religion. Als Vertreter der hiesigen Freimaurerloge rief der jetzige Meister vom Stuhl, Herr Oberlehrer Kaufmann, dem einstigen Stuhlmeister für seine treue und gesegnete Maurerthätigkeit den Dank in die Ewigkeit nach, während Herr Stadtrat Breitsfeld, gleichfalls als Vertreter der Loge, am Sarge einen Lorbeerkranz niederlegte. Dann setzte sich der Trauerzug unter zahlreicher Beteiligung in Bewegung. An der Gruft nahm Herr Bürgermeister Dr. Schröder das Wort. Anhebend: „Wir haben einen guten Mann begraben; uns aber war er mehr,“ pries er in warmen Worten die unermüdlige Bereitwilligkeit des Geschiedenen, im öffentlichen Leben, in vielen Ehrenämtern, insbesondere als Stadtverordneter und Stadtrat das Wohl der Stadt mit Rat und That zu fördern. Dann trat der Verfasser dieser Zeilen an das Grab und sprach im Namen des Altertumsvereins und seines Vorstandes: „Heinrich Constantin Gerlach, der Du am 14. März 1860 den Freiburger Altertumsverein begründet und ihm von da ab als Vorsitzender Dein segensreiches Wirken gewidmet hast, Du hast unsern Blick in die Geschichte unserer geliebten Bergstadt gelenkt, die Gegenwart durch die Vergangenheit verstehen und durch beide die Zukunft schauen und bauen gelehrt. Dein Wahlspruch war:

Vergangenheit verstehen, doch nicht zurückersehnen;  
Die Gegenwart ersehn, doch nicht vollkommen wännen;  
Die Zukunft klug erschäuhn und so sie vorbereiten —  
So mag sich wohl ergehn dein Geist in allen Zeiten.

Wer Dein reiches Gemütsleben gekannt hat, der wird wissen, mit welcher unendlichen Liebe Du an unserer Bergstadt und dem Freiburger Altertumsvereine gehten hast. Jetzt bist Du von uns gegangen, aber der Geist Deines Schaffens soll uns verbleiben und Dein Andenken gesegnet sein! Nimm unseren letzten Abschiedsgruß, unsere

letzte Dankesäußerung dahin! Ruhe aus von Deiner rastlosen Thätigkeit! Schlafe in Frieden!"

Nachdem zum Abschied nochmals der Vertreter der Loge das Wort genommen, sprach der Geistliche den Segen und die Versammlung ging tiefbewegt auseinander.

Neben vielen anderen Nachrufen enthielt der Freiburger Anzeiger am nächsten Tage auch diesen: Der Freiburger Altertumsverein hat einen schweren Verlust erlitten! Heimgegangen ist am 28. Februar Herr Buchdruckereibesitzer Heinrich Constantin Gerlach, Ehrenbürger der Stadt Freiberg, Ritter 2. Klasse des Albrechtsordens und Ehrenmitglied des Königl. Sächsl. Altertumsvereins, ingleichen vieler Geschichts- und anderer Vereine. In dem Entschlafenen betrauert der Freiburger Altertumsverein seinen Begründer und Vorstehenden, der seit dem Gründungstage, dem 14. März 1860, sein Amt mit unendlicher Begeisterung und Treue verwaltet und bis zum Vorabend seines sanften Todes für den Verein gewirkt und geschaffen hat. Das Altertumsmuseum, jedes Heft der Vereinsmitteilungen legen Zeugnis ab, mit welcher Sachkenntnis und Liebe er sich der Vereinsaufgabe widmete. Er, der das einmal erkannte edle Ziel mit jener Beharrlichkeit verfolgte, die den Erfolg meist verbürgt, ward dabei doch stets von dem Grundsatz geleitet: In allem aber die Liebe! Durch die Lauterkeit seines Gemüths, wie durch die ihm urcigene Herzensgüte gewann er sich daher die Zuneigung aller, die ihm näher traten. Um so tiefer fühlen wir daher, was wir seit seinem Hingang entbehren, und bewegten Herzens rufen wir ihm nach: Habe Dank! Habe Dank! Ruhe sanft! Freiberg, den 4. März 1899. Der Vorstand des Freiburger Altertumsvereins.

In der Hauptversammlung des Freiburger Altertumsvereins am 3. Mai brachte der nun neugewählte Vorstehende von seinem Vorgänger das unten wiedergegebene Lebensbild zum Vortrag, worauf sich die Anwesenden aus Dankbarkeit und zu Ehren des abgerufenen Gründers, Förderers und Vorstehenden des Vereins einmütig von den Plätzen erhoben.

Herr Hofrat Professor Dr. Cornelius Gurlitt hatte bereits vorher in einer unter Vorsitz Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Georg abgehaltenen Sitzung des königlich Sächsischen Altertumsvereins zu

Dresden „dem um die Geschichte seiner Vaterstadt und um die Erhaltung der verschiedenen Kunstaltertümer überhaupt hochverdienten langjährigen Ehrenmitgliede des Vereins, Stadtrat Gerlach in Freiberg, dem Begründer und Leiter des Freiburger Altertumsvereins“ einen „tief empfundenen Nachruf“ gewidmet.

Am stattlichen Bürgerhause, Burgstraße 22, herrschte am 28. März 1828 so recht häusliche Festfreude, denn dem Buchdruckereibesitzer Friedrich Constantin Gerlach hatte Gott zu dem zweijährigen Töchterchen, Clara, noch einen Sohn geschenkt, der die Namen Heinrich Constantin empfing. Obwohl der Knabe schon mit dem vierten Lebensjahre die leibliche Mutter Amalie Wilhelmine, geborene Obendorfer, verlor, so sollte ihm doch der Sonnenschein der Mutterliebe ferner nicht fehlen, da er in Friederike Ernestine geborene Wunnerlich eine zweite treusorgende Mutter empfing.

Seit 1834 in die Lehr- und Erziehungsanstalt Hochlitzers, jenes Freiburger Vertreters des Weltbürgertums, aufgenommen, genoß er den Unterricht der geschätzten Lehrer Pflugbeil, Schüze und Trändner. Unter Rektor Rüdiger und Konrektor Döring besuchte er das Gymnasium. Von seinen Lehrern an dieser Anstalt sind es besonders Brause, Dietrich, der Ortsgeschichtsschreiber Benseler und der Dichter geistlicher Lieder Adolph Pröfk, welche in dem empfänglichen Knaben jene Begeisterung für alles Schöne, Edle und Große weckten, die Heinrich Gerlach bis ins Alter auszeichnet hat. Als er aus jenen den klassischen Schulwissenschaften geheiligten Räumen des alten Turmhauses am Raschmarke scheid, um sich dem Buchdruckerberufe zu widmen, geschah es im Hinblick auf die „Romantik und Poesie der alten Klassiker“ recht ungerne. Dagegen fiel ihm der Abschied von den mathematischen Studien durchaus nicht schwer. Der Kindheit bewahrte der Greis seine köstlichsten Erinnerungen. Das Vaterhaus und das Pfarrhaus zu Kauflich, letzteres Wohnort seines Onkels Kaupisch, hatten darin einen hervorragenden Platz. Die Natur regte ihn an zu kleinen Sammlungen und es ward somit der Grund zur Entwicklung seines findigen Eifers gelegt, dem Freiberg so manche Sammlung verdankt.

In der Druckerei des Vaters, deren 300 jährige Geschichte schon damals dem Knaben und Jüngling nicht entging, begann 1843 die Lehrzeit und vollendete sich in der Druckwerkstätte Oskar Leiners in Leipzig. Um sich abzuhärten, seine Willenskraft zu stärken und sich weltmännische Gewandtheit anzueignen, lernte er in der Stadt der Mufen das Schwimmen, Reiten und Tanzen. Mancher alte Freiburger wird sich noch erinnern, ihn auch später noch hoch auf eigenem Kofse

gesehen zu haben. Als Werlach 1847 nach feierlichem Brauchtum in Leipzig zum Gehilfen gesprochen worden war, kehrte er nach Freiberg zurück, wo er freilich auch seine zweite Mutter nicht mehr vorfand, da jebige, dem Vater ein Töchterchen Therese hinterlassend, 1846 gestorben war.

Nun drängt ihn der Wandertrieb hinaus in die Welt. Über Chemnitz, Altenburg zieht er, anfangs die Wetterstraße, nach der sagenumwobenen Wartburg und der alten Feste Koburg. In Nürnberg nimmt er in einer Druckerei neben der Sebalduskirche Arbeit, um diese Stadt genau kennen zu lernen. Wie mächtig wirkte die ehrwürdige Reichsstadt mit ihrer glänzenden Geschichte auf ihn ein! Es ist mir noch lebhaft im Gedächtnis, wie Heinrich Werlach in Erinnerungen schwelgte, als ich ihm eine köstliche Sammlung von Photographien Nürnberger Örtlichkeiten und Kleinode der Kunst und des Kunsthandwerks von einer Reise zur Ansicht vorlegte. Über Ansbach, Sogolstadt, Regensburg, die Walhalla gelangte er nach München, dessen Kunstsammlungen besichtigt wurden. Durchs Salzkammergut wanderte er nach Salzburg, bestieg den märchenreichen Untersberg, wendete sich wieder nördlich nach Linz, von wo ihn das Dampfschiff nach Wien trug. Die alte Kaiserstadt mit ihren Sehenswürdigkeiten, ihrer Umgebung wirkte längere Zeit auf ihn ein, dann aber nimmt er Abschied von ihr, auf der höchsten erreichbaren Rinne des Stephansturmes stehend. Auf Flügeln des Dampfes eilt er nun bis Cilli in Steiermark, wandert durch das höhlenreiche Gebirge, dessen Zirknitzer Seewunder und dessen Adelsberger Grotte seine Liebe für die Natur immer mächtiger entflammen, und steht endlich auf den Höhen des Karst. Wen je der gewaltige Gegensatz bewegt, der sich ergibt, wenn man von dem ernstesten, öden Höhlengebirge zu den lachenden Geländen des Südens hinabsteigt, wer je die blaue Adria aus dem Morgenduft auftauchen sah, der wird es Heinrich Werlach nachempfinden, wenn er sagt: „Auf der Höhe von Optschina bei Triest angelangt, wirkte der plötzliche Anblick des tief unter uns ausgebreiteten Meeres wahrhaft zauberisch.“ Von Triest trägt ihn das Schiff zur Königin der Adria, nach Venedig, dessen eigenartiges Gepräge in Kunst und Natur ihn entzückt. Verona, mit den weltberühmten Grabmälern der Scaliger, Peschiera am Iseo, Brescia mit seinem il Broletto und alten Friedhof fesseln ihn; aber in Andacht naht er sich Mailand, dessen weißer Marmordom, vom deutschen Meister Heinrich von Gmünd begonnen, infolge seiner gewaltigen Masse schon aus der Ferne Ehrfurcht gebietend herüberschimmert. Er steigt hinab in die Krypta, die den Ernst des Todes predigt, aber auch hinauf zum Turme, von dem sein Auge über das heitere Leben der Stadt und die lombardische Ebene bis zu den fernen Alpen schweift. Jetzt wendet er sich über den Lago maggiore nach Norden und genießt den Anblick der Monterosagruppe im Alpenglühen. Ein eigentümliches Schicksal

will es nun, daß Heinrich Gerlach, der Teilnahme am schweizer Sonderbundeskrieg verdächtigt, von einem Kriegsgerichte verhört und über den großen St. Bernhard verwiesen wird, den er in Eis und Schnee übersteigen muß. Schon soll die Reise über Straßburg, Paris, London, Hamburg, Berlin fortgesetzt werden, da trifft ihn in Luzern am 2. Dezember 1847 die Trauerkunde vom Tode des geliebten Vaters, die ihn zu eiliger Heimkehr nötigt.

Als bald tritt er in die Druckerei ein, die er vom 1. November 1850 ab allein übernimmt, während sein Schwager Stettner von da ab die Buchhandlung fortführt. Leider geht Gerlach die Herausgabe der Freiburger gemeinnützigen Nachrichten nicht zum wenigsten dadurch verloren, daß ihm an der Mündigkeit noch einige Monate fehlen. Die Genehmigung zur Herausgabe eines Blattes wird einem ehemaligen Angestellten der Gerlach'schen Buchhandlung erteilt.

1849 läßt er sich in die Freiburger Bürgerschaft einreihen, begeistert sich in jener Zeit von Sturm und Drang zuerst für die Ziele des Vaterlandsvereins, dessen Redner zu hören er im Bogelschen Saale am Schloßplatz oft Gelegenheit nimmt, tritt dann aber dem gemäßigten deutschen Verein bei und zieht als Freiwilliger der Bürgergarde in den Waidtagen mit nach Dresden.

Obwohl sein Junggesellenquartier in einem Garten vor dem Petersthore ihm mancherlei Annehmlichkeiten bot, sehnte er sich doch nach einer gleichgestimmten Seele, die er 1856 in Marie Guidow, Tochter des verstorbenen Hofbaufonduktors Guidow, fand. Am 27. November segnete der würdige Konsistorialrat Käufer das Paar unter dem Lebensspruche ein: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ Die glückliche Ehe ward am 29. August 1858 durch ein Töchterchen, Lina, und am 19. Juni 1860 durch einen Sohn, Guido, gesegnet. Leider blieb dem Elternpaare das Schwerste nicht erspart: Der hoffnungsvolle Sohn, der bereits das Realgymnasium durchlaufen und die Universität Leipzig bezogen hatte, sank in der Blüte seiner Jahre als Opfer eines unheilbaren Brustleidens dahin. Heinrich Gerlach konnte ihn nie vergessen! Doch empfand er es als einen rechten Trost, von Gott gesendet, daß ihm durch die Vermählung seiner Tochter mit dem Bergingenieur Georg Franke aus Bromberg am 5. Juli 1886 in letzterem ein lieber Sohn wieder zugeführt ward. Derselbe, erst Berginspektor in Zabrze, lebt jetzt als Professor der Bergakademie in Berlin. Die Enkelkinder, Heinz und Käthe, waren der Großeltern Glück und Freude.

Wie selten ein Mensch vom ernstesten Streben nach Licht, Wahrheit und Selbsterkenntnis erfüllt, konnte Heinrich Gerlach nicht anders, als dem Beispiele seiner Ahnen zu folgen und, um mit seinen Worten zu reden, „als dem großen Menschheitsbunde der Freimaurer“ bei-

zutreten, „dessen Anregungen frei von jedem Gewissenszwange zu weisem Gebrauch der Vernunft, zu steter Schaffensfreudigkeit und menschenfreundlichem Wirken, wie zur Erhebung von Geist und Gemüt“ gemahnen. Als langjähriger Meister vom Stuhl trat er thätig ein für einen Umbau zur Verschönerung der Versammlungsräume des Logenhauses, für die gedeihliche Entwicklung der 1818 ins Leben gerufenen Sonntagsschule und der 1876 begründeten Volksbibliothek. Eine Stiftung zum Besten talentvoller Lehrlinge des Handwerks, von ihm begründet und Gerlachstiftung genannt, hat er noch letztwillig bedacht. Er sagte selbst, daß ihm seine maurerische Thätigkeit Inhalt, Ziel und Kraft seines Lebens verliehen habe.

Diese Kraft bewährte er zunächst in seinem Berufe, den er immer für den edelsten und schönsten hielt. Seine Druckerei zeichnete sich durch gewissenhafte Ausführung der Arbeiten aus, die ihm namentlich aus wissenschaftlichen Kreisen zahlreiche Aufträge sicherte. Der Freiburger Bergkalender, der, anfangs zwar unter anderem Namen, nun 256 Jahre erscheint, gewann durch ihn, illustriert von Ludwig Richter, Bernhard Mühlig, August Müller und anderen, Verbreitung über das ganze Erzgebirge und ward durch seine sinnigen Mitteilungen unter „Erbauliches und Beschauliches,“ sowie durch bergmännische und geschichtliche Aufsätze zum beliebten Hausfreunde. Andere Unternehmungen sind: Die „Sächsische Bergwerkszeitung“ 1852—54, die „Freiburger Zeitung“ 1864—65, die „Kleine Chronik“ 1876, der „Kleine Führer durch Freiberg“ 1887, „Pröfl“, „Berg- und Hausaltar, Gesangbuch für Grube und Haus“ und die „Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins“ seit 1862. Die 1897 erschienene Neubearbeitung der „Kleinen Chronik,“ durch den Herausgeber selbst besorgt, ist ein Musterstück in Vollständigkeit bei gedrängter Kürze. Außerdem ist noch die Herausgabe von 64 Photographien, „das alte Freiberg in Bildern,“ 1880, zu nennen. Nach eigener Erfindung stellte Gerlach auch „Naturselbstdrucke,“ prämiert auf der Deutschen Industrie-Ausstellung in München, ingleichen ebenfalls nach eigener Erfindung Original-Abdrücke der großen messinggravirten Grabplatten in den Domen zu Weißen und Freiberg her.

Das Vertrauen seiner Mitbürger, gewonnen durch Gemeisinn und Gewissenhaftigkeit, berief ihn, nachdem er erst Mitglied des Bürgerausschusses gewesen war, im Dezember 1858 in das Stadtverordneten- und am 4. Mai 1869 in das Ratskollegium. In letzterer Körperschaft erwarb er sich Verdienste um die Gründung des Realgymnasiums, die Erhaltung der Ringmauer an jenen Stellen, wo sie unschöne Hinterhäuser und Höfe verdeckt, die Freihaltung der Promenaden von Bauten, die Wahl des Platzes für das Land- und Amtsgericht, die Ausgestaltung der städtischen Sparkasse und die Mitbeteiligung der Stadtverordneten bei der Hospitalverwaltung. Vergeblich bis heute

hat er jedoch die Anfertigung eines Verzeichnisses sämtlicher Altertümer des Rathhauses (Gemälde, Denkmünzen, Gnabentfetten u. i. w.) am 2. Februar, die Katalogisierung der Rathsbibliothek am 5. Dezember 1870, die Anbringung einer vollständigen Stifter-Ehrentafel am 28. August 1871 beantragt. Als er mit Ende 1874 aus dem Ratschied, ward ihm durch einstimmigen Beschluß der Titel eines Stadtrates für die Dauer verliehen.

Am 23. Aug. 1868 ward Gerlach in den Gesamtkirchenvorstand gewählt und setzte es in einer Sitzung am 5. Juli 1871 durch, daß im offenen Schiff keine Stände mehr verlost und angegeschlossen werden durften. Auch stiftete er am 16. Novbr. 1871 die Statuen Herzog Heinrichs und der Kurfürstin Sophie, angekauft aus Bildhauer Schwentk's Nachlaß, zum Andenken an seine Schwester.

Allzeit schätzte Heinrich Gerlach die Vereinigung der Kräfte zum Guten und widmete sich daher vielfach dem Vereinsleben. Nur wenig wissenschaftliche und gemeinnützige Vereine von Bedeutung wird es geben, deren Gründer oder Förderer er nicht gewesen ist.

Dem Gewerbeverein trat er am 26. März 1850 bei und war 1856 lebhaft thätig bei der Veranstaltung eines Weihnachtsbazzars in den Räumen des Bogelschen Saales am Schloßplaz, welcher zahlreich besucht war. 1858 beteiligte er sich am Aufruf zu einer Freiburger Gewerbe- und Produktausstellung. Die Gewerbeausstellung im Kaufhause 1865 fand ihn mit Mühlhausen, Clausnitzer und Jöhnel im engeren Ausschuß. 1868 veranstaltete er mit Musikdirektor Eckhardt den ersten großen Familienabend des Gewerbevereins im Kaufhause. Als Vorsitzender dieses Vereins leitete er 1869 die 25 jährige Jubelfeier desselben. 1871 trug er vor über den Nutzen von Ausstellungen im Gewerbevereine. Eine 1879 von ihm beantragte Gewerbeausstellung ward 1880 mit Glück ins Werk gesetzt. Als Se. Majestät dieselbe besuchten, hatte Gerlach über den Abdruck von metallenen Grabplatten, von denen er einige ausgestellt hatte, Erläuterungen zu geben. Schließlich beteiligte er sich noch 1891 bei der Weihe des neuen Gewerbehauses.

Der Freiburger Turnverein hatte in Heinrich Gerlach einen Mitbegründer zu erblicken, der am 2. Februar 1860 in den Turnrat eintrat, am 20. Juli 1867 der Grundsteinlegung der großen Turnhalle, am 28. Dezember dem Einzuge beiwohnte und auch später noch bis ins Alter seine Teilnahme für den Verein bekundete.

Am 8. Dezember 1863 begründete er den Naturwissenschaftlichen Verein und eröffnete den 28. August 1864 das Naturwissenschaftliche Museum. Wiederholt zum 1. oder 2. Vorsitzenden gewählt, hatte er namentlich seit 1882 für die Vortragsabende zu sorgen und

vermittelte mehrfach das Auftreten Drahms und anderer Forscher als Redner. 1887 bewirkte er die Drucklegung des Führers durch das Naturwissenschaftliche Museum.

Nachdem er 1865 als Vorstandsmitglied des Sächsischen Kunstvereins die erste Ausstellung von Gemälden desselben in Dresden eröffnet, 1876 bei Gelegenheit der Kunstgewerblichen Ausstellung im Kurländer Palais mit Hofenhauer, Hettner und Graf die königlichen Majestäten empfangen hatte, rief er am 19. Mai 1885 den Freiburger Kunstverein ins Leben. Als nämlich der allgemein verehrte Zeichenlehrer August Küller am 14. Sept. 1884 sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum beging, wurde ihm von seinen ehemaligen Schülern eine Darbringung gemacht, auch ein Freistellensfonds an der Stätte der Wirksamkeit des Jubilars, der Knabenbürgerschule, gestiftet, von dem Reste der vorgenommenen Geldsammlung aber 1885 die Gründungskosten des Museums bestritten. Als erste Gabe für dasselbe ging auf Gerlachs Bitte von dessen Schulfreund, dem Maler Leonhardi in Loschwitz, ein Landschaftsgemälde ein. Der von Gerlach ausgearbeitete Katalog der am 14. Mai 1885 eröffneten ersten Freiburger Kunstausstellung giebt wertvollen Aufschluß über die in Freiberg und Umgebung vorhandenen Kunstgegenstände und ihre Besitzer. Bis 1894 war Gerlach als Vorstandsmitglied des Vereins thätig. Eine Lenbachsche Bismarckdarstellung hat er dem Vereine zum Geschenk gemacht.

Seine rege Teilnahme für das Wohl der arbeitenden Klasse bezeugte er dadurch, daß er dem Arbeiter-Fortbildungsverein 1868 ein unverzinsliches Darlehn von 150 Thalern gewährte, welches 1874 getilgt wurde, daß er 1872 einen Aufruf zur Unterstützung dieses Vereins erließ, daß er ihm immer sein Wohlwollen bis ins Alter erhielt, wofür ihm bereits 1872 die Ehrenmitgliedschaft verliehen worden war.

1871 beteiligte er sich bei dem Aufrufe zur Gründung eines Kindergartens und blieb im Vorstande des bezüglichen Vereins bis 1881, wo ihm bei seinem Ausscheiden dankbare Anerkennung gezollt ward.;

Dem Aufruf zur Bildung einer Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins am 25. April 1884 gab er seine Unterschrift, beteiligte sich bei Ausarbeitung der Grundgesetze und trat in den Vorstand ein.

Ebenso war er 1876 Vorstandsmitglied des Tierschutzvereins, dessen Zwecke er durch einen Aufsatz im Kalender von 1877 zu fördern strebte.

Viele Unterstützungskassen und Geldleihanstalten verdanken ihm teils seine Mitwirkung bei ihrer Entstehung, teils seine Unterstützung. 1854 war er Mitbegründer der von Dr. Zimmer angeregten Krankenunterstützungskasse. 1858 entwarf er mit anderen die Satzungen einer Freiburger Vorschußbank für Gewerbetreibende. 1859 wählte man ihn zum Vorsitzenden des Privat-Sparvereins, dem er ebenfalls zeitgemäße Grundgesetze gab. 1862 ward er als Direktor der Vorschußbank berufen. Schwere Zeiten erlebte er, als es 1876 galt, in seiner Eigenschaft als Mitglied des Vertrauensauschusses den bankbrüchigen Darlehnsverein wieder zu beleben, dem er als langjähriger Aufsichtsrat diente.

1893 gehörte er außer einigen Musik-, Gesang- und Bergnützigungsvereinen 12 wissenschaftlichen und gemeinnützigen und 18 Wohltätigkeits-, patriotischen und kirchlichen Vereinen, wenn auch meist nur noch als zahlendes Mitglied, aber in alter Treue und Anhänglichkeit an.

Nach diesen Darlegungen drängt sich uns von selbst die Frage auf: Was war Heinrich Gerlach dem Freiburger Altertumsverein?

Zimmer hatte sich Gerlach für Geschichte und Altertümer erwärmen können. Als er für seine Schenkung einiger durch ihn gefertigter Grabplattenabdrücke 1859 vom Germanischen Museum eine Ehrenkarte empfangen hatte, verstärkte sich seine Anteilnahme. Nachdem er am 13. Dezember 1859, um seinen Plan vorzubereiten, im Gewerbeverein über „Bilder und Altertümer der Jakobikirche“ gesprochen hatte, gründete er, angeregt durch die zahlreichen geschichtlichen Erinnerungen Freibergs, geleitet von dem Gedanken, daß die Vergangenheit der Schlüssel der Gegenwart und der Spiegel der Zukunft ist, am 14. März 1860 den Freiburger Altertumsverein, dessen einziger Vorsitzender er bisher war. Ja einzig im doppelten Sinne! Denn einzig war er auch in seiner unermüdligen Fürsorge für diese seine Schöpfung. Er opferte ihr Zeit, Kraft und Geld. Erst seit kurzer Zeit ist ein zinsfrei allmählich vorgestrecktes Kapital von über 2400 Mark durch Ersparnisse wieder gedeckt worden. Den Zweck des Vereins bezeichnete er selbst als folgenden: Durch Forschen und Sammeln, durch Bild, Schrift und Wort die städtischen und vaterländischen Geschichtsquellen zu erschließen, sowie die Zeugen der denkwürdigen Vergangenheit unserer altherwürdigen sächsischen Bergstadt Freiberg der Mit- und Nachwelt zu erhalten. Die von Clausnitzer zuerst im Gewerbeverein ausgesprochene Idee der Schaffung eines Altertumsmuseum ward nun aufgegriffen. Kein Boden hiesiger Kirchen und öffentlicher Gebäude, kein altes Haus, keine Bibliothek, kein Archiv blieb ununtersucht. Wirkliche Entdeckungswandern unternahm er in Stadt und Umgebung, 1863 sogar durch das Erzgebirge.

Das Ergebnis von allem war die Eröffnung des Altertumsmuseums in der Kastenstube des Kaufhauses am 17. März 1861, trotzdem daß ein Ratsmitglied den Plan zu solcher Sammlung als ein totgeborenes Kind bezeichnet hatte. 1866 wurde dem Museum die zweite Etage des Kaufhauses zugewiesen. Dem ersten gedruckten Führer vom Mai 1861 folgten solche von 1867, 1875 und 1893. Bis in die letzten Tage seines Lebens hat Heinrich Verlach dieser Sammlung seine liebevolle Thätigkeit gewidmet.

Gleichzeitig mit derselben war ein Archiv mit Bibliothek begründet worden, für deren Bereicherung des Begründers rastloser Sammelleifer thätig war. Den Grundstock zu letzterer bildeten die geschichtlichen Werke aus dem einstigen Besitze von Heinrich Verlachs Großvater, geschenkt vom Enkel. Im Juli 1890 und September 1893 erfuhr die Büchersammlung des Vereins durchgreifende Neuordnungen. Sie ist so reichhaltig und wertvoll, daß eine zahlreichere Benutzung sehr zu wünschen wäre, wozu jedoch die Einrichtung eines Lesezimmers unumgänglich nötig ist. Das Museum wurde noch im Jahre der Gründung vom Minister von Falkenstein in Augenschein genommen und 1862 durch einen Kenner in der Augsburger Zeitung günstig beurteilt. Das Gleiche geschah 1867 durch die Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung. In der Folge besichtigten es außer vielen Schulen, Geschichts-, Gewerbe- und anderen Vereinen von fürstlichen Personen folgende: Kronprinz Albert mit Prinzessin Karola am 27. Juni 1863, der Großherzog von Toscana mit Familie am 4. Juli 1869, die Königlichen Majestäten am 29. Juni 1874, Se. Majestät allein am 15. Juli 1893. Von den häufigen Besuchen aus Künstler- und Gelehrtenkreisen sei nur verzeichnet die Anwesenheit Dr. Effenweins, Direktors des Germanischen Museums zu Nürnberg, eines seltenen Kenners von Altertümern, der am 2. März 1871 schriftlich ein sehr freundliches Urteil über die Sammlung fällt und mit Heinrich Verlach in steter Verbindung blieb, auch das Museum unterstützte.

Die Ziele des Altertumsvereins erstrebte Heinrich Verlach mit einer Willenskraft und Zähigkeit, die nicht rastete, bis der Erfolg die Bemühungen krönte. Thatsächlich sind ihm daher nur wenige Unternehmungen fehlgeschlagen. Seit dem Jahre 1865 hatte er die Schriftleitung der Vereinshefte, für welche er selbst schriftstellerisch thätig war, aber auch treffliche Mitarbeiter zu finden wußte. Mit zahlreichen Bildern ausgestattet, ist in ihnen viel geschichtliches Wissen, viel Lehrreiches für die Stadt- und Staatsentwicklung aufgespeichert. Sie enthalten außer größeren Abhandlungen das Freiburger Gedenkbuch, die Fund- und Bauchronik, kleinere Mitteilungen und die literarische Umschau. Während mancher Freiburger wenig Teilnahme für diesen Inhalt zeigt, sind die Vereinshefte in wissenschaftlichen und

Künstlerkreisen sehr geschätzt, wie zahlreiche Zuschriften und die Verwendung beweisen. Ein Sachregister, 1896 herausgegeben, erleichtert die Benutzung wesentlich. Die ersten Hefte sind selten geworden und gänzlich, andere fast vergriffen.

Von der Gründung des Vereins an lag dem Vorsitzenden die Erhaltung des bildnerischen Jewels Freibergs, der Goldenen Pforte, am Herzen. Weder Wege, noch Schreibwerk, noch Geldopfer wurden 1861—62 gescheut, bis nach längeren Verhandlungen mit den Professoren Schnorr von Carolsfeld, Julius Hänel, Galeriedirektor Hermann Hettner und Konsistorialrat Kohlshütter die Unterstützung beziehungsweise die Zustimmung des Ministeriums und des Freiburger Rates dazu erhalten wurde, durch Abbruch der Kreuzgänge vor der Goldenen Pforte letztere der Feuchtigkeit und Moderluft zu entziehen. Bei der durch Professor Hettner veranlaßten Abformung im Jahre 1872 durch den Museums-Konservator Lehmann in Dresden war Gerlach sorgfältig darauf bedacht, daß dem Werke kein Schaden zugefügt werde. In den Nummern 24 und 25 des Freiburger Anzeigers von 1873 sprach sich Gerlach über die von Baurat Professor Heuchler erhobenen Beschuldigungen, die angeblichen Beschädigungen der Goldenen Pforte durch die vorgenommene Abformung betreffend, aus und rechtfertigte sich. Noch jetzt lagern in Dresden die abgegossenen acht Hauptfiguren, welche auf den Antrag Gerlachs, der im Stadtrate angenommen wurde, für das Freiburger Altertumsmuseum hergestellt worden sind; weil sie bis jetzt wegen Raummangel im Museum nicht aufgestellt werden konnten. Die 1890 von Gebrüder Wesche in Dresden vorgenommene vollständige Abformung der Goldenen Pforte behielt er scharf im Auge. Über die in tiefer gelegenen Stellen erhaltenen kleinen Reste der ehemals so glänzenden Vergoldung und Malerei machte er sich Aufzeichnungen. Der gewonnene vollständige Gipsabguß bildet eine der allerersten Zierden des Albertinums in Dresden. Bei Gelegenheit der Isolierungsarbeiten 1891, wobei durch das königliche Landbauamt I mittelst Einfügung von Bleiplatten die Bodenfeuchtigkeit beseitigt werden sollte, machte Heinrich Gerlach die Entdeckung eines hinter der Goldenen Pforte befindlichen älteren Portales, von dem, so gut es möglich war, Zeichnung genommen wurde. Die Erhaltungsarbeiten, durch Bildhauer Oskar Nassau und Ornamentbildhauer Hasenohr 1892 vorgenommen, wobei der Sockel und zerstörte Bildteile ausgewechselt wurden, fanden den rührigen Vereinsvorstand auch auf der Hut, wozu er sich vom Ministerium den Zutritt zur Baustätte gesichert hatte. Um bei dem Ersatz mit peinlichster Genauigkeit das Urbild zu wahren, wurde zuerst durch Gebrüder Wesche eine Abformung gemacht, das Fehlende dann aufmodelliert und hiernach in Grillenburger Stein die Vossen hergestellt, denen man noch durch Übermischung von Wasser mit Staub den

Schein des Alters gab. Die störenden schwarzen Cementteile der Architektur wurden entfernt und durch Nachbildungen in Gersheimer Kittmasse, gemengt mit Grillenburger Steinstaub, ersetzt. Im November 1898 noch nahm Gerlach mit teil an Beratungen über die Goldene Pforte und stimmte nach Vortrag des Herrn Geh. Rat Dr. Apelt mit Darlegung der Ansichten Wallots einem Entwurf zur Erbauung einer gotischen Schutzkapelle mit Anschluß an den Kreuzgangflügel freudig zu.

Mit gleichthätiger Teilnahme verfolgte er 1882 die Erneuerung der Freiburger Fürstengruft, welche von den Bildhauern Schäfer und Koch aus Dresden und Maler Stadtrat Breisfeld zu Freiberg vorgenommen wurde.

Während der Arbeiten zur würdigen Wiederherstellung des Dominnern durch Architekt und Kirchenbaumeister Lentin erstieg er mit letzterem die höchsten Gerüste, um Nachforschungen anzustellen, und gab die Anregung zur Rückforderung jener hochbedeutungsvollen Holzschnitzwerke, die einst gegen Revers nach Dresden geliehen, wenigstens zum Teil jetzt wieder im Original oder in kunstgerechter Nachbildung die Domkirche schmücken.

Kein Kopfschütteln Verständnisloser, keine Verunglimpfung durch Böswillige konnten Heinrich Gerlach verhindern, die Erhaltung der Kreuzgänge und ihre Instandsetzung 1889—92 auf Staatskosten durchzusetzen. Nach jahrelangen Kämpfen, in denen er von künstlerischen und wissenschaftlichen Kreisen unterstützt wurde, aber auch harte Gegner fand, verzeichnete er einen vollkommenen Sieg. Die Anbringung und Erhaltung messingener und steinerne Grabplatten im Innern, die würdige Herstellung im Äußeren, die Lichtzuführung durch Fenster, die Verzierung des Daches durch Formziegel sind sein Werk. Dagegen scheiterte sein Plan der äußeren Verzierung der Kreuzgänge durch Straffitobilder aus Freibergs Geschichte an der Teilnahmslosigkeit vieler Freiburger, trotzdem er schon mit dem Dresdener Maler Professor Walthers, dem Schöpfer des Fürstenzuges, Rücksprache genommen, auch eine Probezeichnung hatte anfertigen lassen.

Unermüdblich war er auch in der Anregung zu Nachforschungen insbesondere über den Dom, das Schloß Freudenstein und andere Bauwerke durch die Professoren Richard Steche, Dr. Cornelius Gurlitt, Stadtrat Börner und andere. Das dritte Heft der „Beschreibenden Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen,“ welches die Amtshauptmannschaft Freiberg behandelt, würde gewiß weniger vorteilhaft ausgefallen sein, wenn Gerlach nicht seinem Bearbeiter, dem zwar scharfblickenden, aber weniger archivalisch gründlichen Professor Steche, so reiche Unterlagen zur Verfügung gestellt hätte. Bleibt doch ohnehin zu wünschen, daß von diesem Hefte nicht

eine neue Auflage, sondern eine neue Bearbeitung durch Professor Gurlitt hergestellt werden möchte. Die Nachforschungen über Künstler und Kunsthandwerker, welche in Heft 31 und 34 von mir angestellt worden sind, fanden ihre Anregung außer durch Professor Steche gleichfalls durch Heinrich Verlach. Im übrigen ward kein Kirchen- oder Privathausbau, keine Straßen- oder Schleusenherstellung vorgenommen, bei der sich nicht der würdige Vereinsvorsitzende erkundigend eingefunden hätte. Von dieser rastlosen Thätigkeit berichtet die Fundchronik. Beispielsweise sei nur erwähnt, daß er bei Abtragung der alten Jakobikirche 1892 alles Altertümliche und kunstgeschichtlich Wertvolle rechtzeitig durch seine Umsicht geborgen hat. Desgleichen war er bei den Heizungsbauten in den übrigen Kirchen, bei welchen alte Gräfte berührt wurden, beobachtend zur Stelle.

Nach außen bekundete sich Verlachs Wirken für den Verein in einem umfassenden Briefwechsel mit gleichstrebenden Männern, mit Geschichtsforschern, Kunstschriftstellern, Architekten, Malern, Bildhauern, ingleichen mit Vereinen, der einen lebhaften Schriftenaustausch mit 22 Vereinen Sachsens und 75 Vereinen außerhalb des Königreichs zum Vorteil der Bibliothek herbeiführte. 1863 wurde die Hohensteiner Ausstellung von kirchlichen und Kunstgewerbeerzeugnissen, 1875 die „Ausstellung kunstgewerblicher Arbeiten vom Mittelalter bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts,“ desgleichen 1892 die Spezialausstellung von Elfenbeinarbeiten, veranstaltet vom Kunstgewerbe-Museum, in Dresden besichtigt. Durch Beteiligung an den Generalversammlungen des Gesamtvereins deutscher Geschichts- und Altertumsvereine hatte er auch Gelegenheit, persönlich hervorzutreten. So beantragte er beispielsweise 1872 die Schaffung einer Zentralstelle für Schriftenauswechslung.

Dem Geschlecht der Neuzeit, das vielfach nur anerkennt, was sich in bare Münze umsetzen läßt, war Verlach und sein Schaffen weniger bekannt. Und doch hat dieser Mann bei all seinem idealen Wirken Freibergs Bürgern auch manchen Vorteil zugewandt, der sich im Beutel angenehm fühlbar machen mußte. Aus meiner Heimat ist es mir deutlich erinnerlich, daß der Besuch des Freiburger Altertumsmuseums durch Einzelne und ganze Vereine und Schulen ein ersehntes Ereignis war. Ingleichen lehrte mich der Verkehr mit Männern der Geschichts- und Kunstforschung, daß sich Fremde zahlreich nach Freiberg empfehlen lassen. Würden die Tausende, die schon andächtig vor der Goldenen Pforte, im Dom und der Fürstengruft standen, die den Rundgang um die ummauerte und betürmte Stadt unternahmen, die teilnehmend die Inschriften des Schweden-denkmals lasen und dem Zauberklang des Bergmannsgrußes lauschten, hieher geeilt sein, wenn nicht ein Verlach durch seine schriftstellerische Thätigkeit die Stadt als geschichtliches und bergmännisches

Dornröschen dargestellt hätte, das durch die Ritter vom Wanderstabe erlöst sein will?

Wurde Gerlach auch manchmal verkannt, so sind doch die ehren- den Anerkennungen seines gesegneten Wirkens um so zahlreicher. Der vaterländische Geschichtsforscher Rentammann Preusker in Großen- hain schrieb schon 1867 sehr belobigend über Gerlachs Thätigkeit. Hatten ihn schon 1862 der Altertumsforschende Verein zu Hohen- leuben, 1868 die Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Enden zum Ehrenmitgliede ernannt, so geschah dies 1872 noch durch den königl. Sächsischen Verein zur Erforschung und Erhaltung vaterländischer Altertümer in Dresden, 1890 durch den Naturwissenschaftlichen Verein, 1894 durch den Gewerbeverein, sowie vorher und hierauf durch viele andere Gesellschaften. Zum Jubiläum des 25 jährigen Bestehens des Altertumsvereins unter seinem Voritz 1885, zum 50 jährigen Geschäftsjubiläum empfing er zahlreiche Glück- wünsche von hier und auswärts. Se. Majestät der König Albert verlieh ihm am 16. April 1890 das Ritterkreuz zweiter Klasse vom Albrechtsorden und Rat und Stadtverordnete ernannten ihn 1894 zum Ehrenbürger. Als er aber am 12. Januar 1899 sein 50 jähriges Bürgerjubiläum beging, begrüßten ihn Abordnungen der städtischen Behörden, der Freimaurerloge und vieler Vereine.

Unermüdllich thätig allzeit, wenn es galt, Ehre und Ruhm seiner geliebten Bergstadt zu mehren, hatte Heinrich Gerlach die Schwelle des Greisenalters allmählich überschritten. Eine Rippenfell- und Lungenentzündung, welche ihn 1877 bereits schwer darniederwarf, hinterließ offenbar Folgen, die sich allmählich zu einem hartnäckigen Brust- und Kehlkopfleidcn ausbildeten, wogegen Kuren in Gries, Wiesbaden und anderwärts nur von vorübergehendem Nutzen waren. Heinrich Gerlach wußte, was ihm bevorstand, allein er klagte nie. Ein Sommeraufenthalt in Alt-Friedstein bei Köstchenbroda und die liebe- volle Pflege durch seine Gattin daselbst hatte ihm recht wohl gethan, wofür ein Gedicht zu sprechen scheint, das er ins dortige Fremden- buch schrieb. Trotzdem traf er im November und Dezember 1898 Vorbereitungen zur Übergabe seines geliebten Altertumsvereins, wie er in seinem Tagebuche berichtet. Bis zum letzten Tage blieb er mit der Schriftleitung der Vereinsmitteilungen beschäftigt, nahm mit anderen und mir Rücksprache über die Zukunft des Vereins und hatte am Abend vor seinem Tode noch Herrn Bergamtsrat Wappler zu sich geladen, den er bitten wollte, die Verwaltung des Museums zu über- nehmen. Seine Fürsorge für den Altertumsverein that er schließlich noch dadurch dar, daß er ein Schriftstück, die Besetzung der Vereins- ämter betreffend, „Projekt, wenn ich zurückgetreten bin,“ entwarf und hinterließ. Heiter begab sich der Greis am Abend des 27. Februar zur Ruhe, erwachte gegen Morgen anscheinend frisch und gestärkt,

um kurz darauf noch einmal ein- und in den Todesschlaf ahnungslos hinüberzuschlummern.

So viel der nun Entschlafene in Verfolgung eines gesteckten Zieles Willenskraft entwickeln konnte, so streng er gegen sich selbst war, so milde und duldsam zeigte er sich gegen andere. Sein Name war rein, sein Ruf tadellos. Er hatte wohl hin und wider einen Gegner, aber niemals einen Feind. In der Familiengeschichte des Hauses Gerlach von 1893 konnte er mit Recht von sich selbst sagen: „Der Wahlspruch meines Lebens war: Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung!“ Das Rauschen des Zeitgeistes wird die Spuren seines Daseins nicht so leicht verwehen; immer wird er uns bleiben der unvergeßliche Gründer, Vorsitzende und Förderer des Freiburger Altertumsvereins und in Wahrheit

ein Ehrenbürger.





## Der Rittersitz Oberschöna, die vier Dörfer Echarde.

Beiträge zur ältesten Geschichte der Umgebung Freibergs.

Von

Pfarrer **Alois** in Oberschöna bei Freiberg.

Am 14. Hefte der Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins eröffnete der verstorbene Rechtsanwalt Gautsch eine Reihe wertvoller Aufsätze, in denen er aus urkundlichem Material eine historische Beschreibung der alten Burgen und Rittersitze um Freiberg bot. Auch Oberschöna war in den Plan seiner Studien aufgenommen. Leider ist es diesem ebenso berufenen wie genialen Forscher vaterländischer Geschichte nicht vergönnt gewesen, das begonnene Werk zu Ende zu führen. Wagt es der Verfasser nachfolgender Skizze eine Fortsetzung zu bieten, so möge es mit dem Interesse entschuldigt werden, welches ihn als Ortsgeistlichen veranlaßte, sich mit Erforschung der Geschichte seiner Gemeinde und ihres Rittergutes zu beschäftigen. Die Überschrift lenkt gleichzeitig das Interesse auf die vier Dörfer Echarde, deren in der bekannten Zelleschen Grenzurkunde vom Jahre 1185 Erwähnung geschieht. Selbige wurden bisher nach der landläufigen Ansicht an einer Stelle gesucht, wo sie gar nicht gestanden haben können, von Herzog<sup>1</sup> sogar ohne weiteres unter die wüsten Marken Sachsens gerechnet.

Oberschöna, ehemals Sconowe, Schonow, Schonaw, Schönau geschrieben, ist einer der ältesten Rittersitze der Umgebung Freibergs. Als die frühesten Besitzer erscheinen die Herren von Schönau, diesen

<sup>1</sup>) Arch. für Säch. Gesch. V, 321.

folgten etwa 1484 die von Schönberg; in deren Händen ist die hiesige Herrschaft volle 300 Jahre gewesen, bis sie durch Kauf an den Kurfürstl. Sächs. Kreiskommissar und adligen Steuereinnehmer Carl August von Carlowitz auf Großhartmannsdorf und Liebstadt kam. Nachkommen desselben besitzen noch heute die zu einem Fideikommiß vereinigten Rittergüter Oberschöna, Linda, Neuforge bei Wittweida und Wingendorf.

Ziemlich in der Mitte des sich fast eine Stunde in der Richtung von Südost nach Nordwest an der großen Striegis hinziehenden Dorfes, da wo die Kirchbach in die Striegis einmündet, erhebt sich auf einem Hügel das Schloß. Das gegenwärtige Herrenhaus wurde nach dem Brande von 1761 erst im Jahre 1800 erbaut; sein Stil erinnert in nichts an mittelalterliche Romantik, und von den Trümmern der Vergangenheit sind sichtbare Spuren nicht mehr zu finden. Urkundliches Material für die früheste Geschichte dieses Ritteritzes läßt sich nur auf indirektem Wege beibringen, die Nachrichten des v. Schönberg'schen Familienarchivs, die erst mit dem Ende des 15. Jahrhunderts für Oberschöna wichtig werden, mußten für gegenwärtige Untersuchung außer Betracht bleiben.

Nach dem Verzeichnis der „erbaren Mannschaft“ und einer Lehnurkunde Friedrich des Sanftmütigen vom Jahre 1445, ebenso nach einer von den fürstlichen Brüdern Ernst und Albrecht unter dem 27. Dezember 1464 erteilten Lehnurkunde — der frühesten, die wir im Dresdener Haupt-Staatsarchive ausfindig machen konnten — gehörte zu der hiesigen Herrschaft: der sadelhof dorf und forwergk Schonaw, holtz wesen und ackir, genant der bergk beym kirchbach ubir legende, item die dorffere frankenstein und die harte mit allen ihren Nutzen zc. — Charakteristisch und für unsere Untersuchung von Wichtigkeit ist der Ausdruck sadelhof. Sadelhöfe oder Sedelhöfe (von sedal = Erbsitz, Edelhof und hoba) sind nach einem Diplom von 1262 bei Gubenus IV, 903 *curtes nobilium virorum, ubi habitabant milites et nobiles, quae gaudebant inde ab antiquissimis temporibus immunitate a tributis et servitiis.*<sup>1</sup> Das Wort Sedal, Sitz, will natürlich mehr sagen, als daß der Herr an dem betreffenden Orte seinen zufälligen Wohnsitz gehabt habe. Tritt der Umstand hinzu, daß der Wohnsitz die Heimat des Herrn oder die Bezeichnung und Benennung seiner Person bestimmt, so deckt sich der Begriff des Sedelhof mit dem des Hantgestal im altdeutschen Rechte. Bei dem Geschlechte derer von Schönau ist dies thatsächlich der Fall, und wir tragen kein Bedenken, aus dem Ausdruck der Urkunde zu schließen, daß der Herrenhof Oberschöna das Geschlechts- und Stammgut der Adelsfamilie von Schönau gewesen ist. — In

<sup>1</sup>) Edelhöfe, wo die Ritter und Edlen ihren Wohnsitz hatten, genossen seit den ältesten Zeiten die Befreiung von Abgaben und Diensten.

feiner Abhandlung über die Heimat nach altdeutſchem Rechte ſagt Hommer: „mit dem herrſchaftlichen Wohnſitz verbindet ſich die Annahme eines dazu gehörigen Landes von nur beſchränktem Umfange. Der deutſche Grundherr giebt aus politiſchen wie wiſſchaftlichen Zwecken das meiste Land zum Bau an abhängige Leute und behält bei dem Herrnhofe nur einen geringen Teil, die terra dominicata zur unmittelbaren Bearbeitung.“ Dies iſt auch bei der hieſigen Herrſchaft der Fall, welche bis in das 16. Jahrhundert hinein einen wenig umfangreichen Beſitz in eigener Bewirtſchaftung hat; ſpäter allerdings, beſonders nach dem 30 jährigen Kriege, wuchs der Beſitzſtand des hieſigen Rittergutes ganz weſentlich.

Ehe wir nun der Frage, in welche Zeit die Gründung eines Ritterſiſes in Oberſchöna fällt, näher treten können, verſuchen wir das Alter des Dorfes ſelbſt einigermaßen feitzuſtellen. Urkundliche Nachrichten über Dorfanlagen des früheſten Mittelalters dürften wohl zu den Seltenheiten zu zählen ſein, und ſo müſſen wir auf einem Umwege dem Ziele näher zu kommen ſuchen.

Oberſchöna liegt etwa 2 Stunden nördlich von der Quelle der großen Striegis und zieht ſich faſt eine Stunde an beiden Ufern des Baches hin. Von ihrer Quelle bis zum Einfall in die Mulde geht die Striegis als Grenze zwiſchen dem Zelleſchen Kloſterfundus und den Beſitzungen des Heſſiſchen Kloſters Herzfeld innerhalb der Mark Meißen; gleichzeitig trennte ſie die Burgwordien Mochau und Doblhwoznie oder Gozne. Über den früheſten Zuſtand dieſer Burgwordien erfahren wir aus den Unterſuchungen von Pingſt und Gautſch näheres nicht.<sup>1</sup> Mehr Aufklärung empfangen wir aus denjenigen Urkunden, welche mit der Stiftung des Kloſters Zelle in Zuſammenhang ſtehen.<sup>2</sup> Indes auch ſie beleuchten nicht viel mehr, als die durch jene Kloſterſtiftung eben ins Leben getretenen Verhältniſſe, die Geſchichte der Vorzeit bleibt unberührt. Namentlich fehlt eine ſichere Andeutung darüber, ob zur Sorbenzeit irgendwelche Kultur im Diſtrikte des ſpäteren Freiberg vorhanden geweſen ſei.

Das Muldenthal von Roſſen aufwärts ſcheint eine Art Brücke zwiſchen den Slawen der Mark Meißen und denen Böhmens gebildet zu haben, wenigſtens deuten Namen wie Zmolidol, Scirmena (Großſchirma), Colmnitz, Bobritzſch, Zaro (Sohra) darauf hin. Scirmena exiſtierte wenigſtens ſicher ſchon vor der Gründung von Zelle und gehörte den Herren von Roſſen, welche es nebt einem Waldgebiete vom Biſtum Meißen in Lehn hatten und mit ihren wiederholten Rechtsanſprüchen ſchließlich abgewieſen wurden. Der Streit über das Eigentum von Großſchirma beweist, daß der Ort ſchon vor

<sup>1</sup>) Mitteil. des Freib. Altv. IV, 395. Arch. für Säcſ. Geſch. V, 233.

<sup>2</sup>) Nr. 68, 87, 91 des Haupt-Staatsarch. Dresden. Urf. vom 26. Febr. 1162, 9. Juni 1183, 2. Aug. 1185.

Errichtung des Klosters vorhanden gewesen, da, wenn es seitdem erst angelegt worden wäre, keine Veranlassung zu einem Zweifel vorhanden gewesen sein würde.<sup>1</sup>

Im Thale der Striegis finden wir von deren Quelle bis Grunau (gronowa) nicht einen Ort, der auch nur im Entferntesten an slawische Herkunft erinnerte. Die Zellesche Grenzurkunde nennt uns von der Quelle ausgehend folgende Ortschaften: Langenowa (Langenau), vier Dörfer Echarde und seitwärts von der Striegis Frankenstein und Bukindorf (Bodendorf). Der Name Frankenstein schließt wohl jeden Zweifel über die Herkunft der Ansiedler in dieser Gegend aus. Wann diese Ansiedlungen erfolgten, erfahren wir nicht, wir legen aber einigen Wert darauf, daß die kaiserliche Urkunde von 1162 und die markgräfliche von 1185 bei Angabe der Flächenmaße wiederholt die Wendung brauchen: *qui franconica lingua Behn, Owendie dicuntur*. Zweifellos deutet diese Ausdrucksweise darauf hin, daß in der in Rede stehenden Gegend die *lingua franconica* gesprochen wurde. Hinsichtlich der vier Dörfer Echarde, über welche die seltsamsten Fabeln im Schwange gehen, möchten wir schon hier sagen, daß sie ihren Ursprung weder dem Fündigwerden der Christiansdorfer Silberadern verdanken, noch mit den Kulturanlagen der Zelleschen Mönche im Zusammenhang stehen. Wir werden allerdings immer und immer wieder darauf hingewiesen, daß der Miriquidi, welcher ja ohne Zweifel damals noch die südlichen Teile der Burgwordien Mochau und Hwoznie füllte, ein undurchbringlicher Urwald, und so lange eine *terra incognita* gewesen sei, bis Markgraf Otto hier Rodungen vornehmen ließ. Allein diese Ansicht dürfte wohl zu modifizieren sein. Sind die Burgwortsbezirke, wie es thatsächlich der Fall war, abgegrenzte Gebiete, so setzt deren Abgrenzung auch eine gewisse Kenntnis der Ortlichkeit voraus. Kennt man die Quelle eines Flüsschens wie die Striegis, so ist man bereits sehr tief in das Waldgebiet eingedrungen und irgend ein menschlicher Fuß hat diese Gegend betreten. Wenn ferner der Markgraf um die kaiserliche Genehmigung für die von ihm beabsichtigte Schenkung jener 800 Hufen nachsucht, so muß doch eine Vermessung oder Schätzung des Arealis vorausgegangen sein. Auch die vom Markgrafen bald darnach zurückerworbenen 118 Hufen, welche die Südspitze des Klosterfundus gebildet hatten, sind genau nach ihrem Umfang angegeben, ebenso das Komplementum, welches zu den vier Dörfern Echarde gehörte. Gebiete von derartiger Größe lassen sich nun doch nicht nach ungefährender Schätzung oder nach dem Augenmaße bestimmen; ohne Zweifel hat der Markgraf sehr wohl gewußt, wie viel er verschenkte. Sonach können die südlichen Partien dieser Burgwordien im Jahre 1162 keine *terra incognita* gewesen sein. Es spricht auch hierfür der Umstand, daß in der Urkunde von 1185 ge-

<sup>1</sup>) Dener, Altzelle 228 und 358.

sagt wird, die Grenze des Klostergebietes sei von Bockendorf ab eine Zeitlang per antiquam bohemiae semitam gelaufen. Sicher war dies der einzige Verkehrsweg nach Böhmen schon nicht mehr; war er die antiqua semita, so gab es naturgemäß eine neuere.

Bei der Schwerfälligkeit des Transportverkehrs und dem trostlosen Zustande der Wege ist es völlig undenkbar, daß diese Straßenzüge durch menschenleere Gegenden gegangen sein sollten. Ob diese böhmische Straße nach Süden sich mit derjenigen traf, welche von Chemnitz über Zschopau nach Böhmen ging und die Klostergebiete von Hersfeld und Chemnitz schied, ist nicht unwahrscheinlich; jedenfalls ist Süßmilch im Irrtum, wenn er sagt: diese Straße führte auf dem Höhenzuge und dem Hügel grona (Obergruna bei Siebenlehn) aus dem sorbenwendischen Hügellande ziemlich gerade nach Süden bis zum Gebirgskamm, dann über Zug, Berthelsdorf nach Sayda.<sup>1</sup> Obergruna existierte 1185 noch nicht, das Gronowa der Grenzurkunde ist Gruna bei Roswein, unweit des Striegiseinfalles in die Mulde.

Unter Markgraf Ottos Regierung treten jetzt in rascher Folge Ereignisse ein, welche für die Entwicklung und Ausschließung unseres Waldgebietes von hervorragender Bedeutung sind. Im Jahre 1162 wird Zelle gegründet, die vom Markgrafen vorher begonnenen Kulturarbeiten werden fortgesetzt und vom Süden her die Rodungen in Angriff genommen. Es entstanden die Dörfer Zuttendorf, Christiansdorf, Berthelsdorf. Die Entdeckung der Erzlager in Christiansdorf veranlaßte den Markgrafen, sich schleunigst vom Kaiser das Bergregal erteilen zu lassen und das ganze Bergrevier, nämlich die genannten drei Dörfer und ein Stück Wald, im Ganzen 118 Hufen, zurückzuerwerben. Zelle wurde aus markgräflichen Mitteln, und zwar mit einem Areal, das in der Nähe des Klosters lag und dem Domstifte zu Meißen gehörte, entschädigt, außerdem erhielt es einen für die Klosteranlage geeigneteren Platz, da der bisherige sich als ungünstig erwiesen hatte. Auch dieser mußte erst von dem Domstifte erworben werden. Bischof Gerung († 20. Novbr. 1170) stellte ziemlich hohe Bedingungen und verlangte, daß ihm für Abtretung von jeder Hufe Neuland in der ganzen Mark Meißen der Schodzehnte gezahlt wurde, während man sonst von jedem auch noch so großen Dorfe nur einen solidus zu entrichten hatte. Eine weitere Forderung war, daß von den Dörfern Zuttendorf, Christiansdorf und Berthelsdorf sowie überhaupt von allen Dörfern, welche der Markgraf innerhalb jener 118 Hufen noch gründen würde, der Bischofszehnte nach Meißen gezahlt werde.

Die Verhandlungen mit Gerung haben spätestens Anfang des Jahres 1170 stattgefunden, während das Resultat erst auf dem Landding zu Collm 1185 seinen urkundlichen Ausdruck findet. Wurde nun auch bei dieser Gelegenheit eine Beschreibung der Grenzen des

<sup>1</sup>) v. Süßmilch, das Sächs. Erzgebirge 122.

Zelleschen Klosterfundus gegeben, so wurde doch nicht näher die Linie angedeutet, welche die 118 Hufen, das Dominicale des Markgrafen, vom Klostergebiet schied. Das Grenzverhältnis, sowie die spätere Geschichte des Dominicale (Freiwald) hat Gautsch in erschöpfender Weise klargelegt.<sup>1</sup>

Das Vorhandensein von noch andern Ortschaften außer den genannten innerhalb der 118 Hufen wird zwar von verschiedenen behauptet, aber nicht bewiesen. Sicherlich würde Bischof Gerung sich nicht geniert haben, diese Orte zu nennen und sich auch hier den Zehnten vorzubehalten. Wir verzichten auf eine Wiedergabe jener Fabeln, die von Rittern und Rittersitzen in dieser Zeit berichten, und, um nur eins zu erwähnen, aus Urkunden beweisen wollen, daß in Langenau, südlich von Freiberg, damals vier Rittersitze vorhanden gewesen seien.<sup>2</sup> Jene Autoren beweisen, daß sie diejenige Urkunde entweder nicht gelesen oder nicht verstanden haben, welche hier zu ziehen ist, die Urkunde vom 2. August 1185. Nachdem sie die Grenze von Rossen bis Werthelsdorf beschrieben hat, fährt sie dann fort wie folgt: „inde versus eandem plagam (meridionalem) usque ad fines „langenowa et ab inde usque ubi oritur rivulus, qui dicitur „strigutz, abhinc deorsum rivuli usque ad villas echaridi, ibi „exceptis quatenus septem mensuris triginta perticarum, quae „francoica lingua gwende dicuntur, ad complementum quatuor „villarum echaridi pertinentibus, rursus revertitur ad eundem „rivulum. Inde deorsum rivuli usque Frankenstein.“<sup>3</sup>

Die Westgrenze des Klostergebietes, wie es ursprünglich ausgestattet war, verlief also folgendermaßen: Von der Quelle an folgte man dem Laufe der Striegis bis zu der echaridschen Dorfanlage. Da sie vorher durch Langenau fließt, muß die Stelle, wo Echarids Kolonien anfangen, nördlich von diesem Dorfe liegen. An dieser Stelle verläßt der Grenzlauf die Striegis und geht am Rande eines Flurstücks von 37 Gwenden hin und kehrt dann an die Striegis zurück. Ausdrücklich wird hervorgehoben, daß dort, wo die echaridschen Dörfer beginnen, die Striegis aufhört Grenzlinie zu sein, das fragliche Flurstück von 37 Gwenden darf nicht zum Klostergebiet gerechnet werden, weil es zu Echarids Gütern als dessen Complementum gehört. Letztere werden sonach durch die Striegis in zwei Hälften getheilt, von welchen die eine, das Complementum, auf dem rechten Bachufer liegt. Der Wortlaut der Urkunde beweist, daß ihr Verfasser die

<sup>1</sup>) Mitteil. d. Freib. Altv. XV, 1461. <sup>2</sup>) v. Süßmiltch, l. c. 75. <sup>3</sup>) „Dann gegen dieselbe Himmelsgegend (Süden) bis an das Gebiet von Langenau und von hier bis zu der Stelle, wo das Flüsschen entspringt, welches Strigutz heißt; von hier an dem Flüsschen hinab bis an die Dörfer Echarids, hier kehrt man, nachdem nämlich 37 Maßruten, welche in fränkischer Sprache Gwende genannt werden, herausgenommen worden sind, wieder an dasselbige Flüsschen zurück. Von hier das Flüsschen abwärts bis Frankenstein.“

genaueste Lokalkennntnis besaß. Bei unbefangener Beurteilung ist daher kein Zweifel möglich, daß das Complementum genau dort beginnt, wo sich der Anfang der echarbschen Dorfanlage befindet.

Seit den Untersuchungen des Oberstadtschreibers Kloßsch<sup>1</sup> hat man sich daran gewöhnt, jenes Complementum in den sogenannten „Echhartschen Folgen“ wiederzufinden. In dem dem Räte zu Freiberg gehörigen unteren Freivalde trägt nämlich eine Waldparzelle, welche mit dem nach Müdisdorf gehörigen Steinvorwerk rainet, diesen Namen. Abgesehen davon, daß uns Kloßsch dann in eine Gegend führt, die weitab von der in der Grenzurkunde angedeuteten Richtung liegt, so ist der Name Echhartsche Folgen zweifellos viel jüngern Datums; sicherlich wenigstens kommt er in den Akten,<sup>2</sup> welche die Schicksale des Freivaldes (ehedem dominicale des Markgrafen Otto) betreffen, ebensowenig vor, als überhaupt der Name Echarb. Auch die Darstellung Wenselers ist nur geeignet das Bild zu verwirren, denn die Striegis nahm früher so wenig als heute ihren Lauf von Langenau nach Oberreichenbach.<sup>3</sup>

Nehmen wir die Landkarte nochmals zur Hand und verfolgen den Lauf der Striegis von Langenau aus, so treffen wir zunächst an die Dörfer Linda, Oberschöna, Wegefarth, deren Gebiete dicht aneinander stoßen. In Oberschöna weitet sich das Thal und gestattet die Bebauung auch des rechten Ufers; von Langenau bis Linda war, wie der Augenschein noch heute lehrt, das Thal für Kultivierung nicht geeignet. Wir tragen kein Bedenken, die Ortschaften Linda, Oberschöna, Wegefarth als die einstigen Dörfer Echarbs anzusehen und rechnen als viertes Frankenstein hinzu, welcher Ort, wie wir schon oben sahen, bis 1445 zu dem Besiz der Herren von Schönau gehörte. Jenes Complementum der Güter Echarbs ist dasjenige Flurgebiet, welches sich auf der rechten Thalseite an der Flurgrenze Kleinschirmaas entlang bis nach Wegefarth hinabzieht. Es beginnt an dem Punkte, wo unterhalb des derzeitigen Ritterguts Linda der von Oberschöna kommende Weg sich nach St. Michaelis abzweigt. Hier stand eine Kapelle, von der die Visitationsakten von 1539 berichten, daß sie fast in Verfall gekommen sei. Dicht daneben führt ein durch tief ausgefahrene Geleise kenntlicher Weg über den Stadtberg und die wüste Hufe auf die Höhe, wo er sich nur noch als Feldrain erkennen läßt, welcher auch heute noch die Wegefarth-Oberschönaer von den Kleinschirmaer Fluren scheidet. Nachdem man diesem Rain, der sich an Echarbs Complementum hinzieht, in einer Länge von 37 Maßruten oder Gwenden gefolgt ist, kehrt man zur Striegis zurück (revertitur ad eundem rivulum), die man in Wegefarth erreicht.

<sup>1</sup>) Sammlung verm. Nachr. I, 127, vergl. Gautsch in den Mitteil. des Freib. Altv. XV, 1457. <sup>2</sup>) Urk.-Buch von Freiberg I, pag. 72 und Urkunde Nr. 504, 505, 577. <sup>3</sup>) Wenseler, Geschichte von Freiberg I, 14.

Dieser Weg war seiner Zeit Zellische Grenze; Kleinschirma gehörte unter die Klosterdörfer; Linda, Oberschöna und Wegefarth dagegen niemals. In Wegefarth wendet sich das Striegisthal plötzlich nach Westen, die Grenze mußte das enge, felsige Thal verlassen und schnitt in gerader Linie auf Frankenstein. Für den Kenner des Terrains ist der Ausdruck der Urkunde vom Jahre 1185 vollständig klar und deutlich. Unsere Auffassung wird dadurch noch unterstützt, daß die drei Gemeinden Oberschöna mit Wegefarth und Linda von jeher ein kirchliches Gemeinwesen bildeten und schon vor der Reformation unter einem geistlichen Lehnsherrn standen. — Noch bleibt zu erörtern, wie groß das Complementum der Dörfer Echarbs war. Die Urkunde sagt: septem mensurae triginta perticarum. Benseler übersetzt: 7 Ader (mensurae) von 30 Ruten (perticarum), jede zu 10 Fuß. Wäre dies richtig, so wäre das Complementum eine so geringfügige Fläche, die der Erwähnung nicht wert war. Allem Anscheine nach handelt es sich hier überhaupt um ein Längen- und nicht um ein Flächenmaß. Im Freiburger Stadtbuch<sup>1</sup> ist die Ausdehnung eines Gwendes, und um ein solches handelt es sich ja, folgendermaßen angegeben: eyn gemessen meile sal behalden sechczig gewende und eyn gewende sal haben sechczig ruten und igliche rute sal behalden vij elle. Demnach entsprächen 37 Gwende etwa der Länge von  $\frac{1}{4}$  Stunde. Dies ist thatsächlich die Länge des von uns angegebenen Weges an der Rainung des Complementum entlang. Das Resultat unsrer Untersuchung fassen wir nun dahin zusammen: Die unter dem Namen Echarbsche Folgen bekannte Waldparzelle am Freivalde hängt mit den vier Dörfern Echarbs nicht zusammen, letztere sind weder verwüstete noch verschwundene Ortschaften, noch viel weniger Rittersitze, sind vielmehr die Dörfer Linda, Oberschöna, Wegefarth und Frankenstein. Ihr Alter festzustellen wagen wir nicht, da jedoch der Markgraf Otto Echarbs Complementum dem Kloster Zelle nicht mit übergeben konnte, so sind Echarbs Güter bereits vor der Klosterstiftung in festen Händen. Schwerlich verdankte die Echarbsche Kolonie ihre Entstehung den Rodungen, welche Otto bereits vor der Klosterstiftung vornehmen ließ, denn die Urkunde spricht von Kulturarbeiten innerhalb des burgwardium Mochowe. Die Echarbschen Kolonien lagen im burgwardium Hwoznie, auf dem linken Ufer der Striegis und bildeten einen Bestandteil der Hersfelder Besitzungen.<sup>2</sup> Nicht unwahrscheinlich, daß die Hersfelder in dem ihnen zugefallenen umfangreichen Gebiete zwischen Zschopau-Bochau und Striegis, den Bestimmungen ihrer Ordensregel folgend, das Land zu kultivieren begannen. Nur andeuten möchten wir, daß Hersfeld in vasta Buchonia lag und zu dem pagus Hassi-Franconicus gehörte. Wenn also

<sup>1</sup>) Urf.-Buch von Freiberg II, 101. <sup>2</sup>) Man vergl. die Urkunde vom 23. Juli 1292, abgedruckt in Webers Archiv für Sächs. Geschichte V, 262.

Franken hier im Striegisgebiete erscheinen und ihren neuen Wohnort Frankenstein oder Wegefärth nennen, so hat das nichts Auffälliges; beide Namen finden wir auch in der alten Heimat. Der ganze Charakter der Dorfanlage und der Ackeraufteilungen in hiesiger Gegend ist so durch und durch deutsch, daß es geradezu lächerlich ist, in der einstigen Schreibweise Sconowe für Schönau ein slawisches Idiom finden zu wollen. Gegen unsere Vermutung macht man freilich geltend, daß die Frage wegen der Hersfelder Lehen in der Mark Meissen eine so wenig aufgeklärte, wenn nicht gar problematische sei, und daß es seine Bedenken habe, von der Entfaltung irgendwelcher Kolonisations-thätigkeit der Hersfelder in dem Burgwordium Hwoznie zu reden. Es sei doch auffällig, daß auf dem Landding zu Collm im Jahre 1185 bei Feststellung der Zelleschen Stiftsgrenze der Hersfelder Nachbarschaft auch mit keinem Worte Erwähnung geschehe. Ja Gautsch geht a. a. O. sogar soweit, zu behaupten, daß bei Stiftung des Klosters Zelle das praedium Hersfeldense gar nicht respektiert worden sei. Der Markgraf habe einen Teil davon dem Kloster Zelle einverleibt, ohne daß das Stift Hersfeld um seine Einwilligung angegangen worden wäre. Nach der Urkunde des Abtes Heinrich von Hersfeld vom 23. Juli 1292 sei die Striegis als Ostgrenze des praedium angegeben, nach der Zelleschen Grenzurkunde verlasse aber der Grenz-zug die Striegis, biege nach Westen und ziehe ein beträchtliches Stück Hersfelder Gutes in das Zellesche Gebiet herein. Ein Beweis, daß die Hersfelder Rechte an diesem Landstriche vergessen waren. — Diesen Beweis halten wir durchaus nicht für erbracht; die Terrainverhältnisse des Striegisthales sind, wie wir bereits oben andeuteten, bei dem Orte Wegefärth so schwierig, daß der Grenz-zug dort die Höhe aufsuchen und von da weiter laufen mußte. Man wird das in Hersfeld so gut wie in Zelle gemerkt haben. Die Nichterwähnung der Hersfelder Nachbarschaft berechtigt keineswegs, die Existenz derselben zu bezweifeln. Die Zellesche Grenzurkunde befaßt sich überhaupt nicht mit Angabe der Gebieternachbarn, wofür hinsichtlich der Herren von Rössen Grund genug vorhanden gewesen wäre. Die Untersuchungen über die Hersfelder Lehen in Meissen sind seit Gautsch zum Stillstand, aber nicht zum Abschluß gekommen. Das nach vielen Wechselfällen jetzt in Marburg ruhende Stiftsarchiv wartet auf eine glückliche Hand, welche die Urkunden wiederfindet, aus welchen Wenk für seine heftige Landesgeschichte diejenigen Unterlagen sammelte, die in dem leider nicht zum Druck gelangten letzten Bande seines Werkes Verwendung finden sollten. Nur andeutungsweise möchten wir bemerken, daß jene Lehnregistratur (vgl. S. 8, Anm. 2) vom Jahre 1292 keineswegs so undeutliche topographische Bestimmungen enthält, als dies von Märker und Gautsch angenommen wird. Vielleicht wird sich an einem andern Orte Gelegenheit bieten, zu zeigen, daß man in Hersfeld über diese sächsische Enklave ganz wohl orientiert war.

kehren wir nach dieser Abschweifung zu dem Gründer der Echarde'schen Kolonie zurück. Die Urkunden schweigen über seine Herkunft völlig; der Umstand jedoch, daß auf dem Landding zu Collm im Jahre 1185 seine umfangreichen Besitzungen nicht ignoriert werden konnten, beweist, daß der Markgraf wie auch die Zeugen des Landdings sein Besitzrecht anerkennen. Höchstwahrscheinlich beruhte es auf landesherrlicher Lehnsherrlichkeit. Die Entwicklung der landesherrlichen Macht in der Mark Meißen fand in der Ausbildung und Erweiterung des Lehnssystems ihre Stütze, die Begabung mit bonis feudalibus, durch welche der Belehnnte zum Kriegsdienst verpflichtet wurde, bildete einen Kriegerstand, für welchen der Ausdruck miles bezeichnend ist.

Aus der eingangs erwähnten Lehnregistratur vom Jahre 1464 konnten wir feststellen, daß Oberschöna der Stammsitz des Geschlechtes derer von Schönau oder Sconowe sei. Den ersten Träger dieses Namens finden wir unter den Vasallen des Burggrafen Meinher von Meißen. In einer Grenzstreitigkeit zwischen Heinrich von Warta und dem Kloster zum S. Kreuz erscheint 1228 neben dem Burggrafen und Günther von Zlowin ein Bertholdus de Sconowe<sup>1</sup> als Zeuge. Sowohl Günther von Zlowin als Heinrich von Warta waren meißnische Burgmannen; Bischof Dietrich nennt sie in der Stiftungsurkunde des Agramünsters castellani.<sup>2</sup> Da nun Berthold von Sconowe ebenfalls miles genannt wird, so gehört er sicherlich dem burgräflichen Vasallenstande an. Stiftmeißnische Lehen in der Nähe von Meißen waren in seinen Händen; Güter in Cotta und Umgegend besaß die Familie noch am Ausgang des 14. Jahrhunderts. Von Berthold erwarb der Großprobst Heidenreich 1233 Cossabaude um 295 Mark.<sup>3</sup> Noch einmal begegnet uns Berthold in einer Zelleschen Urkunde von 1230. Das Kloster war dringender Schulden halber genötigt, das Dorf Waltersdorf an den Pleban Raphnold von Döbeln zu veräußern. Daß nun gerade hierbei unter den wenigen weltlichen Zeugen auch Berthold vorkommt, möchten wir dadurch erklären, daß sein Stammgut in der Nähe von Waltersdorf lag und er in der Sache gutachtlich mitsprechen konnte.<sup>4</sup> Von jetzt an verschwindet der Name dieses Geschlechtes in meißnischen Urkunden und taucht erst 1256 im Osterlande wieder auf. Ein Erinfrid von Sconowe wird wiederholt als miles des Markgrafen Friedrich von Landsberg genannt, ein Wiknand

<sup>1</sup>) Cod. dipl. II, 4 pag. 302. <sup>2</sup>) Cod. dipl. II, 4 pag. 102. <sup>3</sup>) Cod. dipl. II, 1 pag. 103. Gerödorf erklärt in der Anmerkung zu dieser Urkunde, Kozzobude sei Cospa, sonst Cospoda bei Eilenburg. Jedenfalls verleitet ihn zu dieser Annahme das Vorkommen einiger Dörfer bei Eilenburg, sowie des Namens Otto von Zsburg in dieser Urkunde. Aus den Urkunden Nr. 36 und 50 des Cod. dipl. II, 1 geht aber deutlich hervor, daß Kozzobude in provincia Nisanen, im burgw. Woz lag und einst von dem liber homo Bor, natione Slavus an das Domstift vertauscht worden war. Bischof Heinrich sagt ausdrücklich, daß Kozzobude stiftisches Lehn sei. <sup>4</sup>) Beyer, Altzelle pag. 539, Nr. 80.

von Sconowe besitzt ein Burglehn in Weißenfels, welches er 1300 an die Witve Dietrichs von Landsberg verkauft. Auch aus dem bekannten markgräflichen Lehnsbuche vom Jahre 1348 geht hervor, daß die von Schönau im Weißenfeler Districte nicht unbedeutliche Besitzungen hatten. Ob zwischen dieser Familie und den von Schönau auf Oberschöna verwandtschaftliche Beziehungen stattgefunden, läßt sich nicht nachweisen.

In den Urkunden Freibergs, dem Oberschöna so nahe lag und das in so vielfachen Beziehungen zu den adligen Umfassen stand, geschieht der hiesigen Herren von Schönau ziemlich spät Erwähnung. Aus dem Jahre 1408 erfahren wir, daß die Bürger Freibergs schon etliche Zeit in teydingen und in zoweytracht mit Ulrich von Schönau auf Schönau gewesen sind, und daß dieser sich nur mit Widerstreben der Autorität der städtischen Obrigkeit fügte. Brachte er dem Freiburger Patriziat wenig Sympathien entgegen, so mochte dies damit zusammenhängen, daß in einer andern Großstadt, Chemnitz, sein Name mehr Geltung hatte, als hier. Ein Ulrich von Schönau ist um 1365 Prior des Chemnitzer Benediktinerklosters, wir vermuten in ihm den Bruder des Ratsherrn Hannes von Schonaw (1352), und beide waren vielleicht die Söhne des bereits 1324 erwähnten geschworenen Chemnitzer Bürgers Ulrich von Schonau.<sup>1</sup> Es ist eine in damaliger Zeit durchaus nicht vereinzelt dastehende Thatsache, daß die Herren vom Adel bürgerliche Ämter bekleideten; sicherlich war die Würde eines magister civium oder eines geschworenen Bürgers der Reichsstadt Chemnitz kein entehrender Posten. Der Vorname der Schönau auf Oberschöna ist bis zum Erlöschen des Geschlechts „Hans“ und „Ulrich,“ genau wie bei den von Schönau in Chemnitz. Die Annahme ist daher wohl nicht zu kühn, daß beide Familien stammverwandt sind. — Als im Jahre 1375 die Allobialherrschaft Rabenstein mit allen Dörfern, Ministerialen und Lehnsleuten durch Verkauf in den Besitz des Benediktinerklosters überging, traf dieses Los auch einen Waltherus de Schonaw, welcher damals ein herrschaftliches feudum in Höckericht und vorher wahrscheinlich ein solches in Schönau inne hatte und nach diesem Orte benannt wurde. Schönau zählte bei Säkularisation des Klosters 7 besessene und 3 unansässige Mann, es gehörte zur Rabensteiner Herrschaft, doch hatte schon um 1300 das Kloster Getreidezehnten im Dorfe erworben. Jener Waltherus „de Schonaw“ scheint erst später diesen Namen bekommen zu haben, denn 10 Jahre zuvor, wo er mit Peter von Mittelbach aus dem Zolle zu Weithain, den beide von dem Herrn von Schönburg auf Hassenstein hatten, einen Altar in der Jakobikirche stiftet, wird er Walther Beyer genannt. Die Identität ergibt sich aus den Urkunden Nr. 29, 33, 34, 45. Entsprechend es der Sitte der Zeit, diejenigen Landsassen, welche

<sup>1</sup>) Urf.-Buch der Stadt Chemnitz pag. 9, 6; 14, 20; 23, 31.

Bürgerrecht in der Stadt erworben hatten, nach dem Orte ihrer Herkunft bez. ihres Landstüzes zu bezeichnen, so scheint eine gewisse Absichtlichkeit darin zu liegen, daß bei Walthar v. Sch. hierbei eine Ausnahme gemacht und er nach seinem eigentlichen Familiennamen genannt wird. Möglicherweise empfahl es sich in jenen Tagen, wo der Prior Ulrich von Schönau noch lebte, auf diese Weise den Unterschied beider Familien zu accentuieren. Wir vermögen daher nicht den Rabensteiner Lehnsmann mit der Familie des Bürgermeisters und Prior von Schönau in Zusammenhang zu bringen.

Die Vermögensverhältnisse des Bürgermeisters Hans von Schönau (öfter auch Henlin, Hennelin, Henczelin geschrieben) müssen geradezu glänzende gewesen sein, denn wiederholt finden wir ihn unter den Finanzgrößen damaliger Zeit, denen der Landesherr wegen barer Darlehen oder wegen gemachter Lieferungen erhebliche Summen anweist. Besonders sind es der Freiburger Münzmeister Nicol Monhaupt, ferner dessen Schwager Franz Magdeburger, ein Dresdner Bürger, dann die Freiburger Patrizier Franz und Wighard Burner und Enderlein Monhaupt, mit denen Hans von Schönau in geschäftlicher Verbindung steht.<sup>1</sup> Im Jahre 1354 erhob er die gesamte, dem Landesherrn zustehende Steuer der Stadt Chemnitz. Im folgenden Jahre verkauften die Markgrafen Friedrich und Walthasar das Urbar von Chemnitz an Nicol Monhaupt, Hans von Schönau und Genossen auf Wiederkauf. Diese den Landesherrn in ihren nicht seltenen Geldverlegenheiten geleisteten guten Dienste blieben auch nicht ohne Gegenleistung. Im Jahre 1357 hatte Monhaupt nebst einigen Bürgern von Chemnitz und Freiberg von dem Markgrafen das Recht erworben, in Chemnitz eine Bleicherei errichten zu dürfen, auf welcher alle meißnischen Städte und Dörfer im Umkreis von 10 Meilen um Chemnitz ihre Leinenwaren zu bleichen hatten. Zu den Beteiligten an diesem Unternehmen gehörte auch Hans von Schönau. Das Geschäft sah einer modernen Gründung nicht unähnlich und war wie ein Aktienunternehmen organisiert. Nach dem Muster der Freiburger Erzgruben war das Ganze in 32 Anteile, die jedoch wiederum teilbar waren, geteilt, und diese waren verkäuflich oder vererblich. Die Inhaber solcher Anteilscheine waren also die Aktionäre des Unternehmens. Nach einem Ausweis von 1405 betrug ein Zweiunddreißigteil 150 Schock Groschen. Das Monopol warf nicht nur für die Gründer, sondern auch für die fürstliche Kasse einen beträchtlichen Gewinn ab. Die Fabrikate aus der Bleicherei fanden besonders in Freiberg starken Absatz, denn auf den Bergwerken wurden zur Verteilung und Förderung der Erze viel Tücher und Säcke verbraucht.<sup>2</sup> Diese Herren waren sonach in der Lage, dem Landesherrn Darlehen zu gewähren.

<sup>1</sup>) Urf.-Buch von Freiberg I, 75; Urf.-Buch von Chemnitz pag. 17 fig.

<sup>2</sup>) Urf.-Buch von Freiberg I, pag. 29, 27.

Nach dem Tode des Münzmeisters Monhaupt hatte Markgraf Friedrich an dessen Witwe Demuth und an Hans von Schönau eine Forderung in der Höhe von 877 Schock zu begleichen.<sup>1</sup> Vielleicht war eine derartig rentable Kapitalanlage nicht die einzige Quelle des Wohlstandes der Familie von Schönau. In Oberschöna wurde schon frühzeitig lebhafter Bergbau betrieben. Wir erfahren, daß der Freiburger Bürger Heinemann Emmerich in seinem Testamente 1318 Grubenanteile in Schönau vererbt.<sup>2</sup> Noch heute erinnern zahllose Halden im hiesigen Dorfe an diese gesegnete Zeit. Spätere Besitzer der hiesigen Herrschaft waren lebhaft bei dem Bergbau engagiert; die Vermutung liegt nahe, daß die Herren von Schönau gleich andern Herren vom Adel diesen Erwerbszweig nicht verschmähten. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts muß der Name derer von Schönau ziemlich verbreitet gewesen sein; so wird 1352 ein Domherr zu Würzen Albert von Sconowe und 1382 Petrus von Sconowe als Kanonikus des Aframünsters zu Meissen genannt. In Chemnitz scheint mit Peter von Schönau, welcher 1399 der alte Bürgermeister heißt, der Name der Familie zu erlöschen. Weder Hans von Schönau noch Nicol Monhaupt verbrachten hier ihren Lebensabend. Monhaupt, dessen Amt als Freiburger Münzmeister bereits vor 1367 in die Hände des Augustinus von Florenz übergegangen war, erwarb das Vorwerk Ostta, welches erst im Jahre 1568 von seinen Erben an den Kurfürst August verkauft wurde. Hans von Schönau besaß ein Gut in Cotta bei Dresden, welches später das Domstift Meissen erwarb. Das Todesjahr des ehemaligen Ratsmeisters Hans v. Schönau kennen wir nicht, sein Sohn Ulrich scheint in Oberschöna seinen Wohnsitz gehabt zu haben, 1382 ließ er dieses Gut nach Leibgedingerecht seiner Ehefrau Barbara verschreiben.<sup>3</sup> In die letzten Jahre seines Lebens fällt jener Streit mit dem Räte zu Freiberg wegen Verletzung des Meilenrechtes, ein Streit, der ihn wohl um 100 Jahre überlebte. Ulrich hatte nämlich seinem Kretschmar in Oberschöna gestattet, zu brauen und fremdes, i. e. nicht Freibergisch Bier zu schenken. Der Rat duldet diesen Eingriff in seine Rechte nicht. Allerdings besaß er aus den Zeiten Heinrich des Erlauchten ein Privilegium, welches ihn rechtlich zu decken schien. Gelegentlich einer Differenz zwischen Freiberg und Dippoldiswalde hatte Heinrich unter dem 1. September 1266 entschieden, daß Freiberg das Recht für den Bierverkauf und Handel allein haben solle. Die Urkunde spricht dies Recht den Freibergern nur für die Orte zu, an welchen Bergbau getrieben wird, aber auch nur in der Voraussetzung, daß derselbe Ausbeute giebt (in omnibus montibus, in quibus existit lucrum oder ubi lucrum esse dignoscitur).<sup>4</sup> Auf Anordnung des Markgrafen hatte der Bürgermeister

<sup>1</sup>) Haupt=Staatsarch. Dresden Cop. 26, Fol. 26 b. <sup>2</sup>) Urf.=Buch von Freiberg I, pag. 52, 6. <sup>3</sup>) Haupt=Staatsarch. Dresden, Cop. 30, Fol. 95. <sup>4</sup>) Urf.=Buch von Freiberg I, pag. 19.

von Freiberg, Nicol Wighart, die Sache zu erledigen; Oberschöna besaß Gruben, und der Rat war sonach in vollem Rechte. Mit Ulrich von Schönau kam 1408 ein Vergleich zustande, nach welchem Ulrich zwar brauen, aber niemals Bier schenken durfte; seine Gerste mußte er in Freiberg mälzen lassen, erforderlichen Falls hatte er das Malz dort zu kaufen.<sup>1</sup> Würde der Rat, so heißt es in dem Schied, in zukünftigen Zeiten jemandem, der binnen einer Meile um die Stadt geseffen ist, gönnen, fremde Biere in seinem Kreischam zu schenken, so solle man es auch Ulrich gönnen. Würde aber jemand von den Umsassen heimlich und wider der Stadt Willen fremdes Bier schenken, so sollen weder Ulrich noch seine Erben, noch überhaupt jemand Ur-sache nehmen, dies auch zu thun. Dieser Schied enthält offenbar eine Erweiterung des früheren Privilegiums, welches von der Bannmeile noch nichts sagt. Fügte sich auch Ulrich dem auf Grund des Stadtrechts gegebenen Urtheilsprüche, so doch nur notgedrungen. Wir sehen in der Folgezeit, daß die Ritterchaft der Umgebung und besonders das Kloster Zelle diesen Schiedspruch Wigharts nicht respektiert hat, wie oft man ihn auch als Rechtsinstrument gegen die Ungehorsamen anwendete. Aus einer spätern Beschwerde des Freiburger Rates geht hervor, daß sich Ulrichs Sohn Hans ebensowenig als die anderen Herren vom Adel an den Wighartschen Vertrag hielten.<sup>2</sup> Zwar erklärte Friedrich der Streitbare in ziemlich energischem Tone, daß dieses Schenken und Brauen wider der Stadt Freiheit und von alters-nie Brauch gewesen sei, allein man lehrte sich nicht an sein Verbot. Bis gegen Ende des Jahrhunderts ziehen sich die Klagen und Beschwerden des Freiburger Rates hin, mit denen er das landesväterliche Herz oft in recht kläglich Form zu erweichen sucht; es scheint jedoch nicht, daß ein energisches Verdikt der Sache ein Ende gemacht hätte. Auch der zuletzt noch eingeholte Schöppenspruch der Magdeburger bestimmte die geistlichen und weltlichen Umsassen nicht, ihr Verfahren einzustellen. Jedenfalls nicht ohne guten Grund berief sich der Abt zu Zelle auf die seinem Kloster von Kaisern und Königen und dem Heiligen Stuhle bestätigten Privilegien, die wir, schreibt er, besaßen, ehe eure Stadt zu Stadtrecht gekommen war. So mögen denn auch den abligen Herren auf dem Lande verbriefte Rechte zur Seite gestanden haben, sonst wäre ihr anhaltender Widerspruch kaum erklärlich. Und wenn im Jahre 1484 sogar der Oberhofrichter Caspar von Schönberg auf Schönau sich über den Rat zu Freiberg wegen Beeinträchtigung seiner Brauberechtigung beschwert, so kann das unmöglich aus bloßer Oppositionslust oder persönlicher Abneigung dieses Herrn gegen den Rat zu Freiberg geschehen sein.<sup>3</sup> Der ganze Streit hinterläßt den Eindruck, als wäre seitens des Rats die Selbständigkeit

<sup>1</sup>) Urkunden-Buch von Freiberg I, pag. 111. <sup>2</sup>) Ebenda pag. 181, 11.

<sup>3</sup>) Ebenda pag. 319.

der ritterschaftlichen Umsassen nicht gern gesehen worden und als habe man ihnen bei passender Gelegenheit fühlen lassen wollen, daß hinter den Stadtmauern ein Patriziat wohne. Auf diesen Gedanken bringt uns ein Urtheil, dem sich Hans von Schönau 1419 zu fügen hatte und thatsächlich fügte. Im Verzáhlbuch der Stadt Freiberg steht unter Nr. 436 folgender Eintrag: „der obirste voit und die burger habin lassen verczeln Hans von Schonau auf seinen hals darum das er Fritzschen Goldschmidt in syn hus ritte und hat ihm sinen husfreden gebrochin.“ Ging es dem Verzáhlten nun auch nicht jedesmal gleich an den Hals, so war er doch anrúchig und des Rechtschutzes verlustig, bis die Schuld ihre Sühne gefunden hatte. Hans hat es darnach der Stadt abgebeten und gelobt, auf seine eigne Zehrung für die Stadt auf 10 Meilen Wegs mit 4 Pferden zu dienen und zu reiten, so oft es begehrt werde, oder, sobald er es nicht thue ohne Widerrede, 6 Schock zu bezahlen. Ob hier thatsächlich Hausfriedensbruch vorlag, scheint fraglich, das Einreiten war eine Form der Bürgschaftsleistung. Jedenfalls wurde Hans von Schönaus Vorgehen als grober Unfug aufgefaßt; seine Bestrafung hatte vielleicht noch andere Ursachen. Mit Verzáhlen war man sehr schnell zur Hand, besonders wenn sich jemand an den Herren vom Räte vergangen hatte. So wurde ein Herr von Verbisdorf auf den Hals verzáhlt, weil er den Stadtknecht Paul mit „unbehenden Worten, dem Räte zur Schmähe“ angedet hatte.

Im Jahre 1437 ließ Hans von Schönau seiner Ehefrau Margarethe Schonaw dorf, die müll die hälfte, ein gut genannt der berg und die hälfte der dörffer frankenstein und harte als Leibgebenge verschreiben. Seine Söhne Hans und Ulrich werden im Verzeichnis der erbarn manschaft von 1445 als Herren von Schönau aufgeführt. In demselben Jahre treten sie mit den Gebrüdern Georg, Balthasar, Nikel und Erasmus Grensing in Lehnsgemeinschaft. Der vom Herzog Friedrich ausgestellte Lehnbrief sagt, daß die Grensinge ein Vorwerk in Golis in der Dresdnischen Pflage, einen Weingarten, ein Werd in der Elbe, eine freie Fischerei und Wiesen besessen hätten.<sup>1</sup> Im Jahre 1464 bestätigen Kurfürst Ernst und Albrecht nochmals diese Lehnsgemeinschaft für Ulrich von Schönau und die Gebrüder Erasmus und Balthasar Grensing.<sup>2</sup>

Georg und Nikel Grensing wie auch Ulrichs Bruder werden nicht mit genannt und scheinen demnach bereits verstorben zu sein. Die im Original vorhandene Urkunde bestimmt, daß wenn Ulrich mit Tode abgehen und rechte Lehnserben nicht hinterlassen sollte, seine Güter in den Besitz der Grensinge übergehen; würden aber die Grensinge kinderlos sterben, so ist Ulrich deren Erbe. Ulrichs Schwester Ursula befand sich im Kloster Zeußlitz. — Die Lehnanswartschaft der Grensinge

<sup>1</sup>) Hpt.-Staatsarch. Dresden Cop. 24, Fol. 151. <sup>2</sup>) Ebenda 7838 Fol. 87.

auf Schönau's Güter wurde dadurch illusorisch, daß Ulrich zwei Söhne, Georg und Christoph, hinterließ. Georg verwaltete in Vormundschaft seines Bruders das väterliche Erbe. Als er 1474 das Leibgedinge für seine Ehefrau Katharine verschreiben ließ, war der Besitzstand der Herrschaft Oberschöna schon um das Dorf Hartha vermindert. Die betr. Urkunde bestimmt für den Fall, daß Katharine nach dem Tode ihres Mannes sich verändern sollte und ihres Mannes Erben oder dessen Bruder sie in den Gütern nicht leiden oder daraus kaufen sollten, ihr 600 rhein. Gulden in guter Landeswährung zu zahlen seien. Sie solle aber das Gut nicht eher enträumen, als bis das Geld wohl zu Danke bezahlt und ausgerichtet sei.<sup>1</sup>

Die Vermögensverhältnisse der einst so wohlhabenden Familie von Schönau befinden sich augenscheinlich von nun an im Sinken. Ulrich verkauft Geld- und Getreidezinsen an den Domherrn Joh. Lindner in Freiberg, sein Sohn Georg ebenfalls beträchtliche Zinsen an den Pfarrer Thomas Brauer in Frankenberg und die Altarleute daselbst. Noch in demselben Jahre geht das Dorf Frankenstein nebst vier Bauern in Oberschöna für 525 rhein. Gulden auf 3 Jahre an die Gebrüder Grensing über. Zwar hatte sich Georg das Wiederkaufrischt vorbehalten, der Wiederkauf scheint aber nicht eingetreten zu sein.

Von nun an verliert sich für immer die Spur des Geschlechts von Schönau. Wahrscheinlich starb Georg kinderlos und trat jetzt der 1464 vorgesehene Fall ein, daß nämlich die Herrschaft Oberschöna an die Grensinge übergeht. Lange Zeit war der Besitz nicht in ihren Händen, denn schon 1484 ist nachweislich der Oberhofrichter Caspar von Schönberg (Sachsenburger Linie) Herr zu Oberschöna. Der Gesamtlehnbrief von 1486 führt unter den Besitzungen Caspars auch Schönau auf. Anna Grensing war die Gemahlin von Caspars Sohne Hans; diese Thatsache wird den Ubergang der Besizung Oberschöna an das Schönberg'sche Geschlecht erklären.

Wir haben oben nachzuweisen gesucht, daß die aus vier Dörfern bestehende Kolonie Echards noch heute, und zwar in den Dörfern Oberschöna, Linda, Wegefath und Frankenstein existiere. Hierbei wurde die Vermutung ausgesprochen, daß jener Ehard der Begründer der Herrschaft Oberschöna gewesen sein möge. Jedenfalls ist aus der einstigen Echardschen Kolonie am frühesten die Herrschaft Oberschöna hervorgegangen, darnach die Rittergüter Linda und Wegefath. Frankenstein hat nie ein Rittergut gehabt, es stand später unter dem Erbherren auf Wingendorf (Wenigendorf). Als territoriales Eigentum der Herren von Schönau bezeichnen die frühesten Urkunden den Sadelhof, Dorf und Vorwerk Schönau, Holz, Wiesen, einen Acker genannt der Berg, ferner die Dörfer Frankenstein und Hartha. Nach Angabe des mark-

<sup>1</sup>) Haupt-Staatsarch. Dresden, Wittenberger Arch. 4361.

gräflichen Lehnbuch von 1348 Fol. 15 b sind Peter, Rudolph und Johannes Kunitz, Nachkommen eines frühzeitig in Freiberg eingewanderten niederächsischen Geschlechts, Untersassen der Herren von Schönau. — Voller dreihundert Jahre haben die Nachkommen des Oberhofrichters Caspar von Schönberg die Herrschaft Oberschöna mit den Lehnsdörfern Oberreichenbach und Kirchbach besessen. Den Höhepunkt seines Wohlstandes sah das Geschlecht unter dem 1707 verstorbenen Geh. Rat Adam Friedrich von Schönberg, welcher außer Oberschöna noch die Rittergüter Börnichen, Wingendorf, Meinenweh, Raundorf, Linda, Wieja sein eigen nennen konnte. Welche Bedeutung dies Geschlecht für die vaterländische Geschichte während dieses langen Zeitraums gehabt, darüber giebt die bekannte Fraustadt-von Schönberg'sche Familiengeschichte hochinteressante, wertvolle Beiträge. Im Jahre 1784 sah sich der Kammerherr Friedrich August von Schönberg in Folge der in den Kriegsjahren erlittenen Verluste genötigt, sein Gut Oberschöna zu verkaufen. Um den Preis von 46 400 Thalern erwarb es der Besitzer von Großhartmannsdorf, Hans Carl August von Carlowitz, der im März 1840 als Sächs. Kultusminister in Dresden starb. Am 25. Juni 1785 erfolgte die feierliche Huldigung der Lehnsunterthanen. Sein Sohn, der Geh. Rat Ernst Maximilian von Carlowitz, verwandelte Oberschöna in ein Majorat. Ihm war 1874 die Nachlassenschaft seines verstorbenen Bruders Albert von Carlowitz, vormaligen Sächs. Staatsministers, zugefallen mit der Aufgabe, entsprechende Landgüter dafür zu kaufen. Zunächst stellte er auf Wunsch des Erblassers sein eignes Gut Oberschöna als Majoratgut ein, fügte 1875 das Gut seines Bruders Woldemar Linda hinzu und kaufte mit dem Rest 1876 das Rittergut Neujorge bei Wittweida. Eine abermalige Vergrößerung erfuhr diese Fideikommißstiftung, als der gegenwärtige Besitzer von Oberschöna, Leutnant Günther von Carlowitz, durch das Testament seines Großonkels Oberst Woldemar von Carlowitz in die Lage gesetzt war, das Rittergut Wingendorf dem Majorat Oberschöna einzuverleiben.

Die Herrschaft Linda gehörte nach einer Urkunde von 1367 Hannus Rulike.<sup>1</sup> Hans Rulike (die Schreibweise variiert) war 1348 Vogt von Freiberg. Bis zum Jahre 1672, wo Otto von Rulike ohne Erben starb, war die Herrschaft im Besitz dieser Familie und wurde Ende des 17. Jahrhunderts unter Geh. Rat Adam Friedrich von Schönberg zur Oberschönaer Herrschaft geschlagen, jedoch nur vorübergehend, denn nicht lange darnach finden wir das Gut im Besitz der Familie von Wagdorf. Nachdem das Gut einige Jahre sequestriert worden war, wurde es 1816 in der Subhastation dem Kaufmann Christ. Gottlob Märtig in Brand für 39 240 Thaler zugeschlagen. Unter den Nachbesitzern Schröder und Rudel wurde das Gut in seinem

<sup>1</sup>) Urf.-Buch von Freiberg I, pag. 334 flg.

Umfange reduziert, schließlich kaufte es 1869 der pensionierte belgische Oberst Woldemar von Carlowitz, aus dessen Händen es 1875 an das Haus Oberschöna kam.

Über Wegefardth liegt bereits aus dem Jahre 1292 eine Urkunde vor, in welcher sich unter den Zeugen Nicolaus und Tececo (Dietrich) von Wegenborde befinden.<sup>1</sup> Nicolaus von Wegenborde verkaufte seine Besitzungen in Mochau an Kloster Zelle. Der Verkaufsurkunde sind zwei Siegel beigelegt, die das Wappen derer von Wegenborde enthalten. Das runde Siegel zeigt einen dreieckigen Schild mit dem Beine eines Vogels und der Umschrift + Sig. Nicolai de Wegefardth.<sup>2</sup> Auch in Wegefardth waren nach Angabe des markgräfl. Lehnsregisters die Rünike Untersassen. Im Jahre 1367 wurde die Herrschaft *justo feodi titulo* einem Hartigisch zugeeignet, später kam sie in den Besitz derer von Verbisdorf. Der erste Besitzer dieses Namens war Caspar von Verbisdorf, Rathsherr zu Freiberg, bisweilen auch Caspar von Sayda genannt. Es ist derselbe, welcher 1434 die große Herrschaft Lauterstein, zu welcher Ober-, Mittel-, Nieder-Saida zc. gehörte, kaufte. Sein Sohn Sebastian war von 1462—82 wiederholt Bürgermeister von Freiberg. Ende des 16. Jahrhunderts ging die Herrschaft Wegefardth in die Hände des Hans Heinrich von Crostowitz, Assessor des Oberhofgerichts zu Leipzig, über, welcher 1611 in Georg Buchführers Gasthof in Freiberg ermordet wurde.<sup>3</sup> 1638 erstand das Gut der Oberhofjustitienrat Burchard von Berlich, dessen Sohn es 1692 an den sächsischen Hauptmann Hans von Osterhausen verkaufte. 1714 ging Wegefardth in den Besitz des fürstl. Anhalt-Zerbstischen Kammerrats Carl Ernst von Schönleben über, dessen Erben es 1724 an Frau Auguste Marie, Witwe des Geh. Rat Adam Friedrich von Schönberg auf Oberschöna, Wiegendorf zc. verkauften. Bis zum Jahre 1818 blieb es im Besitz dieser Familie, die es an Friedrich Maximilian Mühle veräußerte. Nach mehrfachem Wechsel wurde das Gut von Adolph Heinrich Gabriel Müller erworben, dessen Sohn es noch heute besitzt.

<sup>1</sup>) Beyer, Altzelle pag. 567. <sup>2</sup>) Ebenda pag. 242. <sup>3</sup>) Müller, Freib. Annalen pag. 398.





# Aktenstücke

zur

## Geschichte der dritten Schwedenbelagerung der Stadt Freiberg.

Von Dr. Paul Anauß.

---

Der Archivar des Prinz zu Schaumburg-Lippeschen Schloßarchivs zu Nachod in Böhmen, Herr Arnold Freiherr von Weyt-Limke, hat die Güte gehabt, dem Vorstände des Freiburger Altertumsvereins zwanzig beglaubigte Abschriften von Originalen und Kopien von Aktenstücken zukommen zu lassen, die sich auf die dritte Belagerung Freibergs durch die Schweden beziehen.

Die Belagerung begann bekanntlich am 29. Dezember 1642, wo Torstenson vor Freibergs Mauern erschien, am Morgen des 17. Februar 1643 zog der Feind ab, und am 18. Februar rückte Octavio Piccolomini mit den Kaiserlichen in die Stadt ein.

Die folgenden Aktenstücke sind hauptsächlich deshalb nicht unwichtig, weil sie einen Einblick in die Ursachen der dreiwöchentlichen Verzögerung gewähren, welche die schon am 23. Januar 1643 in nahe Aussicht gestellte Entsetzung Freibergs erfuhr. Sie bestätigen die geschichtliche Thatfache, daß die Habsburger in der Regel in einen Widerstreit der österreichischen und der Reichsinteressen gerieten, und daß sie in diesem Widerstreite auf Kosten der Reichsinteressen das Wohl der österreichischen Erblande maßgebend sein ließen.

Da in den Briefen des siebzehnten Jahrhunderts die Ergebenheitsbezeugungen die Hälfte des Raumes einzunehmen pflegen, so habe ich es vorgezogen, nur den wesentlichen Inhalt der Aktenstücke, ohne den Phrasenballast, hier anzugeben; eine Ausnahme habe ich nur bei Nr. 19 und 20 gemacht.

Die Aktenstücke zerfallen der Zeit nach in zwei Gruppen: in solche, die vor der Entsetzung Freibergs geschrieben sind und auf diese sich beziehen (Nr. 1 bis 11), und solche, die nachher fallen und besonders Dank, Belohnung und weitere Operationen betreffen (Nr. 12 bis 20).

## A. Vor der Entsetzung der Stadt.

### 1. Schreiben des Kaisers Ferdinand III. an Erzherzog Leopold Wilhelm; dat. Wien den 16. Januar 1643.

Am 12. Januar hat der Erzherzog Leopold Wilhelm an den Kaiser geschrieben: nachdem er, der Erzherzog, vom sächsischen Kurfürsten ersucht worden, der Stadt Freiberg zu Hilfe zu kommen, frage er an, ob er mit aller Kraft (a plena forza) die Stadt entsetzen solle und ob er eine Schlacht riskieren dürfe und was er für den Fall thun solle, daß die Stadt bereits kapituliert habe und dadurch die Gefahr näher gerückt sei, daß der Schwede in Böhmen einbreche. Um diese Zeit hat der Kurfürst Johann Georg I. ebenfalls den Kaiser um Sukkurs für Freiberg gebeten. Hierauf hat der Kaiser ein Gutachten sich geben lassen (möglicherweise die Vorschläge unter Nr. 2). Im vorliegenden Schreiben nun erklärt es der Kaiser für besser, daß der Erzherzog „die ganze Operation,“ also den Entsatz von Freiberg, überhaupt unterlasse, eine Schlacht mit den Schweden erscheine ihm zu gefährlich. Die Kavallerie solle an der Eger bleiben, um einen Einfall des Feindes nach Böhmen zu verhindern. Im übrigen stelle er alles dem Erzherzog anheim. Er, der Kaiser, sei nicht dafür, daß von der Reiterei ein Teil in Pirna, ein anderer Teil in Dresden stehe, er könne von der böhmischen Armee nicht getrennt werden, diese müsse unter allen Umständen widerstandsfähig bleiben. Keine „Dividierung der Armee“ und keine Hauptschlacht. — Man sieht, der Kaiser ist ausschließlich auf die Sicherung seiner Erblande bedacht.

### 2. Vorschläge (Konzept), offenbar des Wiener Hofkriegsrates, als Antwort auf die vom Erzherzoge Leopold Wilhelm eingeschickten Vorschläge.

Die Stadt Freiberg könne nicht für so wichtig gehalten werden, daß wegen ihrer Befreiung den kaiserlichen Truppen eine Schlacht zugemutet werden dürfe. Eine eventuelle Niederlage würde verhängnisvolle Folgen haben. Der Sukkurs dürfe nur erfolgen, wenn die kaiserliche Hauptmacht dabei nicht den geringsten Schaden erleide. Der „situs um Freiberg, welches ein Berghaus ist,“ sei zu einer Schlacht nicht geeignet. Wohl aber könne unbeschadet der Hauptarmee der Sukkurs Erfolg haben wie vor vier Jahren, wenn man auf den anliegenden Bergen vorteilhafte Posten gegen den Feind aufstellen könne. Der Erzherzog könne entweder bei Graupen oder Marienberg mit ausgehobenen Wänden sich in die Berge verstecken oder — und dieses würde er wohl thun — sich an die Eger mit der Reiterei legen und das Königreich Böhmen vor Einfällen schützen, immer aber müsse der Erzherzog auf die Sicherung der Elblinie, auf

welche es der Feind abgesehen habe, bedacht sein, er dürfe nicht warten, bis das Mißlausche Regiment eintreffe, denn inzwischen dürfte Freiberg verloren gehen und der Schwede zur Elbe rücken. — Man will also Freiberg preisgeben, um die allerdings wichtige Elblinie und Böhmen zu sichern.

Aus einem zweiten Vorschlagsberichte ergibt sich, daß die Kaiserlichen zu einer großen Schlacht nicht gerüstet sind. Der Erzherzog solle die wichtigsten Orte mit seinem Fußvolke besetzen und den nahenden Feind mit der Reiterei angreifen, Dragoner und Musketiere an die Meißnische Grenze von Marienberg bis an Freiberg heran legen. Das sei ein guter Paß.

### 3. Mitteilung Piccolominis. Konzept. Ohne Zeit- und Ortsangabe. Undeutlich geschrieben; viel korrigiert.

Torstenson habe zwei Stürme auf Freiberg verloren. Von Leipzig und Erfurt habe sich der Schwede viel Munition kommen lassen; er wolle Freiberg unbedingt nehmen. Erzherzog Leopold Wilhelm habe alle an der Eger liegenden Völker gesammelt und sich dann zum Kaiser nach Wien begeben, um ihm über den Stand der Armee persönlich Bericht zu erstatten und ihn zu bestimmen, ausreichendere Mittel für den Entsaß Freibergs zu gewähren. Er wolle dann in das Meißnische Land vorrücken, die schändliche List der Feinde vereiteln und den guten Freibergern Lust machen. Es würden gewiß auch andere Reichsstände dem Erzherzoge bei diesem löblichen Bestreben Beistand leisten.

### 4. Brief des Grafen Hendrich Schlick (Präsident des Hofkriegsrates) an Piccolomini; dat. Wien, 16. Januar 1643 (vergl. Nr. 1).

Es ist die Antwort auf ein von Piccolomini d. d. Pilsen 12. Jan. an den Hofkriegsrat gesandtes Schreiben. Schlick teilt in seiner Antwort mit, daß der sächsische Kurfürst nach Wien geschrieben und Sukkurs für Freiberg, welches der Torstenson regelrecht belagere, „zum höchsten verlanget“ habe. Es sei nun zu befürchten, daß, wenn Freiberg in schwedische Hände gelange, der Kurfürst ganz vom Feinde eingeschlossen werde. Damit nun der gute alte Herr, der für den Kaiser immer das Seinige gethan, nicht trostlos gelassen würde, so möge er durch den Entsaß Freibergs getröstet werden. Piccolomini solle deshalb die kaiserlichen Truppen an die Eger führen, um die Streifereien der Schweden nach Böhmen zu verhindern und das Vorhaben des Feindes zu ermitteln.

Infolge dieses Briefes erging d. d. Saaz 23. Januar 1643 ein Schreiben Piccolominis an den Rat zu Freiberg, welches den nahen Entsaß ankündigt.

### 5. Schlick an Piccolomini; dat. Wien 29. Januar 1643.

Antwort auf einen d. d. 23. Januar Bilsen von Piccolomini geschriebenen Brief. Schlick bedankt sich für die Nachrichten über Freiberg. Die Stadt werde sich in die Länge des Feindes nicht erwehren können, wie denn auch aus Dresden vom 23. Januar ein Schreiben gemeldet habe, daß der Feind der Stadt Freiberg mit Fällung von Türmen und Mauern großen Schaden zufüge. Es wäre daher gut, daß Piccolomini an die Eger abanciere. Wenn Freiberg keinen Sulkurs bekommen sollte, so würde den neuausgerüsteten Truppen das Ziel abgeschnitten werden. Der Weg nach Freiberg sei so beschaffen, daß man mit Streitmacht ganz gut an die Stadt herankäme. Die Generalwachtmeister Graf Bruay († bei Jantau 1645) und Trenditsch seien völlig ortskundig. Der Hofkriegsrat mache wegen der Entsetzung Freibergs Piccolomini keine Vorschriften.

### 6. Erzherzog Leopold Wilhelm an Octavio Piccolomini, dat. Wien 1. februar 1643. Antwort auf ein d. d. Saaz 28. Januar von Piccolomini an den Kaiser gerichtetes Schreiben.

Der Kaiser lasse sich nicht nur den Bescheid Piccolominis an den Kommandanten und den Bürgermeister der Stadt Freiberg wohlgefallen, sondern billige auch den Vorschlag wegen der Entsetzung der Stadt. Allein Piccolomini solle gedachten Sulkurs nicht eher vornehmen, als bis bei ihm die Witzlauschen und Cracauerischen Regimenter eingetroffen wären, sowie 600 österreichische Truppen, welche eiligst gegen Prag marschierten. Er solle die belagerten Freiburger damit trösten, daß die zum Entsatz bestimmten Truppen in Anmarsch wären und der Entsatz nicht mehr lange werde auf sich warten lassen. Sollte aber die Stadt Freiberg eher verloren gehen, als die gedachten Regimenter bei Piccolomini eingetroffen wären, so habe der Kaiser schon Anordnungen getroffen, um das Königreich Böhmen zu schützen.

### 7. Erzherzog Leopold Wilhelm an Piccolomini, d. d. Wien 10. februar 1643.

Der Kaiser billige, daß Piccolomini — an welchen Kommandant und Bürgermeister von Freiberg unterdessen wiederholt geschrieben — seine Kavallerie um Brüx konzentriert habe. Oberst Witzlau sei vor fünf Tagen mit seinem Reiterregiment von Znaim aufgebrochen, es käme auch genügend Infanterie mit, und wenn ja der Feind vor Freiberg nicht stärker sein sollte, als 4000 Mann, wie der herausgeschickte Bürger avisirt habe, so würde wohl, wenn Witzlau noch zu rechter Zeit komme, ebensoviel oder noch mehr Fußvolk zu Gebote stehen. Piccolomini könne nunmehr in Gottes Namen den Entsatz

unternehmen und von Brüx geradenwegs auf Graupen und durch diesen Paß auf Freiberg marschieren und den Feind zwingen, die Belagerung aufzuheben, die Pässe wären allerdings sehr enge. Er solle vor allem zuschauen, daß der Entsaß mit guter Sicherheit stattfinden und sich des Rates des Grafen Colorado, der landeskundig wäre, bedienen, daß die ganze militärische Lage durch dies Unternehmen nicht in Gefahr gerate. Sollte unterdes aber Freiberg fallen, so bleibe es bei der kaiserlichen Resolution vom 1. Februar (s. Nr. 6).

Beilage. (Kopie.) An die Obersten Mitzlau und Cracauer. Diese werden aufgefordert sich zu beeilen, damit sie nach Brüx kommen, um Freiberg Entsaß zu bringen. Es wird auf eine weitere (nicht vorhandene) Beilage hingewiesen, welche darstelle, wie es mit Freiberg beschaffen sei und wie lange sich diese Stadt noch werde halten können. Die Obersten sollten an Piccolomini schreiben, wenn sie bei ihm einträfen. „Denn sowohl der Herr Churfürst von Sachsen als auch die Belagerten selbst auf diesen succurs mit höchstem Verlangen warten und nunmehr große Zeit ist, daß selbiges bald geschehe, ehe die Stadt verloren gehe.“

#### 8. Schlick an Piccolomini, Wien 10. Februar 1643 (vergl. Nr. 7).

Schlick meint, sein Gutachten hätte man schon vor vier oder fünf Wochen in Erwägung ziehen sollen und die mährischen Völker damals gleich fortziehen und nicht andere damider reden lassen, die doch wenig oder gar nichts vom Kriege verständen, „mehr als meine getreue Meinung gelten lassen, dann würden die Entsaßtruppen bereits bei der Hand sein. Ob sie nun zurecht kommen und Freiberg so lange aushalten werde, sei er zwar besorgt, gebe sich aber der Hoffnung hin, daß Piccolomini, wenn die Völker noch rechtzeitig kommen, sich derselben zum Zwecke des Entsaßes aufs beste bedienen werde.“

Schlick ist demnach für eine schnelle Entsetzung Freibergs eingetreten, aber es herrschte damals in Wien dieselbe Lässigkeit wie im Zeitalter des Prinzen Eugen, Napoleons sowie 1866; auch der Einfluß einer feudalen Hofdamarilla, deren Blick durch keinerlei Sachkenntnis getrübt war, machte sich wie bis in neueste Zeit in Osterreich damals geltend.

#### 9. Erzherzog Leopold Wilhelm an Octavio Piccolomini; dat. Wien 14. Februar 1643. Antwort auf ein Schreiben Piccolominis aus Laun vom 9. Februar 1643.

Der Erzherzog lobt die Anstalten, die Piccolomini und Colorado „sonderlich mit vorhabender Hineinbringung der Munition in Freiberg getroffen“ und sieht seinen weiteren Berichten über die Entsetzung Freibergs mit Interesse entgegen.

10. Graf Schlick an Piccolomini, dat. Wien 21. Februar 1643.

Schlick legt dem Fürsten die baldige Entsetzung Freibergs von neuem ans Herz; er hoffe, daß Piccolomini „diesen Posten und die bedrängten reblichen Leute dem Feinde aus den Händen reißen werde.“ Wenn man seinen — Schlicks — vor fünf Wochen gegebenen Rat befolgt und die vier Infanterieregimenter aus Mähren hätte marschieren lassen, wäre Freiberg längst entsetzt. Es haben aber andere Nichtfachverständige „hintertrieben und dieses darein gestreuet, daß wann man bemelte Regimente aus Mähren abführte, dem Feind in Olmütz Anlaß und Ursach gegeben würde,“ von da aus mehr Land zu occupieren. Er hoffe aber, weil die guten Leute in Freiberg sich bisher so tapfer und reblich gehalten, Piccolomini werde sein Äußerstes thun, um die Stadt zu entsetzen. Er sei der Meinung, daß, wenn der Feind Freiberg „quittieren müsse, es für den Kaiser das beste sei, wenn Piccolomini noch bei der Armee bleibe, um die weiteren Schritte der Schweden zu beobachten, damit man wisse, was gegen diese zu thun sei.“

11. Erzherzog Leopold Wilhelm an Octavio Piccolomini, Wien 25. Februar 1643. Eigenhändig unterzeichnet: Leopold Wilhelm, Questenberg, Joh. Georg Pucher. Antwort auf Piccolominis Bericht vom 20. Februar.

Aus diesem Bericht hat der Erzherzog mit Wohlgefallen entnommen, daß Piccolomini mit der Kavallerie schon zu Teplitz sich befinde und beschloffen habe, den Entsatz Freibergs nicht über Graupen, sondern über den Rollendorfer Paß (hinab durch Kunitz [2 km südöstlich von Rollendorf] und Schönwald [4 km nordwestlich von Rollendorf]) vorzunehmen.

Ehe dieses Schreiben in Piccolominis Hände komme, werde Freiberg entsetzt sein. Der Kaiser sehe den Berichten des Herzogs von Amalfi (Titel Piccolominis) täglich entgegen. —

In der That war Freiberg am 17. Februar entsetzt und befreit worden, und die folgenden Aktenstücke bilden daher eine zweite Gruppe.

### B. Nach der Entsetzung der Stadt.

12. Kurfürst Ferdinand von Köln,\* Sohn des Herzogs Wilhelm V. von Bayern, an Octavio Piccolomini. d. d. Bonn 13. März 1643. Unterzeichnet: Ferdinando Elettore di Colonia. In italienischer Sprache.

Der Kurfürst gratuliert Piccolomini zu der glücklich gelungenen Befreiung von Freiberg aus der höchsten Gefahr, in der dieser Platz

\*) Ferdinand war Kurfürst zu Köln 1612—1650.

sich befand. Der Dank gebühre nächst Gott der Tüchtigkeit und der klugen Führung Piccolomini's; er rühmt den inportante successo und die heroische operazioni und wünscht den kaiserlichen Waffen weitere Erfolge.

13. Georg Hermann von Schweiniß, Kurfächsischer Oberst, Kommandant zu Freiberg, an Octavio Piccolomini; dat. Freyberg den 11. Martij Anno 1643; à Son Altesse Monseigneur le Duc d'Amalfy, Conte de Piccolomini, Maréchal general du camp de Sa Majesté Impériale.

Schweiniß bestätigt den Empfang eines Schreibens Piccolomini's aus Plauen bei Dresden vom 19. Februar sowie kaiserlicher Briefe, bittet um eine Belohnung für den vom kurfürstlichen Leibregiment Schweiniß zugeordneten Oberstwachmeister Wolf Friedrich Muffat sowie um einen Monatssold für die Soldaten, da die kurfürstlichen Lande vollständig erschöpft seien. Er werde, wie kaiserl. Majestät gewünscht, eine Liste derer vom Adel aufstellen, die sich besonders ausgezeichnet haben; im übrigen hätten sich alle Geschlechter „gar wohl erzeiget, daß sie allerseits nicht unbilllich zu loben.“

14. Georg Hermann von Schweiniß dem Hochwohlgebornen Herrn Herrn Octavio Piccolomini zc. dat. Freyberg den 15. Aprilis 1643.

Schweiniß teilt mit, daß dem Fürsten Piccolomini ein Abriß, „wie es eigentlich während der Belagerung hergegangen“ sowie ein mit diesem Berichte übereinstimmender Kupferstich zugesendet werde. An der Verzögerung sei nicht er, Schweiniß, sondern „der hiesige Buchdrucker und der Dresdenische Kupferstecher“ schuld.

15. Georg Hermann von Schweiniß an die Sekretäre der Kanzlei des Generalfeldmarschalls Piccolomini; dat. Freyberg den 26. Martij 1643.

Schweiniß bestätigt den Empfang eines ihm am 18. März aus dem Hauptquartier Tonaue (Tonna?) zugegangenen Schreibens. Darin scheint der Kommandant Freibergs gebeten worden zu sein, Leute, die Spitzen machen, zu schicken. Er erwidert, man müsse solche aus Marienberg und Annaberg bestellen; er habe dies auch bereits gethan, doch sei es ungewiß, ob sie bald erlangt würden, da solche Leute in jetziger Zeit sehr sich zerstreuten und „verliefen.“ Auch Rat und Bürgermeister wären bemüht, den geäußerten Wunsch zum Dank für die Freiberg geleisteten Dienste zu erfüllen. Leute, die Spitzen machten, gäbe es zwar auch in Freiberg, ihre Fabrikate könnten aber für Kavaliere nicht genügen.

16. Der Rat zu Freiberg an Octavio Piccolomini; dat. Freyberg den 11. Marty 1643.

Der Rat bestätigt den Empfang eines kaiserlichen Schreibens und sagt dem Fürsten Piccolomini seinen „unterthänigen hohen Dank“ für die Empfehlung, die ihm bei Kaiserlicher Majestät aus Anlaß der von der Bürgerschaft erwiesenen Standhaftigkeit und Treue durch Piccolomini zu teil geworden sei und bittet, dieses Wohlwollen der Stadt auch für die Zukunft zu erhalten.

17. Der Rat zu Freiberg an Octavio Piccolomini; dat. Freyberg den 14. Marty 1643.

Der Rat übermittelt dem Fürsten ein in seinem Freiburger Quartier nach seiner Abreise vorgefundenes „Lateinisches Brieflein.“ Es möchte wohl zu des Fürsten „hohen Kriegsexpeditionibus dienlich sein.“

18. Der Rat zu Freiberg an Octavio Piccolomini; dat. Freyberg den 21. Marty 1643.

Der Rat rühmt die Verdienste des Fürsten um Freiberg und teilt ihm mit, daß er, der Rat, bei dem Kaiser „mit etlichen Petitis einzukommen Vorhabens sei“ und zu diesem Zwecke Herrn Johann Rosen als Überbringer abgefertigt habe. Er bitte um die Vermittelung des Fürsten.

19. Schreiben des Bürgermeisters Jonas Schoenleben zu Freiberg an Octavio Piccolomini; dat. Freyberg den 15. Marty 1643.

Der Bürgermeister bedankt sich für die ihm als Zeichen der Anerkennung zugeschiedten kostbaren „Ketten und Bildnis.“ Zugleich sendet er ein von Piccolomini gewünschtes Verzeichnis der Personen, die bei der Belagerung sich besonders ausgezeichnet haben, „damit bei Ihrer Kayserlichen Majestät derselben auch gedacht werden möchte.“ Das Verzeichnis enthält die Namen folgender Ratspersonen zu Freiberg:

Anthonium Russenhan, Regierender Bürgermeister.

Johan Lindener, beißender Bürgermeister.

„Diese haben bey tag und nacht uf dem Rathhause ufwarten und gute anstellung machen müssen.“

Johan Rudloff.

M. Albinus Uhlmann.

Friedrich Horn.

Michael Prager, Stadt-Richter.

**Christoph Ludewig.** Dieser hat die Post (ital. posta Stellung) am Peterssthor gehabt.

**Gabriel Horn** Rathskämmerer, welcher wegen allerhand vorgefallenen Ausgaben sich täglich um Rathhause hat müssen finden lassen.

**Hans Schleiffer** Rathskämmerer. Dieser hat darneben seine Post am Erbschen Thore gehabt.

**Christoph Lincke** Rathskämmerer. Dieser hat darneben seine Post am Weisnischen Thore gehabt.

**Gabriel Schoenlebe.** Dieser hat seine Post uf Donatsthum gehabt.

**M. Georgius Platner.**

**Wolfgang Braun.** Dieser hat nebenst mir Jonas Schoenleben Bürgermeister das Musterambt verwaltet und die ganze Bürgerschaft uf Zuegt und Wache commandiret.

**Heinrich Schoenleben.** Dieser hat seine Post am Creuzthor gehabt.

**Augustus Prager.** Dieser hat die Contribution zur Verpflegung der Soldatesca eingenommen und darnebenst seine Post am Erbschen Thore gehabt.

**Elias Lindener.** Dieser hat die Post am Weisnischen Thore gehabt.

**Zacharias Hilliger.**

**Johan Pohse.** Dieser hat die Post am Creuzthor gehabt.

**Samuel Kiehlmann.**

**Barthel Themiser.** Diese beyde haben mit Einquartierung der Soldatesca zu thun gehabt.

20. Instruction der Puncten, welche Ihre Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen vor Röm. Kayf. Maj. Generalwachtmeister und bestellten Obersten Herrn Georg Adam Freyherrn von Trendtsch über gegenwärtigen Zustand unterthänigst zu proponieren und darüber dero gnädigste resolution zu erwarten hat:

1. daß weilten der Feind in höchster eyl von der Stadt Freybergt abgezogen und weggemarschiret und diese Armee auch stark avanciret und bei sehr bösem und rauhen Wetter über hohe gebürge und durch schlimme Pässe kommen müsse, sie nicht wenig abgemattet, hat man gleichsamb unmöglich befunden den Feind weiter zu verfolgen, sonderlich mit der Infanterie von hier nachzuziehen zu entlegen erachtet, indem auch die nachcommandierten Partheyen zurückmarschirten, der Feind seine retroguardia so geschlossen mit großer Anzahl Fußvolk dazwischen marschieren ließe, daß keine espertur demselbigen merklichen Schaden zu thun angelassen, wie nun auf dessen fernere intention man sich zu stellen hat.

2. daß auf den Fall, daß der Feind über die Elbe auf Großhain, Bauzen oder Görlitz gegen Schlesien oder Mähren ginge, wo Ihre Churfürstl. Durchlaucht gnädigt vermeinen, daß am süglichsten diese Armada auch die Elbe, den feindlichen ‚disegni‘ vorzubeugen, passieren könnte.

3. Wenn der Feind an die Saale gehen und seine Völker gegen Halberstadt, Fürstenthumb Anhalt oder Thüringen dirigiren sollte, würde dieser Armee nicht möglich sein, wegen ermangelung Proviantes und anderer notdurft selbigen nachzuziehen.

4. Sollte nun Er sich zusammen umb Torgau und die Anhaltischen Districte halten, auf solchen Fall müssen wir gleichergestalt unirt verbleiben, dessen (des Feindes) eccezionen und fernere motive zu beachten, dahero Ihre Churfürstl. Durchlaucht unterthänigst zu bitten, Sie geruhen gnädigt zu befehlen, wo auch diese Massen Posto zu fassen und die Lebensmittel und fourage haben können.

5. Es ist aber leicht zu erachten, der Feind, weilen er sehr vor Freyberg abgemattet und an Volkh nicht wenig abgenommen, ehe sich zu erweitern und refrischiren, als auf andre garnisonen zu schreiten suchen werde; derentwegen wird auch für rathsam und besser befunden zu allergerhorsamster der Röm. Kayf. Maj. allergnädigsten auf solchen Fall ertheilten befehl nach zu remittiren und von solchen Kräften ein corpo zu machen, damit man mit außkömlicher macht wieder ins Feld ziehen und den Feind, wo er auch sein werde, zu treiben überlegen sein könne.

6. Neben diesem so ist auch zu consideriren, weilen diese Armee an völligen und completen Regimentern nicht besteht und sonderlich bei der Infanterie nur zwei formale, die anderen lauter commandirte Völker sein und ihre bagage und anderez in den quartieren gelassen; daß man zu keiner hauptaction schreiten kann.

7. Gleichwohl Ihre Churf. Durchl. unterthänigst vortragen, daß wenn der Feind sich elargire und einige unversehene einfälle sich zu besorgen nicht sein würde, ob sie gnädigt begehren, auf den Posten an den frontieren gegen den Feind Völcker zu lassen, damit solche nach dero gnädigstem Ermessen abgefolget werden.

8. Im übrigen geruhen auch Ihre Churf. Durchl. gnädigt zu befehlen, was bei gegenwärtigen conjuncturen am süglichsten zu der Röm. Kayf. Maj. und Dero Diensten zu disponieren sey.





# Ein Revolutionsidyll.

Von

Dr. Paul Knauth.



Die Bewohner des Dorfes Friedebach bei Sayda machten ihrem Namen selbst im „tollen Jahre“ 1848 Ehre: sie blieben trotz aller Aufreizungen friedliche Leute. Da sollte plötzlich auch an ihnen das Dichterwort in Erfüllung gehen: „es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“ Es verbreiteten sich in der Freiburger Gegend unerhörte Gerüchte: Friedebach sei im vollen Aufstande, die Bauern zögen, mit Sensen und Heugabeln bewaffnet, nach dem Schlosse Pürschenstein und drohten es in Brand zu stecken, wenn Herr Philipp Uß von Schönberg auf Pürschenstein nicht alle gutherrlichen Abgaben sofort erlasse; und in der Leipziger Deutschen Allgemeinen Zeitung berichtete ein Ungenannter von „den ausschweifendsten Forderungen der Bauern in Friedebach, Klausnitz u. a. Orten und deren Drohungen mit Mord und Brand.“ — Auch in der Leipziger Zeitung hatte ein Pürschensteiner Berichtserstatter behauptet, die Friedebacher Bauern hätten energische Forderungen an ihren Gutherrn gestellt.

Was war nun die Wahrheit? Die Friedebacher, Seiffener, Heidelberger Bauern seufzten unter schweren Lasten und Abgaben, die sie ihrem Gutherrn zu entrichten hatten. Am drückendsten empfunden wurde der sogenannte „Drehzins,“ den die armen Holzdrechsler jener Orte nach Pürschenstein abführen mußten. Da waren es nun die Friedebacher, welche zuerst den Mut fanden, die Zeitstimmung zu benutzen; im April überreichten einige Abgeordnete der Gemeinde Friedebach Herrn von Schönberg auf Pürschenstein eine Adresse. Sie erlaubten sich ihren Gutherrn „um gnädigen Erlaß eines Theils der den Begüterten aufliegenden grundherrlichen Lasten, um Freiebung der Hausgenossenhäusler und Hausgenossen, von denen ohnehin wenig oder nichts zu erlangen, unterthänigst zu bitten.“ Verfasser dieser Adresse war der Advokat Gustav Treuth in Sayda, Herausgeber und

Schriftleiter des Saydaer Anzeigers, in dessen ersten drei Nummern — Donnerstag den 20. April, 27. April und 4. Mai 1848 — ein vom 10. April datierter Offener Brief des Herausgebers „an Herrn Philipp Uß von Schönberg auf dem Burschenstein nebst Weilagen für seine Vettern und Liebden“ sich befindet. Diese Wochenschrift, von der mir die Nummern vom 20. April bis 12. Oktober 1848 vorliegen, bezeichnet sich selbst als Tendenzblatt und trägt das bekannte, der ersten französischen Revolution entlehnte und in Frankreich noch jetzt überall sichtbare Motto: „Frei, gleich, brüderlich.“

Die Friedebacher Abgesandten wurden von ihrem Grundherrschaften gnädig empfangen. Er sprach den Wunsch aus, daß von nun an aller Streit und Unfriede zwischen Herr und Untertanen aufhören möge, versprach möglichste Berücksichtigung der vorgebrachten Anliegen und erklärte binnen drei Tagen seine Entschliebung fassen zu wollen. In Wirklichkeit benutzte aber Herr von Schönberg diese drei Tage, die ihm geschenkt waren, dazu, das Schloß zu räumen, seine Familie in Sicherheit zu bringen und durch andere Maßnahmen sich auf eine förmliche Belagerung einzurichten. Er selbst blieb nur auf Zureden des Ortsgeistlichen im Schlosse. Der Anblick desselben als einer Festung wurde vollständig, als hundert Soldaten mit geschliffenen Säbeln, scharfen Patronen und vier Offizieren mitternächtlicher Weile durch Sayda stürmten und in Reuhausen einrückten. In beiden Orten bildeten sich noch in derselben Nacht Bürgerschutzwachen. Die Reiter, welche Schloß Burschenstein schützen sollten, gehörten zur Freiburger Garnison, während auch etwas Infanterie aus Dresden herangezogen worden war.

Das Verfahren des Herrn von Schönberg wird natürlich von Treuth, der eine sehr scharfe Feder führt, heftig angegriffen. Er weist in dem Offenen Briefe darauf hin, daß nicht die geringste Störung der Ordnung in irgend einer der Schönbergischen Gemeinden vorgekommen wäre. Die Friedebacher Gemeinde insbesondere habe keinen Fuß breit den gesetzlichen Boden verlassen. Seien Drohungen ausgestoßen worden — und es sollten Droh- und Brandbriefe von den Dörfern Seifen und Heidelberg ausgegangen sein — so seien sie nicht auf die Rechnung der Gemeinden, sondern auf die der Bedrohler zu bringen. Herr von Schönberg habe sich durch sein „Waffengeräusch und Pferdestampfen“ um das Vertrauen und die Liebe seiner Untertanen gebracht. Er hätte besser gethan, die Summen, die er für Beköstigung des Militärs verwendet habe, dazu zu verwenden, die leeren Magen seiner Holzdrechsler zu füllen. „Seifen, Heidelberg ist Ihr Irland, Ihr Voigtland, Ihr Schlesien zugleich und dessen ungeachtet sollen, wenn man dem Gerüchte glauben darf, Sie, mein Herr, welchen die Deffentlichkeit als Millionär bezeichnet, dessen Forsten und Besitzungen das menschliche Auge nicht überschauen kann, beinahe Thränen vergossen haben, als Sie auf Zureden des Bezirksamts-

hauptmanns den armen Drechslern die herrschaftliche Abgabe, den sogenannten Drehzins erlassen sollten.“

Gegen diese Darstellung Treuths wendet sich in Nr. 4 des „Saidaer Anzeigers“ (vom 11. Mai 1848) der Privatlehrer C. F. Feldmann in Neuhäusen. Er nimmt sich der Gutsherrschaft an und erklärt, die Militärmaßregel, die übrigens nur auf höhere Genehmigung hätte verfügt werden können und verfügt worden sei, wäre nicht gegen die petierende Gemeinde, sondern gegen die Drohenden gerichtet. Was den Drechslerszins betreffe, so sei derselbe nebst dem Schutzzgeld und den Stuhlzinsen bereits 1845 in Wegfall gekommen. „Außerdem sind von dem Herrn von Schönberg im Laufe dieses Jahres für 260 Thaler Getreide und Holz verschenkt, sowie zur Beschäftigung arbeitsloser Unterthanen 300 Thaler ausgesetzt worden, ungerechnet die vielen reichlichen Gaben, welche Arbeitsunfähige fortwährend empfangen.“

In der That wird durch andere Berichte bestätigt, daß Uß von Schönberg ein stiller Wohlthäter gewesen ist. Im übrigen war er ein gestrenger, wenn auch durchaus gerechter Herr, der auf seinen Rechten fest und energisch bestand.\* Der Verteidiger, der ihm im „Saidaer Anzeiger“ in der Person des Kandidaten Carl Heinrich Feldmann erstand, leitete damals in Verbindung mit Hartenstein eine „Sammelschule,“ die meist von den Kindern der Gerichtsbeamten des Patrimonialgerichts zu Burschenstein besucht war. Er ist als emeritierter Geistlicher im Jahre 1889 zu Cölln bei Meissen gestorben. Gegen die Behauptung Treuths, Herr von Schönberg habe beinahe Thränen vergossen, als er auf Zureden des Amtshauptmanns den Drehzins habe erlassen sollen, erklärt der Freiburger Amtshauptmann von Zahn dies als eine lügnerische Erfindung, worauf Treuth unter Kenntnissnahme von dieser Verächtigung bemerkt, er habe in seiner früheren Stellung selbst erlebt, daß Amtshauptleute Rittergutsbesitzern ihren Gemeinden gegenüber zur Hingebung und Milde zugeredet hätten.

Da Exemplare des „Saidaer Anzeigers“ vom Jahre 1848 wohl kaum noch in größerer Zahl vorhanden sein dürften, so ist es vielleicht jetzt nach gerade fünfzig Jahren nicht überflüssig, auf den Streit des Rechtsanwaltes Gustav Treuth in Sayda und des Besitzers der Herrschaft Burschenstein aufmerksam zu machen als auf eine idyllische Scene in dem großen Kampfe, den in unserm Jahrhundert die im Besitze erblicher Rechte und Gewalten befindlichen alten Gesellschaftsklassen mit den neuen führen mußten.

\*) Dies ergibt sich u. a. daraus, daß während z. B. Freiherr von Schönberg-Sibiran sich der Petition um Gleichstellung des ritterschaftlichen und bäuerlichen Grundbesitzes in der Sitzung der I. sächs. Kammer vom 4. Juli 1848 angeschlossen hat, Philipp Uß von Schönberg-Burschenstein zugleich mit dem sehr feudalen von Posern, der sich bekanntlich vorzugsweise als Royalisten bezeichnete, dagegen gestimmt hat. (Saidaer Anzeiger Nr. 14.)

Es folgt anbei der Abdruck des „Offnen Briefes“ mit Ausnahme des mittleren Theils, der in der Hauptsache nur Äußerungen von Ludwig Börne und Kotted enthält und daher ohne ortsgeschichtliche Bedeutung ist.

### Offener Brief

an Herrn Philipp Alz von Schönberg auf dem Furschenstein  
nebst Beilagen für seine Vettern und Liebden.

(Zur Würdigung der beliebten Militärmahregel gegen die Bauern.)

Mein Herr!

Vor Kurzem bot Ihre Burg den Anblick einer Festung — Furschenstein im Belagerungszustande hörten wir aus Vieler Munde, und Alle blickten sich verwundert und fragend an, welche Ereignisse in unserm ruhigen, friedliebenden Kreise diese Maßregel wohl veranlaßt haben möchten.

„Friedebach ist in vollem Aufstande, die Bauern ziehen mit Sensen und Heugabeln bewaffnet nach dem Schlosse und stecken es in Brand, wenn der Herr alle gutsherrlichen Abgaben nicht fortan erläßt.“

Solche und andere Gerüchte wurden ausgestreut, um zu beunruhigen, und es scheute sich sogar ein Ungenannter nicht, der teutschen Allgemeinen von

„den ausschweifendsten Forderungen der Bauern in Klausnitz zc.“ (die sich Ihnen, wie Sie wissen, nicht mit der bescheidensten Bitte genahet haben) und deren Drohungen mit Mord und Brand zu berichten. In gleicher Weise nimmt ein Berichterstatter aus Furschenstein keinen Anstand, die Oeffentlichkeit in dem Irrthume zu erhalten, daß die Friedebacher Bauern bestimmte Forderungen gestellt hätten, während sie, wie Ihnen bekannt ist, nichts weiter gethan und beabsichtigt haben, als „um gnädigen Erlaß eines Theils der den Begüterten aufliegenden grundherrlichen Lasten, und Freigebung der Hausgenossenhäusler und Hausgenossen, von denen ohnehin wenig und beziehentlich nichts zu erlangen sei, unterthänigst zu bitten.“

Dieß sind die Worte der Friedebacher Adresse an Sie und ich bin der Verfasser derselben. Ich erblickte in diesem Begehren nur einen völlig erlaubten und bescheidenen Wunsch, und bot mit Vergnügen meine Hand dazu, weil ich weiß, unter welchem Drucke von mittelalterlichen Lasten Ihre Bauern seufzen, deren Höhe sogar die Staatsabgaben bei der Mehrzahl übersteigt.

Sie appellirten an Ihr Herz in der Ueberzeugung, daß ein solches in Ihrem Busen wohnen müsse, und machten auf die gegenwärtigen

Zeitverhältnisse aufmerksam in der Erwartung, daß Sie das Gewicht der letzteren begriffen haben würden.

Diese Petition war ich beauftragt, an der Spitze der Friedebacher Gemeinde bei Gelegenheit eines Ablösungstermins, worin neu hervorgesuchte, jedenfalls durch Verjährung gelöschte gütsherrliche Abgaben den Unterthanen aufgebürdet werden sollten, Ihnen persönlich zu überreichen. Meine Machtgeber änderten aber ihren Entschluß, und zogen es vor, die Adresse selbst durch einzelne Abgeordnete aus ihrer Mitte zu überliefern.

Ihr Berichterstatter in der Leipziger Zeitung scheint es den Friedebachern als Verbrechen anrechnen zu wollen, daß sie anfänglich die Absicht hatten, ihre Bittschrift Mann für Mann einzubringen, derselbe hat aber offenbar dabei nicht bedacht, daß es Jedermann freisteht, sei es ein Einzelner oder eine Mehrheit, in Person eine Petition zu überreichen, zumal gegenwärtig, wo nicht bloß das Recht der Gemeindeversammlungen, sondern auch das der Volksversammlungen von der obersten Staatsverwaltung anerkannt worden ist.

Sie empfangen die Abgesandten Friedebachs, von deren Ankunft Sie schon Tags zuvor Kunde erhalten haben mochten, auffallend gnädig und patriarchalisch, wünschten, daß von nun an aller Streit und Unfriede zwischen Ihnen und Ihren Unterthanen aufhören möge, und versprachen möglichste Berücksichtigung der vorgetragenen Anliegen, insbesondere aber die Eröffnung Ihrer darauf zu fassenden Entschließung binnen drei Tagen.

Inzwischen blickte der ritterliche Muth Ihrer Alvordern in dem Urenkel ängstlich nach militärischer Hilfe, inzwischen räumten Sie ihr Schloß, zogen Sie die Spitzen aus, luden Sie die Völler, brachten Sie Ihre Familie in Sicherheit, und unterließen Sie Ihre eigene Flucht nur auf Zusprache Ihres Ortsgeistlichen, inzwischen rückte bewaffnete Macht, hundert Reiter mit geschliffenen Säbeln, scharfen Patronen und vier Offizieren ein — ohne daß auch nur die geringste Störung oder Unordnung in Ihrer oder einer Ihrer übrigen Gemeinden vorgekommen wäre.

Auch unsere friedliche Stadt wurde durch den seltsamen mitternächtlichen Durchzug von Militär in die lebhafteste Bestürzung und Unruhe versetzt, ihre Besorgniß wuchs von Stunde zu Stunde, da sie von der Wichtigkeit der ergriffenen Sicherheitsmaßregeln auf die Wichtigkeit der veranlassenden Bedrohungen schließen zu müssen glaubte, und es bildeten sich nicht allein in Neuhausen, sondern auch in Saída Bürgereschutzwachen, welche die zu ihrer Erholung von ihren Tagesgeschäften nöthige Nachtzeit nutzlosem Patrouillendienste aufopfern mußten.

Wer in aller Welt, welche Autorität gab Ihnen, mein Herr, unter solchen Umständen das Recht, durch Herbeirufung des Militärs

die ganze hiesige Gegend in Alarm zu setzen — das Einwerfen eines oder zweier Drohbrieife, welche von den obern Gebirgsdörfern Seifen oder Heidelberg ausgegangen sein sollen, konnte Sie hierzu ebenfowenig ermächtigen; denn einmal mußten Sie wissen, daß Drohung und Ausführung zwei verschiedene Dinge find, und dann, daß Militär die angedrohte Brandftiftung nur ſchwer hätte verhüten können.

Wie ich höre, find dergleichen Drohbrieife noch in mehreren andern benachbarten Rittersitzen aufgefunden worden, ich habe aber dabei nicht gehört, daß die Herren derfelben eine gleiche Furcht an den Tag gelegt und gleiche „Maafnahmen getroffen“ hätten.

Sie mußten ferner wissen, mein Herr, und darüber können die jüngften Zeitereigniffe Sie nicht im leifeften Zweifel gelaffen haben, daß die bewaffnete Macht zur bewaffneten Ohnmacht herabgefunken ift, und daß hundert Reiter einer einzigen Bauerngemeinde, wenn fie Ernst gebrauchen wollte, nicht Stand halten konnten. Sie mußten weiter bedenken, daß die requirirten Reiter keine Leibgarde für Sie abgeben konnten, und daß wenn die Gemeinden eine Demonftration wider Sie ausführen wollten, fie nur bis zum Rückzuge ihrer Schußwache zu warten brauchten. Sie fehen also ein, wie zwecklos Ihre militäriſche Operation war; ja fie war das geeignetfte Mittel, die gefürchtete Demonftration hervorzurufen, und wenn auch ſelbſt damit kein anderer Zweck erreicht werden follte, als zur kurzweil Ihr geängftigtes Gemüth noch mehr zu beängftigen.

Ein wahrhaft mitleidiges Lächeln erregt daher die Bemerkung Ihres Leipziger Correspondenten, welcher es dahingefteht fein laffen will, ob die Ausführung der Friedebacher Demonftration in Folge der getroffenen Maafnahme unterblieben fei oder nicht.

Die Friedebacher Gemeinde war entſchloffen, keinen Fuß breit den gefeplichen Boden zu verlaſſen, und Ihrem freien Willen allein die Befriedigung ihrer Wünſche anheim zu geben. Sind dem zuwider Drohungen ausgeſtoßen worden, ſo find dieſe nicht auf die Rechnung der Gemeinde, ſondern außſchließend auf die des Bedrohers zu bringen.

Erſtere verwahrt ſich daher auf das Entſchiedenſte gegen ſolche Beſchuldigungen. Sie weiß ſich frei von jedem rechtswidrigen Beginnen, und entſteht überhaupt die Frage, ob nicht vielmehr Sie, indem Sie den ganzen Umkreis ohne Noth durch Ihr Waſſengeräuſch und Ihr Pferdeſtampfen in Schrecken geſetzt, des im Art. 96 unſeres Straſgefepbuchs bezeichneten Vergehens Sich ſchuldig gemacht haben.

Wer Ihnen also auch dieſen Gewaltſchritt anempfohlen haben mag, ſtaatsmänniſche Weiſheit der Jetztzeit verräth dieſer Rath nicht, und entſchieden möchte dieſer Rathgeber vom Studium der Geſchichte und inſbeſondere der neuſten als einer für ihn nutzloſen Lehre abzumahnen ſein.

Die ergriffene Maaßregel hat aber noch einen erheblichen Nachtheil zur Folge gehabt. Noch abgesehen davon, inwieweit sie die jüngsten Waldenburger Ereignisse vorbereitet oder beschleunigt haben mag, hat dieselbe Sie für immer und für alle Zukunft des Vertrauens und der Liebe ihrer Unterthanen beraubt, wenn Sie sich je in deren Besitze befunden haben sollten. Sie hat ihren Unterthanen den Argwohn eingeflößt, daß Sie hungernde Wagen mit Blei füttern wollen, und daß Sie den Muth haben, Ihre treuen Unterthanen, wenn Sie Ihnen mit irgend einer Petition wieder zu Leibe gehen wollen, todt hauen oder todt schießen zu lassen. Sie hat ihnen in der Entfernung die Gefahr gezeigt, daß der Löwe, den Sie in Ihrem Wappenschild führen, wenn er einmal Blut geleckt hat, zur natürlichen Wildheit zurückkehren könne.

Jenes Unterthanenvertrauen hätten Sie nicht muthwillig verzerren sollen; es ist eine sichere, stärkere Schutzwehr, als ein Soldatenjübel, und hätten Louis Philipp, Guizot, Metternich und alle jene Volksbedrücker, wenn sie die Liebe ihrer Völker befehlen, nicht nöthig gehabt, aus Vorsicht ihre Tuilleries und Hotels mit Regimentern zu umgeben. Wie dort im Großen, so hier im Kleinen. Glauben Sie nicht, daß dieses mein Urtheil vereinzelt dasteht, Sie würden irren, wenn Sie meinten, ich wäre der Einzige, der ihre Maaßnahme in Ihrem eigenen Interesse im Tiefsten beklagte.

Alle Ihre Unterthanen und ich habe tagtäglich Gelegenheit, Stimmen aus allen Klassen derselben zu vernehmen — alle Ihre Unterthanen sind darin einverstanden, daß Sie besser gethan haben würden, wenn Sie die Summen, welche Sie auf Beföstigung des Militärs verwenden mußten, Ihren Seifern und Heidelberger Bewohnern zufließen ließen. Mit der Nahrung, welche Sie den hundert Soldaten gewährten, konnten Sie mindestens fünfzig leere Wagen Ihrer Holzdrehbänke stillen, die vor Hunger sich selbst aufzehren möchten. Seifen, Heidelberg ist ihr Irland, ihr Voigtland, ihr Schlesien zugleich und dessen ungeachtet sollen, wenn man dem Gerüchte Glauben schenken darf, Sie, Sie, mein Herr, welchen die Deffentlichkeit als Millionär bezeichnet, dessen Forsten und Besitzungen das menschliche Auge nicht überschauen kann, beinahe Thränen vergossen haben, als Sie auf Zureden des Bezirksamtshauptmanns den armen Drehbänklern die herrschaftliche Abgabe, den sogenannten Drehzins, erlassen sollten.

Mein Urtheil, ich wiederhole es, ist kein Sonderurtheil, es wird getheilt von allen Ihren Hörigen, und, sollte es auch gelingen, unter Zuziehung Ihrer Höflinge und anderer Holden diesem Sendschreiben gegenüber eine Gegenadresse zu Stande zu bringen, so trauen Sie ihr nicht, sie würde und müßte sein das Erzeugniß niedriger Schmeichelei, hervorgegangen aus dem Streben, durch Ihre Gunst eigene Vortheile zu erlangen.

Hören Sie auf die Stimmen der Zeit, auf die Stimme von Männern, die ihre Unabhängigkeit und freie Selbstständigkeit bewahrt haben. Sie wollen mit der Unterstützung der Wünsche Ihrer Unterthanen Ihr eigenes Wohl, Ihr eigenes Glück; Sie würden es beklagen, wenn das Schlagwort unserer Tage, es ist zu spät, auch auf Sie Anwendung fände, und wenn Sie die geringen Opfer, mit welchen Sie Sich zur Zeit die Dankbarkeit Ihrer Verpflichteten sichern könnten, im Wege gesetzlichen Zwangs mit größeren Hingebungen zu vertauschen genöthigt würden.

Der Weg, den Sie jetzt betreten, ist nicht der richtige und zeitgemäße, — es ist die Bahn, die zum gewaltsamen Umsturze führt, es ist die frevelnde Herausforderung der rohen Macht, die zerstört, aber nicht wieder aufbaut.

Wenden Sie jetzt um Sich, mein Herr! — Württemberg, Baden, Preußen, und jetzt auch unser Vaterland sind berebte Zeugen für die Wahrheit meiner Behauptung. Derartige Ausschreitungen sind zu bedauern, aber sie sind natürlich. Es ist auch an Ihnen, sie zu verhindern.

Unsere wackern Minister Braun und Oberländer mahnen Jeden, in seinem Kreise zur Aufrechthaltung der Ruhe des Landes beizutragen; sie weisen darauf hin, daß Fürsten dem Augenblicke vollwichtige Zugeständnisse haben machen müssen, und erwarten daher auch mit Recht von den übrigen Bevorrechteten, daß auch sie in ihrem engern Kreise nicht zurückbleiben werden.

Die Bewegung der Gegenwart, welche ganz Europa erschüttert, ist eine durch und durch hehre und erhabene; ihr Charakter Heiligung des Eigenthums, Unverletzlichkeit des Privatrechts. Aber es fragt sich, wie weit das Volk auf seiner untersten Stufe das Eigenthum zu unterscheiden und zu achten wissen wird, es fragt sich, ob das Volk seinem langverhaltenen Grolle gegen seine Zwingherrs nicht die Zügel schießen, und an ihren Privatbesitz sich vergreifen wird, nicht um sich damit zu bereichern, sondern um zu zertrümmern, was die Verhassten besessen haben.

Die Bauern, die Arbeiter revolutioniren anscheinend nicht, um zu stehlen — in Elterlein, in Waldenburg warfen sie das aufgefundene Papiergeld und ohne es an sich zu behalten, ins Feuer — sie zerstörten, um ihrem Hass gegen ihre Bedrücker einmal Luft zu machen. Dasselbe Motiv trieb das Volk zur Vernichtung des Hotels Guizot und Metternich, und keine mißbilligende Stimme ist darüber laut geworden, daß man den Privatbesitz jener Männer nicht geachtet habe.

Der Beweggrund ist folglich nicht so unedel, als er für den ersten Augenblick sich darstellt. Eingriff ins Privateigenthum fängt

nachgerade an, das Schiboleth zu werden, hinter welchem das Vorrecht, das Privilegium, welches unser Zeitbewußtsein und die öffentliche Meinung vorläufig verurtheilt hat, noch Schutz sucht. Während die großen Fürsten hochherzig konzediren, bildet allmählig das Peter: Verletzung der Sicherheit der Person und des Eigenthums als Kleinfürstenbewahranstalt, sich aus. „Die Gerechtigkeiten,“ sagt Seume, „sind der Tod der Gerechtigkeit, die Freiheiten sind der Tod der Freiheit.“ „Faktische Niederrettung der Gemeinen durch Schwertes Macht,“ gesteht der adelige von Rotted selber ein, „faktischer Troß gegen den durch die Umstände geschwächten Thron war die Hauptgrundlage der Adelsrechte.“ Es ist demnach der Sturm der Bauern gegen die Schlösser ihrer Grundherrn, die Zerstörung der Fabriken durch die Arbeiter nicht ein Angriff der Person und des Eigenthums, sondern er ist ein Kampf gegen das Privilegium, eine Frucht des Mißverhältnisses zwischen Kapital und Arbeit, eine Vergeltung, welche das Naturrecht übt gegen das unnatürliche Recht, gegen das durch Verjährung zum Recht gestempelte Unrecht, gegen das spottweis sogenannte historische Recht.

Ich bin weit entfernt davon, der Anwalt der verübten Gewaltstreiche sein zu wollen, sie sind und bleiben eine Verletzung des Gesetzes, die unter allen Umständen strafbar ist. Aber sie sollten dem Bevorzugten ein doppelter Anlaß sein, über den Nachsprund, über die geschichtliche Entstehung seiner Vorrechte näher nachzudenken, um sich zeitgemäßen Konzessionen geneigter zu machen. — — —

Ueben Sie Gnade vor strengem, hartherzigem Recht — dulden Sie fernerhin nicht, daß Hunderte Ihrer Angehörigen hungern und frieren, um Einen zu bereichern, daß sie den Dissen Brod, den sie durch ihrer Hände Arbeit erobert haben, mit Ihnen, ihrem Gutsherrn zu theilen gezwungen sind.

Geben Sie dem sächsischen Adel ein Beispiel, daß hochherzige Edelthaten auch sächsische Adelthaten sein können, geben Sie dem Grundbesitzer vor Eintritt gesetzlicher Nöthigung sein Jagdrecht jezt schon zurück, erlösen Sie ihn von der erdrückenden Last der herrschaftlichen Abgaben durch angemessene Erleichterung derselben, leisten Sie vor Allem und augenblicklich auf das verhaßte, unsittliche Gungsgeld Verzicht, welches der Bedrängte vor dem Darlehen, welches er mit harten Opfern aufzunehmen genöthigt ist, noch an Sie abgeben muß — kurz, beherzigen Sie, Sie, dem die Geistlichen nicht orthodox, nicht biblisch genug predigen konnten, den biblischen Ausspruch unsers Meisters:

Lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und der Wahrheit.

Die Konzessionen, die Sie der Gemeinde zu Friedebach in Veranlassung ihrer Bitte gewährt haben, sind keine Konzessionen; es sind

bloße Scheinbewilligungen. Die Hausgenossen, die Sie freigegeben, besitzen nichts, als das nackte Leben, und das ihnen zu nehmen, gestattet unser Strafgesetzbuch nur in vorausbestimmten Fällen. Hausgenossenhäusler, welche dieser Freiheit gleichmäßig theilhaftig werden sollen, insoweit sie nach dem Jahre 1846 sich angebaut haben, sind mit Ausnahme eines Einzigen im Orte Friedebach nicht vorhanden, und das Befugniß, künftigen Anbauern neue herrschaftliche Lasten aufzulegen, wird, das wußten Sie recht wohl, die nächste Zukunft unserer Gesetzgebung in Wegfall bringen.

Eine seltsame allgemeine Ueberraschung mußte aber der Beweggrund hervorbringen, der Sie vorgeblich zur Zurückweisung der Bittsteller genöthigt hat. Mangel an Kräften, sagen Sie in Ihrer schriftlichen Bescheidung an die Friedebacher, sei das Hinderniß, welches der erbetenen Gewährung entgegenstehe — und gleichwohl ist es ortskundig, daß Sie den Begütertesten und Reichsten der sächsischen Mittergutsbesitzer angehören.

Ihre Zugeständnisse bestehen demnach in bloßen, lieblichen, väterlichen und wohlklingenden Worten und Phrasen, mit denen wir aus dem Munde eines Jarke und Hurter nach Metternichschen Schablonen in der alten jünger-bergauner guten Zeit beinahe todtegefüttert worden sind. Solche Kost nährt nicht, — das Volk will nicht, daß seine Ohren gespeist werden durch Ihre Zunge, sondern es will Nahrung für seinen Mund durch Ihre helfende Hand. Stellen Sie deshalb die Gegenleistungen wieder her, die Sie Ihren Angehörigen verweigert, und die Ihre Vorgänger freiwillig gewährt haben, liefern Sie um einen billigeren Preis wieder Ihren Unterthanen aus Ihren unermesslichen Waldungen Holz, damit sie den Frost von sich abwehren können, und erwägen Sie, daß auch Ihre ältesten Vorfahren schon Gegenleistungen gewährten.

Auch die Obern unserer Vorzeit, denen das Volk seine Vollmacht anvertraute, unsere alten Herzöge und Häuptlinge leisteten Gegendienste — sie schützten und schirmten ihre Mitstreiter, sie führten ihre Banner gegen den Feind unter eigenem Vortritt, und opferten muthig ihre Person und Eigenthum der Wohlfahrt ihres Stammes.

Kaiser und Könige haben auch in der neuesten Zeit erhebende Zugeständnisse gemacht, sie haben Vorrechte zurückgegeben, welche historisch so gut und besser, wie die des Adels, begründet gewesen sind. Der Kaiser von Oesterreich nicht allein, sondern auch der König von Preußen, den noch vor kurzem „keine“ Macht der Erde hierzu zwingen konnte, haben im Angesicht des erwachten Selbstbewußtseins der Regierten ihren Völkern ein Staatsgrundgesetz verliehen; süddeutsche Staaten haben Berechtigungen ohne Entgelt fallen lassen, welche dem Staatschutze als Privatperson gegen die Unterthanen bestimmter Kreise zugestanden.

Saben dies große Fürsten, große Herrscher über sich gewinnen können, so wird dies nicht unbillig von den Monarchenpygmäen (den Herrscherzwergen) auf den Ritterburgen und in den Edelhöfen erwartet werden dürfen.

Es drängt die Zeit hierzu, die historischen Rechte sind durch die öffentliche Meinung, die unwiderstehlichste Macht der Erde, die jedes Hinderniß niederschmettert, gerichtet, — von Frohnablösungen wird es zu Thronablösungen kommen, — und es ist, trotz des Bayard und Volksblattes, um deren Verbreitung Sie Sich so anerkennenswerthe Verdienste erworben haben sollen, ein vergebliches Bemühen, den lebendigen unaufhaltbaren Fortschritt der Gegenwart aufhalten zu wollen.

Vergegenwärtigen Sie Sich, mein Herr! die vielen Rechte Ihres Ahnherrn, welche die Zeitgewalt ohne Vergütung zerstört hat.

Öffnen Sie also Ihr Herz von heute an voller Milde und Menschlichkeit! Suchen Sie nicht darin, daß Sie auch die neuere Bitte Friedebachs, die gutsherrlichen Lasten, deren Erlaß sie begehrt hatten, mindestens so ablösen zu dürfen, wie dies mehreren Ihrer Ortsbewohner vor einigen Jahren gelungen ist, ebenmäßig abgeschlagen zu haben, suchen Sie hierin nicht den traurigen Ruhm, der Einzige unter Ihren Genossen gewesen zu sein, welcher den Wünschen seiner Unterthanen, den heißen dringenden Vorstellungen und Bitten derselben nicht nachgegeben hat. Eilen Sie mit Ihren KonzeSSIONen, so lange es noch Zeit ist, und so lange es wahrhafte KonzeSSIONen noch sind, verleiten Sie nicht durch starres unerbittliches Festhalten an allen Ihren Vorrechten Ihre Gemeinden zum Abweichen von der gesetzlichen Bahn, welcher sie Schritt vor Schritt treu geblieben sind und treu zu bleiben Willens sind; beschwören Sie nicht unklug die verabscheuungswerthe Erscheinung gesetzloser Gewalt und Greuel-scenen, und stürzen Sie uns dadurch nicht in eigene Gefahr! Sehen Sie hin, welche traurigen Folgen hartnäckiges Verweigern anderwärts und überall gehabt hat, und vertrauen Sie, daß die Herzen Ihrer Unterthanen bei Ihnen wieder einkehren werden, sobald Sie menschenfreundliche Nachgiebigkeit walten lassen.

Trösten Sie Sich ums Himmels Willen nicht mit dem durch Camphausen veröffentlichten Widerruf aller KonzeSSIONen der Gutsherrn in Preußen, die aus Furcht vor Gewaltthätigkeiten ihrer Bauern deren Wünsche allenthalben befriedigt haben.

Der Satz, auf den sich der neue preußische Minister zur Deckung dieses Rückzugs beruft, der Satz, daß erzwungene Zugeständnisse keine Geltung haben, ist nur in Zeiten der gesetzlichen Ordnung und Ruhe wahr; in dem Drange der Bewegung, in dem Strome Gewalt gebrauchender Selbsthilfe, kraft deren das natürliche Recht, die natürliche Freiheit sich Bahn bricht gegen geschichtliches Unrecht und zeit-

widriges Vorrecht, in einem solchen Strome, wie er jetzt überall hereinzubrechen droht, geht die Achtung vor dem Gebrauch und der Anwendung der schwerfälligeren Gesetzesformen gewaltsam mit unter — es ist hier nicht Gewalt gegen die Person, welche eine Person anlegt, sondern es ist eine sittliche Wirkung, welche eine sittliche Veranlassung, eine sittliche Nothwendigkeit bedingt, es ist die Hand der Volkszeit, welche die Art anlegt an die Wurzel aller der Baumstämme und Stammbäume, die ihre Früchte in den Zeiten der Ritterkämpfe bei Lebzeiten unserer Leibeigenen oder erbunterthänigen Urgroßväter zur Reife gebracht haben. Camphausen hat dadurch unbewußt und ohne Willen einen sehr gefährlichen Grundsatz ausgesprochen; er hat nämlich die Giltigkeit aller Errungenschaften und Eroberungen einer Revolution in Frage gestellt, und seine eigene Stellung als neuer dem König vom Volke „moralisch“ aufgedrungener Minister, woran er offenbar nicht gedacht hat, als unberechtigt erklärt. Gleichwohl wird aber der König von Preußen es nicht wagen, Eichhorn und Savigny an dessen Stelle wieder einzuberufen, und noch weniger wird er den Muth und die Macht besitzen, die seinem Volke zugesicherte Verfassung noch länger vorzuenthalten.

Ehe Sie also diesem Troste Sich zuwenden, erwarten Sie erst den Erfolg des Camphausenschen Widerrufs, und freuen Sie Sich nicht vorzeitig über eine scheinbare Consequenz, die gezeigtermaßen unter den vormaligen Verhältnissen eine thatsächliche Inconsequenz begreift.

Das ist es nun, mein Herr, was ich Ihnen offen sagen wollte, was ich Ihnen zu Ihrem eigenen Heile sagen zu müssen, mich verpflichtet hielt.

Es ist meine innigste, tiefinnigste Ueberzeugung, und wüßte ich in der That kein Wort, dessen Widerruf mein Gewissen mir gestattete.

Fühlen Sie Sich durch die vernommenen Wahrheiten, die nicht immer süß sind, und sein können, verletzt, so steht Ihnen der Weg der Denunziation offen. Ich scheue ihn nicht. Ich werde, falls eine Beleidigung in meinen Worten gefunden werden sollte, die mir deshalb aufzuerlegende Strafe ruhig dulden, und dieses kleine Opfer mit erhebender Freude der Gerechtigkeit meiner Sache verehren.

Saida, am 10. April 1848.

**Gustav Treuth,**  
Rechtsfreund.





## Bericht des Bergverwalters Martin Planer über den Stand des Freiburger Bergbaues im Jahre 1570.

Von Bergdirektor **H. Wengler.**

Aus einem Nachlaß gelangte in den Besitz des Schreibers dieser Zeilen eine aus dem obengenannten Jahre stammende, mit „**Mertten Planer, Bergk Der Walder**“ unterzeichnete Handschrift, deren nachstehend erfolgte, zum Zwecke leichteren Lesens teilweise in unser jetziges Deutsch übertragene Wiedergabe, bei dem schon so oft gefühlten Mangel an vollständigen Nachrichten aus jener Zeit, manchem von Interesse sein dürfte. Ob diese Handschrift das Original oder nur eine Abschrift ist, läßt sich mit Sicherheit nicht bestimmen, doch ist der ganzen Arbeit nach das letztere wahrscheinlicher.

Der Bericht ist anscheinend der Kommission übergeben, welche der Kurfürst „**Vater August**“ im Jahre 1570, weil auf dem Landtage große Klagen wegen Unregelmäßigkeiten beim Bergbau eingelaufen waren, eingesetzt hatte und die aus den im Eingang dieses Berichtes genannten Oberberghauptmann Wolf von Schönberg auf Neue Sorge (bei Mittweida) und Knauthain, Kammer- und Berg-räten Hans von Bonickau auf Pomßen, Hans von Bärenstein auf Bärenstein (bei Lauenstein) und Haubold von Einsiedel auf Scharfenstein bestand.<sup>1</sup>

Der Verfasser des Berichtes, Martin Planer, war anfangs, und zwar höchstwahrscheinlich bei dem berühmten Turmhofser Bergbau, Kunstfleiger und wurde dann 14 Tage nach Schluß des vierten Vierteljahres 1557 zum Bergmeister ernannt, als welcher er 1567 in den Turmhofser Schächten die Grubenmauerung einführte.

Am 22. Dezember 1568 wurde er Bergvogt, in welchem Jahre unter seiner Leitung der 170 m tiefe Brunnen des Schlosses Augustusburg begonnen wurde. Kurze Zeit darauf, eine genaue Zeitangabe ist nicht ersichtlich, wurde Planer Bergverwalter.

<sup>1</sup>) Möller, Chronik von Freiberg 1653, II, S. 299.

Den 3. März 1574 erfolgte seine Ernennung zum Ober-Bergmeister.

Zu dieser Stellung leitete er 1578 mit dem berühmten Freiburger Baumeister Hans Trnisch, dem Erbauer des Schlosses Freudenstein, die Anlage der Salzwerke zu Rosern bei Weißensee und 1580 jene zu Artern.

Am 24. Februar 1582 starb Martin Planer, nachdem er für seine vielfachen Verdienste um den Bergbau durch eine besondere Medaille geehrt worden war.<sup>1</sup>

Nähere Auskunft über die im Rede stehenden Berichte erwähnten Berggebäude geben die Aufsätze von Berginspektor Richter über den alten Turmhofer Bergbau in den Mitteilungen des Altertumsvereins Heft 13, S. 1101—1134 und von Bergrat Prof. Gäßschmann über einige ältere Stölln und Gruben des Freiburger Reviers im Jahrbuche für das Berg- und Hüttenwesen auf das Jahr 1876, S. 3—51, sowie endlich eine Zusammenstellung im Geschäftsberichte über das Berggebäude Himmelfahrt Fdgr. auf das Jahr 1870.

Zum Schluß sei noch die Erläuterung zu einigen öfter vorkommenden technischen Bezeichnungen gegeben.

Stehende Gänge haben eine Richtung von N—NO nach S—SW.

Morgengänge " " " " NO—O " SW—W.

Spatgänge " " " " O—SO " W—NW.

Flache Gänge " " " " SO—S " NW—N.

Fundgrube ist die Erstreckung eines Grubensfeldes auf 60 Lachter à 2 m fortlaufende Länge und Maß diejenige auf 40 Lachter, bei einer Breite von ca. 7 Lachtern. Die Bezeichnung „obere“ und „untere“ Maß bedeutet die Lage von der Fundgrube aus nach dem ansteigenden bez. abfallenden Gebirge.

Uberschaar ist ein Stück Grubensfeld von weniger als 40 Lachter Länge zwischen zwei Feldteilen.

## Verzeichniß und Bericht wie

man das Bergwerk zu Freiberg, seit ich, Martin Planer, jetziger Zeit Bergwerksverwalter, Bergmeister geworden, Lucia<sup>2</sup> im 57. Jahr, mit genugsamer Verathschlagung des Herrn Hauptmann's Wolfen von Schönberg<sup>3</sup> zur Neuen Sorge und Knauthain, Hauptmann der Erzgebirge, und Marcus Nöhling,<sup>4</sup> Oberbergmeister, ist angegriffen, und

<sup>1</sup>) Möller I, S. 453, 454, 458. — Benseler, Geschichte Freibergs und seines Bergbaues, S. 1160. — Mitteil. d. Altv. Heft 34, S. 39, 49. <sup>2</sup>) Viertes Vierteljahr. <sup>3</sup>) Möller I, S. 333, 431, 445, 447; II, S. 299, 304. — Mitteil. d. Altv. Heft 4, S. 379. <sup>4</sup>) Möller I, S. 450, 452.

wie man die Stolln gefördert, wie weit man sie getrieben und sie noch treiben thut, und wo jetziger Zeit die Stollnörter wenden; auch was man für Zeuge und Kunst gehängt und was man damit erspart.

Des Kurfürsten zu Sachsen und Burggrafen zu Magdeburg, n. g. H. Berg-Kämmerei, als den edlen gestrengen<sup>1</sup> und ehrenfesten Hans von Ponicauf auf Pomjen, kurfürstlich sächsischer Kammerrath, Hans von Bärenstein<sup>2</sup> auf Bärenstein und Haubold von Einsiedel<sup>3</sup> auf Scharfenstein, übergeben den 26. November Anno im 70. Jahre.<sup>4</sup>

### Anfang dieses Berichts.

Erstlich auf dem Fürsten-Stolln,<sup>5</sup> unter (= unterhalb) dem Gelprenge,<sup>6</sup> hat man in S. Erasmus angefangen, auf dem Neuen Gelschrei,<sup>7</sup> und ihn auf dem wenigen Gang getrieben, durch S. Erasmus Fundgrube, obere nächste 2. 3. Maß,<sup>8</sup> Reiche Zeche<sup>9</sup> Fundgrube, untere nächste 2. 3. und obere nächste 2. 3. 4. 5. 6. Maß, Schwarze Kuh Fundgrube, untere nächste 2. 3. 4. Maß, Silberschmied Fundgrube, Löffler Fundgrube,<sup>10</sup> untere nächste andere Maß und obere nächste 2. 3. 4. 5. 6. Maß, Reicher Trost Fundgrube,<sup>11</sup> untere nächste 2. und obere nächste andere Maß und 30 Lachter in die Rothe Grube Fundgrube.<sup>12</sup>

Da wendet jetzund das Stollnort, thut das Stollnort 1510 Lachter.

Treibet solch Stollnort noch mit 4 Häuern und haben auf solchen Stolln 15 Lichtlöcher, etliche 16 auch 18 Lachter, sinken müssen. Die andern Lichtlöcher, die man hat mehr haben müssen, die sind zuvor gewesen.

Vor dem Stollnort hat es neuen und mächtigen Gang und hat zu erhoffen, daß man mit Gottes Hilfe vor dem Stollnort viel und ein großes Bergwerk erregen wird.

Auf dem Stollnort in Reicher Trost Fundgrube angefangen und ein Stollnort auf dem Spate 50 Lachter bis an den Samjon Stehenden-Gang getrieben und darnach auf dem Samjon durch die Fundgrube und 10 Lachter bis in die Eherne Schlange;<sup>13</sup> da wendet jetzund das Stollnort und haben ein Lichtloch 15 tief auch absinken müssen.

<sup>1</sup>) Möller I, S. 59; II, S. 236, 237, 299, 304. <sup>2</sup>) Möller II, S. 299, 304. <sup>3</sup>) Möller I, S. 234, 299. <sup>4</sup>) 1570. <sup>5</sup>) Am linken Muldengehänge, oberhalb der Tüttendorf-Conradsdorfer Brücke, angelegt und begonnen im Jahre 1584. (Jahrb. f. d. Berg- u. Hüttenw. 1876, II, 8.) <sup>6</sup>) Stufenförmiger hoher Abhaz in der Sohle. <sup>7</sup>) In der Nähe des jetzigen Hoffnungsschachtes zwischen Halzbrücke und Tüttendorf. <sup>8</sup>) Zu 42 Lachtern à rund 2 m. <sup>9</sup>) In der Nähe von Herbers Ruhe hinter dem heutigen Reichzecher Schacht. <sup>10</sup>) Die Halde mit Häuschen neben dem Krankenhause. <sup>11</sup>) Bei dem Schachte der Schrotfabrik. <sup>12</sup>) In der Nähe des roten Weges; die jetzige rote Grube ist ein neugeteufter Schacht. <sup>13</sup>) Halde zwischen Gasanstalt und Schmiedestraße.

Treibt solch Stollnort noch mit 6 Häuern, wird auch durch solch Stollnort viel Bergwert erregt werden, thut 120 Lachter.

Wieder auf dem Fürsten=Stolln, in der untern nächsten 2. Maß nach dem Löffler, angefangen, und auf dem Spatgang ein Stollnort getrieben durch die Drei Brüder Fundgrube und untere und obere nächste Maß bis an den Geharnischten Mann<sup>1</sup> Flächengang, thut 140 Lachter.

Auf dem Geharnischten Mann Flächengang Fundgrube und 20 Lachter in die obere nächste Maß, da wendet jeztund das Stollnort, thut 80 Lachter.

Haben zwei Lichtlöcher, ein jedes 15 Lachter, auch sinken müssen. Werden auch mit der Zeit viel Zechen vor dem Stollnort auf demselben Gang erregt werden.

Von dem Geharnischten Mann Flächengang wieder ein Stollnort angefangen und auf dem Spat getrieben 200 Lachter bis an S. Elisabeth Flächengang.<sup>2</sup>

Ein Stollnort auf dem Elisabeth Flächengang getrieben durch die Fundgrube, der wendet jezt in's Liegende das Stollnort.

Treibt es noch mit 4 Häuern, wird auch noch mit dem Stollnort viel Bergwerk erregt werden. Aber in's Hangende in die obere nächste Maß ist es 20 Lachter getrieben, da wendet jezo das Stollnort, hat jezo darauf keine Häuer, es sind aber die Gewerken bedacht, solches auch wiederum zu belegen, würden auch viel Zechen, so es ferner getrieben, erregt werden.

Auf S. Elisabeth Flächengang wieder ein Stollnort angefangen auf dem Spatgang und einhundert Lachter bis an den Dörrer Schönberg Stehendengang und Richtschacht<sup>3</sup> getrieben und daselbst einen Richtschacht 60 Lachter niedergesunken.

Und ferner durch Jesus Sirach Fundgrube, untere n. 2. Maß, Abraham Fundgrube<sup>4</sup> und Thurmhof Fundgrube,<sup>5</sup> untere nächste 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. Maß, obere nächste 2. 3. und 30 Lachter in die obere 4. Maß getrieben.<sup>6</sup> Da wendet jeztund das Stollnort. Das treibet man stets mit 10 Häuern, thut auf dem Stolln eintaufend und dreißig Lachter. Nun hat man mit des Kurfürsten zu Sachsen und Burggrafen zu Magdeburg, W. g. Herrn,

<sup>1</sup>) Halbe mit Häuschen zwischen Krankenhaus und Elisabethschacht. <sup>2</sup>) In der Nähe des jezigen Elisabethschachtes. <sup>3</sup>) Hinter der Himmelfahrtsgasse. <sup>4</sup>) Beim jezigen Abrahamischacht. <sup>5</sup>) Das sind die noch zwischen dem Friedhof und dem Lokomotivschuppen am Stollnhauseweg vorhandenen Halden, und zwar war das jezt „Krieg und Friede“ genannte Wohnhaus beim Friedhof die 12. Maß; die nächste Halde nach dem Schlachthof zu ist die 11. und die nächste die 10. Maß. Die nächste Halde mit den Gebäuden neben Weigels Gut ist die 6. Maß. (Mitteil. d. Altv. Heft 13, S. 1104.)

gnädigster Hülfe und Förderung in die obere 7. Maß nach dem Thurmhof ein Zeug gehängt und bis auf die Stollnteufe abgewältigt. Da hält man die Wasser und treibet dajelbst zwei Gegen-Derter mit 12 Häuern, im Narrenfresser<sup>1</sup> auch zwei Gegen-Derter mit 8 Häuern, im Morgenstern<sup>2</sup> zwei Gegenörter mit 8 Häuern, damit man den Stolln den oberen Maßen nach dem Thurmhof und bis auf den Brand gern je eher und besser forthelfen wollte.

Wie man denn unterwegs ehe man damit auf den Brand kommt, wird man viel Gänge überfahren und viel Bergwerk erregen und wird solcher Stolln, so er auf den Brand kommt, wie er denn abgewogen 30 Lachter tiefer einkommt, denn der tiefe Thelersberger Stolln,<sup>3</sup> dadurch viel und groß Bergwerk und neue Züge wieder erweitem und erregt werden.

Auf dem Fürstenstolln wieder ein Stollnort in der obern nächsten Maß nach dem Reichentrost angefangen und auf dem Spatgang 30 Lachter bis an S. Lorenz Flachengang getrieben und auf dem Flachengang auf S. Lorenz 15 Lachter getrieben.

Da wendet jezo das Stollnort, das treibt man mit 3 Häuern.

In S. Lorenz wieder ein Stollnort auf dem Spat angefangen und 20 Lachter getrieben.

Da wendet jezo das Stollnort, treibet es mit 4 Häuern, hat viel Gänge damit zu überfahren. Wie denn auf Lorenz und auf dem Spat-Stollnort gar höfliche Stollnörter, wie die auch mit der Zeit viel Bergwerk erregen werden.

Auf der untern 6. Maß<sup>4</sup> nach dem Thurmhof auf dem Fürstenstolln wieder ein Stollnort auf dem Spatgang angefangen und 220 bis an der Heiligen Dreifaltigkeit<sup>5</sup> Flachengang getrieben, da wendet jezubund das Stollnort und treibet es mit 4 Häuern und sinkt mit 6 Häuern ein Lichtloch Wetter und Förderniß halber und haben noch 100 Lachter bis an S. Peter<sup>6</sup> und Hohenbirker Zug<sup>7</sup> und haben vor solchem Stollnort gar viel neue jändige und mächtige Gänge zu überfahren.

Da denn, wenn der Stolln am Hohenbirker Zuge, Kröner<sup>8</sup> Zuge und anderen Zügen einkommt, viel Bergwerk wird erregt und erweitem werden.

Auf dem Fürstenstolln in der obern 4. Maß nach der Reichen Becke wieder ein Stollnort auf dem Spat angefangen und 30 Lachter

<sup>1</sup>) In der Nähe des Turmhofschachtes. <sup>2</sup>) Zwischen Turmhofschacht und Muldenhütten, am linken Muldengehänge. <sup>3</sup>) Mundloch etwas unterhalb der Straße zwischen der Elmühle in Oberschöna und Linda. <sup>4</sup>) Vergl. Anm. 5 auf S. 60. <sup>5</sup>) Vor dem Meißner Thore. <sup>6</sup>) Zwischen Schlachthof und Silberhof. <sup>7</sup>) Das ist der Haldenzug vom Bahndamm nach Zug bez. Junge hohe Birke hinaus. <sup>8</sup>) Bei dem Zuger Friedhof.

getrieben, da wendet jeßund das Stollnort, das wird getrieben der Heiligen Dreifaltigkeit vor dem Weißnischen Thore und andern Zügen mehr zum Besten.

Treiben es mit 4 Häuern. Wird auch durch den Stolln viel Bergwerk erregt werden.

Summa Summarum hat man auf dem Fürstenstolln unter (= unterhalb) dem Gesprenge von Lucia des 57. Jahres wie ich Martin Planer Bergmeister geworden, bis auf Lucia (= 4. Vierteljahr) des 70. J. 3765 Lachter gefahren und sind viel Zechen und Bergwerk durch solchen Stolln erregt und viel Silber gemacht worden.

### Sohn David-Stolln

belangende.

Auf S. Margarethe oder Sohn David Stollnort hat man angefangen in S. Margaretha und getrieben durch die Fundgrube S. Margaretha und durch die Fundgrube auf dem Himmlischen Austerlicher und durch die Sohn David Fundgrube, untere nächste und obere nächste Maß, durch S. Johannes Fundgrube, untere nächste und obere nächste 2. 3. Maß, alles auf dem Flachengange, thut 480 Lachter und sind auf solchem Stolln 4 Lichtlöcher, eins 20 Lachter tief, gesunken worden.

Auf solchem Stollnort in der obern 3. Maß nach S. Johannes wieder ein Stollnort angefangen und auf dem Spatgang 100 Lachter bis an den Neuglück Stehendengang getrieben. Auf dem Neuglück Stehendengang wieder durch die Fundgrube, untere und obere nächste Maß und durch Unserer lieben Frauen Spat Fundgrube und obere nächste Maß, thut 240 Lachter, ist ein Lichtloch 20 Lachter tief gesunken worden.

Auf dem Stollnort in der obern nächsten Maß nach Unserer lieben Frauen Spat wieder ein Stollnort auf dem Spatgang angefangen und 100 Lachter bis an S. Donat Flachengang getrieben, da wendet jeßund das Stollnort, treiben es noch mit 8 Häuern und verzieht sich alle Tage des Durchschlags wenn man in S. Donat erschlägt (durchschlägt).

So der Durchschlag gemacht wird, daselbst S. Donat-Zug, Efselberger Zug und viele andre Züge mehr daselbst erregt werden.<sup>1)</sup>

Ist auch ein Lichtloch 25 Lachter tief gesunken worden.

Summa hat man vor dem Stollnort bis auf Lucia des 70. J. gefahren (aufgefahren) 920 Lachter.

<sup>1)</sup> Sämtliche vorgenannten Gruben sind als „vor der Stadt“ gelegen bezeichnet.

### Sauberger Stolln

belangende.

Auf dem Sauberger Stolln<sup>1</sup> hat man angefangen in S. Jaroff Fundgrube und ein Stollnort getrieben durch die obere nächste 2. 3. 4. 5. Maß nach S. Jaroff Morgenroth Fundgrube, untere und obere n. 2. 3. Maß bis in S. Thomas Fundgrube. Da wendet jetzt das Stollnort, thut 800 Lachter, welches Stollnort man noch mit 4 Häuern treibt.

Liegen vor solchem Stollnort viel neue mächtige Gänge, die da müssen damit überfahren werden, wird auch mit Gottes Hilfe viel Bergwerk erregt werden, sind auch 4 Lichtlöcher, eins 18 Pr., gemacht worden.

Summa auf solchem Stollnort bis auf Lucia des 70. Jahres thut 500 Lachter.

### Drei Könige Stolln

belangende.

Drei Könige Stolln<sup>2</sup> hat man angefangen in S. Peter<sup>3</sup> und 20 Lachter auf dem Spatgang bis an den Flachengang, wendet das Stollnort jetzt in der untern n. Maß nach den Drei Königen auf dem Flachengang.

Ist es in die 80 Lachter getrieben, thut zur Summe 100 Lachter. Hat darauf gar ein geschwind fest Gestein.

Vor solchem Stollnort liegen viel alte Züge, die müssen darauf erregt werden, hat auch viel mächtige und neue Gänge darauf zu überfahren, ist sehr ein höflicher Stolln, dadurch mit der Zeit viel Bergwerk wird erregt werden.

Ist auch ein Lichtloch 20 Lachter tief gewonnen worden.

### Fortuna Stolln

belangende.

Fortuna Stolln<sup>4</sup> hat man gegen S. Anna in der Lofnitz auf dem Spatgang 140 Lachter gefahren und ist darauf auch ein sehr geschwind fest Gestein, ist auch auf solchem Stolln ein Lichtloch 12 Lachter tief gewonnen worden. Vor solchem Stolln hat man S. Anna-Zug und viel mehr mächtige Gänge zu überfahren, da auch zu Gott dem Allmächtigen zu hoffen, daß viel Bergwerk dadurch möchte erregt werden.

### Rothenfurter Stolln.

Rothenfurter Stolln,<sup>5</sup> wie man den genannt Vogners Stolln, hat man getrieben 220 Lachter und hat 3 Lichtlöcher gewonnen, eins

<sup>1</sup>) Vor der Stadt. <sup>2</sup>) Bei Zuttendorf. <sup>3</sup>) Vorm Weisknerthor. <sup>4</sup>) Am rechten Münzbachgehänge oberhalb der sogen. Fürstenmühle. <sup>5</sup>) Unterhalb Kurprinz im Muldentale angelegt; jetzt Annaer Stolln genannt (Jahrb. f. B.- u. H. 1876, II, S. 36).

24 Lachter, und ist solcher Stolln, weil er kein rechtes Mundloch hat, liegen geblieben.

### S. Christoph-Stolln

belangende.

S. Christoph Stolln<sup>1</sup> hat man angefangen in der Nothen Grube, und durch die Nothegrube<sup>2</sup> Fundgrube, Fuchsb<sup>3</sup> Fundgrube, S. Wolfgang Fundgrube und obere nächste Maß, S. Morgen Fundgrube, Vogel<sup>4</sup> Fundgrube, alles auf dem Nothgrübner Gang, thut 340 Lachter.

Auf dem Vogel<sup>4</sup> Fundgrube wieder ein Stollnort angefangen und auf dem Lungenberger Spat 70 Lachter getrieben, da wendet jeztund das Stollnort, hat auch mit solchem Stolln viel neue Gänge zu überfahren und alte Züge damit zu erregen. Treibt solch Stollnort mit 5 Häuern, thut 410 Lachter.

### Unders Unpeck's Stolln

belangende.

Unders (Andreas) Unpeck's Stolln hat man angefangen im alten Lungenberg und durch die Fundgrube, obere 2. 3. Maß auf dem Spat getrieben, thut 180 Lachter.

Auf dem Lungenberger Spat auf dem Stollnort wieder angefangen und ein Stollnort auf dem Jungen Schweizer Gang getrieben durch die Fundgrube, und 10 (10) Lachter in die obere nächste Maß, thut 70 Lachter.

Da wendet jeztund das Stollnort, das treibt man mit 2 Häuern, hat auch viel neue Gänge mit dem Stollnort zu überfahren.

### S. Peter-Stollnort.

S. Peter Stollnort hat man angefangen in S. Peter und durch S. Peter Fundgrube und obere nächste Maß getrieben, thut 100 Lachter und wendet jeztund in der obern 2. Maß. Ist solches Stollnort liegen geblieben und die Gewerken auflässig geworden.

### St. Anna-Stolln.

S. Anna-Stolln angefangen in der alten S. Anna<sup>4</sup> und getrieben durch S. Anna Fundgrube und obere nächste Maß, thut 100 Lachter und wendet solches Stollnort jezt in der 2. Maß. Treibet es noch mit 3 Häuern. Ist gar ein höfflicher Stolln, hat auch viel Gänge damit zu überfahren.

<sup>1</sup>) Am Kirckenberg unterhalb Luttendorf. <sup>2</sup>) Keinesfalls die Grube am Roten Wege. <sup>3</sup>) In Luttendorf; von ihr stammt die Bezeichnung der Fuchsmühle. <sup>4</sup>) In der Loßniz.

### Paul Kauffards Stolln an der Mulde.

Solch Stollnort ist von dem Mundloch 15 Ur. getrieben, da wendet jezund das Stollnort. Ist gar ein neuer Stolln, hat ihn kein Jahr getrieben, hat viel neue Gänge damit zu überfahren, treibet ihn mit zwei Häuern.

### Ulter fürsten-Stolln.<sup>1</sup>

Solches Stollnort ist angefangen in Daniel Fundgrube und durch die Fundgrube, obere 2. 3. 4. 5. 6. Maß, und 20 Lachter in die 7. Maß getrieben, da wendet er jezund.

Treibet solchen Stolln mit 6 Häuern, ist solcher Stolln gar höfflich und wird viel Zechen, so vor dem Stollnort liegen, erregen, thut 360 Lachter.

Wieder ein Stollnort auf dem Stolln in der obern 3. Maß nach dem Daniel angefangen auf dem Spat und auf dem Spat 100 Lachter getrieben bis an S. Wolfgang Stehendengang und durch S. Wolfgang obere nächste Maß getrieben, thut 140 Lachter.

Da wendet es jetzt an der andern Maß.

Auf S. Wolfgang wieder ein Stollnort angefangen und 80 Lachter bis an den neuen Thurmhofer Gang getrieben.

Da wendet es jezund, treibet solchen Stolln mit 8 Häuern.

Vor solchem Stolln liegen S. Hermes-Zug, Hohenbirker Zug, Kröner Zug und viel andere mehr Gänge damit zu überfahren.

So denn mit der Zeit durch solches Stollnort viel Bergwert wird erregt werden.

Auf solchem Stolln wieder ein Stollnort angefangen in der obern 2. Maß nach dem Daniel und durch die 4. Maß und zehn Lachter in die 5. Maß getrieben, thut 90 Ur., da wendet es jezund.

Ist auch ein sehr höfflich Stollnort, treibet es mit 6 Häuern.

Summa ist solch alt Fürstenstolln-Ort von Lucia des 57. bis auf Lucia im 70. Jahre getrieben 630 Lachter.

### Eselstolln belangende.<sup>2</sup>

Eselstollnort ist angefangen in der obern 3. Maß nach dem Köffler<sup>3</sup> und auf dem Spat 200 Lachter getrieben bis auf den Wille Gottes (Erzgang) und am Wille Gottes wieder ein Stollnort ange-

<sup>1</sup>) Ein Flügel bez. die Fortsetzung des unter Anm. 5 S. 59 genannten Stollns (Zahrb. f. B. u. H. 1876, II, S. 9). <sup>2</sup>) Ein Flügel des alten (obern) Fürstenstollns in der Gegend der Kreuzmühle im Juliusbacher Felde (Zahrb. f. B. u. H. 1876, II, S. 4). <sup>3</sup>) Vergl. Anm. 10 S. 59.

fangen und 180 Lachter getrieben, da wendet jeßund das Stollnort. Und 2 Lichtlöcher gewonnen, eins 20 Lr.

Treibt es mit 4 Häuern.

Man hat auch vor solchem Stollnort gegen Waltersdorf (Kleinwaltersdorf) viel alte Züge und neue unerschrotne Gänge zu überfahren, wird ein großes Bergwerk, so der Stolln hinauskommt, erregt werden.

Summa ist solcher Stolln 380 Lachter getrieben und verfertigt.

### Brandstolln belangende.

Und betrieben von Lucia des 57. bis auf Lucia des 70. J.

Brandstolln das eine (Ort) angefangen in der untern 2. Maß nach der Mordgrube und das Stollnort durch die 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. Maß nach der Mordgrube getrieben, da wendet es jeßund auf dem hangenden Gang, thut 440 Lachter. Wieder ein Stollnort in der untern 3. Maß nach der Mordgrube auf dem hangenden Gang angefangen und durch die 3. 4. 5. 6. 7. 8. Maß getrieben und in der 9. Maß da wendet es jeßund, thut 240 Lachter.

Auf dem Stollnort wieder ein Stollnort in der untern 8. Maß nach der Mordgrube auf dem liegenden Gang angefangen und 30 Lachter auf dem Spatgang bis an den Lott<sup>1</sup> Stehendengang getrieben und darnach auf dem Lott Gange durch die obere 3. Maß ins Hangende, da wendet es jeßund an der 4. Maß.

Treibt es mit 6 Häuern in des Spatz Liegendes durch die dritte, andre nächste Maß, in der Fundgrube da wendet es jeßund, treibt es mit 6 Häuern (Wiederholung), thut 190 Lachter.

Wieder ein Stollnort in der obern 2. Maß nach Lott angefangen und 20 Lachter bis an den Hohe Tanne-Gang getrieben, da wendet es jeßund, sinkt jeßund ein Lichtloch, sind gar höffliche Stollnörter, da man viel neue Gänge zu überfahren hat.

Hat auch auf solchem obenervähntem Stollnort drei Lichtlöcher, jedes 15 Lachter, sinken müssen. Auf solchem Stolln wieder ein Stollnort in der untern 2. Maß nach der Mordgrube in's Hangende angefangen und 80 Lachter bis an den Silberkasten-Gang getrieben. Auf dem Silberkasten durch die Fundgrube getrieben, wendet an der nächsten Maß, thut 60 Lachter. Treibt es jeßunder nicht mehr, hat die Gebäude unter sich ange stellt (eingestellt?).

Hat auch ein Lichtloch von Tage 20 Lachter nieder sinken müssen.

Auf solchem Stolln wieder ein Stollnort in der untern 2. Maß nach der Mordgrube angefangen, in's Liegende und auf dem Spat 50 Lachter getrieben bis an den Engelschaaren-Gang.

<sup>1</sup>) Lotter-Teich bei Kraußens Mühle.

Auf dem Engelschaaren-Gang durch die Heiland Fundgrube, obere nächste Maß, Erzengel Fundgrube,<sup>1</sup> obere nächste 2. 3. 4. 5. Maß getrieben und wendet jeztund in der 6. Maß, thut 360 Lachter, treibt es mit 6 Häuern.

Ist auch gar ein höfflich Stollnort, hat viel Gänge damit zu überfahren, hat auch auf dem Stollnorte 6 Lichtlöcher, eins 26 Fahrten<sup>2</sup> tief, sinken müssen.

Wieder auf dem Stollnort in der nächsten Maß nach der Nordgrube angefangen und durch die obere nächste 2. 3. Maß nach der Nordgrube getrieben und durch die Fundgrube auf dem Schmalen Gang, untere nächste 2. und obere nächste 2. Maß, Hoffnung Fundgrube, Silbertasten Fundgrube, obere n. 2. Maß, da wendet es jeztunder, thut 540 Lachter, wird solches Stollnort jeztunder nicht getrieben, geben die Gewerken Steuer zum Ehlersberger Stolln.

Wieder auf dem Stolln ein Stollnort in der untern 2. 3. Maß nach der Kranz (Fundgrube) angefangen und auf dem Spat 200 Lachter bis an den Jungen Vogelbaum-Gang getrieben.

Auf dem Jungen Vogelbaum durch die Fundgrube alte und Junge Soune Fundgrube, Flechfel Fundgrube, da wendet es jeztunder, thut 180 Lachter, treibet solchen Stolln jeztund nicht werdt (?) auf dem Tiefen Stolln.

Auf dem Stolln wieder ein Stollnort in Silbergeschirre (Fundgrube) angefangen und durch die Obere Silberchnur Fundgrube, obere n. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. Maß, und wendet jezt an der 10. Maß, thut 460 Lachter.

Auf dem Stolln wieder ein Stollnort angefangen in der obern 3. Maß nach der Obern Silberchnur und auf dem Spat 85 Lachter getrieben bis an den S. Lorenz-Gang, und auf S. Lorenz durch die Fundgrube und wendet an der nächsten Maß auf dem Flachengang, thut 95 Lachter.

Auf S. Lorenz Stehendengang ein Stollnort getrieben durch die obere nächste 2. 3. 4. 5. Maß und wendet jeztund in der 6. Maß, thut 200 Lachter.

Treibet es mit 3 Häuern und hat auch viel Gänge mit dem Stollnorte zu überfahren, hat auch 2 Lichtlöcher gesunken, eins 116 Lachter.

Auf dem Stolln wieder ein Stollnort angefangen in S. Gregorius und durch die Fundgrube auf dem Seidenschwanz (Gang) getrieben und wendet jeztund in der obern nächsten Maß, thut 60 Lachter, treibt es mit 4 Häuern, ist auch ein höfflich Stollnort.

<sup>1</sup>) Erzengler Reich in Erbsdorf! <sup>2</sup>) 1 Fahrt = 6,75 m.

Durch die 13. 14. Maß (ein Stollnort) getrieben, durch die 3. 4. Maß nach dem Nauwert<sup>1</sup> (Neuert), Hebersberg Fundgrube und obere nächste Maß, Nauwert Fundgrube, obere nächste Maß, da wendet es jeztunder, thut 360 Lachter, wird solches Ort mit einem Häuer getrieben.

Auf dem Stolln wieder in der obern nächsten Maß nach dem Neuert ein Stollnort angefangen und auf dem Spat durch das Haus von Sachsen untere nächste Maß getrieben, und wendet jeztund in der Fundgrube, thut 40 Lachter, treibt solch Stollnort mit 6 Häuern, hat mit solchem Stollnort viel Gänge zu überfahren, wird auch durch solchen Stolln mit der Zeit viel Bergwerk erregt werden.

Auf dem Stolln wieder ein Stollnort angefangen in der untern nächsten Maß nach S. Thomas und durch S. Thomas Fundgrube, untere nächste, obere nächste 2. 3. 4. Maß und wendet jeztund in der 4. Maß, thut 220 Lachter, treibt es mit 3 Häuern, hat auch 3 Lichtlöcher sinken müssen, eins 16 Lachter. Ist auch gar ein höfflicher Stolln. Hat viel neue Gänge damit zu überfahren, wird dadurch viel Bergwerk erregt werden.

Auf dem Stolln wieder ein Stollnort in S. Thomas im Hangenden und auf dem Dresdnische Gesellschaft-Gang durch die Fundgrube bis an die nächste Maß Marktscheide getrieben.

Da wendet es jeztunder, thut 60 Lachter, treibt es jeztunder nicht, hat auch ein Lichtloch 16 Lachter tief nieder sinken müssen.

Auf dem Stolln wieder ein Stollnort in S. Thomas angefangen und 40 Lachter auf dem Spat bis an das Neue Jahr getrieben.

Da wendet es jeztund, treibt es jeztund auch nicht, geben die Gewerken Steuer zum Tiefen Stolln.

Auf dem Stolln wieder ein Stollnort in der untern nächsten Maß nach S. Thomas angefangen und 30 Lachter bis an S. Wolfgang Fundgrube, untere und obere nächste Maß getrieben, thut 170 Lachter und wendet jezt in der 2. Maß, treibt es mit 4 Häuern.

Ist auch ein höfflich Stollnort, hat auch viel neue Gänge damit zu überfahren, hat auch zwei Lichtlöcher sinken müssen, eins 16 Lr.

Auf dem Stolln wieder ein Stollnort im Jungen St. Stephan angefangen und durch die Junge Stephan Fundgrube, Weinstock Fundgrube, Schöne Maria Fundgrube, Kinder von Israel Fundgrube, Mofsig Fundgrube, König Anshwerus Fundgrube, obere n. 2. 3. 4. Maß, Land da man das Erz aus dem Berg huet (Grubename) und obere nächste Maß, da wendet es, thut 580 Lachter.

Treibt es jeztund nicht, warten auf den Tiefen Stolln.

<sup>1</sup>) Zwischen Erblisdorf und Mönchenfrei.

Auf dem Stolln wieder ein Stollnort angefangen im Guldnen Kreuz, und durch das Kreuz in die Guldner Fuchs Fundgrube und obere nächste Maß in Patriarch, Neun Brüder Fundgrube, untere n., obere nächste 2. 3. Maß, und wendet es in der 4. Maß, das treibt man mit 6 Häuern. Ist auch ein höfflicher Stolln, hat viel Gänge damit zu überfahren, thut 400 Lachter.

Auf dem Stolln wieder ein Stollnort in der untern nächsten Maß nach den Neun Brüdern angefangen und durch die Harfe Fundgrube und untere nächste Maß, und wendet jezund in der obern nächsten Maß, treiben es jezunder nicht, warten die Gewerken auf den Tiefen Stolln, thut 100 Lachter.

Auf dem Stolln wieder ein Stollnort angefangen im Patriarchen und durch den Silberpat, Heilige Dreifaltigkeit Fundgrube, S. Michel in Erzengel Fundgrube, Himmelskrone, und wendet jezund in der untern nächsten Maß.

Treibt solch Stollnort mit 6 Häuern, ist ein sehr höfflich Stollnort, thut 240 Lr.

Auf dem Stolln wieder ein Stollnort in Hölwein angefangen und durch die obere nächste Maß nach der Hülfe Gottes getrieben, S. Mertten (Martin) Fundgrube, S. Bernhard Fundgrube, da wendet es jezunder, treibet es jezö nicht mehr, wartet auf den Tiefen Stolln, thut 160 Lachter.

Summa Summarum hat man auf solchem Stolln von Lucia des 57. bis auf Lucia des 70. J., seid ich, Mertten Planer, Bergm. (Bergmeister) gewesen, gefahren

5895 Lachter.

### Thelersberger Erbstolln,<sup>1</sup>

wieweit derselbige von Lucia des 57. bis Lucia Anno im 70. Jahre getrieben.

Stollnort in S. Leonhard hat man angefangen auf Donat, auf dem Spat getrieben 80 Lachter, bis an den Kirschbaumer Gang 20 Lachter, da wendet es.

Treibt es jezunder nicht, thut 100 Lachter vom Kirschbaumer Gang, 140 Lachter bis an S. Peterzgang und auf S. Peterzgang durch die untre nächste andre Maß und 40 Lachter in die Fundgrube, da wendet es, thut 260 Lachter, treibet es jezunde nicht.

Auf dem Stollnort wieder am S. Peterzgang angefangen und auf dem Spat 150 Lachter bis an den Sonnenwirbelgang,<sup>2</sup> durch die Fundgrube untre nächste 2. Maß und obre nächste andre 3. Maß,

<sup>1</sup>) Angefangen bez. wieder aufgenommen 1526 von Simon Rogner (Zahrbuch 1876, II, S. 49); nach den Freiburger Bürgern und späteren Rittern Theler zu Hödendorf b. Tharandt genannt. <sup>2</sup>) Zwischen Brand und St. Michaelis.

S. Wenzel Fundgrube, untre n. 2. Maß, Guldne Schelle Fundgrube, Ueberschaar Fundgrube, König David Fundgrube, Hausberg Fundgrube, S. Ulrich Fundgrube, untre nächste 2. Maß, untre Silberschnur Fundgrube, Hopfgarten Fundgrube, Strauß Fundgrube, Silbergeschirt Fundgrube, Obere Silberschnur Fundgrube, da wendet jezo das Stollnort, treibet es mit 8 Häuern.

Ist ein höfflicher Stolln, man hat auch in der obern 2. Maß und obern 3. 4. Maß mit Gegenörtern vorgeschlagen, daß man gern demselbigen Zug, da denn gut Erz im Tiefsten stehet, am Anbruch fort und zu Hülfe kommen wollte. Thut 1240 Vr.

Auf solchem Stollnort hat man 2 Lichtlöcher sinken müssen, einz 18 Vr. tief.

Andre Schächte sind zuvor gesunken gewesen.

Auf dem Stollnort angefangen in dem Hopfgarten und auf dem Spat 100 Lachter bis an den Guldne Rose Gang getrieben, auf dem Rosegang durch die Fundgrube, untre n. 2. 3. Maß.

In der untern 4. Maß da wendet jezo das Stollnort, thut 280 Lachter. Das treibet man mit 6 Häuern, ist ein höfflich Stollnort.

Auf dem Stolln wieder ein Stollnort in der obern nächsten Maß nach der Rose angefangen und in die obere nächste Maß 10 Lachter getrieben, da wendet es jezunder.

Auf dem Stollnort wieder ein Stollnort angefangen in der obern nächsten Maß, nach der Rose getrieben auf dem Spatgang 120 Lachter bis an den Weiße Taube-Gang, auf dem Weißtaubner Gang durch die 3. Maß in die 4. Maß 20 Lachter, wendet es, thut 180 Lachter.

Treibt solch Stollnort mit 4 Häuern, ist sehr ein höfflich Stollnort, kommt viel Zechen zu Hülfe.

Auf dem Stollnort auf dem Weißtaubner Gang angefaßen und auf dem Spat 20 gelängt (ausgelängt) nach dem Gregoriusgang, da wendet es, treibet es mit 4 Häuern, ist ein sehr höfflich Stollnort, hat viel neue Gänge damit zu überfahren.

Auf dem Stolln wieder ein Stollnort angefangen im Jungen S. Erasmus und durch die Einhorn Fundgrube, untre nächste und obre nächste 2. 3. 4. 5. Maß und 20 Lachter in der 6. Maß, da wendet das Stollnort, thut 320 Lachter.

Ist ein sehr höfflich Stollnort, treibet es jezund mit 3 Häuern.

Auf dem Stolln wieder in Einhorn 2. Maß, Gangs Liegendes, angefangen und 80 Lachter bis in die Breite Aue und ins Flächenganges Hangende ein Stollnort auf dem Himmlischen Heer 40 Lachter getrieben und wendet jezund das Stollnort im Himmlischen Heer, thut 120 Lachter, ist auch ein sehr höfflich Gebäude, wird viel Bergwert erregen, hat darauf 4 Häuer.

Auf dem Stolln wieder ein Stollnort in der untern 2. Maß nach dem Sonnenwirbel angefangen und 200 Lachter, bis an den Guldne Pforte Gang 30 Lachter, thut 230 Lachter.

Auf dem Stolln von der Guldnen Pforte wieder ein Stollnort auf dem Spatgang angefangen und 50 Lachter getrieben bis an den Wilden Mann-Gang, durch die obre nächste Maß nach S. Ursula, durch die Wilder Mann Fundgrube, Sonnenglanz, S. Mertten (Martin) und S. Moriz, Feuermuer, S. Niklas, S. Barbara und Walderz, Kaiser Maximilian und obre nächste Maß bis an den Guldne Aue Spat, thut 670 Lachter.

Auf dem Stolln auf der Guldnen Aue durch die Guldne Aue Fundgrube und 20 Lachter in den Reistigen Zug, von der Guldnen Aue bis an den Kälbertanz, 40 Lachter auf dem Spat und durch den Kälbertanz 6 Lachter, wendet es jezunder, thut 126 Lachter, hat darauf 3 Häuer.

Auf dem Stolln wieder ein Stollnort angefangen am Guldnen Aue Spat und getrieben 60 Lachter bis an den Beharnischtr Mann-<sup>1</sup> Gang. Vom Beharnischten Mann durch die Unruhe, Gottesgabe Fundgrube, untere und obere nächste Maß, und 40 Lachter in S. Anna am Kneeberge (Knieberg?).

Da wendet es, darauf hat man 6 Häuer jezunder, thut 260 Lachter. Ist gar ein höfflicher Stolln, wird auch viel Bergwerk damit erregt werden.

Auf dem Stollnort in der Gottesgabe am Kneeberg wieder ein Stollnort angefangen und 80 Lachter bis an den Kranzgang getrieben und auf dem Kranzgang 20 Lachter. Da wendet es, thut 100 Lachter, hat darauf 4 Häuer.

Ist auch ein höfflich Stollnort.

Auf dem Stollnort wieder am Kranz-Gang angefangen und 30 Lachter gegen den Jungen Vogelbaum getrieben, da wendet es jezunder, hat darauf 6 Häuer.

Auf der obern 4. Maß nach dem Kranz in's Hangende ist dasselbe Stollnort getrieben 10 Lachter, treibt es mit 4 Häuern, da wendet es. Ist auch ein höfflich Gebäude und Stollnort.

Durch S. Ursula Fundgrube, durch die Bleischacht Fundgrube und untre nächste 2. Maß, S. Leonhard untre nächste Maß, da wendet es jezunder in der 2. Maß, thut 700 Lachter, treibet es jezunder nicht.

Auf dem Stolln wieder angefangen in S. Leonhard und auf dem Stehendengang durch die Fundgrube Apollonia untre nächste und obre nächste Maß getrieben, da wendet es jezunder, thut 140 Lachter, treibet es jezo mit 4 Häuern, ist auch ein höfflich Stollnort.

<sup>1</sup>) Brander Revier.

Auf dem Stolln wieder in der untern 2. Maß nach dem Glücksrad<sup>1</sup> angefangen und 40 Lachter bis in den Vogelgesang getrieben und auf dem Gange da wendet es jezunder, treibt es mit 3 Häuern. Ist auch ein höfflich Stollnort, thut 48 Lachter.

Auf dem Stollnort wieder auf der untern 2. Maß nach dem Glücksrad angefangen und 20 Lachter bis an die Gnade Gottes getrieben und darnach durch die Gnade Gottes Fundgrube bis an die nächste Maß, da wendet es, thut 80 Lachter, treibet es mit 6 Häuern.

Ist auch ein höfflich Stollnort.

Auf dem Stolln wieder ein Stollnort angefangen in dem Wald-erz und durch die Fundgrube S. Erasmus untre nächste 2. 3. 4. Maß, obere nächste 2. 3. Maß, da wendet es, thut 140 Lachter, treibet solch Stollnort jezund nicht, bauet unter dem Stollnort.

Auf der untern nächsten Maß nach S. Erasmus wieder ein Stollnort angefangen und 60 Lachter bis an den Gang getrieben und auf dem Kreuz-Gang durch Kreuz Uberschaar, S. Katharina, S. Wolfgang nächste Maß und wendet an der 2. Maß, treibt es mit 6 Häuern, ist auch ein höfflich Stollnort, thut 340 Lachter.

Auf dem Stollnort wieder auf dem Kreuz angefangen und ein Stollnort bis an den Vogelbaum 160 Lachter getrieben, auf dem Vogelbaum-Gang durch die Fundgrube, obre nächste Maß Has (Hans, Hase?) Fundgrube und wendet jezo im Schützenschachte, thut 360 Lachter, treibet solch Stollnort nicht.

Auf dem Stolln wieder angefangen am Vogelbaum-Gang und durch die untre nächste Maß nach dem Vogelbaum, Holwein getrieben, da wendet es, thut 100 Lachter, treibt es jezunder nicht, sinket ein Lichtloch.

Auf dem Vogelbaum-Gang wieder angefangen, 200 Lachter bis an den Hülfe Gottes-Gang getrieben, auf dem Hülfe Gottes-Gang durch die Fundgrube, obre nächste, untre nächste 2. 3. 4. 5. Maß, da wendet es, thut 500 Lachter, treibet solch Stollnort mit 6 Häuern, ist auch ein höfflich Stollnort.

Auf dem Stolln auf der Hülfe Gottes wieder ein Stollnort angefangen und 60 Lachter auf dem Spat bis an den Gottesgabe-Gang getrieben und darnach durch die Fundgrube Gottesgabe, Schweizers (oder Schwarzes?) Lehn, bis 20 Lachter in's Evangelium, da wendet es, treibt es mit 4 Häuern, thut 140 Lachter.

Wieder auf dem Stollnort vom Gottesgaber Gang ein Stollnort angefangen und 30 Lachter bis auf den Spat bis auf den Nordgrübner Gang getrieben, auf dem Nordgrübner Gang durch die Fundgrube, obre nächste 2. 3. 4. Maß, untre nächste andre 3. 4. 5. 6. 7. Maß,

<sup>1)</sup> Die Halbe mit Haus rechts kurz vor der Stadt Brand.

in der untern 8. Maß wendet es, treibt es mit 6 Häuern, ist auf dem Stolln gefahren thut 530 Lachter, ist gar ein höfflicher Stolln, hat viel Gänge damit zu überfahren.

Auf dem Stollnort auf der Mordgrube wieder ein Stollnort angefangen und 65 Lachter bis an den Erzengler Gang getrieben, auf dem Erzengler Gang durch Erzengel obre n. 2. 3. Maß, da wendet es, treibet es mit 4 Häuern, ist ein höfflich Stollnort, hat viele Gänge damit zu überfahren und ist solch Stollnort getrieben thut 205 Lachter.

Auf dem Stolln wieder ein Stollnort im Erzengel angefangen und 80 Lachter bis in den Jungen Narrenjresser getrieben, da wendet es, treibet es mit 4 Häuern, ist ein höfflich Stollnort.

Auf dem Stolln im Erzengel wieder ein Stollnort angefangen und nach dem Heiland untre nächste Maß, auch Engelschaar getrieben, da wendet es, treibt es jezunder nicht, bauen unter dem Stolln, thut 100 Lachter.

Auf dem Stolln wieder ein Stollnort in der untern 5. Maß nach der Mordgrube angefangen und 50 Lachter bis in St. Georg getrieben, da wendet es, treibt es mit 3 Häuern, ist auch gar ein höfflich Stollnort.

Summa Summarum ist der Thelersberger Stolln von Lucia des 57. bis auf Lucia anno im 70. Jahre, weil ich, Martin Planer Bergm. gewesen, getrieben worden thut 7232 Lachter.

### Was man für Richtsächte<sup>1</sup>

und andre Förderung dem Bergwerke gethan.

Einen Richtsacht auf dem Dörren Schönberg 60 Lt. gesunken in festem Stein.

Wieder ein Richtsacht in der untern 7. Maß nach dem Thurmhof 70 Lachter gesunken und nieder gerichtet.

Wieder einen Richtsacht in der untern 6. Maß nach dem Thurmhof 40 Lachter nachgerichtet.

Mehr einen Richtsacht auf der untern 3. 4. Maß nach dem Thurmhof 90 Lachter nachgerichtet, da die Balgenkunt<sup>2</sup> gehängt, und denselbigen 35 Lachter ausgemauert.

Mehr in der untern 4. Maß nach dem Thurmhof einen Richtsacht 180 Lachter nachgerichtet, da jezo die Bergkunt (Wassergöpel) hängt, und wird in 14 Tagen 220 Lachter nachgerichtet werden, damit die Bergkunt Berge und Erz so tief heraus an den Tag hebet, da wird viel erspartet daß man nicht Pferde und Bergknechte haben muß.

<sup>1</sup>) Lotrecht geteufte Schächte. <sup>2</sup>) Eine Art Paternosterwerk für Wasserhebung.

Mehr einen Nichtschacht in der obern 7. Maß nach dem Thurmhof 70 Lachter gesunken.

Mehr einen Nichtschacht in der Mordgrube Fundgrube 60 Lachter gesunken.

Mehr einen Nichtschacht in der untern nächsten Maß 65 Lachter gesunken.

Mehr einen Nichtschacht in der untern 2. Maß und nächsten Maß Mordgrube Marktscheide 65 Lachter tief gesunken.

Mehr einen Nichtschacht in der untern 3. 4. Maß nach der Mordgrube 70 Lachter tief gesunken.

Mehr einen Nichtschacht auf dem Erzengel 60 Lachter tief gesunken.

Mehr einen Nichtschacht auf der Gottesgabe am Knieberg 50 Lachter gesunken.

Mehr einen Nichtschacht auf S. Wenzel 50 Lachter gesunken.

Mehr einen Nichtschacht auf der Hülse Gottes 55 Lachter gesunken.

#### Wassern belangende.<sup>1</sup>

Ein Wasser von Harttensdorf (Großhartmannsdorf) herein gegen Freiberg auf das Bergwerk geführt.

Mehr ein Wasser von Helbsdorf (Helbigsdorf) dem Bergwerk zum Besten hereingeführt.

Mehr ein Wasser zur Betha (Bethau) dem Bergwerk zum Besten hereingeführt.

Mehr ein Wasser von Langen Aue (Langenau) dem Bergwerk zu Gute hereingeführt.

#### Teich belangende.

Mehr dem Bergwerk zum Besten hat man den Teich zu Harttensdorf, den der Kurfürst zu Sachsen zc., M. g. Herr, erkaufte mit Ihrer E. F. G. gnädigsten Hilfe um 6 Ellen erhöht, der ein großes Wasser mehr hält denn zudor.

Mehr drei Teiche<sup>2</sup> an der Münzbach dem Bergwerk zu gute machen lassen.

Mehr zwei Teiche<sup>3</sup> im Freien<sup>4</sup> auf des Rath's zu Freiberg Gütern dem Bergwerk zu gute machen lassen.

Mehr einen Teich zu Langenau dem Bergwerk zu gute machen lassen.

Und ist sintemal den Sachen täglich nachgetracht, wie man dem Bergwerk Leichterung machen und langwürdig (auf lange Zeit hinaus)

<sup>1</sup>) Kunstgräben. <sup>2</sup>) Hierbei der Hüttenteich und der oberhalb desselben gelegene Lotterteich. <sup>3</sup>) Der Erzengler und Nothbächer Teich. <sup>4</sup>) Im Freiwald.

erhalten werde, damit die bauenden Gewerken nicht mit beschwerlichen Zubußen beladen und des Kurfürsten zu Sachsen W. g. Herrn Zehenter und Kammergut möge gefördert werden, wie ich mich denn solches neben dem Bergm. und Geschwornen Alles zu thun schuldig erkenne.

### Auszug was die Wasser auf dem

Thurmhofer Zug und Bergwerk zu Freiberg zuvor mit Pferden und Knechten zu halten gekostet, ehe ich, Martin Planer, jezo Bergwerksverwalter, an das Bergmeister-Amt gekommen und was sie jezo zu halten kosten und was man mit den Künsten und Zeugen ersparet.

Den Churfürstlichen Bergräthhen übergeben den 26. November Anno im 70. aus dem Schluß der Rechnung Lucia.

fl. <sup>1)</sup>	gr.	
		<b>Thurmhof untere 3. 4. Maß.</b>
24	—	wöchentlich auf 16 Pferde.
5	2	wöchentlich auf 1 Schirrmeister, Treiber- und Stürzerlohn.
9	10	auf Göpelseil und Tonnen.
301	5	auf 408 Wasserknechte.
15	6	auf Seil auf die Wasserhaspel.
4	2	wöchentlich auf Zober.
12	10	wöchentliche Schmiedekosten, darauf
		Summa der vorigen Unkosten, so jezt die Wasser mit
		Pferden und Knechten sollten erhalten werden, thut
		371 fl. 14 gr.
		So kosten die Wasser jezo wöchentlich allenthalben
		zu halten
		34 fl. 5 gr.
		So ersparet man alle Wochen
		337 fl. 9 gr.
		Auf der Zeche wieder eine Bergkunt gehängt, hebt
		jezund Erz und Berge an den Tag 180 Lachter und hat
		Berge und Erz zuvor mit Pferden und Knechten wöchent-
		lich zu halten gekostet
		55 fl. 4 gr.
		So kosten jezund wöchentlich Berge und Erz an den
		Tag mit der Kunst zu treiben
		24 fl. 2 gr.

<sup>1)</sup> 1 fl. (Florenngroschen oder meißnische Gulden) = 6 Mt. 35 Pfg. (Mittel. d. Altv. Heft 13, S. 1108). 1 fl. = 21 gr. zu 12 Pfg.

fl.	gr.	
		So ersparet man wöchentlich mit der Bergkunst 31 fl. 2 gr.
		Summa Summarum wird wöchentlich auf der Zeche ersparet 361 fl. 13 gr.
<b>Thurmhof untre 5. Maß.</b>		
120	4	wöchentlich 108 Wasserknechte.
24	4	wöchentlich auf 16 Pferde.
5	2	wöchentlich auf Schirrmeister, Stallknecht, Streicher- (?) und Stürzer samt Treibelohn.
4	2	wöchentlich auf Wassertonnen.
8	2	wöchentlich auf Göpelseil.
10	4	wöchentlich auf Haspelseil.
2	2	wöchentlich auf Zober.
6	4	wöchentlich auf Schmiedekosten.
		Summa der Unkosten thut 180 fl. 3 gr.
		So kosten die Wasser jezhunder allenthalben zu halten 21 fl. 6 gr.
		So erspart man wöchentlich mit den Zeugen 158 fl. 18 gr.
<b>Thurmhof untre 6. Maß.</b>		
9	—	wöchentlich auf 6 Pferde.
2	6	wöchentlich auf 2 Treiber.
30	14	wöchentlich auf 55 Wasserknechte.
7	—	wöchentlich auf Zober, Seil und Schmiedekosten.
		Ist auf das Genaueste gerechnet. Summe 48 fl. 20 gr.
<b>Thurmhof untre 7. Maß.</b>		
26	10	wöchentlich auf 48 Wasserknechte, welche das Wasser 13 Haspel tief bis auf den Stolln gehalten.
6	10	auf Zober, Seil und Schmiedekosten. Summa 32 fl. 20 gr.
<b>Thurmhof untre 8. Maß.</b>		
10	8	wöchentlich auf 18 Wasserknechte.
4	14	auf Seil und Zober. Summa 15 fl. 1 gr.

fl.	gr.	
<b>Thurmhof untre 9. Maß.</b>		
18	11	wöchentlich auf 31 Wasserknechte.
5	—	auf Seil und Zober.
Summa 23 fl. 11 gr.		
Summa der Wasserkosten auf 4 Bechen thut wöchentlich 120 fl. 10 gr.		
Von diesen ermelbeten 4 Bechen hält man die Wasser jetzo auf der u. 7. Maß nach dem Thurmhof mit 2 Zeugen, dafür giebt man zwei Kunststeigern 18 fl., müssen die Zeuge darauf im pulchen (pulcher, schön, gut?) Wesen erhalten.		
An die Räder Scheiben und Wellen müssen die Ge- werken schaffen.		
So wird wöchentlich ersparet 102 fl. 10 gr.		
<b>Thurmhof untre 10. Maß.</b>		
38	6	wöchentlich auf 66 Wasserknechte.
4	2	auf Seil.
1	1	auf Zober.
6	—	Steuer zum Nichtschacht.
27	4	auf 18 Pferde.
2	—	Schmiedekosten auf die Pferde und Zober.
Summa thut wöchentlich 78 fl. 13 gr.		
So kosten jetzund die Wasser mit den Zeugen und Knechten zu halten 16 fl. 12 gr.		
So ersparet man wöchentlich auf dieser Beche 62 fl. 1 gr.		
<b>Thurmhof untre 11. 12. 13. Maß samt dem Abraham,<sup>1</sup> sind vier Gewerkschaften zusammengezogen.</b>		
52	4	auf 78 Wasserknechte.
2	—	auf Zober.
4	—	auf Seil.
6	10	auf Steuern.
Summa 64 fl. 10 gr. <sup>2</sup>		
So kosten die Wasser jetzo wöchentlich zu halten 10 fl.		

<sup>1</sup>) Zepiges Abrahamschachter Feld bei Himmelfahrt. <sup>2</sup>) Rechenfehler: 14 gr.

fl.	gr.	
		So erspart man wöchentlich auf gemeldeten 3 Bechen 54 fl. 10 gr.
		So erspart man wöchentlich in einer Summe auf dem Thurmhofer Zuge 739 fl. 10 gr.
		Ohne die Versäumniß, so die Wasserknechte sind außen- geblieben und die Häuer, die auf dem Stein haben arbeiten sollen, sammt den Vergknechten, die alle zur Roth haben an den Wasserhaspeln ziehen müssen, welches auch eine große Summe betrifft.
		So es nun ohne die Zeuge wäre, hätte der Zug längstens aufgehen (ersaufen) müssen und nicht möglich zu erhalten sein würde.
		So nun diese gemeldete wöchentliche Ersparung auf 13 Wochen gerechnet, so erspart man in einem Vierteljahre auf dem Thurmhofer Zuge 9613 fl. 4 gr.
		<b>Auf dem Kühschacht.<sup>1</sup></b>
24	—	wöchentlich auf 16 Pferde.
37	2	auf 62 Wasserknechte.
12	10	auf Göpel- und Haspelseil.
5	2	auf Schirrmeister, Stallknecht, Treiber und Stürzer.
4	2	Schmiedekosten.
		Summe 82 fl. 16 gr.
		So kosten die Wasser jezo wöchentlich mit dem Zeuge zu halten 5 fl. — gr.
		So erspart man wöchentlich 77 fl. 16 gr.
		<b>König David.<sup>2</sup></b>
35	20	auf 50 Wasserknechte.
8	2	auf Seil und Rober.
3	2	Schmiedekosten.
		Summa 47 fl. 3 gr.
		So kosten die Wasser jezo mit dem Zeuge wöchentlich zu halten 5 fl. — gr.
		So wird erspart jede Woche 42 fl. 3 gr.

<sup>1)</sup> Gegend des Wernerplatzes mit Bahnhofstraße. <sup>2)</sup> Vor der Stadt.

fl.	gr.	
<b>Auf dem Sonnenwirbler Zuge.</b>		
30	14	auf 55 Wasserknechte.
7	2	auf Seil und Zober.
2	1	Schmiedekosten.
Summa 39 fl. 17 gr.		
So kosten die Wasser wöchentlich mit den Zeugen zu halten 4 fl. —.		
So ersparet man wöchentlich mit gemeldetem Zeuge 35 fl. 17 gr.		
<b>Auf S. Bartholomäus-Zug.<sup>1</sup></b>		
9	—	auf 6 Pferde.
18	11	auf 31 Wasserknechte.
2	1	Schmiedekosten.
5	2	auf Seil und Zober.
Summa 34 fl. 14 gr.		
So kosten die Wasser jezo wöchentlich zu halten 3 fl. —.		
Wird wöchentlich ersparet 31 fl. 14 gr.		
Auch hängen zwei Zeuge auf der Schwarzen Kaue <sup>2</sup> und Löffler Zuge, da man nicht wissen kann was die Wasser zu halten zuvor gekost, denn man bei Menschengedenken allda nicht gebaut.		
Aber ich hab den Ueberschlag gemacht, wenn man die Wasser allda mit Knechten halten sollte, so muß man alle Wochen haben 160 fl. 15 gr.		
So kosten die Wasser also zu halten mit den Zeugen 15 fl. — gr.		
So ersparet man wöchentlich auf gemeldetem Zuge 145 fl. 15 gr.		
<b>Nordgrube fundgrube sammt der u. 2. Maß.</b>		
74	4	auf 48 Pferde wöchentlich.
64	1	auf 134 Wasserknechte.
15	2	auf Göpel- und Haspelseil.
8	2	auf Zober und Tonnen.
6	10	auf Schmiedekosten und Hufbeschlag.
Summe der Unkosten thut 167 fl. 19 gr.		

<sup>1)</sup> Auf dem Brand. <sup>2)</sup> Vor der Stadt.

fl.	gr.	
		So kosten die Wasser jezund mit den Zeugen zu halten 12 fl. —.
		So wird wöchentlich auf solchen zwei Bechen erspart 15 1/2 fl. 19 gr.
<b>Nordgrube untre 3. 4. Maß.</b>		
30	10	auf 20 Pferde.
34	5	auf 58 Wasserknechte.
8	—	wöchentlich auf Haspel- und Göpelseil.
4	—	Schmiedekosten.
6	4	auf Tonnen und Zober.
		Summe 82 fl. 9 gr. <sup>1</sup>
		So kosten die Wasser zu halten wöchentlich 18 fl.
		Summe, so wird auf dieser Beche mit dem Zeuge wöchentlich erspart 64 fl. 9 gr.
<b>Thurmhof obere 6. 7. Maß.</b>		
24	2	wöchentlich auf 16 Pferde.
8	4	auf 12 Wasserknechte.
7	2	auf Göpel- und Haspelseil.
3	4	auf Tonnen und Zober.
2	2	auf Schmiedekosten.
		Summe 44 fl. 9 gr. <sup>1</sup>
		So kosten die Wasser jezund zu halten mit dem Zeuge 8 fl.
		Wird wöchentlich erspart 36 fl. 9 gr.
<b>Reicher Trost obre nächste 2. Maß.<sup>2</sup></b>		
38	6	auf 66 Wasserknechte.
4	2	auf Seile.
1	4	auf Zober.
2	4	auf Schmiedekosten.
		Summa dieser Unkosten thut 45 fl. 16 gr.
		So gehet jezund auf die Wasser, welche mit dem Zeuge gehalten 6 fl. —.
		So wird wöchentlich erspart 39 fl. 16 gr.

<sup>1)</sup> Rechenfehler. <sup>2)</sup> Vor der Stadt.

fl.	gr.	
<b>S. Leonhard.</b>		
18	11	auf 31 Wasserknechte.
5	2	auf Seil und Zober.
1	1	auf Schmiedekosten.
Summe der Unkosten: 24 fl. 14 gr.		
So gehet jezo wöchentlich darauf 2 fl. 6 gr.		
So ersparet man wöchentlich 22 fl. 8 gr.		
Auf dem Erzengel und Heiland hängt man auch ein Zeug, wird in 5 Wochen umgehen und sind wöchentliche Unkosten gewesen wie folgt:		
68	2	auf 134 Wasserknechte.
9	10	auf Haspelseil und auf Zober.
6	2	auf Schmiedekosten.
Summa kosten die Wasser jezo zu halten 83 fl. 14 gr.		
So kann man den Zeug wöchentlich mit 6 fl. erhalten.		
So ersparet man wöchentlich 77 fl. 14 gr.		
Ohne die Versäumniß, wenn die Wasserknechte außen geblieben und die Häuer am Haspel ziehen müssen.		
Summa was man auf den Zügen vor der Stadt und etlichen Zügen auf Brand wöchentlich ersparen thut 729 fl. 14 gr.		
So nun diese gemelde wöchentliche Ersparung auf ein Quartal zusammengezogen, thut die Summe auf ein Vierteljahr 9485 fl. 14 gr.		
<b>Mehr der Wilde Mann.<sup>1</sup></b>		
48	—	auf 32 Pferde.
10	4	auf Schirrmeister, Stürzer, Treiber und Stallknechte.
20	10	wöchentlich auf Zober und Tonnen.
242	8	auf 450 Wasserknechte wöchentlich.
16	10	auf Haspel- und Göpelseil.

<sup>1)</sup> Auf dem Brand.

fl.	gr.	
4	2	auf Wasserzober.
14	3	auf Schmiedekosten und Fußbeschlag.
		Summa dieser Unkosten thut 355 fl. 16 gr.
		So kosten jezo die Wasser mit dem Zeuge zu halten wöchentlich
		18 fl. —.
		So erspart man wöchentlich
		337 fl. 16 gr.
		Auf S. Wenzel. <sup>1</sup>
24	—	wöchentlich auf 16 Pferde.
120	10	wöchentlich auf 210 Wasserfnechte.
12	4	auf Tonnen und Zober.
14	12	auf Höpel- und Haspelseil.
10	2	auf Schmiedekosten.
		Summe der Unkosten thut
		181 fl. 7 gr.
		So kosten die Wasser jezo mit zwei Zeugen zu halten
		19 fl. — gr.
		So ersparet man wöchentlich mit den Zeugen
		162 fl. 7 gr.
		Summe der Ersparung Sanct Wenzel's und des Wilden Mannes Zug thut wöchentlich
		500 fl. 2 gr.
		So es auf ein Vierteljahr als 13 Wochen gerechnet, thut die Summe
		6501 fl. 5 gr.
		Summa Summarum, was mit diesen Künsten und Zeugen, so auf diesem Bergwerk Freiberg jezo umgehen, eine jede Rechnung <sup>2</sup> erspart wird, thut
		25600 fl. 2 gr.
		Wenn es auf ein Jahr zusammengezogen wird, thut die Summe
		102400 fl. 8 gr.
		Dieses wird ein Jahr lang mit den Zeugen erspart.

<sup>1</sup>) Auf dem Brand. <sup>2</sup>) D. h. vierteljährlich.

Wieviel ich, Mertten Planer, Bergverwalter zu Freiberg, Zeuge<sup>1</sup> gehängt, seid ich in's Bergmeister-Amt zu Freiberg gekommen, von Lucia 57. bis Lucia im 70. J.

Vor der Stadt.

- 6 Zeuge auf der dritten 4. Maß nach dem Thurmhof.
- 2 Zeuge untre 5. M. n. Thurmhof.
- 1 Zeug auf der untern 6. Maß n. Thurmhof.
- 2 Zeuge auf der untern 7. Maß n. Thurmhof.
- 1 Zeug auf der obern 7. M. n. Thurmhof.
- 1 Zeug auf der untern 10. M. n. Thurmhof.
- 3 Zeuge auf dem Rühlschacht.
- 1 Zeug Obre nächste Maß nach Reichertrost.
- 1 Zeug untre nächste Maß nach dem Löffler.
- 1 Zeug auf der Schwarzen Kuh.
- 1 Zeug auf der Geduld.
- 2 Zeuge auf der Reichen Beche.
- 1 Zeug auf dem Neuen Geschrei.

Summa der Zeuge vor der Stadt thut  
23 Zeuge.

Auf dem Brand.

- 1 Zeug auf dem König David.
- 2 Zeuge auf S. Wenzel Fundgrube.
- 2 Zeuge auf S. Bartholomäus.
- 1 Zeug auf dem Sonnenwirbel.
- 1 Zeug auf S. Leonhard.
- 2 Zeuge auf dem Wilden Mann.
- 1 Zeug auf S. Erasmus.
- 1 Zeug auf dem Erzengel.
- 1 Zeug auf der Mordgrube in der 2. Maß.
- 1 Zeug auf der Mordgrube in der dritten 4. Maß.
- 2 Zeuge zur Klaußniß.

Summa der Zeuge auf dem Brand  
thut 15 Zeuge.

Summa aller Zeuge so ich gehängt vor der Stadt und auf dem Brand, thut

38 Zeuge.

**Mertten Planer.**  
Berg-Verwalter.

<sup>1</sup>) Kunstzeuge.

---

# Über alte Besuchskarten.

Von

Museumswart Bergamtsrat **Wappler** in Freiberg.

---

s war an einem Sonntage, den 17. Januar 1864, nachmittags kurz vor 4 Uhr, als bei eisiger Kälte und orkanartigem Sturme in der Apotheke zu Altenberg im Erzgebirge Feuer ausbrach, welches auch das daneben stehende Bergamts Haus, die Pfarre und noch 2 Häuser ergriff. Die Familie des im Bergamts Hause wohnenden damaligen Vicebergmeisters Lucius rettete nur wenig. Die Akten und Grubenrisse aber bargen Gebühreneinnehmer Behr und Bergamtsaufwärter Edert in dem gewölbten Archive. Dabei wurde auch ein dem Vernehmen nach aus dem ersten Drittel des laufenden Jahrhunderts und aus dem Nachlasse eines Altenberger Bergbeamten Grafen v. Holzenborff stammender Ofenschirm mitgerettet, welcher bei Aufhebung des Bergamtes Altenberg an das hiesige Bergamt gelangte und seitens des letzteren auf Betreiben des verstorbenen Herrn Bergamtsdirektors Dr. Leuthold gegen Rückschein vom 11. April 1891 unserem Altertums-Museum überlassen wurde.\*

Die beiden 79 × 90 cm großen, übrigens ziemlich dilettantenhaft gemalten Bildflächen des Ofenschirmes zeigen Ruinen mit Thoren; durch das eine Thor sprengt ein Reiter (Jäger mit Horn?); durch das sehr weite Thor des anderen Bildes erblickt man eine auf einem weißen Sockel stehende Vase; der von 2 Amoretten belagerte Sockel trägt die Inschrift: L'amitié. Der Sinn dieser Inschrift wird sofort klar, wenn man die einzelnen Quader des Ruinengemäuers ins Auge faßt: es sind auf die Willeinwand aufgeklebte Besuchskarten. Die Gruppierung derselben, wobei freilich manche Karte beschnitten und zugestutzt worden ist, ist recht geschickt zu nennen. Vielleicht hat der Verfertigerin — denn man geht wohl nicht fehl, an eine solche zu denken — die Darstellung des Gedankens vorgeschwebt: Unsere Burgen — es sind mit nur zwei Ausnahmen (Nr. 113 und 120) die Besuchskarten von Abeligen — sind zwar zerstört und verfallen; aber uns blieb die Freundschaft unserer Landesgenossen.

---

\*) Leuthold, ein sehr eifriges Mitglied unseres Altertumsvereins, starb bald nach Vermittlung dieser Überlassung am 4. Mai 1891 (vergl. Heft 28, S. 78).

Für die Geschichte der Besuchskarte ist der Schirm, wenn auch manche Karten ganz unkenntlich geworden, abgefallen oder — leider! — von Museumsbesuchern in rohester Weise abgesteckt worden sind, mit seinen 160 noch kenntlichen Karten recht belehrend. Es ist bekannt, daß man unter Ludwig XIV. Spielfarten mit seinem Namen beschrieb und ins Schloß steckte, wenn man niemand zu Hause antraf. Im vorigen Jahrhundert zeichneten die Künstler Besuchskarten und gegen Ende desselben wurde die Ausschmückung derselben immer anspruchsvoller. Unser Schirm zeigt Karten, die für den künstlerischen Geschmack ihrer Zeit sehr bezeichnend sind. Die eigenartigsten sind in nachstehender Übersicht mit \* bezeichnet. Der Name und Titel ist bald Kupferstich, bald handschriftlich; häufig steht er in einem Medaillon, einem Schilde, einem Hälmchen oder Kranz, auf einem Sockel, einer Steinplatte, einem Bande, zwischen Laub- und Blumengewinden und Zweigen. Der Druck ist häufig auch Rot-, Blau- und Braundruck. Besonders interessant sind die zu vorstehenden eigentlichen Namens- und Titel-Einfassungen oft hinzukommenden bildlichen Zuthaten.

Schlechter wird der Geschmack während des ersten französischen Kaiserreichs und der Restauration (z. B. Nr. 15, 29, 63, 113 u. 114). Es kommen auch durch einfachsten Buchdruck hergestellte Zettel vor (z. B. Nr. 91, 131, 136, 137). Endlich enthält unser Schirm auch einige neuzeitlich anmutende schlichte, allerdings in Kupferstich hergestellte Karten mit und ohne Schriftschnörkel (z. B. Nr. 33, 57, 80, 84, 87, 91, 98, 144 u. 159). Steindruckkarten fehlen.\*

Die Kartengröße schwankt meist zwischen 6—7 cm Breite und  $8\frac{1}{2}$ — $9\frac{1}{2}$  cm Länge. Eine Karte (Nr. 90) ist knapp 3 cm breit und 6 cm lang.

Auf den Zweck der Verwendung der Karten weisen Zusätze hin, wie p. p. c. (Nr. 10, 12, 74, 141, 146, 147, 153, 160), p. féliciter (Nr. 61 mit dem Datum 1. August 1791), en visite (Nr. 44, 69), en personne (Nr. 137).

Außerdem enthält die eine Bildseite unten in der rechten Ecke ein Ex libris (Gesicht mit offenem Munde) Mr. C. W. Batt mit der handschriftlichen Bemerkung Bann. Gac. Soc. Nr. 696.

In nachstehender Übersicht der Karten sind die Namens- und Titel- und sonstigen Aufschriften, soweit noch leserlich, genau, auch mit den Fehlern wiedergegeben.

### a) Die Seite mit dem durch das Thor sprengenden Ritter.

1. Le Chevalier Keith (gest.). Ordenskette.
2. La Comtesse de Clam-Gallas (gest.) Antike Vase mit dürrem Zweige, Enle. Vergl. auch Nr. 106.

\*) Der Steindruck wurde erst in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts von Senefelder erfunden.

3. Le Comte . . . potentaire de . . . Roi Apos. à la . . .  
(gest.). Landschaft.
4. Le Comte O'Donell (gest.). Wofsen. Vergl. auch Nr. 121.
5. Le Comte Nostitz (gest.). Rahmen mit Greifen, Sphingen und  
Wafen. Vergl. auch Nr. 91. Derselbe Rahmen kommt  
noch bei Nr. 62 und 97 vor.
6. . . . Christian de Sternberg (handschr.). Blumen.
7. La Baronne de Zehmen (gest.). Blumengewinde, Palmenzweig.  
Vergl. auch Nr. 123.
8. Comte G . . . ccioli (handschr.). Laubgewinde, Zweige.
9. La Comtesse de Siskovics (gest.). Zwei nackte blumentragende  
Figuren, Delfin. Vergl. auch Nr. 43.
10. Le Comte de Riaucour (gest.) p. p. c. (handschr.). Laubgewinde.
11. . . . (handschr.). Geschnitzter Bilderrahmen.
12. La Comtesse de Lamberg née de Schoenberg p. p. c.  
(handschr.). Blumengewinde.
13. La Comtesse de Kollowrath née Comtesse de Buquoy  
(gest.). Blumen.
14. Comte d'Erzan Lieutenant de la Majesté d'Empereur  
(handschr.). Blumen.
15. Madame la Comtesse de Schaumbourg (gest.). Blattgewinde.
16. La Princesse Douairiere de Lichtenstein née Comtesse  
de Sternberg (gest.). Blumen.
17. Le Comte de Cavriani (gest.). Säulenstumpf, Blumen, Wafe.
18. Le Comte d'H . . . (handschr.).
19. . . . (handschr.). Blumen.
20. Le Comte de Thurn (gest.). Reiterdenkmal.
21. Le Cte. Lignivilla Colonel . . . Service de l'Empereur  
(handschr.). Sehr schlechte Einfassung.
22. Le General Comte de G . . . et la Comtesse (handschr.).  
Mann mit Helm. Rotdruck.
23. Le Marquis de Circello (handschr.). Wafe, Blumen.
24. Jean Adam Prince d'Auersperg (gest.). Architekturtrümmer,  
Blumengewinde.
25. La Baronne de W . . . née de . . . (handschr.). Laub.
26. Le Prince Auguste de Lobkowitz (gest.). Amor, Blumen.
27. \*Le Comte d'Hartig Envoyé extraordinaire de S. Maj.  
l'Empereur (gest.). Apollo mit Lyra, Amor mit dem  
Adler, Landschaft mit Stadt.
28. \*La Comtesse de Kinski née Auersperg (gest.). Wären=  
zwinger, Park.

29. Le Comte de Lerchenfeld Ministre de S. A. S. l'Electeur Palatin (gest.). Girund mit Blattgewinde.
30. Le Conseiller privé de Nimptsch (gest.). Behänderter Rahmen. Blaudrud. Vergl. auch Nr. 125.
31. Le Comte de Hardenberg Envoyé de sa Majesté Britanique Electeur d'Hannovre (gest.). Girund mit Strahlen. Braundrud.
32. Le Comte de Zedlitz Chambellan de S. M. le Roi de Prusse (gest.). Blattgewinde, Rotenblatt. Vergl. Nr. 81.
33. Le Prince de Clary (gest.). Neuzeitlicher Geschmack, Schriftschönheit.
34. La Princesse Esterhazy née Princesse de Liechtenstein (gest.). Blumen.
35. . . . (handschr.). Kopf.
36. La Comtesse Hrzan grand Maitresse de Son Altesse Royale l'Archiduchesse Therese (handschr.). Amor, Base, Blumengewinde.
37. Il Conte Durazzo (gest.). Minervahelm, Laubgewinde, Bücher, Palette, Lyra.
38. \*La Comtesse Schönborn Chanoinesse de Thorn (handschr.). Meer mit Dreimaßter, Küstenstadt, Kanonenrohr, Säbel, Fahnen.
39. . . . (handschr.). Adler mit ausgebreiteten Flügeln, Fahne, Trompete.
40. La Comtesse de Sporck née Comtesse Regas (handschr.). Heidekraut, Baumstumpf.
41. Mr. le Comte gundacre de Starhemberg (gest.). Amorette.
42. Comte Leopold Pulffy Major (handschr.). Flußlandschaft.
43. La Comtesse de Siskovics en Visite (gest.). Waldbandschaft mit Grotte.
44. Le Comte Adolphe de Kaunitz en Visite (gest.). Blumen.
45. Mll. Louise la Comtesse d'Hrzan (handschr.). Rebe m. Trauben.
46. La Comtesse de Thurn née d'Hrzan (handschr.). Weinreben. Vergl. auch Nr. 55.
47. Le Comte Joachim de Pachta (gest.). Tempel, Architekturtrümmer. Vergl. Nr. 86.
48. La Princesse de Colloredo-Mannsfeld née Comtesse de Mannsfeld (handschr.). Blumengewinde.
49. Le Comte de Colloredo . . . de S. A. Monsgr. Archiduc Franc . . . (handschr.). Blumengewinde. Vergl. Nr. 129.
50. . . . (handschr.). Blumengewinde.
51. \*Le Comte de Gersdorff (gest.). Wappen auf Doppeladler, Base mit Blumen, Säule, Pyramide, Obelisk.

52. \*La Comtesse de Sinzendorf née Comtesse de Sinzendorf (handschr.). Zelt, unter dem ein nacktes Weib auf Rosen schlummert, das von Amor geweckt wird; auf dem Zeltfirsten ein sich schnäbelndes Taubenpaar.
53. La Comtesse Christalnigg née . . . vona . . . bach (handschr.). Architekturtrümmer, ein auf den Namen zeigender Mann.
54. Le Baron de la Turbie Envoyé extraordinaire et Ministre plenipotentiaire de S. M. Sarde (gest.). Laubgewinde, Schleife.
55. La Comtesse de Thurn née d'Hzran (handschr.). Zelt, Bäume.
56. \*La Princesse d'Auersperg née Comtesse de Waldstein (gest.). Figur der Hoffnung mit Anker, Base, Blumengewinde.
57. Le Prince de Schwarzenberg (gest.). Nur Schriftschnörkel.
58. Madame la Comtesse de Kollowrat née Comtesse de Khevenhüller (gest.). Eichen- und Palmenzweig.
59. Le Comte Leopold Clary (gest.). Blumenfranz. Vergl. Nr. 152.
60. Baron de Wittorff (gest.). Blattgewinde, Zweige.
61. \*Le Comte Miaxzy . . . Chambellan p. feliciter 1. Ao. 1791 (handschr.). Sockel mit Kugel, Laubgewinde, Amor, Parf.
62. Le Commandeur Comte Schaffgotsch (gest.). Rahmen mit Greifen, Sphingen, Vasen, wie bei Nr. 5, 62 und 97.
63. Le Comte Philippe Kinsky (gest.). Laubgewinde. Vergl. auch Nr. 118.
64. Le Comte Max Desfours (gest.). Schleife mit Zweig.
65. Le Chambellan Baron de Reitzenstein (handschr.). Architekturtrümmer, Bäume.
66. Mme. di Montesquieu (gest.). Schleife, Blumengewinde.
67. Le Colonel Comte de Buquoy (handschr.). Base mit Blumengewinde.
68. \* . . . d'Apo . . . née d . . . (handschr.). Ruine des Kiosks.
69. Le Comte de Kinigl en visite (gest.). Parf.
70. . . . (handschr.). Nackte, auf die Schrift zeigende Figur, Base, Laubgewinde.
71. Le Comte Edling (handschr.). Lyra, Lorbeerfranz, Palette, Buch.
72. Le Prince de Fürstenberg (gest.). Landschaft. Vergl. auch Nr. 143 und 154.
73. Le Comte Visconti (gest.). Blumengewinde.
74. Madame la Comtesse de Cossell (gest.) p. p. c. (handschr.). Ovaler Rahmen mit Mäander.

75. **Madame de Kopffgarten née de Schönberg** (handschr.).  
Kolosseumruine, Obelisk, etrusische Vase.
76. **La Comtesse de . . . née Comtesse Mengsten (?)** (handschr.).  
Vase, Blumen.

**b) Die Seite mit der Inschrift L'amitié.**

77. **Madame de Marwitz** (gest.). Blumen.
78. **Le Cte. de Rosenberg** (gest.). Widdersfeld, Degen, Bär.
79. **\*La Comtesse d'Althaus née Comtesse de Lazan** (handschr.).  
Figur der Hoffnung mit Anker, Vase mit Blumengewinde.
80. **Le Comte du Nord** (handschr.). Digne et aimable Empereur  
de Russie Alexander Petrowitsch né le 23. 4bris  
1774, a été à Preste le 12. 9bris 1805 à la joi  
de tout la famille, de tout la cour et de tout le  
monde (von anderer Hand). Schmuckloses Kärtchen.
81. **Comte de Zedlitz Chambellan de S. M. le Roi de Prusse**  
(gest.). Blumenranke, Baumschlag. In anderer Aus-  
führung als Nr. 32.
82. **\*Ferd. v. Hamsa Lieutenant Colonel & prém. Brigadier de  
la Garde Noble allemande** (handschr.). Getrönter ein-  
köpfiger Adler mit Zepter und Schwert in der einen,  
Reichsapfel in der andern Klaue, Kriegstrophäen: Ritter-  
helm, Waffen, Fahnen, Bauten, Kanonenläufe, Vorbeer-  
und Palmenzweige.
83. **Le Comte Wenceslas d'Ugarte** (gest.). Hirtin mit Viehherde.
84. **Hausmarschall Freyherr zu Racknitz** (gest.). Schmucklose Karte.
85. **La Comtesse de Schönborn née Comtesse de Colloredo**  
(gest.). Blumen.
86. **General Comte Pachta** (gest.). Kriegstrophäen: Trommeln,  
Ritterhelm, Fahnen, Waffen, Kugeln.
87. **La Comtesse de Schall**  
**Le Comte de Schall** (gest.). Schlichte Karte.
88. **Le Comte Xavier Migozyth** (handschr.). Mit Helm bekleideter  
Amor, Waffen.
89. **La Baronne de Wiedersperg** (handschr.). Architekturrücker.
90. **Don Louis d'Onis** (gest.). Greife und Weinblätter.
91. **Le Comte Joseph de Nostitz** (roter Buchdruck). Ganz schlicht.
92. **La Comtesse Marcoli** (handschr.). Vesuv, Leuchtturm, Schiffe.
93. **Le Comte de Moussin Pouschkin Gentillhome de la  
Chambre de S. S. M. M. J. J. de toutes les Russies**  
(gest.). Genius mit Zirkel.

94. Le chevalier Comte de Landriani (handschr.). Wandumrahmung. Braundruck.
95. Le General Prince de Hohenlohe (gest.). Fahne, Trommel.
96. Le Cte. François Esterhazy (gest.). Amor und Laubgewinde.
97. Le Comte de Mayence (handschr.). Greife, Sphinx, Vasen. Rotdruck.
98. Le Comte Gundacker de Sternberg (gest.). Einfache Karte, nur mit Schriftschönföfel.
99. Le Comte de Loss Ministre du Cabinet (gest.). Einfache Umrahmung.
100. Le Comte Moszynski . . . Secretaire . . . chuanic (gest.). Krone, Laubgewinde. Rotdruck.
101. La Comtesse Callenberg Dame d'honneur de S. A. S. Madame l'Electrice de Saxe (gest.). Blattgewinde, Krone. Braundruck.
102. La Comtesse de Kaunitz née Mansfeld (gest.). Blattgewinde.
103. . . . (handschr.). Zweige. Gründruck.
104. La Comtesse d'Ugarte née Comtesse . . . (handschr.). Ausstattung wie bei Nr. 79.
105. La Comtesse Czernin née Comtesse de Thun (gest.). Geschlungenes Band. Vergl. Nr. 112.
106. La Comtesse Clam Gallas (gest.). Flatternder Vogel, Schleife.
107. Des Gardes du Corps (gest.) Le Gentilhomme de . . . (handschr.). Helm, Kürass.
108. Le Comte de Mérode Marquis de Dsynse (handschr.). Zwei verschlungene Hände.
109. La Comtesse de Tenczin née Comtesse de Thurn (gest.). Laubgewinde. Rotdruck.
110. Comtesse Mniszek née Comtesse Siekierzynska (gest.). Laubgewinde.
111. La Comtesse de Bylandt Dame d'honneur de Son A. S. Madame l'Electrice de Saxe (gest.). Band, Wolken.
112. La Comtesse Czernin née Comtesse de Thun (gest.). Doppelstück von Nr. 105.
113. Schneider & Löfler (handschr.). In 2 elliptisch gebogenen, dürrtig belaubten Zweigen, die mit Schleife zusammengebunden sind.
114. Madame d'Oerzen née de Schirnding (gest.). Einfaches Blattgewinde.
115. La Comtesse de Welsperg (gest.). Laubgewinde und Schleife.
116. \*Le chevalier Quinones Envoyé d' . . . (handschr.). Monumentales Gebäude.

117. \*La Comtesse de Breunner née C. de Khevenhüller (gest.). Schrift negativ auf rotbraunem Grunde.
118. Le Comte Kinsky (gest.). Leuchtturm, Anker, Schiffe.
119. Ce Comte Michel Kaunitz (gest.). Park.
120. Charl Bosse (handschr.). Felsen mit Grotte, alte Pforte. Am Rande klein: presso Terres. Grotta per undare a . . . (gest.)
121. La Comtesse O'Donell née Comtesse Clary (gest.). Wolken. Ausstattung wie bei der Karte des Gatten (Nr. 4).
122. L'Envoyé extraordinaire et Ministre plenipotentiaire de Treves à la cour de Saxe (gest.). Blumengewinde. Blaudruck.
123. La Baronne de Zehmen. Doppeltüf von Nr. 7.
124. Madame Comtesse de Schoenberg (gest.). Blumen.
125. Des Gardes du Corps. Le Gentilhomme de la Chambre et Capitaine Baron de Nimptsch (handschr.). Kürass, Trompete.
126. Comte de Salmo (handschr.). Weinlaub.
127. La Princesse de Hohenlohe (gest.). Band auf schraff. Grunde.
128. Le Comte Brzostowski Staroste de Sokotow (handschr.). Verschlungenes Band.
129. Le Comte de Colloredo . . . Français (handschr.). Blumengewinde. Blaudruck.
130. \*Le Prince de la Tour et Tassis (handschr.). Feuerspeiender Berg, Blitze, stiehende Menschen.
131. La Comtesse de Canto (in Buchdruck). Tauben.
132. . . . (handschr.). Base, Säulen, Pappeln.
133. Le . . . Auersperg General Major (handschr.). Kanonen, Mörser, Fahnen, Schanzkörbe. Vergl. auch Nr. 158.
134. \*Claudine Mixerynska née Comtesse . . . (handschr.). 2 Männer, einer mit Hirtenstab, der andre einen auf seiner Schulter getragenen Sack in ein Gefäß ausschüttend. Rotdruck.
135. Le Comte de Salm (gest.). Bäume, Säule mit Laubgewinde.
136. Le Prince Adolph de Hesse Philipsthal et la Princesse Son Epouse née Princesse de Saxe Meiningen.  
Le Prince Charle August.  
Le Prince Friederic Guillaume  
leur deux fils aînés. (Buchdruck.) Einfacher Zettel.
137. La Princesse Victoire d'Anhalt-Bernbourg Schaumbourg (Buchdr.) en personne (handschr.). Verschlungenes Band.

138. **La Comtesse de Hartig née Comtesse de Colloredo** (gest.).  
Architekturtürmchen.
139. **La Comtesse O'Kelly** (gest.). Ruinenlandschaft.
140. **Le Prince Jean George d'Anhalt Dessau** (gest.). Laub-  
gewinde. Vergl. Nr. 147.
141. \* **Le Prince Beloselski p. p. c.** (handschr.). Ein mit Mnemo-  
nie überschriebenes Medaillonbild zwischen 2 Sphingen,  
ein Weib, das rechte Ohrfläppchen zwischen Daumen und  
Zeigefinger haltend.
142. \* . . . (handschr.). Amoretten, eine Vase mit Blumen schmückend.
143. . . . **Philippe de Fürstenberg** (handschr.). Laubgewinde.  
Blaudruck.
144. **Madame de Bischofswerder** (handschr.). Schmucklose Karte.
145. **Comte Vencest de Sporek** (gest.). Bücher, Schriftstück.
146. \* **Le Baron d'Hem . . . p. p. c.** (handschr.). 2 Faune mit  
Zweigen, griechische Götterfiguren auf dunklem Grunde.
147. Wie Nr. 140, jedoch mit dem handschriftlichen Zusatz p. p. c.
148. **La Comtesse douairière d'Hartig née Comtesse de Kollow-  
rath** (handschr.). Blumen. Blaudruck.
149. **Le Chancelier Baron de Fritsch** (gest.). Wär, Ordensband  
mit Orden.
150. . . . **ne Jablonowski** (handschr.). Blumen. Rotdruck.
151. **Comte François Hrzan** (handschr.). Knabe (Kostümbildchen).
152. **Le Comte de Clary** (gest.). Blumengewinde.
153. **La Comtesse Wallis . . . Baronne Hennett (?) p. p. c.**  
(handschr.). Vase, Laubgewinde, Taube.
154. . . . **Prince de Fürstenberg** (handschr.). Schloß mit Park.
155. **Le Comte de Holzendorff Gentilhomme de Chambre**  
(gest.). Bäume und Sträucher. Blaudruck.
156. **Le Comte Leopold de Sporek** (handschr.). Ausstattung wie  
bei der Karte der Gattin (Nr. 40). Vergl. auch Nr. 145.
157. **La Marquise de Clano** (gest.). Lorbeerzweig, Laubgewinde.
188. **Auersperg Collonel de F. R.** (handschr.). Helm, Kanonen,  
Fahnen, Degen. Blaudruck.
159. **Le Comte Stani Potocki** (handschr.). Schlichtes Kärtchen.
160. **La Comtesse de Paumgarten née Lerchenfeld** (gest.)  
p. p. c. (handschr.). Baumschlag. Braundruck.



# Die Thümerei und das alte Gymnasium.

Von

Konrad Anebel.



Freiberg, am Ende des 15. Jahrhunderts die volkreichste Stadt Sachsens, ausgezeichnet durch Kunst- und Gewerbethätigkeit, der Mittelpunkt des Bergbaues, hatte den Wunsch, auch in kirchlicher Beziehung eine hervorragendere Stellung einzunehmen. Die Einkünfte der Domkirche waren so reiche, daß man den Gedanken faßte, ein Kollegiatstift daselbst zu gründen. Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht wandten sich an ihren vertrauten Freund und Ratgeber, den Bischof Johann V. Da ersterer an der Entwicklung der Bergstädte, letzterem an dem Glanz seines Bistums viel gelegen sein mußte, wurde die Sache rasch gefördert. Papst Sixtus IV. beauftragte durch eine Bulle vom 12. April 1480 den Bischof von Meißen, die von den Landesherren Ernst und Albrecht und der Bürgerschaft zu Freiberg erbetene Umwandlung der Pfarrkirche Unser Lieben Frauen in ein Kollegiatstift nach den gegebenen Verhältnissen zu bewirken,<sup>1</sup> worauf Johann V. am 14. August 1480 die Erhebung aussprach.<sup>2</sup> Das Domkapitel wurde unter den Domprobst zu Meißen gestellt, sodaß die Freiburger Beamtenstellen erst mit dem Dekanate oder der Dechantei begannen. Man gründete acht Domherrenstellen, die man mit reichen Einkünften ausstattete, welchen letzteren in der Folgezeit sich immer neue zugesellten, die teilweise sogar als bedeutende Erwerbungen bezeichnet werden müssen. Der Dechant führte im Räte den Vorsitz, in dem die übrigen Domherren Sitz und Stimme hatten.

Der kanonischen Ordnung nach hatten sie gemeinsames Leben und gemeinsame Wohnung, „die Behausung, die er vom Capitel hat,“ oder die „himliche behausung oder wonunge in irem thumhause aber nahent dorbey“<sup>3</sup> zu benutzen und waren verpflichtet, in der Kirche lange Kleider zu tragen, welche die bloßen Füße bedeckten, außerhalb derselben würdig gekleidet und nie ohne Tonsur und ohne Begleitung

<sup>1</sup>) Ermisch, Urkundenbuch v. Freiberg I, S. 534.

<sup>2</sup>) Daselbst S. 601 u. 619.

<sup>3</sup>) Daselbst S. 536.

eines Dieners einherzuzuwandeln. Ein Klostergelübde brauchten sie nicht abzulegen, konnten daher bewegliches und unbewegliches Eigentum erwerben. Den genau verteilten Kirchendienst hatten sie gleichfalls gemeinsam, versorgten ihn vielfach aber nicht selbst, sondern ließen ihn durch Vikare und Kapellane verwalten. Im übrigen besaßen sie große Freiheit, blieben daher oft lange fern und mußten durch Strafen, insbesondere durch Vorenthaltung ihrer Einnahmen, zur Teilnahme an den Kapiteln und Generalkapiteln genötigt werden, von welchen letzteren sie der Vorschrift nach nur durch Erlaubnis des Dekans entbunden werden konnten. Bei hohen Festen erschienen sie selbst in prachtvollen Messgewändern und nahmen in den Stühlen des hohen Chores Platz. Wie weltlich sie aber sonst ihr Amt auffaßten, geht daraus hervor, daß ihnen 1487 verboten werden mußte, mit Jagdhunden und Jagdfalken in der Kirche zu erscheinen.<sup>1</sup> Daß den reichen Einnahmen des Kollegiatstifts und den Freiheiten der Domherren eine vornehme, um nicht zu sagen üppige Lebensführung im Innern des Kapitelhauses entsprach, ist selbstverständlich. Küche und Keller waren gut versorgt und das Refektorium mag manchen Schmaus gesehen haben. Die Kapitelhäuser, insbesondere das alte Gymnasium, sind mit Aufwendung großer Mittel erbaut und im Innern, den Wohnungen, Kapitelsälen, Verwaltungsräumen, mit großem Reichtum ausgestattet worden. Die Mittel zur Neuerrichtung von Kollegiatgebäuden, besonders aber des Domes und der Kreuzgänge, flossen außer aus den laufenden Einnahmen, von Schenkungen eines reichen Fundgrübler Schneebergs, von andern milden Spenden, von Prozessionen, welche auf dem Johanniszriedhose veranstaltet wurden, endlich von den Einnahmen, welche der Indulgenzbrief Papst Innocenz VIII. eröffnet hatte, vermöge welchem gegen Geldabgabe an das Kapitel Butter- und Milchspeisen an Fasttagen genossen werden durften.<sup>2</sup>

Die Thümerei, ursprünglich eine Domherrenstelle bedeutend, jetzt in der Bedeutung des Wohnsitzes der Domherren gebraucht, wurde wohl schon 1481 begründet, und es mag in den letzten drei Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts eine lebhafte Bauhätigkeit namentlich am Alschmarke stattgefunden haben, da nach den Bränden von 1471 und 1484 auch der Dom erneuert und die Kreuzgänge angelegt wurden, welche Bauhätigkeit erst 1509 erlosch. Daß eine Bauhütte beim Dome bestand, kann kaum zweifelhaft sein, fast ebenso sicher ist es, daß derselben bis 1480 Arnold von Westphalen, der Meister des Meißener Domes und von Ernst und Albrecht in den Ämtern beschäftigt, vorstand, da derselbe nach einer Urkunde vom 7. April 1483 in Langenau ein Gut besaß, das er seiner Frau Margarete zum Leibgedinge bestimmt hatte.<sup>3</sup> Für die Erbauung der Thümereigebäude

<sup>1</sup>) Urkundenbuch I, S. 550 flg.; Benjeler S. 569. <sup>2</sup>) Urkundenbuch I, S. 562 flg. <sup>3</sup>) Dasselbst S. 253.

kann dieser jedoch nicht in Erwägung kommen, da er bei Errichtung des Domkapitels schon tot war, wohl aber können Jost Freiberg, Mitglied der Meißener Bauhütte, Hans Kranich von Schweinfurt, Paul Peltz von Freiberg und Johannes und Bartholomäus Falkenwallt, die Dombaumeister, in Betracht kommen.<sup>1</sup>

Wie der Dom zu Freiberg im Süden von den Kreuzgängen, so ist er im Norden von der alten Thümerei oder dem Domherrenhof umgeben, welcher, von West nach Ost genannt, die Superintendentur, das Kantorat, die Succentorwohnung, das Rektorat, das alte Gymnasium und das Diakonat umfaßt. Außerdem besaßen die Domherren noch Häuser in der Stadt, z. B. ein Eckhaus gegenüber der Goldnen Pforte. Das Eckhaus aber, mit der Hauptseite nach Süden und dem Dome zugewendet, mit dem hohen Giebel nach Osten und dem Aß- oder Untermarke zugekehrt, wird darum als das alte Gymnasium bezeichnet, weil von 1542—1875 diese Schulanstalt daselbst ihren Sitz hatte.

Genau in die Stirnlinie des Untermarkts eingefügt, nach dem Dom hin jedoch aus der Fluchtlinie etwas hervorragend, erhebt sich auf einem gewaltigen Rechteck als Grundriß das mächtige, aus kernfestem, durch Wörtel verbundenen Freiburger Gneis errichtete Gebäude in einem Erd- und zwei Obergeschossen, die sich im Giebel noch um vier Staffeln erhöhen.

Die stattliche gotische Ziergiebelseite hat im Erdgeschosß vier große, gut profilierte und im Vorhangbogen geschlossene Fenster, die später zum Teil vermauert und mit Eisengittern verschlossen wurden. Von den vier Fenstern des ersten Obergeschosses weisen nur zwei die ursprüngliche Gruppierung und Größe auf. Sie zeigen einen geraden Fenstersturz und sind gotisch profiliert. Die beiden andern sind kleiner und dürften in den Jahren 1604—06 bei den Umbauten für die „Biberey,“ die Gymnasialbibliothek, welche in jener Zeit aus dem Dome in das erste Obergeschosß des alten Gymnasiums überführt wurde, durch den Rats-Steinmez und Pfleger der Fürstengruft Hieronymus Eckhart, 1582—1624,<sup>2</sup> eingesetzt worden sein, was die Ratsrechnungen fast mit Bestimmtheit darthun. Im zweiten Obergeschosß sind die Fenster zu sechs an der Zahl angeordnet. Die drei erhaltenen zeigen gleichfalls im Fenstersturz den Vorhangbogen. Ihre Profilierung ist einfacher. Das Giebelfeld wird durch vier hängende gotische Gurtgesimse in vier Geschosse geteilt und erinnert an das des Kornhauses an der Reitbahngasse. Der Giebel ist zum größten Teile aus Ziegeln der alten Freiburger Ratsziegelei errichtet, jedoch offenbar in seiner ganzen Ursprünglichkeit nicht mehr erhalten, da er früher sicher mit Fialen geschmückt war. Er stellt sich als Staffeltiegel dar,

<sup>1</sup>) Knebel, Künstler und Gewerken der Bau- und Bildhauerkunst S. 4.  
<sup>2</sup>) Daselbst S. 60.

über dessen hängenden vier Gurten von unten nach oben 9, 7, 5 und 3 Blendbögen angeordnet sind. Schwach profilierte Fenstergewände tragen die gleichfalls flachen Bogen der Spätrenaissance bzw. des beginnenden Barock. Diese Fenster sind offenbar Zuthaten vom Anfang des 17. Jahrhunderts. Als Rest der einmaligen vermutlich reichen gotischen Ausschmückung ist nur noch unter dem zweiten und vierten Gurtgesims gut geordnetes gotisches Vierpaßwerk aus geformten Ziegeln erhalten, welches vermutlich zum großen Teil das Giebfeld bedeckte.

Aus der Stirnseite des alten Gymnasiums ragt ein sechseckiger Treppenturm hervor, der mit einem sechskantigen, rundbauchigen Schieferdach gekrönt ist, welches in einen Zinnknopf endigt. Dieser Knopf wurde 1610 aufgesetzt und einige Münzen, ein Verzeichnis der Ratspersonen, der Geistlichen und Kirchenbedienter jener Zeit eingelegt.<sup>1</sup> Der Turm enthält eine Wendeltreppe von 60 steinernen und 8 Holzblochstufen, welcher durch ein schiefes und zwei Fenster mit Vorhangbogen Licht zugeführt wird. Unter dem Hauptgesims befinden sich 4 Fenster, etwa in genanntem Jahre errichtet. Andere Fenster, die regellos angebracht gewesen zu sein scheinen, sind vermauert und verputzt. Von zwei Hochreliefs an der Ostseite des Turmes, wohl der einst am Lettner der alten Marienkirche angebrachten Kanzel entnommen, zeigt das oberste mit nach rechts schreitenden Gestalten die Anbetung der Schlange, das untere zwei nach links schreitende Apostel- oder Heiligengestalten. Beide Reliefs, zwar stark beschädigt, verraten durch lebendige Auffassung und schöne Ausführung den tüchtigen Künstler. Sie gehören der romanischen Kunstperiode wie die Goldene Pforte an, wenn sie auch deren künstlerische Bedeutung in den Einzelfiguren nicht ganz erreichen.

Die Südseite und Hauptansicht des alten Gymnasiums wird durch den Turm in zwei annähernd gleiche Hälften geteilt. Rechts vom Beschauer aus gesehen erblicken wir im Erdgeschoß drei gleichgroße Fenster im Vorhangbogen geschlossen und in Größe und Rehlungen ganz gleich wie an der Giebelseite. Zwischen dem zweiten und dritten von der Ecke her befindet sich eine Lücke. Diesen drei Fenstern entsprechen im ersten Obergeschoß in ihrer Gruppierung drei andere mit geradem Fenstersturz wie an der Ostseite. Das dritte Fenster wird von zwei Hochreliefs flankiert, die, wie die beiden Reliefs am Turme, der alten Marienkirche entnommen sind und dem beim Wiederaufbau nach dem Brande von 1471 entfernten Lettner angehört haben dürften. Sie sind etwa in Lebensgröße dargestellt. Die linke Figur zeigt einen Heiligen mit Buch, die rechte eine Heilige mit Spruchband. Die Haltung ist würdig, der Faltenwurf fein und natürlich. Leider fehlen die Gesichter, die den Gestalten Leben verleihen würden. Anjcheinend

<sup>1)</sup> Müller I, S. 128.

haben die Figuren eine romanische Fassung gehabt, was die noch vorhandenen Rundbögen ahnen lassen. Das zweite Obergeschoß zeigt sechs kleinere Fenster, deren Fenstersturz abermals den Vorhangbogen aufweist und welche den Fenstern der Ostseite entsprechen, aber mehr paarweise gruppiert sind.

Links des Turmes, vom Dome her betrachtet, erblicken wir ein gotisches Portal mit gutem Profil, dessen Stabwerk sich im Spitzbogen überschneidet. Die Fenster an beiden Seiten dieses Einganges entsprechen den übrigen im Erdgeschoß, auch sind ihre Sohlbänke erhöht und die Fenster dadurch erniedrigt. Die Vorhangbögen sind zu flachen Rundbögen verhauen, die Kehlungen desgleichen und verputzt. Im ersten Obergeschoß entsprechen vier Fenster mit geradem Fenstersturz den übrigen. Vier Fenster des zweiten Obergeschoßes, welche ursprünglich den anderen mit Vorhangbogen entsprachen, sind entweder ebenfalls zu flachen Rundbögen verhauen oder neu eingesetzt, das fünfte ist erhalten und weist eine vorgelegte Sohlbank auf, wie wir sie auch an der Rückseite des Rektorats und Kantorats sehen.

Das ursprünglich steinerne Hauptgesims ist durch ein hölzernes ersetzt, das auch unter dem Turmdache zu bemerken ist. Darunter läuft ein breiter gotischer Fries, im Fischblasenornament ausgeführt, der ehemals farbig war und in den Stuck eingegraben ist. Ein zweiter, gleichfalls breiter Fries ist aus gotischem Blatt- und Blumenwerk gebildet, auch in den Stuck gegraben und trennt das erste vom zweiten Obergeschoß. Leider sind diese Friese so stark verwittert, daß man sie nur bei genauer Betrachtung und gutem Lichte noch zu erkennen vermag. Ähnlichen Schmuck in derselben Herstellungsweise zeigen das Refektorium vom Kloster Zelle bei Kossen, die Schlösser zu Frauenstein und Dippoldiswalde und die Kirche von Coswig.

Die Keller des alten Gymnasiums sind mächtige Tonnengewölbe. Sie setzten sich anscheinend bis zur Superintendentur nach Westen fort, dürften auch Anschluß nach dem alten Diakonat gehabt haben und boten reichlich Platz für die Wein- und Biervorräte, hauptsächlich zum eigenen Bedarf für die würdigen Domherren, teils auch für eine öffentliche Schenke, die im Erdgeschoß betrieben wurde. Das letztere ist durchaus überwölbt. Die Gewölbegrate sind nicht immer ganz gerade und glatt, ebensowenig die dazwischen liegenden vertieften Keile, die wegen ihrer Form zum Namen Tütingewölbe Ursache gaben. Die Anordnung in ihrer scheinbaren Ungleichheit zeigt doch eine gewisse Regel. Insbesondere tritt dies in dem großen Saale im Nordwesten hervor, wo das Sternengewölbe von einem einzigen großen Pfeiler getragen wird. Er diente den Domherren als Refektorium, die Nebenräume als Küche und Weinhaus. Durch das Portal tritt man von der Straße in einen Vorraum, dem sich verschiedene Einbauten anschließen, die das Ganze sehr beeinträchtigen, aber zum Teil recht wohl entfernt werden können. Die Gewölbe sollen an die der

Meißener Albrechtsburg und des Schlosses zu Wurzen erinnern. Wäre letzteres der Fall, so könnten sie dem Freiburger Steinmetzen Paul Peltz, der nachweislich zu Wurzen beschäftigt war, zugeschrieben werden.<sup>1</sup>

Durch eine Wendeltreppe, nicht zwei, wie Steche schreibt, mit steinernen, nicht hölzernen, wohl aber mit Holz belegten Stufen gelangt man in das erste Obergeschloß. Dasselbe zeigt nirgends Gewölbe mehr, wohl aber noch schöne Holzdecken, deren Balkenprofile an die der Kastenstube erinnern. Sie werden von hölzernen Unterzügen und Pfeilern getragen. Die Decken sind im Verfall, das Balkenwerk behufs Anbringung von Zwischendecken arg verhauen und an manchen Stellen gestützt. Die einst offenen Ramine sind vermauert. Hier befand sich in der sogenannten Schreiberstube die *fabrica*, d. h. die Stätte der Kirchen- und Kollegiatstifts-Verwaltung. Auch hatte „der *fabricken meystir*“ daselbst seinen Sitz.<sup>2</sup> Trotz der störenden Einbauten sind noch große Räume vorhanden und man gewinnt trotz Staub und Moder bei aufmerksamer Betrachtung doch die Anschauung, daß in den Glanzzeiten des Domkapitels hier die Domherren ein prächtiges Heim besessen haben. Der Fußboden zeigt ein Pflaster von hartgebrannten Ziegeln. Ein verdeckter Brückengang führte aus dem ersten Obergeschloß in den Dom, sodas die Domherren selbst beim schlechtesten Wetter bequem und trocknen Fußes dahin gelangen und ihrer Obliegenheiten warten konnten. Mittelfst der Wendeltreppe steigt man zum zweiten Stockwerk hinauf, dessen Fußboden gebiebt ist. Die Decken sind ebenfalls Holzdecken, nur ist das ganze zweite Obergeschloß durch eingezogene Lehm- und Ziegelmauern in Einzelräume geteilt und dadurch gänzlich entstellt. Vor dieser Entstellung mögen die beiden Obergeschosse als Amts- und Wohnräume für den Domtechanten und seine Vikare und Kapellane, die übrigen Häuser aber, welche noch zur Thümerei gehören, für die übrigen Kapitulare und Vikare bestimmt gewesen sein, weswegen alle die Gebäude durch verdeckte und geheime Gänge und Treppen verbunden waren, die noch heute nachgewiesen werden können.

Hölzerne Blockstufen der Wendeltreppe führen uns zum Dachboden, der nach dem Giebel zu wiederum in kleine Räume abgeteilt ist, die 1631 und später zu dem Zwecke hergestellt wurden, armen Schülern, die bei den Bürgern und durch Stiftungen Beköstigung erhielten, als Aufenthaltort zu dienen. Das hohe Satteldach zeigt einen gut abgehandelten Dachstuhl.

Von der Thümerei ist heute nur das alte Gymnasium und die Superintendentur annähernd erhalten, während die Häuser, die mit ihnen im Verbande stehen, äußerlich kaum wiederzuerkennen sein dürften. Schon vor Einführung der Reformation gingen die Ein-

<sup>1</sup>) Knebel, Künstler und Gewerken der Bau- und Bildhauerkunst S. 6.  
<sup>2</sup>) Urkundenbuch I, S. 549 u. 560.

nahmen immer mehr zurück, sodaß die Domherren mehrfach Beschwerde führten, z. B. 1528,<sup>1</sup> mit derselben aber hörten sie für die Domherren ganz auf, und der letzte Dechant, Balthasar von Ragwitz, sah sich genötigt, trotz langen Widerstrebens endlich die Augsburgerische Konfession zu unterschreiben, wodurch er sich wohl die Leibrente von 250 Gulden rettete, die er bis zu seinem Tode 1542 nur ein Jahr genoß. Am 22. Mai 1541 erhielt der Rat vom Herzog Heinrich Patronatsrecht und die Lehn über alle Güter und Zinsen des Kapitels zuertheilt, womit das Kollegiatstift zu Freiberg erloschen war. Im Hauptgebäude hielt nun 1541, vielleicht auch erst 1542, das Gymnasium unter Rektor Adam Siber, der die Schüler in 5 Klassen teilte, seinen Einzug. Zu seiner Zeit und später waren im Erdgeschoß drei Hörsäle, für Tertia, Quarta, Quinta, eingerichtet. Das Refektorium hatte später der Alphabetarius inne. Im ersten Stockwerk waren zwei Hörsäle, den nach dem Aschmarkt zu gelegenen, Prima, benutzte z. B. der gelehrte Dr. Weller 20 Jahre lang. Als 1565 aus dem Dome die Bibliothek in den hinteren Hörsaal, Secunda, des ersten Obergeschosses gebracht wurde, richtete man 1576 die große Schreiberstube zum Hörsaal ein. 1604 kam auch Wellers Schulzimmer zur Bibliothek und die beiden Oberklassen mußten sich zusammen mit der Schreiberstube behelfen, bis 1631 den Lehrern Dr. Wellers ehemaliger Hörsaal wieder eingeräumt und die Bibliothek in das hintere Schulzimmer des ersten Stockwerks allein zusammengedrängt ward.<sup>2</sup> Fortan hat das Haus dem Gymnasium als Unterkunftsstätte gedient, bis dasselbe 1875 in seine neuen Räume übersiedelte. Dann ward es teils für städtische Zwecke verwendet, teils war es an Privatunternehmer vermietet. Heute steht es ganz leer. —

So haben wir denn ein Bild des alten Gymnasiums gezeichnet, das bei dem regen Interesse, welches für das künftige König Albert-Museum vorhanden ist, von Wert sein dürfte.

<sup>1</sup>) Urkundenbuch I, S. 619. <sup>2</sup>) Müller I, S. 127.





# Samuel Klemm,

der bedeutendste Künstler der Freiburger Goldschmiedekunst.

Von Konrad Knebel.

---

Das 31. Heft der Vereinsmitteilungen enthielt vom Verfasser vorliegender Ergänzungen den Aufsatz „Die Freiburger Goldschmiede-Znnung, ihre Meister und deren Werke“ und brachte auf Seite 1—116 so ausführliches Material, daß sich, wie voraus zu sehen, nicht nur für Freiberg und für andere Orte zahlreiche Aufschlüsse ergaben, sondern auch, wie nach dem Vorwort erhofft, neue Kunstserzeugnisse der Freiburger Goldschmiede aufgefunden wurden. Auch der Goldschmiedsfachpresse entging der obengenannte Aufsatz nicht und der Verfasser erhielt vom „Kunstgewerbeblatt für das Gold-, Silber- und Feinmetall-Gewerbe,“ Verlag von Seemann & Komp., Leipzig, den ehrenvollen Auftrag, eine in knapper Form gefaßte Geschichte der Freiburger Goldschmiedekunst zu schreiben, welche unter dem Titel „Meister der Freiburger Goldschmiedekunst“ in den Nr. 1 und 2 des 5. Jahrg., 1898, reich mit Abbildungen ausgestattet erschien. Dieselbe war nicht nur eine Ergänzung, sondern in einzelnen Fällen auch eine Berichtigung, zum größeren Teile aber eine Ergänzung und Vervollständigung des Aufsatzes in Heft 31. Hier sei nur wiedergegeben, was über die Künstlerfamilie Clem, Clemm, Klem oder Klemm im allgemeinen und Samuel Klemm im besonderen mitgeteilt wurde.

Bereits 1563—67 kommt ein Goldschmiedelehrling Antonius Klem in Freiberg vor, welcher recht wohl der Vater des folgenden geworden sein kann. Als ältester Vertreter im Meistergrad erscheint Daniel Klemm, Clem, auch Daniel Beitel, Feudel oder Feudell genannt, 1591—1652. Er gewann 1608 Meisterrecht, wendete sich kurze Zeit von Freiberg weg, machte sich 1618 ansässig, hatte viel in den Wirren des großen Krieges zu leiden und starb 1652 auf dem Wege zur Grasmuthshütte im Alter von 72 Jahren. Er fertigte 1620—21 einen wertvollen Pokal, welchen der Rat „Herrn Cansler Bernhard Polnizen“ verehrte. Ein Sohn Daniel Klemms ist zweifellos Friedrich Klemm, der am 1. Juni 1629 eine Rundschaft vom Räte ausgestellt erhielt. Er ist wohl eine Person mit dem Meister Friedrich Klemm in Dresden, 1638, dem Marc Rosenberg die Fassung eines Rußbechers, im Besiß des Historischen Museums, zuschreibt, der aber nicht nur Inhaber des Zeichens



Entwurf zu einem Prachthumpen  
von Samuel Klemm.



629, sondern auch der Zeichen 625 und 626 in des genannten Autors Schrift „Der Goldschmiede Werkzeichen“ sein kann. Ein anderer Sohn war Samuel Klemm, auf welchen wir bei seiner Bedeutung ganz im einzelnen unten zurückkommen werden. Christoph Klemm, der Sohn des Bergschmieds George Klemm, erhielt 1613 und 1626 Geburtsbriefe ausgestellt, ist ebenfalls Goldschmied und vermutlich ein Neffe Daniel Klemms. Neben und etwas vor dem Freiburger Samuel Klemm muß aber noch ein Meister Samuel Klemm zu Dresden gelebt haben, der 1629 und 1636 Luitungen über Goldschmiedearbeiten für den Hof ausstellt, die vom Freiburger Samuel Klemm unmöglich herrühren können.

Als neueste Ergänzung können wir zu letzterem, der bisher gänzlich rätselhaft erschien, berichten, daß er auch zu Freiberg geboren ist als Sohn Elias Clemms, Bürgers und Kürschners zu Freiberg, und seiner Ehefrau Justina, Witv. Vormanns, Fischführers, Tochter (Rats-Archiv, Bürgermatr. 1605—28). Dieser Elias Clemm ist vermutlich ein Bruder Daniel Clemms des Goldschmieds und ein Onkel Samuel Klemms des Jüngeren. Der ältere Samuel Clemm erbat und erhielt im Verwaltungsjahre 1610—11 einen Geburtsbrief, der ihm am 1. Februar 1611 mit der Anmerkung gewährt wird: „Will Goldschmied werden.“ Es kann kein Zweifel bestehen, daß damit das Dasein eines älteren Samuel Clemm zu Dresden erklärt ist.

Als glänzendster Vertreter seines Geschlechtes und seines Standes erscheint aber Samuel Klemm, der nunmehr als der jüngere bezeichnet werden muß. In Kürze sei über seine persönlichen Verhältnisse folgendes wiederholt: Wir verfolgen ihn in den Jahren 1644—78. Er ist der Sohn Daniel Clemms, macht 1644 sein Meisterstück, erhält in selbigem Jahre Bürger- und Meisterrecht, war dreimal vermählt, wohnte Petersstraße 14 und Erbische Straße 7. Letzteres Haus erbaute er neu und schmückte es mit dem schönen Erker, der sein Siegelzeichen, einen Anker, trägt. Es enthält jetzt nach dem geschmackvollen Umbau im Erdgeschoß die Feinbäckerei von Hummisch. Samuel Klemm wird 1662 Ratsherr, erscheint als der bedeutendste Meister der Silbertreibe- und Emailierkunst in Freiberg, wird Rats- und Hoflieferant und stirbt 1678. Über ihn und seine herrlichen Künstlerzeugnisse lese man Heft 31, Seite 6, 7, 52, 55—62, 66 und 102. Unter den unbekannteren Arbeiten finden wir dort Seite 61 einen Pokal angeführt, das Ratsgeschenk an den humanen und tapferen Obrist Wachtmeister Wuffel, den Mitverteidiger Freibergs im Jahre 1643. Dieses Werk, das mit 150 Thlrn. veranschlagt war, 27 Thlr. höher bezahlt wurde und wofür er außerdem noch ein Geschenk von 12 Thlrn. erhielt, ward am 20. Juli 1670 vom Kurfürsten und seiner Familie in der Werkstätte besichtigt und erhielt das höchste Lob. Der Besenkte war entzückt von dem Kunstwerke und bewirtete die Abgeordneten, die es überbrachten, drei Tage auf der Pfaffenburg zu Kulmbach.

Über dieses Werk ist neuerdings eine Beschreibung aufgefunden worden, welche die Pracht desselben lebhaft schildert und der ein Entwurf Klemms zu dem humpenartigen Prachtstück der Goldschmiedekunst beiliegt (s. die Abbild.). Danach hat das Werk samt Deckel eine Höhe von 45 cm, ist aus vergoldetem Silber gefertigt und mit 35 emaillierten Schildern geschmückt. Die Inschrift im Deckel lautet: „Des Churfürstl. Sächs. hochwohlbestallten Obristen Wachtmeisters, Titul Herrn Wolff Friedrich Ruffels von Erureuth, bey der so harten Torstenohnischen Belagerung Ao. 1643 erwiesene sonderbare Meriten machet hiermit der Nachwelt kund die Stadt Freyberg in stets verehrender Dankbarkeit.“ Sie zeigt die Tendenz des Ganzen. Von oben nach unten fortschreitend, stellt sich folgendes dar: Ein Strahlenschild mit den Parolen der Sturmtage „Gott mit uns!“ und „Jesus, Jesus, Jesus;“ ein schwebender Engel mit dem Trostspruch Esaias 4, 16; die Freiberga auf einem Erzberge, in der Hand das Stadtwappen, mit Schlägel und Eisen, zwischen drei Pyramiden mit den drei Worten: „Getreu, gehorsamb, beständig;“ am Fuße unter diesem Bilde: „Das von den Feinden hart betrenge und endlich von Gott erlösete Freyberg rühmet Gottes unermessliche Barmherzigkeit:“ Landschaft vor dem Petersthor mit Freibergsdorf zur Winterzeit, der Sonne über der Stadt, einem drohenden Gewitter und einem Regenbogen am Himmel, ingleichen mit dem ankommenden Feinde (Emailmalerei); „Kaiserlicher Mayst. hülfreiche Gütigkeit“: die Mulde bei Lichtenberg, zum Entsatz anrückende Truppen, welche durch Brandlegung ihre Ankunft verkünden (desgl.); „Churfürstl. Durchl. Väterliche Sorgfältigkeit“: Der Kurfürst, umgeben von großem Gefolge, übergiebt dem Kommandanten Obrist Schweinitz den Befehl (desgl.); „Des Commandanten heroische Tapferkeit“: Abweisung des schwedischen Sturmangriffs (desgl.); „Des Obristen Wachtmeisters sonderbare Kriegserfahrenheit“: Ausbesserung der Schäden an den Mauern und Festungswerken (desgl.); „Des Rats wachsame fürsichtigkeit“: Austeilung von Proviant, Munition und Feuerlöschgeräten vor dem Rathause (desgl.); „Der Garnison mannhafte Standhaftigkeit“: Ausfall am Donatsthor, Einbringung von Gefangenen (desgl.); „Der Bürger treue Redlichkeit“: die Bürgerschaft begiebt sich in Abteilungen auf ihre Posten (desgl.); „Der Berg Leute muthige Hurtigkeit“: Bergleute theils in Bereitschaft, theils Feuerballen mit nassen Häuten ablöschend (desgl.); „Der Bauern unverdrossene Arbeitsamkeit“: Bauern eilen mit Waffen, Geräten und Baumaterialien herbei (desgl.); „Der Gemeine herzliche bußfertigkeit“: Die Gemeinde in Andacht am Altar und an der Kanzel (desgl.); „Aller anwesenden vertrauliche Einigkeit“: Kommandant, Geistlichkeit, Rat, Berg- und Hüttenbeamte, Bürgerschaft, Garnison und Geflüchtete stehen bei einander und geloben, ihre Pflicht zu thun (desgl.); zwischen diesen Darstellungen weiße und vergoldete getriebene Waffen und Kriegstrophäen; „Gott hat erhalten und beschehrt“: Eine Hand aus





den Wolken schüttet über die Freiburger Landschaft ein Füllhorn aus (desgl.); „Die Geistlichen das Volk gelehrt“: Volk zur Kirche eilend, darüber eine Hand aus den Wolken mit einem aufgeschlagenen Buche, darin: „Tröstet mein Volk“ (desgl.); „Die Obern mit dem Schwert gewehrt“: Eine Hand aus den Wolken mit Schwerte verjagt die Feinde (desgl.); am Boden: „An Gottes Segen ist alles gelegen“ und „Soli Deo Gloria.“ Zur Abbildung müssen wir bemerken, daß man sich die dort meist blank erscheinenden Schilder mit den oben genannten Darstellungen gefüllt denken muß. Das ganze Werk spricht ebenso laut von Freibergs Bürgertreue als von seiner Dankbarkeit und ist geradezu nicht bloß als ein Kunstzeugnis, sondern auch als eine Geschichtsquelle für die Belagerung von 1643 zu bezeichnen.

Wie viele Arbeiten des fleißigen und tüchtigen Meisters Samuel Klemm in Freiberg mögen noch unbekannt vorhanden sein! Erst vor einiger Zeit wurde auf der Kunst- und Industrie-Ausstellung zu Genf von einem Mainzer Kunstfreunde eine solche aufgefunden und erworben. Herr Saly Fürth in Mainz ist der glückliche Entdecker und Besitzer derselben und hat dem Verfasser in liebenswürdiger Weise zwei Photographieen davon zur Verfügung überwiesen. Sie stellen einen silbervergoldeten Deckelpokal von 40 cm Höhe vor, welcher über und über mit getriebenen Tierat und Blattwerk bedeckt und mit emaillierten Medaillons geschmückt ist. Der Deckel wird bekront durch die Gerechtigkeit mit der Wage und dem Schwert. Drei liegende Frauengestalten, Glaube, Liebe, Hoffnung, sind köstlich in das Edelmetall getrieben. Dazwischen erblickt man Frauentöpfe und Ornamente, gleichfalls getrieben. Am Rande des Pokals nehmen wir, umfaßt von Kartuschen, ebenfalls drei Frauengestalten, Stärke, Mäßigkeit und Eitelkeit, wahr. In weichen Formen heben sie sich aus dem Silbergrunde hervor. Als Füllung der Zwischenräume sind geflügelte Köpfe verwendet. Der mittlere Teil des Korpus zeigt in Schmelzmalerei drei Medaillons, Susanna im Bade belauscht, Josef und die Potiphar und Judith mit dem Haupte des Holofernes. Der Wulstrand am Körper des Pokals läßt liebliche Putten mit Rankenwerk sehen. Der Knopf ist mit drei zierlichen Voluten und drei runden Emailplatten mit Blumen geschmückt, während am hohen Fuße drei weitere Schmelzplatten mit Landschaften angefügt sind. Der Rand des Fußes zeigt getriebenes Blumen- und Rankenwerk. Das Beschau- und das Meisterzeichen sind doppelt vorhanden (siehe die Abbildung).

Auch von anderen Künstlern des Goldschmiedegewerbes in Freiberg könnten wir noch ergänzend mitteilen, doch muß dies einem späteren Hefte vorbehalten bleiben. Möchte es doch gelingen, und wir sind davon überzeugt, neue Arbeiten von Freiburger Meistern zu entdecken!





# Litterarische Umschau.\*

## Heimatliches.

Jedem Forscher in irgend einem Geschichtszweig muß daran gelegen sein, auch die einschlägige neue und neueste Litteratur kennen zu lernen. Aus diesem Grunde haben auch unsere Vereinshefte schon seit langem, zuletzt in dem 1895 herausgegebenen Heft 31, in Beziehung auf Freiburger Geschichte zahlreiche und ausführliche Hinweise gebracht, welche vervollständigt werden können durch weitere Einsichtnahme in die jüngsten Abschnitte und Einträge unseres Bibliothek-Katalogs (Handschriften, Druckschriften, Pläne, Kunstblätter).

Das nachstehende alphabetische Verzeichniß hatte sich zunächst nur auf das Hauptsächlichste zu beschränken. Es mußte daher auch von der Aufführung der zahlreichen, in Freiberg selbst veröffentlichten und daselbst bekannten, meist regelmäßig wiederkehrenden Schriften von Behörden, öffentlichen Anstalten und Schulen, Vereinen und Genossenschaften hier abgesehen werden.

Freiberg, 1899.

Heinrich Gerlach.

**Beschauer, Hans.** Das sächsische Amt Freiberg und seine Verwaltung um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Nach den Freib. Münzmeisterpapieren von 1445—59. Leipzig, Dunder & Humblot. 1897.

**Brabant-München, Arthur.** Die Schlachten um Freiberg im Oktober 1762. Wissensch. Beil. d. Leipz. Btg. v. 16. Okt. 1897. (Nltv.)

**Brandenburg, Erich.** Herzog Heinrich der Fromme und die Religionsparteien im Reich (1537—1541). 1. Teil: N. Arch. f. S. Gesch. 17. Bd. S. 121 flg.

\*) Diese letzte Arbeit unseres geschiedenen langjährigen Vereinsvorsitzenden nahmen wir unverändert auf. Die Schriftleitung.

**Buchwald, Georg.** Wissensch. Beil. d. Leipz. Ztg. v. 9. Okt. 1897: Aus der Reformationszeit. Briefwechsel Paul Ebers mit den Freiburger Theologen Jauch, Camerhofer und Johan Häbermann (Avenarius).

**Buchwald u. Schuffler.** Die einst in Wittenberg ordinierte Weltlichkeit der Parodie Freiberg: Beltr. zur sächs. Kirchengeschichte Heft 12 S. 190 flg.

**Burkhardt, Georg.** Ausführliche Darstellungen aus der Geschichte des Freiburger Silberbergbaus in national-ökonomischen wie wirtschaftlichen Beziehungen. Vom Ursprung bis auf Gegenwart und Zukunft. Schwierige Lage infolge Entwertung des Silbers und vom Landtag beantragte Einschränkungen: Freib. Anzeiger 1898 Nr. 16—22.

**Distel, Theodor.** Die Todesstrafe an einer noch nicht 14-jährigen Gutmislerin 1684: Zeitschr. f. gei. Strafrechtswissenschaft Bd. 16 Heft 3.

**E. S.** Der Freiburger Ratsherr Lope opfert sich für Markgraf Friedrich gegen einen Mordanschlag in Altenburg 1295: Wissensch. Beil. d. Leipz. Ztg. vom 24. Dez. 1895. (Altv.)

**Verlach, Heinrich.** „Kleine Chronik“ von Freiberg in zweiter vollständig neu bearbeiteter Auflage, sorggeführt bis auf die Gegenwart. Mit bergmännischen Schilderungen aus alter Zeit, Freibergs Sagen, heimatischen Liedern und Gedichten und zahlreichen Bildern aus Freibergs Vergangenheit. (Verlach'sche Buchdruckerei 1898. Preis 1 Mark.)

Rec.: Wissensch. Beil. d. Leipz. Ztg. vom 31. Mai 1898.

Der selbe. Mitteilungen des Freiburger Altertumsvereins (mit Bildern aus Freibergs Vergangenheit). Forschungen und Abhandlungen zunächst zu Freibergs Geschichte und Umgebung. Jahreshfte. Inhalt derselben s. deren hintere Umschlagseiten.

Der selbe. „Sachregister“ der Mittel. d. Freib. Altv., die Hefte 1 bis 31 umfassend. Chronikalisch geordnet und alphabetisch übersichtlich. (Unentgeltlich zu haben in der Verlach'schen Buchdruckerei.)

Der selbe. Freiburger Stadt-, Land- und Berg-Kalender, enthaltend die jährl. Fortsetzung der Freib. Chronik der Gegenwart, Verzeichnis neuer Stiftungen, Freib. Beamten-Kalender, Behörden b. sächs. Berg- u. Hüttenwesen.

**Günter-Staib.** Über die Freib. Papiermühlen: das Privilegium für Samuel Schaffhirt an der Mulde vom Jahre 1596 in der Freib. Altv.-Bibl. Wochenbl. f. Papierfabrikation vom 30. Okt. 1897. Wiberach in Württemberg.

**Gurlitt, Cornelius.** Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler Sachsens. Auf Kosten der kgl. Staatsregierung herausgeg. vom R. S. Altertumsverein. Dresden, Reinhold & Söhne. (3. Heft 1884: Amtshauptmannschaft Freiberg. Von Rich. Steche.)

**Häsel, Paul.** Nachrichten d. Kirchfahrt Luttendorf zc. 1896 flg. Darin unt. and. aus alter Zeit: Auffindung einer Martersäule in Löbnitz, aus der Zeller Klosterzeit. Wasserverbesserungen durch die Mulde 1897. — Bildung des Dorfes Löbnitz zc.

**Hendrich, Eduard.** „Aus großer Zeit.“ Historische Festreden. (Marsburg 1897.) Die Rede zur 800-jährigen Bettinfeier geht insbesondere auf die Geschichte des Freiburger Bergbaus näher ein.

**Hofmann, Reinhold.** Dr. Georgius Agricola aus Glauchau, „der Vater der Mineralogie.“ Mit Bildnis. Schönburgische Geschichtsblätter. Jan. 1898 Seite 39 bis 122.

**Jacobi, H.** Erzgebirgisches Volks- und Wirtschaftsleben im 16. Jahrhundert: „Das Erzgebirge,“ herausgegeben vom Erzgebirgsverein: Chemnitz. Bd. 1896 S. 1/27.

**Kießling, Arthur.** Ein Führer durch die Stadt. Mitteilungen für die Generalversammlung des Vereins sächs. Gemeindebeamten in Freiberg 1896. (Mit Illustrationen.)

**Kleinwächter, Heinrich.** Endgültige Lösung der rätselhaften Inschriften der alten messingnenen Lauffschüsseln; Zeitschr. d. histor. Ges. f. d. Provinz Bosen 1897 S. 335/36. (Abbild. u. erste Deutungsversuche in Heft 10 der Mitteil.)

**Köhler, J. A. E.** Zur Geschichte des ehemal. Arznei-Laborantenwesens im westl. Erzgebirge. Schneeberg 1898.

Der selbe. Frangott von Hersdorffs Reise durch das Erzgebirge (auch Freiberg betr.) 1765. (Sonderabbr. aus dem „Glückauf.“) Schneeberg 1896.

**Rippert, Hubert Waldem.** Die Fürsten- oder Andreaskapelle im Kloster Altzelle und die neue Begräbniskapelle von 1786. (Hierbei: Untersuchungen und Entdeckungen durch den Freiburger Oberstadtschreiber Klopsch.) N. Arch. f. Sächs. Gesch., 17. Band S. 33 fig.

**Loesche, Georg.** Johannes Mathesius. Ein Lebens- und Sittenbild aus der Reformationszeit. 2 Bände. Gotha, Perthes. 1895.

**Rang, A. R.** Moriz von Sachsen und die Schlacht bei Mühlberg, eine unparteiische Beurteilung des großen Wettiners. Wissensch. Weil. d. Leipz. Btg. vom 22. April 1897.

**Renzel, C.** Jahrbuch für das Berg- und Hüttenwesen auf d. J. 1898. (Die Wasserfällen beim Bergbau durch die Wollenbrüche 1897.)

**Rödel, Hermann.** „Glückauf!“ Organ des Erzgebirgsvereins, herausgegeben vom Gesamtvorstand desselben. Erscheint in monatl. Hefen. (Schneeberg und Schwarzenberg bei Gärtner.)

**Müller, Gustav Otto.** Werte Dresdner Künstler des 18. Jahrhunderts in Freiberg: Vergessene und halbvergessene Dresdner Künstler des vorigen Jahrhunderts. Dresden, W. Hoffmann. 1895. (S. 19 fig.)

**Reine, Barbara.** die Schutzheilige der Bergleute und der Artillerie. Mit 5 Abbild. Osterprogramm des Realgymnasiums. Freiberg 1896.

**Reisch, Georg.** Eine Sammlung zur Geschichte des Plauenischen Grundes u. seiner Umgebung. 1895. Darin verschiedenes bezügl. Freibergs über Abr. Gottl. Berner sowie über Theodor Körner S. 11. Bergbarte v. J. 1581 S. 21.

**Riesch, Jr.** Geschichtliches über Einführung der Gasbeleuchtung auf dem Halsbrücker Amalgamierwerk durch Professor Lampadius im Jahre 1816: Jahrb. f. d. Berg- u. Hüttenwesen Sachsens auf 1896 S. 88 fig.

**P. L. in St.** Die Flößerei auf den sächs. Flüssen (unt. and. die ehemal. „Freib. Muldenflöße“): Wissensch. Weil. d. Leipz. Btg. v. 12. Nov. 1895. (Altv.)

**Pill, Georg.** Geschichte der Burg Rechenberg an der Freiburger Mulde: Ermisch' N. Arch. f. Sächs. Geschichte 16. Band. (Darin Ausführliches über die Freiburger Patrizierfamilie der Weighart als vormal. Besitzer von Rechenberg. S. 101 bis 107.)

Der selbe. Der einstige Goldbergbau im Reiskner Hochlande: Über Berg u. Thal, Organ des Gebirgsvereins f. d. sächs. Schweiz, v. 15. Dez. 1895.

**Prasse, E.** Berlet's Begewerfer durch das sächsisch-böhmische Erzgebirge. 8. Aufl. Annaberg, Grasers Verlag. 1896. (Ausführl. auch über Freiberg.)

**Rudolph, Ernst.** Die Frisch'sche Arbeitsschule in Freiberg. Mit einer Lebensschilderung des Stifters Amtspre diger Frisch. 1898.

**Schellhorn, Dr.** Das Verhältnis der Freiburger und der Tepler Bibelhandchrift zu einander und zum ersten vorluther. Bibelbrude. Osterprogramm des Gymnasium Albertinum. Freiberg 1896 u. 97.

**Schleinitz.** Freiburger Terminei in Leisnig (Haus der Freib. Mönche, von dem aus sie an gewissen Terminen Gaben einsammelten). Mittel. des Leisniger Geschichtsvereins Heft 10 S. 44.

**Schmidt, Ludwig.** Altzelle: Klosterbibliothek, Beiträge zur Geschichte der wissenschaftl. Studien in sächs. Klöstern. Dresden, W. Baensch. 1897.

**Schröder, Dr. jur.** Verwaltungsberichte des Stadtrats zu Freiberg, herausgeg. von dem Bürgermeister. (1895 u. 1896.) Erscheinen zweijährig. Einer chronikalischen Übersicht folgen ausführliche Berichte über sämtliche Zweige der städtischen Verwaltung.

**Schröter, Otto.** Briefe Theodor Körners an seinen Freiburger Studienfreund Carl Schmidt aus Eisleben: Mansfelder Blätter. Eisleben. Jahrgang 1895. S. 79—95.

**Sturmboefel, Dr.** Die Geschichte der sächs. Lande und ihrer Herrscher in Bild und Wort. Leipzig, Bahlische Buchhandlung.



---

# Kleinere Mitteilungen.

---

## Bildnisse Herzog Heinrichs und seiner Gemahlin von Lukas Cranach.

Von Archivrat a. D. Dr. Dittel.

Im Heft 25 wurde Seite 1 und 2 über ein Bildnis der Herzogin Katharina zu Sachsen geb. Herzogin zu Mecklenburg und Gemahlin des zu Freiberg hofhaltenden Herzogs Heinrich des Frommen berichtet, welches die Fürstin im bräutlichen Schmucke darstellt. Der Saß des Kleides trägt mehrfach „M,“ wohl Mecklenburg bedeutend. Es mußte dasselbe Lukas Cranach dem älteren zugeschrieben werden, da sich dessen Künstlermarke mit der Jahreszahl 1514 darauf befindet. Ein ebenfalls im Historischen Museum zu Dresden befindliches Gegenstück, das ebenfalls lebensgroße Porträt Heinrichs des Frommen, zeigte jedoch keine Künstlermarke. Das auf Heinrichs Halsschmucke befindliche, von Händen gehaltene „K“ bedeutet zweifellos Katharina und deutet an, daß der Schmuck ein Geschenk der Herzogin ist. Die Goldschmiede mögen wohl Freiburger gewesen sein. Bei der vor einiger Zeit stattgehabten geschickten Restaurierung der beiden Gemälde hat es sich nun herausgestellt, daß sich das Ende vom Schwerte Herzog Heinrichs auf dem Wulbe Katharinas befindet, woraus mit Deutlichkeit erhellt, daß beide Gemälde ursprünglich ein einziges bildeten und somit auch das Bild Herzog Heinrichs ein Werk Lukas Cranach des älteren ist.<sup>1</sup>

---

## Endlich ein eigenhändiges Schreiben Herzog Heinrichs zu Sachsen!

Mitgeteilt von Archivrat a. D. Theodor Dittel.

Bernhard Frehdiger,<sup>2</sup> der Sekretär und frühest,<sup>3</sup> wie als Zeitgenosse glaubwürdigste Biograph Herzog Heinrichs zu Sachsen, be-

<sup>1</sup>) Zweifellos haben beide Porträts ursprünglich zu dem reichen Bilderschmucke des Schlosses Freudenstein gehört. <sup>2</sup>) So, nicht „Frehdinger“ schreibt er sich selbst. <sup>3</sup>) Man vergl. Glasey: Kern zc. (4. Aufl. 1753), S. 107 flg.

richtet zur Genüge<sup>1</sup> über die Schreibunlust seines Herrn. Als dieser am 17. April 1539 die Regierung angetreten hatte, konnte er die Feder freilich nicht ganz ruhen lassen, wäre aber „lieber bei seinem Teile zu Freiberg geblieben.“ Sogar Unterschriften waren von ihm, der „lieber Alles thun, als schreiben wollte,“ selbst in wichtigen Sachen, nur schwer zu erlangen. Der Sekretär versichert, „daß er für seine Person keinen Fürsten gekannt habe, der ungerner geschrieben hätte, er auch keinen Brief gesehen, den Jener mit eigener Hand geschrieben . . . ,“ darum man ihm lange nachschleichen und gar gute Bequemlichkeit suchen mußte, wann er unterschreiben sollte.“

In meiner zwanzigjährigen Archivthätigkeit ist es mir erst vor kurzem gelungen, Unterschriften Heinrichs, z. B. unter den mit seinem Vater und Bruder (Georg) abgeschlossenen Verträgen (1499 fig.) und unter seinem Testamente vom 5. Mai 1541<sup>2</sup> zu ermitteln, neulichst kam mir nun auch wenigstens ein schon lange gesuchtes eigenhändiges Schreiben von ihm an seinen genannten Bruder in die Hände.<sup>3</sup> Dasselbe datiert vom 27. Juni 1511, hat keine Ortsangabe und gehört zu den auf seine, im folgenden Jahre mit Herzogin Katharina zu Mecklenburg abgeschlossenen Heirat bezüglichen Akten. Sein Inhalt ist zu unerheblich, als daß ich denselben hier mitteilen müßte. Die Hand ist, weiterer Mangel nicht zu gedenken, ganz unbeholfen. Unterzeichnet ist dasselbe „H. H. z. S.“ x., während die Unterschrift sonst „Herzog Heinrich zu Sachsen“ zu lauten pflegt. Auch die Adresse ist in ähulicher Weise abgekürzt, das Siegel — auf der Rückseite, in rotem Wachs — ist gut erhalten. Vom folgenden Tage datiert die eigenhändige Antwort Georgs,<sup>4</sup> welcher ebenfalls kein Ort beigefügt ist. Heinrich dürfte von Freiberg aus geschrieben, Georg von Dresden aus geantwortet haben.

Im Anschlusse hieran erwähne ich gleich mit, daß Heinrichs Nichte, Margarete, die Tochter Georgs, nicht erst 1511, wie gewöhnlich angenommen wird, gestorben sein kann, denn schon das erste Testament ihres Vaters vom 19. Dezember 1510<sup>5</sup> läßt auf ihr Abgeschiedensein schließen.

<sup>1</sup>) A. a. D. S. 121. <sup>2</sup>) R. S. H.-St.-A.: Orig.-Urf. Nr. 10987, das Original eines früheren (vom 8. Mai 1537) ist nicht vorhanden. <sup>3</sup>) Ebendas. III, 181, Fol. 12b, Nr. 1, Bl. 1. <sup>4</sup>) Am zuletzt a. D. Bl. 2. <sup>5</sup>) Orig.-Urf. des gen. Archivs Nr. 9875. Am 14. vorher war sein Bruder Friedrich, der Großmeister, gestorben. Georg errichtete am 8. März 1537 (Orig.-Urf. Nr. 10884 ebendasselbst), nach dem Tode seines Sohnes Johann, noch ein Kodizill und, nach dem Ableben seines letzten männlichen Sprossen Friedrich (26. Febr. 1539), das in Lünigs „Reichsarchiv“ p. 5 p. cont. II. (1712), S. 270 fig. abgedruckte, unvollendet gebliebene Testament (Orig.-Urf. ebendas. Nr. 10901).

## Hans Wessel.

Nach Mitteil. des Herrn Archivrat a. D. Dr. Distel.

Der Lübecker Goldschmied Hans Wessel verdient in den Heften des Freiburger Altertumsvereins besonders gewürdigt zu werden, da er, wie im 34. Heft S. 41 u. flg. nachgewiesen (vergl. hierzu Webers Archiv f. S. Gesch.: Dr. Jul. Schmidt, Beiträge zur Kunstgeschichte im 16. Jahrh., XI, S. 86 u. 87), der Vermittler zwischen dem Kurfürsten August und dem bekannten Künstler Anton von Zerun, dem Schöpfer des Morizmonuments im Dome zu Freiberg, gewesen ist. Hat er doch selbst die Greife, welche die Hauptplatte des Oberbaues tragen, gegossen. Die von Archivrat Dr. Distel 1880 im Lübecker Staatsarchiv gesammelten Nachrichten sind in der „Allgem. deutschen Biographie“ (42, 141—42) niedergelegt. Hans Wessels Vater dürfte darnach ebenfalls Goldschmied bezw. Münzmeister in der genannten Hansestadt gewesen sein, wo schon 1512—1530 ein Goldschmied Statius Wessel nachgewiesen ist. Hans Wessel scheint außerhalb Lübeck gelernt zu haben. Beim Tode des Kurfürsten Moriz (11. Juli 1553) war er anscheinend in Diensten König Christian III. von Dänemark, Schwiegervater Kurfürst Augusts, in Kopenhagen. Dann begegnen wir ihm in Sachsen und bis 1580 in Lübeck als thätigen Meister. Als seine Tochter sich 1560 mit dem dortigen Münzmeister Joachim Dallmann verheiratete, lud er auch seinen Öhner Kurfürst August zur Hochzeit, welcher sein Ausbleiben entschuldigte. Von dem als Roß gestalteten Trinkgefäß, das er mit an den sächsischen Hof brachte, ist leider keine Spur mehr nachzuweisen. Bei Abrechnung Wessels mit Anton von Zerun geriet er mit letzterem in Zwiespalt und eine Klage beim heimatischen Senate war die Folge davon. Das Jahr 1574 stellte ihn wegen religiöser Abweichungen vor die Wahl, entweder ins Gefängnis zu gehen oder auszuwandern. Er wählte das letztere und begab sich nach Wismar. Alle dort veranlaßten Nachforschungen sind leider erfolglos geblieben.



## Ein Freiburger „Wivatband.“

Nach Mitteil. des Herrn Archivrat a. D. Dr. Distel.

Welhagen & Klafings Monatshefte (April 1898, S. 184 u. flg.) berichten erstmalig über „Wivatbänder,“ einen Festschmuck der Zeiten Friedrichs d. Gr. Die königliche Armeesammlung besitzt von diesen Seltenheiten mehrere Stücke, darunter auch noch nicht besprochene. Hier sei ein auf Freiberg bezügliches Wivatband hervorgehoben. Dasselbe ist ein gelbes Seidenband von 32 cm Länge und 4,5 cm Breite auf die letzte Schlacht im Siebenjährigen Kriege und den Sieg des

Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen, des Bruders Friedrichs II., über die Reichsarmee bei Freiberg (im Südosten) am 29. Oktober 1762. Der Aufdruck befindet sich nur auf einer Seite und bietet folgende Inschriften und Sinnbilder dar:

Auf den Sieg Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrichs von Preußen — — — . Darunter schwebt der gekrönte preußische Adler mit Lorbeerzweigen. Ein flatterndes Spruchband enthält den Vers:

„Da unsres Heinrichs Lorbeern blühen,  
So muß der Prinz von Stolberg stiehn.“

Eine Ehrensäule zeigt in einem Medaillon des Bildnis des Feldherrn, während die Göttin der Geschichte zur Inschrift „Victoria Bey Freyberg den 29. Octobr. 1762“ aufblickt. Der nun folgende Druck bringt ein Lobgedicht auf den erwähnten Sieg, im Geschmade jener Zeit gehalten:

Prinz  
er sein Heldenblut  
vor Friedrichs Rechte wagt!  
O Heinrich!  
dem das Heer  
der tapfren Preußen liebet!  
Erhabner Brennus-Sohn!<sup>1)</sup>  
den reinsten Glanz umgiebet!  
Du hast mit schwacher Macht  
den stärksten Sieg erlangt,  
der in Geschichten einst  
mit ewgen Lorbern prangt.  
Zwei Feinde wider Dich?  
und dennoch frisch gekämpft?  
Und doch die Reichsarmee —  
und Oestreichs Stolz gedämpft?  
Prinz wir bewundern Dich,  
das freudige Berlin  
läßt auf dem Dantaltar  
ein frohes Opfer glühn.  
Der große Friedrich soll,  
wie Heinrich glücklich leben,  
Dies wird des Himmels Huld  
zu unserm Segen geben.  
Auch Braunschweig's Scipio  
der  
rüstge Ferdinand  
reißt Cassel unverhofft  
aus Ludwigs kühner Hand.  
Zwei Siege! so geschwind!  
kann hier die Ehrfurcht  
schweigen?  
Berlin!  
ermuntre Dich  
laß Wunschk und Zauchgen  
steigen.

<sup>1)</sup> Brennussohn = Brandenburger.

Derartige Bänder auf die genannten Feldherrn und auf den Herzog Ferdinand von Braunschweig, die während des gedachten Krieges in Mengen verkauft, ausgeteilt und getragen wurden, sind auch später für verschiedene Festlichkeiten, selbst bei privaten, gefertigt und getragen worden. Unsere Festschleifen, Festzeichen, Denkmünzen sind ein schwacher Abglanz jenes früheren Gebrauches.



### Eine Werner-Gedenktafel.

In den Dresdener Neuesten Nachrichten schreibt Herr Archivrat a. D. Dr. Distel, Nr. 266, vom Sonntag den 25. September 1898, wie folgt: Zum Geburtstage Abraham Gottlob Werners. Eine einfache Tafel zum Gedächtnisse Werners neben der Schillerschen am „Goldenen Engel“ anzubringen, dürfte endlich an der Zeit sein: starb doch dort am 30. Juni 1817 der berühmte Mineralog und Geolog an der Freiburger Berg-Akademie, der Begründer der Geognosie als Erfahrungswissenschaft und der wissenschaftlichen Eisenhüttenkunde, zu dessen Füßen während eines Zeitraumes von 40 Jahren manche spätere Größe — es sei nur an Alexander v. Humboldt erinnert — gesessen hat. Was Abraham Gottlob Werner, geboren am 25. September 1750 zu Wehrau in der Oberlausitz, geschaffen, welcher edler Mensch er gewesen, ist zur Genüge gewürdigt worden. Die „Abendzeitung“ Nr. 161 vom Jahre 1817 schrieb zu dem Heimzuge des an einem Eingeweideübel gestorbenen Gelehrten: „Wenn es in Sachsen heißt, Werner starb, so kann bei keinem Gebildeten der geringste Zweifel entstehen, welcher Werner gemeint sei. Der Name wird mit hoher Achtung in allen Weltteilen und Ländern genannt, der Staat übernahm die Bestattung. Da der Verstorbene nie Familie gehabt hatte, nie verheiratet gewesen war, so konnte und durfte der Staat hier eintreten und ehrte durch ein solches Hinzutreten vielfach sich selbst, als den würdigsten Bewahrer jedes geistigen Besitztums und den Verstorbenen als einen geliebten Sohn des Vaterlandes. Der Zug, von einem Königl. Hoffourier geordnet und von Hofbedienten besorgt, begann gegen 10 Uhr unter angemessener voller Fackelbeleuchtung durch eine vielfache Doppelreihe von Zuschauern jedes Alters und Geschlechts, welche von der Wilsdruffergasse bis zum Freiburger Schlage sich in ununterbrochener Aufeinanderfolge gestellt hatten. . . . Der Zug ist unter Fackeln ununterbrochen bis Freiberg fortgeschritten. Beim Eintritt der Leiche ist dort mit allen Glocken geläutet und diese mit einer Bergparade alsbald zu ihrer Ruhestätte gebracht worden.“

Von einer Ausführung der hier gegebenen Anregung ist leider nichts bekannt geworden; doch dürfte die Absicht nicht aufgegeben sein.



## Eine Reise durch das Erzgebirge im Jahre 1593.

Von Heinrich Serlach.

Reisebeschreibungen aus früheren Jahrhunderten, zumal wenn sie unser heimatliches Gebiet berühren, haben einen besonderen Wert, bieten sie uns doch Gelegenheit, einen zuverlässigen Blick zu werfen in längst vergangene Zeiten und Vergleiche zu ziehen zwischen sonst und jetzt. So wird denn auch der wörtliche Abdruck eines wenn auch kurzgehaltenen kleinen Abschnitts einer umfangreichen Reisebeschreibung hier willkommen sein, die ein junger pommerischer Edelmann, Lupo!d von Wedel auf Kremzow, geboren 1544, in den Jahren 1561 bis 1606 über seine verschiedenen Reisen durch Deutschland, nach Ungarn, Italien, Spanien, Frankreich und England, wie auch nach dem heiligen Lande und Ägypten niedergeschrieben hat. Wir finden das Ganze, herausgegeben von Max Bär und 583 Seiten füllend, im 45. Jahrgang der „Baltischen Studien“ der Gesellschaft für Pommerische Geschichte (Stettin 1895) abgedruckt, unsere Mitteilungen hieraus aber auf Seite 548 bis 551.

Wie dieses Tagebuch überdies mancherlei Kriegserlebnisse schildert, so geschieht dies namentlich auch von dem Straßburger Krieg 1592/93. Von da reiste v. Wedel zur Neukräftigung seiner Gesundheit nach Karlsbad. Am 15. März 1593 ritt er von Straßburg weg und langte über Hessen am 1. Mai in Karlsbad an, das er ziemlich ausführlich schildert. Die Abreise, wieder zu Pferde, der Heimat zu erfolgte den 25. Mai 1593. Der Ritt ging über Joachimsthal, quer durch unser oberes Erzgebirge, über Freiberg und Dresden, und hierüber lassen wir nun sein Tagebuch wörtlich folgen. Die Berichtigung darin enthaltener geschichtlicher Irrtümer können wir unsern heimatlichen Lesern getrost selbst überlassen. Bemerkenswert ist nur noch, wie dieser pommerische Edelmann auf seinen Reisen nicht nur über seine eigenen Erlebnisse, über Sehenswürdigkeiten, Sitten und Gebräuche, sowie Geschichten, die ihm erzählt worden sind, in schlichter Weise berichtet, sondern auch als Landwirt alles beobachtet: Bodenbeschaffenheit, Art des Ackerbaues zc.

Bemerkenswert erscheint noch die orthographische Schreibweise und ganz besonders der von ihm durchreisten Orte, deren Namen („Alterle“ statt Elterlein, „Frigbart“ statt Freiberg) jedenfalls nur nach dem Klang der damal. Aussprache niedergeschrieben wurden.

### Wörtlicher Abdruck aus dem v. Wedel'schen Reisetagebuch vom Jahre 1593.

„Wie ich nun, wie vorgemelt, den 25. das Baden geendet, bin ich nach Eßens umme 12 Ure aufgewesen, die 3 Ml. bis gen Joachimés=

tal geritten, dasilbest ich Nacht bliben. — Den 26. bin ich bis gen Sneberk 5 Ml. geritten, den Wek so ich kummen widerumb zurude, und hat diße Stelle, daruf Sneberk liget, vor Zeiten den Edlen van Planiß gehoret, derer einer auf der Jaget, weil es eine lauter Wiltnis gewesen, sein Pfert an einen Bom gebunden, welches Pfert mit den Fußen oder Hsen in der Erden getraget und Silbererz heraußer getraget. Wie aber der Planiß sulchens mitgenommen und gezeget, / hat man befunden, daß es guter Silbererz gewesen, haben alsfort Barkhower darnach gesucht und einen guten Barkgrund gefunden, ist alsfort die Statt dasilbest angefangen zu buwen, welches vor 125 Jaren geschen.

Den 27. bin ich 1 Meil auf ein Flecken, Grunenhan genant, zogen, hisilbest hat der Corfurst van Saksen ein sein Kloster, van dannen 1 Ml. auf ein Stetlin Alterle genant, sein beide Barkstetlin. Van dannen 1 Ml. bin ich auf Sant Annenbark zogen, zum Einhorne eingekeret und Nacht bliben. Vor Zeiten ist hisilbest ein gewaltiges Barkwarf gewesen, daß wol in die 2000 Barkhower genussam Arbeit haben kunnen, iziger Zeit ist es so geringe, daß nerlich 200 Arbeit haben, wiewol bei weitem zum Sneberg auch so file wie vor Zeiten nicht zuthun. Es ist sunsten dis Annenbark eine feine Statt, ist aber uber 100 Jar nicht, daß es angefangen zu buwen, hat eine schone Kirchen, welche mit einer Tunne Goldes nicht sul gebuwet sein. Es ist aber van hinne bis gen Snebark ein ruwer Wek van Holze und tiefen Grunden und Bergen, ligen dennoch, wo es etwa van Pleßen rum, Dorfer, welche doch nicht regerecht, sondern so bei enzelen Heuseren gebuwet, welche Dorfer und Flecken nicht alleine hir, besondern was ich in dißem Gebirge bezogen, ire Felder mit hogen Schrenken vor dem Wilde bemacht, nicht alleine die Gemene, die ganzen Felder, besondern fast ein ider Paur seinen Acker also beschenket, da dan gewaltig file Arbeit zugehoret. Mein Wirt hisilbest hat 32 elige Kinder gezuget, doch mit 4 Weiberen.

Den 28. bin ich  $1\frac{1}{2}$  Ml. auf Marienbark gezogen, zu den 3 Schwanen eingekeret und Nacht bliben. Es hat hisilbest noch an Barkwarf zu thunde, doch nicht so wie vor Zeiten und ist diße Statt nun erst vor 70 Jaren aufgeleget zu buwen, hat dennoch so wol als Annenbark eine Mauren umme sich, ist aber etwan nur halp so groß wie Annenbark. Habe heute auch file hoge Gebirge gehabt, doch wenif Holz, den es zwischen hinne und Annenbark mit den vorgemelten unordenligen Dorferen wol bebuwet. Den 29. bin ich  $3\frac{1}{2}$  Ml. auf ein Flecken Brant genant, welches mit lauter Barkleuten besetzt und gutes Barkwarf hat, gezogen. Van da bin ich  $\frac{1}{2}$  Ml. auf Frigbark zogen, dasilbest Nacht bliben. Der Corfurst van Saksen hat hisilbest ein schon Schloß, wie dan Herzog Hinrich van Saksen, Herzog Moriß und Herzog Augustus Her Vater, hisilbest sein beständige Hoflager gehabt. Es haben auch diesultigen Herzogen van Saksen hisilbest ire

Begrebniß, wie dan bei unserem Denken Herzog Moriz, Augustus und sein Son, Herzog Cristian, hir begraben sein. Es ist diße Statt der van Salsen princepal Barkstatt und ist Barkwart uberdenkliche Zeit hisilbest gewesen, welches nicht abschleget oder nachlest, wie in den anderen genanten Barksteten, besondern blibet vor und vor in fullen Schwange, wiewol es in den vorhergenanten Barksteten, daher ich kummen, alzeit reiner Silber geben als hisilbest. Was ich heute bezogen, ist dem gistergen an Grunt und Bodem, Gebirgen und Dorferen gar gelich.

Den 30. bin ich auf Dresen 4 Meilen gezogen. Wie ich aber Frigbart  $\frac{1}{4}$  Ml. hinter mir gehabt, bin ich uber ein Waßer, die Wolbe genant, gezogen,  $\frac{1}{4}$  Ml. forder bin ich uber den Boversbach kummen. Was ich heute bezogen, ist der halbe Ref, als 2 Ml., der forigen StraÙe und Lande, welches ich in den hintergelassenen Barksteten bezogen, wie vorgemelt, gelich, hernacher sich aber die folgenden 2 Ml. bis gen Dresen sein geebnet haben und ist an ehligen Orteren der Ader so gut gewesen, daß man Weizen geseget hat. Was nun zu Dresen an der starken Festen, dem Stalle und der Kunstkammer zu sehn, ist einem ideren bekant, derwegen der Vorzeicheniß unbonnoten. Den lezten dißes Monatz, nachdeme ich van Stibelen und Ruffunge, was mir notig, eingekoft, bin ich umme 3 Ure Nachmittag aufgewesen, mich uber die Elbebrucken gemacht, bis gen Radeburk 2 Ml. gezogen, dasilbest Nacht bliben. Es fleust alhir die Neder."

**Über Karlsbad** schließen wir hier aus v. Wedels Tagebuch nachträglich noch folgende Auslassungen an.

„Es hat vor Zeiten Keiser Carle der Vierte eine Jaget hisilbest, weil es eine lauter Wilteniß gewesen, angestellet und ist ein Hunt, welcher dem Wilt gewaltig nachgeilet, in das heiße Waßer gefallen, davon gar laute, weil es so heiß, daß man alle Derte, so man abtut, darein brugen kan, geschrigen. Weil nun die Jeger gemenet, ein Stude Wildes hette den Hunt vorlezt, sein sie zu dem Geschreig geilet, an das heiße Waßer und den Hunt gekummen, gesehn, daß der Hunt ganz vorbrant und zu nichte wurden, das Waßer hitzig rochen sehn und keinen Finger darein tuchen kunnen, haben sie sulchens dem Keiser angezeget, welcher hinzugeritten, durch seine Wiße und seiner Medici Kunst befunden, daß sodan Waßer zu silen Krankheiten gut, auch weil er einen bosen Schinkel gehabt, densultigen dorein gebatt und Beferrunge befunden, derwegen besolen, daß man den Ort bebuwen und wanhaftig machen sulte. Der Ort aber, da der Keiser gebatt, ist gewesen auf der Stelle, da vor Zeiten die gemenen Vader gewesen, ihiger Zeit aber steet dasilbest das Rathus, bei deme dan auch ein Brunnen, da das Waßer nicht so heftig heiß, besonderen /

ein wenig lalichter. Die Zeit, auf welche das Wasser gefunden, ist gewesen anno nach Christi Geburt 1370.“

Hiernach folgt in dem Tagebuch eine ausführliche Beschreibung des ganzen Verlaufs der damal. Kur in Karlsbad. — Über das Wasser selbst aber heißt es S. 547 weiter:

„Dieses heiße Wasser quellet aus der Erden fast mitten in dem Stetlin hart an dem kalten Wasser der Doppel, so durch die Stadt fließt, auch fast so niderich, wie das kalte Wasser fließt, wie dan auch an ephligen Orten mitten in dem kalten Wasser aus der Grunt das warme Wasser heraus quellet, daß man eigentlich, wan es klein, das warme Wasser unter dem kalten heraus quellen sehn kan. An dem Ort aber, da es gefangen, sein 2 ausgeholte Blocke aufgerichtet, auf eine iberen ein klein holzen Heußlin, welche oben offen, geseht. In diesultigen Heußlin sein alle Konnen, so das Wasser in die ganze Stadt leiten, gelegt, also wan das Wasser aus den Blocken, so aufgerichtet, dringet, kummet es in alle Konnen, so in die Heußlin gelegt, davon ein / iber, der es nötig, gebrochen kan, und sein die aufgerichten Blocke sampt den Heußlin mit einem Gitter ummeringet und gibt das Wasser, wo es loft oder steet, ein Gesenke, welches anfenklich wie Lem sicht, van sich, wan es aber bedrudnet, wirt es hart und dichte ineinander, anzufende wie Zegelsten. Wan man sulchens klopfet oder ribet und tut es den Pferden in die Schaden, so offen, heilet es gar sere. Imgelichen kriget das Wasser, da es eine Weile steet, oben eine Haut, anzufende als wan es oben mit Salze berunnen, wan man sulchens abnimmet, leßt es durre werden, wirt es gar klein wie Stop oder Meel, wan man sulchens den Leuten in offene Scheden tut, sul auch gewaltig heilen und alles bofes herausbeissen, wie ich dan beiderleig mit mir heim genummen.“



## Goethe in Freiberg.

Von

**Dr. Selmar Peine.**

Der hundertundfünfzigste Geburtstag Goethes möge in uns Freibergern einmal wieder die Erinnerung an die Beziehungen wachrufen, in denen Deutschlands größter Dichter und zugleich einer seiner gewaltigsten und vielseitigsten Denker zu unserer alten Bergstadt gestanden hat.

Zum Mitgliede der Bergwerkskommission zu Weimar im Jahre 1777 gewählt — bekannt ist seine erfolgreiche Thätigkeit für die Wiedereröffnung der Amnauer Gruben — knüpfte Goethe Beziehungen zu unserem sächsischen Erzgebirge an, innige Beziehungen, die

sich durch sechsundfünfzig Jahre hindurchziehen.<sup>1</sup> Aus unserem Gebirge suchte er Anschauungen für seine Erkenntnis der Mineralogie zu gewinnen, ein Gebiet, worauf er im neuen Jahrhundert auch öffentlich schriftstellerisch thätig war. Bei seinen Karlsbader Reisen suchte er das sächsische Erzgebirge oft und gern auf. Unser „gehaltreiches“ Freiberg, wie er es einmal nennt, hat er das erste Mal aller Wahrscheinlichkeit nach auf der Heimreise aus Schlesien im Oktober 1790 berührt; wenigstens äußert er in zwei Briefen<sup>2</sup> die Absicht, auf dem Rückwege Freiberg zu sehen; doch ist darüber nichts Näheres bekannt. v. Biedermann (S. 122) nimmt als zweifellos an, daß er dort anfuhr und die Vornehmsten des dasigen Bergwesens aufsuchte, also namentlich außer dem damaligen Bergtrat Charpentier, Inspektor Werner und Kunstmeister Wende den Berghauptmann Karl Wilhelm Benno v. Heinitz; und Weinhold a. a. O. S. 136 meint, vielleicht habe er auch das in den Jahren 1787—90 ausgeführte Amalgamierwerk in Halsbrücke besichtigt. Demgegenüber möchte ich behaupten, daß dieser erste Besuch Freibergs, wenn er überhaupt verwirklicht worden ist, eher nur recht flüchtiger Natur gewesen sein dürfte; denn sonst würde doch wohl Goethe in seinem Tagebuche gerade den ersten Aufenthalt in Freiberg, wo ihm noch alles neu war, — im Gegensatz zum zweiten — nicht so gänzlich übergangen haben. Das Fremdenbuch (jetzt in der Bibliothek des Freiburger Altertumsvereins) des Amalgamierwerks in Halsbrücke beginnt erst mit dem Jahre 1791, kommt also für die Entscheidung unsrer Frage leider nicht in Betracht. Eine zweite Reise hierher, vom Jahre 1810 Ende September bei der Rückkehr aus Teplitz, galt besonders dem ihm engbefreundeten Oberberghauptmann v. Trebra, mit dem er durch das Ilmenauer Bergwesen zusammengeführt worden war. In dessen herrschaftlichem Hause Kirchgasse 15 hat Goethe damals gewohnt. Er schreibt in seinem Tagebuche darüber: „26. September von Dresden ab um 6 Uhr. In Freyberg angekommen gegen 1. Zu Trebra. Das Academische Gebäude besehen. Laboratorium. Spazieren. Abends bey Trebra. Lampadius. 27. Auf die Grube Beschert Glück. Über Tage alles besehen. Zu Trebra zu Tische. v. Gutschmidt.“ Nach Tische aufs Amalgamierwerk. Alles angesehen der Ordnung nach. Abends bey Trebra. 28. früh von Freyberg über Oderan nach Chemnitz.“

<sup>1</sup>) Ausführlich handelt über diese Beziehungen Goethes zum Erzgebirge, über seine geologische und bergmännische Thätigkeit, seinen brieflichen Verkehr mit bergmännischen Gelehrten Freibergs v. Biedermann, Goethe und das sächsische Erzgebirge (Stuttgart 1877); vergl. auch Weinhold, Goethe im Erzgebirge und Vogtlande, im „Glück auf!“, Organ des Erzgebirgs-Vereins, September 1899, Nr. 9, S. 134—139. <sup>2</sup>) Brief vom 9. Juli von Weimar an C. v. Knebel (Große Weimarsche Ausgabe IV, Bd. 9, S. 214) und vom 10. August von Schlessien aus an Johann Gottfried und Caroline Herder. <sup>3</sup>) Freiherr v. Gutschmidt, Berghauptmann in Freiberg.

In das interessante Fremdenbuch des Amalgamierwerkes in Halsbrücke, wo der berühmte Chemiker Lampadius die erste Gasanstalt auf dem europäiſchen Feſtlande eingerichtet hatte, hat Goethe — ſowie ſeine Begleiter, der Gelehrte Dr. Niemer aus Weimar und der Naturforſcher Seebeck aus Jena — gleich zu Anfang der 174. Seite mit deutlichen Buchſtaben unter Beiſügung des Tages und Jahres (N. B. v. Goethe, d. 27. S. 1810) ſich eingetragen.

Zu dem damaligen Amtsprediger Dr. Samuel Gottlob Friſch, dem Begründer des Freiburger Seminars und der Arbeitſchule, äußerte ſich während ſeines Aufenthalts in Freiberg Goethe, der für Geologie und Bergfach nicht bloß ſich lebhaft intereſſierte, ſondern erſtaunlich ſcharfes Verſtändnis beſaß, — er war auch Präſident der „Societät für die geſamte Mineralogie“ in Jena und Ehrenmitglied der „Societät für Bergbaukunde“ — ungünstig über die Schwäche des oryktognostiſchen Systems des ſonſt von ihm hochgeſchätzten Mineralogen Werner.

Unter dem 7. Oktober 1810 meldet er an Graf Reinhard, daß ihm u. a. Freiberg mit ſeiner ober- und unterirdiſchen Thätigkeit eine unterhaltende und erfreuliche Rückreiſe gegeben habe, und an Frau v. Grotthuſß unterm 28. Oktober, daß er in Freiberg Bergwerke beſucht habe. (v. Biedermann S. 203.)

Goethe unterhielt, wie unter anderem zahlreiche, in v. Biedermanns Büchlein abgedruckte Briefe zeigen, Beziehungen mit den damaligen geologiſchen und bergmänniſchen Größen Freibergs: mit Werner, Johann Karl Freiesleben, Breithaupt, mit dem durch ſeine kartographiſchen Arbeiten bekannten Geognosten Heinr. Adoſf Schippan, mit Auguſt v. Herder (Sohn des Weimarer Dichters, zuletzt Oberberghauptmann, in der bekannten Halde beſatteter), deſſen Pate Goethe war.

Aus Freiberg ließ er ſich manche wertvollen Mineralien ſenden, ſo von dem einen Mineralienhandel betreibenden v. Odeleben, vom Bergkommiſſionsrat Charpentier, von Schippan; von Breithaupt und Richter, den Verwaltern der Königl. Mineralienniederlage.

Einer der lezten Briefe, die Goethe überhaupt geſchrieben hat, war an einen Freiburger gerichtet (am 15. März 1832), an den damals noch jungen, nachmals berühmt gewordenen Karl Bernhard v. Cotta, der ihm ſein Erſtlingſwerk über Dendrolithen überreicht hatte. —

Goethes vielfache Beziehungen zu unſerer Bergſtadt dürften die Schmückung des obengenannten Hauſes, Kirchgaffe 15, mit einer Gedächtniſtafel als recht wünſchenswert erſcheinen laſſen. Das Jubeljahr wäre dazu gerade der rechte Zeitpunkt!





## Mitgliederverzeichnis des Freiburger Altertumsvereins.

### Ehrenmitglieder des Vereins.

Dr. <b>Mag Erler</b> , Oberschulrat in Dresden.	Dr. <b>Eduard Seydenreich</b> , Pro- fessor in Marburg.
<b>Otto Coith</b> , Appellationsgerichts- Vizepräsident in Dresden.	Dr. <b>Joh. August Ernst Köhler</b> , Seminar-Oberl. in Schnee- berg.
Dr. <b>Paul Säß</b> , Pfarrer zu St. Jacobi hier.	Dr. jur. <b>Theodor Distel</b> , Königl. Archivrat a. D. in Dresden- Blasewitz.
Dr. <b>Hubert Ermisch</b> , Königl. Regierungsrat in Dresden.	

### Vereins-Vorstand.

Lehrer <b>Konrad Knebel</b> , Vorsitz. u. Schriftleiter d. Vereinsmitteil.	Realgymn.-Oberlehrer Dr. <b>Peine</b> , Büchewart.
Professor <b>Treptow</b> , stellv. Vorsitz. und Schriftführer.	Bergamtsrat <b>Wappler</b> , Museums- wart.
Gymn.-Oberlehrer Dr. <b>Anauth</b> , Berichterstatter und stellvertr. Schriftführer.	Proturist <b>Münzner</b> , Kassenwart; Vereinschreiberei.

### Vereins-Ausschuß.

<b>Börner</b> , Stadtbaurat.	Professor Dr. <b>Preuß</b> , Rektor.
<b>Breitfeld</b> , Stadtrat.	<b>Köhler</b> , Stadtrat a. D.
<b>Gaesselbarth</b> , Superintendent.	Dr. <b>Schroeder</b> , Bürgermeister.
<b>Geisterbergl</b> , Justizrat.	<b>Wengler</b> , Bergdirektor.
<b>Müller</b> , Oberbergtrat.	

### Mitgliederbewegung und Bitte.

Am 13. Dezember 1898 schloß der verdienstvolle frühere Vor-  
sitzende die Mitgliederliste der Einheimischen mit 235, die der Aus-  
wärtigen mit 129, also mit einer Gesamtzahl von 364 Mitgliedern.

Gegen 1891 bedeutete dies leider einen Rückgang um 85 Vereinsangehörige. Durch Tod, Wegzug und Austritt verminderte sich die Zahl noch um 7, sodaß ein Tiefstand von 357 erreicht wurde. Recht erfreulich ist es aber, zu melden, daß durch zahlreichen Beitritt, nämlich 111 Personen, in der Folge mit 469 Mitgliedern der Höchstbestand erzielt wurde, den der Verein je gehabt hat.

Im Namen des Vorstands wird hierdurch die dringende Bitte an alle Mitglieder gerichtet, durch Hinweis auf die Vorteile der Mitgliedschaft, nämlich freie Benutzung von Museum und Bibliothek, Bezug der Jahreshefte, durch Hinweis auf die wirtschaftliche Bedeutung des Vereins für Freiberg und Umgebung, indem zahlreiche Geschichts-, Kunst- und Altertumsfreunde nachweislich durch den Pestversandt, die Kunst- und Altertumschätze hierher geführt werden: neue Mitglieder dem Vereine zu werben und jede Geneigtheit zum Beitritt dem Vorsitzenden freundlichst anzuzeigen. Es hat sich der Verein für die Zukunft Aufgaben zu stellen, bezw. sind demselben schon solche erwachsen, die ein noch zahlreicheres Mitwirken zum Wohle unserer alten Bergstadt und der heimatlichen Umgebung dringend wünschenswert erscheinen lassen.

**Konrad Anebel**, Vorsitzender.

Silberhofsstraße 7, I.

### Einheimische Mitglieder.

<b>Anader</b> , Musikdirektor.	<b>Bergmann</b> , Cigarrenfabrikant.
<b>Anshelm</b> , Berginspektor.	<b>Bernhardi</b> , Buchbindermeister.
<b>Appel</b> , Buchbindermeister.	<b>Bernhardt</b> , Kaufm. u. Spediteur.
<b>Appellius</b> , Chemiker an der Versuchsanstalt für Lederindustrie.	<b>Beher</b> , Kaufmann.
<b>Bandel</b> , Postsekretär.	<b>Beher</b> , Hauptsteueramts-Rendant.
<b>Bär</b> , Bergwartin.	<b>Birkner</b> , Dr., Bergamts-Assessor.
<b>Bär</b> , Oberturnlehrer.	<b>Birnstengel</b> , Bez.-Steuer-Inspr.
<b>Barth</b> , Baumeister.	<b>Blüher</b> , Bürgermeister.
<b>Baumann</b> , Metalldreher.	<b>Blütgen</b> , Kaufmann.
<b>Bedert</b> , Kaufmann.	<b>Böhme</b> , Dr., Gymn.-Oberlehrer.
<b>Berge</b> , Kaufmann und Fabrikant.	<b>Böning</b> , Kaufmann.
<b>Berger</b> , Bauinspektor.	<b>Börner</b> , Stadtbaurat.
<b>Berger</b> , Fleischermeister.	<b>Börner</b> , Cementsteinfabrikant.
<b>Berger</b> , Vorberleger.	<b>Böttcher</b> , Lehrer.
	<b>Böttger</b> , Lehrer.
	<b>Bousson</b> , Direkt. d. städt. Sparkasse.

- Brandes**, Kaufmann.  
**Braun**, Stadtr., Landtagsabgeord.  
**Breitfeld**, Stadtrat.  
**Bretschneider**, Oberamtsrichter.  
**Brehmann**, Obersteuer-Inspektor.  
**Brückner**, Schuldirektor em.  
**Buchheim**, Gynn.-Oberlehrer.  
**Burkhardt**, Redakteur.  
**Buschid**, Betriebsdirektor a. D.  
**Choulant**, Marktscheider.  
**Damm**, Cigarrenfabrikant.  
**Delant**, Bankdirektor.  
**Dresche**, Sanitätsrat.  
**Dreß**, Kaufmann.  
**Eger**, Lederhändler.  
**Elbig**, Kaufmann.  
**Engel**, Dr. med.  
**Engelmann**, Kaufmann.  
**Erhard**, Dr. phil., Bergpat, Prof.  
**Eich**, Dr., Fabrikbesitzer.  
**Feldmann**, C. B., Fleischermstr.  
**Feller**, Kaufmann.  
**Fider**, Direktor der Bergm. Bank.  
**Fiedler**, Fabrikdirektor.  
**Fischer**, Oberdirektor der Königl. Erzbergwerke.  
**Flechtig**, Bäckermeister.  
**Flechtig**, Bankier.  
**Fleischer**, Spediteur u. Kohlenhdlr.  
**Fode**, Apothekenbesitzer.  
**Förstemann**, Dombiakonus.  
**Föhring**, Ratsarchivar.  
**Forberg**, Stadthauptkassierer.  
**Frank**, Oberschulrat.  
**Frische**, Lehrer.  
**Frohs**, Optiker.  
**Funt**, Töpfermeister.  
**Funte**, Gebrüder. Fuhrgechäft.  
**Garten**, Goldschmied.  
**Gehl**, Dr., Direktor der Anabensbürgerichule.  
**Gersten**, Kaufmann u. Spediteur.  
**Geißler**, Justizrat.  
**Geißler**, Rentier.  
**Gerlach**, Frau verm. Stadtrat, Buchdruckereibesitzerin.  
**Gehler**, Landgerichtspräsident.  
**Gewerbeverein** zu Freiberg.  
**Gläser**, Lehrer.  
**Göldner**, Privatier.  
**Görne**, Seifenfabrikant.  
**Göke**, Lehrer.  
**Gotthardt**, Richard, Kaufmann.  
**Gottlöber**, Pfarrer zu St. Joh.  
**Graf**, Tuchhändler.  
**Gretschel**, Bergamt's-Risarchivar.  
**Gruhle**, Sekretär.  
**Günzel**, Restaurateur.  
**Gaesselbarth**, Superintendent.  
**Galant**, Lehrer.  
**Galler**, Baumeister.  
**Gase**, Dr., Stadtrat.  
**Handwerkerverein** zu Freiberg.  
**Harlinghausen**, Kaufmann.  
**Hedrich**, Kaufmann.  
**Heinrich**, Stadtrat.  
**Heinzmann**, Kaufmann.  
**Heinz**, Gerbereidirektor.  
**Heisterberg**, Justizrat.  
**Hempel**, Gastwirt, Union.  
**Henfer**, Erzbuchführer.  
**Hennig**, Lehrer in Friedeburg.  
**Henschler**, Marktscheider.

**Heude**, Oberberggrat.  
**Hoffmann**, Gastw., Stadt Chemn.  
**Höppner**, Rentner, Friedeburg.  
**Horn**, Glasermeister.  
**Horn**, Gastwirt, Vair. Garten.  
**Horschig**, Kommerzienrat, Stadtr.  
**Hübener**, Gewerbe=Inspektor.  
**Husader**, Fabrikant.

**Jacobi**, Landgerichtsrat.  
**Jahn**, Buchhändler.  
**Jäffing**, Kaufmann.  
**Jäger**, Lehrer.  
**Jensen**, Ingenieur.  
**Jeschy**, Rechtsanwalt.  
**Jmhof**, Lehrer.  
**Johannes**, Bildhauer.  
**Jünger**, Dr. med.

**Kaden**, Polizeisekretär.  
**Kallenberg**, Gymnasialprofessor.  
**Karsch**, Bahnhof=Restaurateur.  
**Kaufmann**, Oberlehrer.  
**Kaul**, Handelslehrer an d. Gerberschule.  
**Kießling**, Katsaktuar.  
**Knabenbürgerschule** hier.  
**Knauth**, Dr., Gymn.=Oberlehrer.  
**Knebel**, Lehrer.  
**Köhler**, Karl, Kaufmann.  
**Köhler**, Baumeister.  
**Körner**, Dr., Chemiker an der Gerberschule.  
**Körner**, Lehrer.  
**v. Koszoth**, Oberstleutnant, Kommandeur d. 1. Jägerbat. Nr. 12.  
**Krause**, Domkirkhner.  
**Krause**, Vermessungsingenieur.  
**Kreßschmar**, Dr. jur., Bergamt=direktor.

**Kreyzel**, Weinhändler.  
**Kröher**, Stadtkassenkontroleur.  
**Kühn**, Oberberggrat.  
**Kündinger**, Gastwirt, Oberhof.  
**Kunze**, Stadtrat und Baumeister.

**Lange**, Stadtrat.  
**Lange**, Lehrer.  
**Langheinenen**, Dr. med.  
**Lantsch**, Pächter vom Borwerk Turmhof.  
**Legler**, Postdirektor.  
**Ledebur**, Oberberggrat, Rektor der Akademie.  
**Lehmann**, Regierungsbaumeister.  
**Lehmann**, Dr., Pfarrer zu St. Nikolai.

**Leonhardt**, Rechtsanwalt.  
**Liebscher**, Kunstschlosser.  
**Lindner**, Prokurist.  
**Lindig**, Fabrikbesitzer.  
**Lippe**, Bergkommissionsrat.  
**Lohse**, Stadtrat.  
**Löschner**, Lehrer.  
**Lorenz**, Grubenkassierer.  
**Lucius**, Bergwardein.

**Mäde**, Vergolber.  
**Marci**, Prokurist.  
**Martin**, Baumeister.  
**Martin**, Privatus.  
**Martin**, Katskellerpächter.  
**Maufisch**, Lehrer.  
**May**, K. M., Baumeister.  
**Mechler**, Berggrat.  
**Meeser**, Elektrotechn., Mechaniker.  
**Mehner**, Louis, Kaufmann.  
**Mehner & Stranßky**, Drogisten.  
**Meinhold**, Rechnungsfretär.

- Rende**, Sekretär.  
**Renzel**, Oberberggrat.  
**Rerbach**, Geheimer Berggrat.  
**Rertig**, Otto, Architekt.  
**Refferschmidt**, Bürgermstr. a. D.  
**Reßler**, Bankdirektor.  
**v. Reßsch**, Frau verw. Hauptm.  
**Reh**, C. G., Rentner.  
**Reher**, Dr., Landgerichtsdirektor.  
**Rude**, Dr., Gymn.-Oberlehrer.  
**Rüller**, Handelschuldirektor.  
**Rüller**, Oberberggrat.  
**Rünzner**, Prokurist.  
**Rüller**, Drogist.  
**Rüller**, Schornsteinfegermeister.
- Repp**, Peterstürmer.  
**Reubert**, Buchbinder.  
**Rickol**, Holm, Organist u. Lehrer.  
**Ricolai**, Sekretär.  
**Rippold**, Dr. med., Polizeiarzt.
- Reizner**, Wollwarenfabrikant.
- Rachaly**, Professor, Rektor des Realgymnasiums.  
**Rapperitz**, Dr., Prof. an der kgl. Bergakademie, Oberberggrat.  
**Ras**, Dr., Rats-Massessor.  
**Raehler**, Dr., Direktor der Versuchsanstalt für Lederindustrie.  
**Raehler**, Rud., Kaufmann.  
**Rasche**, Fabrikbesitzer.  
**Reine**, Dr., Realgymn.-Oberlehrer.  
**Rehler**, Mechaniker.  
**Rehold**, Fabrikbesitzer.  
**Rehold**, Drogist.  
**Riller**, Brauereibes., Freibergsdj.  
**Plattner**, Oberberggrat.
- Porstein**, Robert, Zeichner.  
**Preuß**, Dr., Professor, Rektor des Gymnasiums.  
**Rabe**, Cigarrenfabrikant.  
**Radeke**, Dr. med.  
**Rauft**, Gastwirt zum Löwen.  
**Rau**, J. H., Spediteur.  
**Rasmann**, Apotheker.  
**Reh**, Lehrer.  
**Reiche**, Buchbindermeister.  
**Reichel**, Kaufmann.  
**Reime**, Alb., Pfarrer.  
**Richter**, Frau vw. Superintendent.  
**Richter**, Dr., Gymn.-Professor.  
**Richter**, Dr., Rechtsanw., Stadtrat.  
**Richter**, Karl, Litterat.  
**Richter**, Kaufmann.  
**Richter**, Totenbettmeister.  
**Richter**, Vorstand der Reichsbank-Nebenstelle.  
**Richter**, Schuldirektor.  
**Roch**, Oberkunstmeister.  
**Röhrs**, Fabrikbesitzer.  
**Römisch**, Landgerichtsrat.  
**Römer**, Ingenieur.  
**Rönsch**, Wollwarenfabrikant.  
**Rößler**, Stadtrat a. D.  
**Rothe**, Getreidehdlr. u. Spediteur.
- Sachse**, Max, Kaufmann.  
**Saemann**, Photograph.  
**Seifert**, Photograph.  
**Siebert**, Kaufmann.  
**Schrich**, Dr., Pfarrer zu St. Petri.  
**Sperling**, Ingenieur.  
**Schaaf**, Ober-Rosbarzt.  
**Schäf**, Orgelbauer.  
**Schäfer**, Waurat.  
**Schellhorn**, Dr., Gymn.-Oberl.

**Schertel**, Dr., Professor.  
**Schied**, Goldarbeiter.  
**Schiefer**, Zahnarzt.  
**Schiff**, Hotelbesitzer, Kronprinz.  
**Schmidt**, Landrichter.  
**Schmidt**, Franz, Lehrer.  
**Schmidt**, Diakonus.  
**Schmidt**, Oswin, Abteil.=Direktor vom Bund der Landwirte.  
**Schmidt**, Max, Lehrer.  
**Schippan**, Fabrikbesitzer.  
**Schlade**, Kaufmann.  
**v. Schönberg**, Dr. jur., Kommiss.=Rat.  
**Schneider**, Kunstgärtner.  
**Schönfeld**, Buchbindermeister.  
**Scholta**, Naturheilkundiger.  
**Schroeder**, Dr., Bürgermeister.  
**v. Schroeder**, Paul, Lehrer.  
**Schubert**, Buchhalter.  
**Schubert**, Tischlerobermeister.  
**Schulz**, Kaufmann.  
**Schulze**, Obersteiger.  
**Schuster**, Stadttingenieur.  
**Schütze**, Lehrer.  
**Schützengilde** zu Freiberg.  
**Schwarzbach**, Zahnkünstler.  
**Schier**, Zollsekretär.  
**Schük**, Kamillo, Kaufmann.  
**Stahr**, Drogist.  
**Stecher**, Stadtrat, Fabrikbesitzer.  
**Steinert**, Dr., Oberregierungsrat.  
**Stephan**, Betriebsdirektor.  
**Stettner**, Joh., Buchhändler.  
**Steyer**, Fabrikbes., Hammelmühle.  
**Steyer**, Stadtrat, Lohgerbermstr.  
**Stohn**, Rentner.  
**Strauß**, Kaufmann.

**Streubel**, Franz, Fabrikteilhaber.  
**Streubel**, Otto, Fabrikteilhaber.  
**Stard**, Apothekenbesitzer.  
**Strauß**, Sidor, Kaufmann.  
**Täschner**, Justizrat.  
**Täschner**, Konstantin, Referendar.  
**Teichmann**, Oberlehrer.  
**Teichmann**, Zinngrußfabrikant.  
**Thate**, Dr., Friedeburg.  
**Thiele & Steinert**, Fabrik.  
**Thost**, Direktor d. Aktienspinnerei.  
**Thomas**, Kaufmann.  
**Thümmel**, Klempnermeister.  
**Treptow**, Prof. a. d. Bergakademie.  
**Thümer**, Gymnasial=Professor.  
**Tzschödel**, Vorwerksbesitzer.  
**Tiege**, Restaurateur, Brauhoj.  
**Ufer**, Kaufmann.  
**Uhlemann**, Probiantmeister.  
**Uhlich**, Prof. a. d. Bergakademie.  
**Undeutsch**, Bergat.  
**Behse**, Landgerichtsrat.  
**Wetter**, Dr., Gynn.=Professor.  
**Wächtler**, Kaufmann.  
**Wagner**, Arno, Kaufmann.  
**Wagner**, Kantor und Oberlehrer, Freibergsdorf.  
**Walther**, Bäckermeister.  
**Wappler**, Bergamtsrat.  
**Weichelt**, Rentner.  
**Weichelt**, Friedensrichter, Rentner.  
**Weicholdt**, Lehrer.  
**Weidert**, Dr. med., Hofrat.  
**Weisbach**, Dr., Oberbergat.  
**Weiß**, Kaufmann.  
**Wengler**, Betriebsdirektor.

**Wintler**, Geheimrat.  
**Wintler**, Dr., Schulrat.  
**Wirthgen**, Rentner.  
**Witt**, Klempnerobermeister.  
**Wittig**, Registrator.  
**Wölfel**, Dr., Gymn.-Oberlehrer.  
**Wohlfrohm**, Direktor der Gas-  
 anstalt.

**Wöhler**, Kaufmann.  
**v. Wolf**, Oberjustizrat.  
**Wolf**, Bürger-schuldirektor.  
**Wunderwald**, Destillateur.  
**Zemmrich**, Baumeister.  
**Zimmer**, Dr. med., Stabsarzt.  
**Zimmermann**, Postkassierer.

### Auswärtige Mitglieder.

**Bäder-Ju**nung in Sayda. Rein-  
 hard Ruscher, Obermeister.  
**Bauer**, Paul, Kaufm. in Zwickau.  
**Becker**, Baumeister in Zwickau.  
**Bennewitz**, Erbgerichtsbesitzer in  
 Langhennersdorf.  
**Berg**, Berg-rat in Zwickau.  
**Bibliothek**, Königl., in Berlin.  
**Böhme**, Berg-Kommissionsrat in  
 Zittau.  
**Böhme**, Dr. jur., Geheimer Re-  
 gierungsrat in Dresden.  
**Börner**, Heinrich, Photograph in  
 Halle a. S.  
**Braun**, D., Rittergutsbesitzer auf  
 Nieder-Langenu.  
**Brause**, Rendant auf den Muldner  
 Hütten.  
**Bud**, Hüttenwardein auf d. Hals-  
 brücker Hütten.  
**Bürgerverein** in Rossen.  
**Bursian**, Landger.-Rat in Leipzig.  
**Blume**, Oberlehrer a. Freimaurer-  
 Institut in Dresden.  
**v. Carlowitz**, General, Excellenz,  
 Nißschla bei Wurzen.

**Clauß**, Pastor in Conradsdorf.  
**Claußnitzer**, Herm., Regierungs-  
 baumstr. an der Staatsbahn in  
 Dresden.  
**v. Criegern**, Dr., Pastor, Leipzig.  
**v. Carlowitz**, Majorats-herr auf  
 Oberschöna.  
**Dantwart**, Vice-Schuldirektor in  
 Waldheim.  
**Dutschmann**, Lehrer in Löbtau.  
**Dürichen**, Hüttenmeister auf den  
 Halsbrücker Hütten.  
**Elssner**, Stephan, Pfarrer in  
 Pfaffroda bei Sayda.  
**Engelhardt**, A. Th., Rentner in  
 Leipzig.  
**Enzmann**, Dr. jur., Justizrat in  
 Chemnitz.  
**Franke**, Dr. med. in Frankenstein.  
**Franke**, Prof. a. d. Königl. Berg-  
 Akademie in Berlin.  
**Freisleben**, Dr. jur., Geheimer  
 Rat in Dresden.  
**Frhr. v. Freyberg** in Chemnitz.  
**Friedrich**, Postdirekt., Dresden-R.

- Friedrich**, Dr. phil., Hofprediger in Dresden.
- Führ. v. Friesen** in Leipzig.
- Frigsche**, Dr., Betriebs-Ober-Ingenieur in Dresden.
- Frigsche**, Münzwardein auf den Muldner Hütten.
- Gasch**, Hüttenmeister auf d. Salsbrücker Hütten.
- Gerlach**, Dr., Chemiker, Köln a. Rh.
- Gerlach**, Justizrat in Dresden.
- Gewerbeverein** zu Dresden.
- „ zu Frankenberg.
- v. Göpphardt**, Geheimer Justizrat in Dresden.
- Görner**, Pastor in Erbsdorf.
- Gottschalk**, Direkt. v. Mey & Edlich in Leipzig.
- Graff**, Geh. Hofrat in Dresden-N.
- Greif**, Bankdirektor in Deberan.
- Großmann**, Hüttenmeister auf den Muldner Hütten.
- Gahn**, Pastor, Großhartmannsdorf.
- Gäbig**, Dr., Bergarzt in Brand.
- Handwerkerverein** in Chemnitz.
- Gasche**, Pastor in Luttendorf.
- Gaymann**, Pastor in Coswig bei Meissen.
- Geckhof**, Ober-Steuerannahmer in Tschap.
- Geinl**, Amtshauptmann, Annaberg.
- Gelmert**, Geh. Regierungsrat in Potsdam.
- Genfel**, Geh. Rat im Justizministerium in Dresden.
- Gertwig**, Bergdirektor in Dresden.
- Gesse**, Pastor in Silberdorf bei Freiberg.
- Gödner**, auf Langenrinne.
- Gosmann**, Gutbesitzer in Lößnitz.
- Gottenroth**, F., Lehrer in Brand.
- Güppner**, Bauinspektor auf den Muldner Hütten.
- Hartmann**, Oberlehrer u. Kantor in Brand.
- Jähnig**, Lehrer in Linda.
- Jügen**, Lehrer an der Handelsschule in Meissen.
- Johnson**, Dr., Prof. in Chemnitz.
- Jung**, Fabrikbesitzer in Klostergrab in Böhmen.
- Kade**, Dr., Gymn.-Oberlehrer in Dresden-N.
- Katsch**, Apotheker in Deberan.
- Kämpfe**, Rentner in Lößnitz.
- Kirchhoff**, Bildhauer in Klein-Ischachwitz bei Dresden.
- Kittler**, Apothekenbes. in Brand.
- Klemm**, Dr. in Berlin NW.
- Klemm**, Dr., Oberpfarrer in Strehla a. d. Elbe.
- Klinger**, Apotheker, Strehla a. d. E.
- Klinhardt**, Friedr., ständ. Lehrer a. d. Realschule i. Auerbach i. B.
- Kloßsch**, Pastor in Oberschöna.
- v. Könnert**, Kammerherr auf Mulda.
- Korn**, Pastor in Deutschneudorf.
- Kraft**, Rob., Aktuar beim Königl. Amtsgericht in Dresden.
- Krille**, Kaufmann in Dresden.
- Kruspe**, Dr. med. in Reinsberg.
- Kruspe**, Pastor in Dittmannsdorf bei Reinsberg.
- Kochinke**, Oberhüttenverwalter auf den Muldner Hütten.

- Schmann**, Professor in Tharandt.  
**Leonhardi**, Professor, Maler in Loschwitz bei Dresden.  
**Leuschner**, Kirchschullehrer in Oberschöna.  
**Singte, A.**, Buchhändler, Dresden.  
**Lorenz**, Ökonomie-Oberinspektor in Bräunsdorf.  
**Loze**, Regierungsrat in Dresden.  
  
**Melzer, Dr.**, Justizrat, Univers.-Richter in Leipzig.  
**Mühle**, Bürgerschuldirektor in Strehla an der Elbe.  
**Müller**, Oberlandbaurat, Dresden.  
  
**v. Dehlschlägel**, Frau, auf Rittergut Oberlangenau.  
**Dertel, G., Dr.**, Chefredakteur der Deutschen Tageszeitung, Berlin.  
**Offer, Dr.**, Bahnarzt in Klingenberg-Cosmniß.  
**Opitz**, Betriebsdirektor in Scharfenberg.  
  
**Pfeil**, Hauptmann in Döbeln.  
**Piehsch**, Wilh., Kaufm., Dresden.  
**Piehsch**, Bauinsp., Hüttenbaumstr. auf den Halsbrücker Hütten.  
  
**Ratthel**, Finanzrat in Meissen.  
**Reichenbach**, Cigarrenfabrikant in Deberan.  
**Rein**, Oberförster in Frauenstein.  
**Rennau**, Stadtkantor in Sayda.  
**Rößger**, Buchhändler in Baugen.  
**Rosberg**, Rittergutsbesitzer auf Zunschwitz bei Döbeln.  
**Rudloff**, Rechnungsrat, Dresden.  
  
**Sahrer von Sahr**, Kammerherr auf Dahlen.  
  
**Seltmann**, Pastor in Lichtenberg.  
**Sonnenberg**, Königl. Regierungsbaumeister in Mulda.  
**v. Schönberg**, Bernhard, Wirkl. Geheimrat, Czellenz, Dresden.  
**v. Schönberg**, Otto, Kammerherr auf Modritz, Bez. Leipzig.  
**v. Schönberg**, Generalmajor auf Krummenhennersdorf.  
**v. Schönberg**, auf Rittergut Rot-schönberg.  
**v. Schönberg**, Oberst, Dresden-N.  
**v. Schönberg**, Georg, Oberstleutnant z. D., auf Bornitz.  
**v. Schönberg-Pötting**, auf Tanneberg bei Rössen.  
**v. Schönberg-Thammenhain**, auf Thammenhain.  
**v. Schönberg**, Hauptmann z. D., Kgl. Insp. d. Anstalt Waldheim.  
**Schöne, Dr.**, Schuldirektor in Deuben.  
**Schoppe**, Pastor in Niederschöna.  
**Schreiter**, Königl. Oberförster in Loschnitz.  
**Schröder**, Oberjustizrat, Chemnitz.  
**v. Schröder**, Kammerherr, auf Bieberstein.  
**Schütze**, Pastor in Striegnitz bei Lommawitzsch.  
**v. Schulz**, Hauptmann, auf Burschenstein.  
**Schulz**, Eugen, in Berlin.  
**Schulze-Ladert**, in Leipzig.  
**v. Schwarze, Dr.**, Reichsgerichtsrat in Leipzig.  
**Spanjer, Dr.**, Chemiker in Dypeln in Schlesien.  
**Starke**, Pastor in Dorfschemnitz.  
**Steinhäuser**, Oberamtsrichter in Dresden.

- |  |   |
|--|---|
| <p><b>Stettner, Th.</b>, Königl. Hofbaurat<br/>in München.</p> <p><b>Stettner, Rich.</b>, Buchhändler in<br/>Tharandt.</p> <p><b>Steyer, Philipp</b>, Rittergutsbesitzer<br/>in Naundorf.</p> <p><b>Stohn</b>, Ingenieur auf Kaltwerk<br/>Miltitz bei Weissen.</p> <p><b>Straumer, Prof. Dr.</b>, Konrektor<br/>em. in Chemnitz.</p> <p><b>Täschner, Kaufmann</b>, Annen in<br/>Westfalen.</p> <p><b>Teichmann, Emil</b>, in Sayda.</p> <p><b>Thieme, Dynamitfabrik-Direktor</b><br/>in Silberzdorf.</p> | <p><b>Thierbach, Max</b>, Stations-Assist.<br/>in Frankenstein.</p> <p><b>Wahle, Dr. jur.</b>, Oberfinanzrat<br/>in Dresden.</p> <p><b>Fhr. v. Wangenheim</b>, Major,<br/>Rittergutsbesitzer, Weissenborn.</p> <p><b>Weißbach</b>, Professor, Baurat in<br/>Dresden.</p> <p><b>Weißle</b>, Fabrikant in Waldheim.</p> <p><b>Winkler</b>, Pastor in Berthelsdorf<br/>bei Freiberg.</p> <p><b>Wolff</b>, Hüttenmeister auf den<br/>Muldner Hütten.</p> <p><b>Zinner</b>, Amtsrichter in Radeburg.</p> |
|--|---|



## Personen-, Orts- und Sachverzeichnis.

- Abraham** Fdgr. Seite 60.  
**Adelsberger** Grotte 5.  
**Akademie** zu **Freiberg** 117.  
**Albert**, König von **Sachsen** 11, 15.  
**Albrecht**, Herzog von **Sachsen** 93, 94.  
**Albrechtsburg** zu **Meißen** 98.  
**Alt-Friedstein** bei **Röpschenbroda** 15.  
**Altenburg** 5.  
**Altes Gymnasium** 4, 93—99.  
**Altertumsverein**, **Bibliothek** u. **Archiv** 10—15.  
**Alter Fürstenstolln** 65.  
**d'Althaus**, **Comtesse**, geb. de **Lazan** 89.  
**Amalgamierwerk** zu **Halzbrücke** 117.  
**Andres Alnpeds Stolln** 64.  
**d'Anhalt-Bernbourg** **Schaumbourg**, **Victoria**, **Fürstin** 91.  
**d'Anhalt-Deffau**, **Jean George**, **Fürst** 92.  
**S. Anna** Fdgr i. **Loßnitz** 63, **Stolln** 64.  
**S. Anna** am **Knee-** oder **Knieberge** 71.  
**Annaberg** 41, 114.  
**Ansbach** 5.  
**Apollonia** Fdgr. 71.  
**Arnold** v. **Westphalen**, **Baumstr.** 94.  
**Artern**, **Salzwerke** 58, 59.  
**Aßmardt** 4, 94, 95.  
**Auersperg**, **Fürstin**, geb. **Waldstein** 88.  
**Auersperg**, **Generalmajor** 91.  
**Auersperg**, **Jean Adam**, **Fürst** 86.  
**Auersperg**, **Oberst** 92.  
**August**, **Kurf.** v. **Sachsen** 57, 60, 75, 100, 114, 115.  
**Augustusburg** 57.  
**Bärenstein**, **Hans** v. 57, 59.  
**S. Barbara** 71.  
**S. Bartholomäus**, **Zug** 79, 83.  
**Behr**, **Gebühreneinnehmer** 84.  
**Belojelsky**, **Fürst** 82.  
**Benseler**, **Gymnasiallehrer**, **Ortsge-**  
**schichtschreiber** 4, 23.  
**Beschert** **Glück**, **Grube** 117.  
**v. Verbisdorf** 31, 34.  
**v. Verbisdorf**, **Caspar** 34.  
**v. Verbisdorf**, **Sebastian**, Seite 34.  
**v. Verlich**, **Burckhard**, **Oberjustizienrat** 34.  
**S. Bernhard**, Fdgr. 69.  
**Vertelsdorf** 21.  
**de Vischofswerder**, **Mad.** 92.  
**Wleischacht** Fdgr. 71.  
**Bobrißsch** 19.  
**Wodendorf** (**Wufinsdorf**) 20, 21.  
**Wogners Stolln** 63.  
**Wörner**, **Stadtbaurat** 13.  
**Wörnichen** 33.  
**Woffe**, **Charl.** (**Juwelier?**) 91.  
**Wrand** 61, 83, 114.  
**Wrandstolln** 66 flg.  
**Wrauer**, **Thomas**, **Pfarrer** zu **Franken-**  
**berg** 32.  
**Braun**, **Wolfgang** 43.  
**Braun**, **Minister** 52.  
**Brause**, **Gymnasiallehrer** 4.  
**Breßm** 9.  
**Breitfeld**, **Maler**, **Stadtrat** 2, 12.  
**Breithaupt** 118.  
**Brescia** 5.  
**de Breunner** geb. v. **Khevenhüller** 91.  
**Bruan**, **Graf**, **Generalwachtmstr.** 38.  
**Brüg** 38, 39.  
**Brzostowsky**, **Starost** 91.  
**Buchführer**, **Georg**, **Gastwirt** 34.  
**de Buquoy**, **Comte**, **Oberst** 88.  
**Burner**, **Franz** und **Wighard** 28.  
**de Bylandt**, **Comtesse**, **Ehrendame** 90.  
**Callenberg**, **Comtesse**, **Ehrendame** 90.  
**Camphausen**, **Minister** 55, 56.  
**de Canto**, **Comtesse** 91.  
**v. Carlowitz**, **Albert**, **Staatsminister** 33.  
**v. Carlowitz**, **Ernst Maxim.** 33.  
**v. Carlowitz**, **Günther**, **Leutnant** 33.  
**v. Carlowitz**, **Karl August** 18, 33.  
**v. Carlowitz**, **Woldemar**, **belg. Oberst** 33, 34.  
**de Cavrlani**, **Comte** 86.  
**Charpentier**, **Berggrat** 117, 118.  
**Chemnitz** 5, 21, 117.

- Christallnigg, Comtesse Seite 88.  
 Christian I., Kurfürst v. Sachsen 115.  
 Christian III. von Dänemark 110.  
 Christiansdorf 21.  
 S. Christoph=Stolln 64.  
 Cilli 5.  
 de Cirello, Marquis 86.  
 de Clam-Gallas, Comtesse 85, 90.  
 de Clano, Marquis 92.  
 de Clary, Fürst 87.  
 de Clary, Comte 92.  
 de Clary, Leopold, Comte 88.  
 Clausnitz 45, 48.  
 Clausnitzer 8, 10.  
 Collm 21, 25, 26.  
 de Colloredo-Mannsfeld, Fürstin, geb.  
 Comtesse Mannsfeld 87.  
 de Colloredo, Comte 87, 91.  
 Cöln bei Meissen 47.  
 Colmnitz 19.  
 Coloredo 39.  
 Complementum der Güter Echards  
 22, 23, 24, 25.  
 de Cossell, Comtesse 88.  
 Cosselbaude 26.  
 v. Cotta, Karl Bernhard 118.  
 Cotta 26.  
 Coswig, Kirche 97.  
 Cracau, Oberst 39.  
 Cracauchés Regiment 38 jg.  
 Cranach, Lukas, der ältere 108.  
 v. Crostwitz, Heinrich, Assessor 34.  
 Czernin, Comtesse, geb. C. v. Thun 90.  
  
**D**  
 Dallmann, Joachim, Münzmeister zu  
 Lübeck 110.  
 Daniel Fdgr. 65.  
 Demuth, Witwe 29.  
 Desjours, Mar. Comte 88.  
 Diakonot 95, 97.  
 Dietrich, Bischof 26.  
 Dietrich, Gymnasiallehrer 4.  
 Dippoldiswalde 29.  
 Dippoldiswalde, Schloß 96.  
 v. Dobelin, Raphael, Pleban 26.  
 Domkapitel 93 jg.  
 Domstift zu Meissen 21.  
 S. Donat Fdgr. 62, 69.  
 D'Onell, Comte 86.  
 D'Onell, Comtesse, geb. C. Clary 91.  
 Döring, Konrektor, Dichter 4.  
 Drei Brüder Fdgr. 61.  
 Dreifaltigkeit Fdgr. 61, 69.  
 Dreikönigsstolln und Fdgr. 63.  
 Dresden 36, 115.  
  
**D**  
 Dresdnische Gesellsch.=Gang u. Fdgr.  
 Seite 68.  
 Durazzo, Comte 87.  
 Dürrer Schönberg Nichtschacht 60, 70.  
  
**E**  
 Echards Dörfer 17, 34.  
 Echartsche Folgen 23.  
 Echart, Hieronymus, Steinmez 95.  
 Echart, Musikdirektor 8.  
 Eckert, Bergamtsaufwärter 84.  
 Ebling, Comte 88.  
 Einhorn Fdgr. 70.  
 v. Einfiel, Haubold, auf Scharfen-  
 stein 57, 59.  
 Elisabeth Fdgr. und Schacht 60.  
 Esterlein 52, 113, 114.  
 Emmerich, Heinemann 29.  
 S. Erasmus Fdgr. 59, 70, 72, 83.  
 Erfurt 37.  
 Ermenreuth 102.  
 Ernst, Kurfürst von Sachsen 93, 94.  
 Erzengel Fdgr. 67, 73, 74, 81, 83.  
 Etelsberger Zug Fdgr. 62.  
 Etelsstolln 65.  
 Eisenwein, Dr., Dir. d. Germ. Mus. 11.  
 Esterhazy, Fürstin, geb. F. v. Liechten-  
 stein 87.  
 Esterhazy, François, Comte 90.  
 Evangelium 72.  
  
**F**  
 Falkenwall, Bartholomäus, Dombau-  
 meister 95.  
 Falkenwall, Joh., Dombaumeister 95.  
 v. Falkenstein, Minister 11.  
 Feldmann, cand., Sammelschull. 47.  
 Ferdinand von Bayern 40.  
 Ferdinand, Herzog von Braunschweig  
 111, 112.  
 Ferdinand III., D. Kaiser 36—44.  
 Ferdinand v. Köln, Kurf., Sohn Herz.  
 Wilhelms V. von Bayern 40.  
 Feuermuer 71.  
 Flechjel Fdgr. 67.  
 Fortunastolln und Fdgr. 63.  
 Franke, Georg, Professor 6.  
 Frankenstein 18—33.  
 Frauenstein, Schloß 97.  
 Freiberg, Jost, Steinmez 95.  
 Freibergs Belagerung 1643 35—44,  
 102, 103.  
 Freibergsdorf 102.  
 Freiesleben, Johann Karl 118.  
 Freiwald 23.  
 Freudenstein, Schloß 108, 114.  
 Freydiger, Sekret. d. Herz. Heinrich 108.

Friedebach bei Sayda Seite 45 fig.  
 Friedrich der Große 110, 111.  
 Friedrich, Herzog zu Sachsen, Groß-  
 meister 109.  
 Friedrich, Dr., Pfarrer zu St. Nikolai,  
 jetzt Hofprediger 2.  
 Frisch, Dr., Samuel Gottlob 118.  
 Frischs Arbeitsschule 118.  
 Fritsch, Baron, Kanzler 92.  
 de Fürstenberg, Fürst 88, 94.  
 de Fürstenberg, Philipp 92.  
 Fürstenstolln 59 fig.  
 Fürth, Salz, Kunstfreund, Mainz 103.  
 Fuchsberg Fdgr. 64.  
 Gättschmann, Professor, Bergrat 58.  
 Gautsch, Rechtsanw., Geschichtsforscher  
 17, 19, 22, 25.  
 G . . . cioli, Comte 86.  
 de G . . . et, Comte, General 86.  
 Geduld Fdgr. 83.  
 Geharnischter Mann Fdgr. 60, 71.  
 St. Georg 73.  
 Georg, Herzog von Sachsen 109.  
 Georg, Prinz, Herzog zu Sachsen, Kgl.  
 Hoheit 3.  
 Gerlach, Friedr. Const., Buchdrucker 4.  
 Gerlach, Guido 6.  
 Gerlach, Heinr. Const., Buchdrucker u.  
 Stadtrat 1—16, 104, 105, 113 fig.  
 Gerlach, Lina 6.  
 Gerlach, Theresie 5.  
 de Gersdorff, Comte 87.  
 Gerung, Bischof 21, 22.  
 Gesandter u. Minister des Kurfürsten  
 von Trier 91.  
 Glücksrad Fdgr. 72.  
 Gmünd, Meister Heinrich von 5.  
 Gnade Gottes Fdgr. 72.  
 v. Goethe, Joh. Wolfgang 116—118.  
 Goethehaus in Freiberg 118.  
 Goldner Engel in Dresden 112.  
 Goldne Pforte 12, 13, 95, 96.  
 Goldschmiedeinnung 100.  
 Goltz, Bornvert bei Dresden 31.  
 Gottesgabe Fdgr. 71, 72, 74.  
 Graupen 36 fig.  
 St. Gregorius Fdgr. 67, 70.  
 Grensing, Anna 32.  
 v. Grensing, Balthasar 31.  
 v. Grensing, Erasmus 31.  
 Grensing, Gebrüder 32.  
 v. Grensing, Georg 31.  
 v. Grensing, Nikol 31.  
 Großhartmannsdorf 74.

Großschirma Seite 19.  
 v. Grotthuß 118.  
 Gruna bei Roßwein 21.  
 Grünhain 114.  
 Guidow, Marie 6.  
 Guidow, Hofbaukondukteur 6.  
 Guizot 51.  
 Güldne Aue Fdgr. 70.  
 Güldner Fuchs Fdgr. 69.  
 Gülden Kreuz 69.  
 Güldne Pforte 70.  
 Güldne Rose 70.  
 Güldne Schelle 70.  
 Gurlitt, Dr., Hofrat, Prof. 3, 13, 14.  
 v. Guttschmidt, Fhr., Berghauptm. 117.  
 Gymnasialbibliothek 95.  
 Harze Fdgr. 69.  
 v. Hamja, Ferd., Lieutenant, Colo-  
 nel zc. 89.  
 d'Hardenberg, Comte, großbritann. u.  
 hannöv. Minister 87.  
 Hartenstein, Sammelschullehrer 47.  
 Hartha 31, 32.  
 d'Hartig, außerordentl. Gesandter 86.  
 d'Hartig, Comtesse, geb. Colloredo 92.  
 d'Hartig, Comtesse, geb. de Kollowrath  
 92.  
 Hartipisch 34.  
 Has Fdgr. 72.  
 Hasenohr, Ornamentbildhauer 12.  
 Haus von Sachsen Fdgr. 68.  
 Haus Samuel Klemms des jüngeren  
 (Hummisch) Erbische Str. 7 101.  
 Hausberg Fdgr. 70.  
 Hebersberg Fdgr. 68.  
 Heidelberg 46.  
 Heidenreich, Großprobst 26.  
 Heiland Fdgr. 67, 81.  
 v. Heinitz, St. Wilh., Berghauptm. 117.  
 Heinrich von Hersfeld 25.  
 Heinrich, Herz. v. Sachsen 99, 108, 109.  
 Heinrich, Prinz von Preußen 111.  
 Helbigsdorf 74.  
 d'Herem . . . , Baron 92.  
 v. Herder, August, Ober-Berghaupt-  
 mann 118.  
 v. Herder, Caroline 117.  
 Hermes-Zug 65.  
 Herzogin, Burgwordie 19 fig.  
 Hersfeld, Kloster in Hessen 19, 21, 25.  
 Hessen-Philippsthal, Prinz Adolph 91,  
 f. Gemahlin geb. Prinz. v. Sachs.=  
 Mein. 91.  
 Hessen-Philippsthal, Charl. Aug. 91.

- Hessen-Philippsthal, Friedr. Wilhelm  
 Seite 91.  
 Hettner, Prof., Galeriedirektor 9, 12.  
 Heuchler, Professor, Baurat 12.  
 Hilliger, Zacharias 43.  
 Himmlisch Heer 70.  
 Himmelstrone 69.  
 Hingst, Cant., Geschichtsforscher 19, 24.  
 Hochreliefs am alten Gymnasium 96.  
 Hoffnung Fdgr. 67.  
 Hohenbirkner Zug 61, 65.  
 de Hohenlohe, Fürst, General 90.  
 de Hohenlohe, Fürstin 91.  
 Holwein 69, 72.  
 v. Holzendorff, Graf, Bergbeamter zu  
 Altenberg 84.  
 de Holzendorff, Comte, Kammerherr 92.  
 Hopfgarten Fdgr. 70, 74.  
 Horn, Friedrich 42.  
 Horn, Gabriel 43.  
 d'Hzan, Comte, Lieutenant 86.  
 d'Hzan, Comtesse, Hofmeisterin Ihr.  
 Maj. Hoh. d. Erzherz. Theresie 87.  
 d'Hzan, François, Comte 92.  
 d'Hzan, Luise, Comtesse 87.  
 Hülfle Gottes 69, 70.  
 v. Humboldt, Alexander 112.  
 purter 54.  
 Jablonowsky 92.  
 S. Jacob Fdgr. 63.  
 Jarte 54.  
 Jesus Sirach Fdgr. 60.  
 Jmenauer Gruben 126.  
 Ingolstadt 5.  
 Innocenz VIII., Papst 94.  
 Joachimsthal 113.  
 Johann V., Bischof von Meißen 93.  
 Johann Georg I., Kurfürst 39, 102.  
 Johann Georg II., Kurfürst 101.  
 Johann, Herzog zu Sachsen 109.  
 S. Johannes Fdgr. 62.  
 Johannisfriedhof 94.  
 Johnel 8.  
 Jrmisch, Hans, Baumeister 57.  
 Junger Schweiger Fdgr. 64.  
 Junger Vogelbaum Fdgr. 67, 71, 72.  
 Kaiser Maximilian 71.  
 Kälbertanz 71.  
 Kantorat 95.  
 Kanzel der Marienkirche 96.  
 Karlsbad 113, 115, 116, 117.  
 Karola, Königin von Sachsen 11.  
 Kastenstube 98.  
 S. Katharina Seite 72.  
 Katharina, Herz. v. Sachsen 108, 109.  
 Kaufhaus 8.  
 Kaufmann, Oberlehrer, Dir. v. Stuhl  
 2, 3.  
 Käufer, Konsistorialrat 6.  
 de Kauniz, Adolph, Comte 87.  
 de Kauniz, Comtesse, geb. v. Mans-  
 feld 90.  
 de Kauniz, Michel, Comte 91.  
 Kaupisch, Pfarrer zu Kaupitz 4.  
 Keith, Chevalier 85.  
 D'Kelly, Comtesse 92.  
 Kielmann, Samuel 43.  
 Kinder von Israel Fdgr. 68.  
 de Kinigl, Comte 88.  
 de Kinski, Comtesse, geb. Auersperg 86.  
 Kinsky, Philippe, Comte 88.  
 Kinsky, Comte 91.  
 Kirchbach 13, 33.  
 Kirchbaum 69.  
 Klausnitz, 2 Zeuge zur 83.  
 Kleinschirma 23, 24.  
 Kleinwaltersdorf 26.  
 Klemm, Antonius 100.  
 Klemm, Christoph 101.  
 Klemm, Daniel 100.  
 Klemm, Elias, Kürschner 101.  
 Klemm, Friedrich 100.  
 Klemm, George, Bergschmied 101.  
 Klemm, Samuel d. ält., Goldschm. 101.  
 Klemm, Samuel der jüng. 100—103.  
 Klopsch, Oberstadtschreiber 23.  
 Kninitz 40.  
 Koburg 5.  
 Kohlschütter, Konsistorialrat 12.  
 de Kollowrath, geb. de Duquon, Com-  
 tesse 86.  
 de Kollowrath, Comtesse, geb. Comtesse  
 Rhevenhüller 88.  
 König Anshmerus Fdgr. 64.  
 König David Fdgr. 70, 78, 83.  
 de Koppfgarten, Mad., geb. v. Schön-  
 berg 89.  
 Kornhaus 95.  
 Kranich, Hans, v. Schweinfurt, Stein-  
 meß 95.  
 Kranz Fdgr. 67, 71.  
 Kreuz 72.  
 Kreuzgänge 94.  
 Kröner Fdgr. 61, 65.  
 Kühlschacht 78, 83.  
 Kunze, Johannes 33, 34.  
 Kunze, Peter 33, 34.  
 Kunze, Rudolph 33, 34.

- Lampadius, Professor Seite 117, 118.  
 de Lamberg, Comtesse, geb. v. Schönberg 86.  
 Land, da man Erz aus dem Berg hauer Fdgr. 68.  
 Land- und Amtsgericht 7.  
 de Landrini, Comte 90.  
 Langenan (Langenova) 20, 22, 23, 74, 94.  
 Lann 39.  
 Lauterstein 34.  
 Lehmann, Konservator 12.  
 Leiner, Oskar, Buchdr. zu Leipzig 4.  
 Leipzig 37.  
 Lenbach, Maler 9.  
 S. Leonhard Fdgr. 69, 71, 81, 88.  
 Leonhardi, Ed., Maler in Loischwitz 9.  
 Leopold Wilhelm, Erzherzog 36 fig.  
 Leuthold, Dr., Bergamtsdirektor 84.  
 de Lerchenfeld, Comte, kurfürstl. und pfalzgr. Minister 87.  
 Lichtenberg 102.  
 de Lichtenstein, la princesse, geb. v. Sternberg 86.  
 Lignivilla, Comte, Oberst 86.  
 Linde, Christoph, Ratskammerer 43.  
 Linda 18—34.  
 Lindner, Elias 43.  
 Lindner, Joh., beifig. Bürgermstr. 42.  
 Lindner, Johann, Domherr 32.  
 de Lobkowitz, August, Fürst 86.  
 Löffler Fdgr. 59, 60, 65, 83.  
 Logenhaus 7.  
 S. Lorenz Fdgr. 61, 67.  
 Lotterteich, Lottergang 66.  
 de Loß, Comte, Rabinetsminister 90.  
 Louis Philipp, König v. Frantr. 51.  
 Lucius, Bizebergmeister 84.  
 Ludewig, Christoph 43.  
 Ludwig XIV. 85.  
 Lungenberg Fdgr. 64.  
 Luzern 6.  
 Magdeburger, Franz 28.  
 Mailand 5.  
 Marburg 25.  
 Marcoli, Comtesse 89.  
 St. Margareta Fdgr. 62.  
 Margareta, Herzogin zu Sachsen 108.  
 Marienberg 36, 37, 41, 114.  
 Märker 25.  
 Märtig, Christian Gottl., Kaufm. in Brand 33.  
 de Marwitz, Rad. 89.  
 de Mayence, Comte 90.  
 Meinher, Burggraf von Meissen Seite 26.  
 Meineweh 33.  
 Rende, Kunstmeister 117.  
 Mengsten, Comtesse 89.  
 de Mérode, Marquis de Dijnse 90.  
 S. Merften Fdgr. 69, 71.  
 Metternich 51, 54.  
 Marzou, Comte, Kammerherr 88.  
 St. Michaelis 23.  
 St. Michel in Erzengel Fdgr. 69.  
 Migozyth, Kavier, Comte 89.  
 Mislau, Oberst 38.  
 Mislauisches Regiment 38 fig.  
 Mizerynska, Claudine 91.  
 Minzkel, Comtesse, geb. Siekierzynska 90.  
 Mochau, Burgwordie = Burgwarte 19, 20, 24, 34.  
 Monhaupt, Enderlein 28.  
 Monhaupt, Nikol, Münzstr. 28, 29.  
 di Montesquieu, Rad. 88.  
 Mordgrube 66—83.  
 Morgen Fdgr. 64.  
 Morgenstern Fdgr. 61.  
 Moritz, Kurfürst v. Sachsen 114, 115.  
 S. Moritz 71.  
 Moritzmonument 110.  
 Monszynski, Comte, Sekretär 90.  
 Mofsig Fdgr. 68.  
 Muffel, Obrist-Wachtmeister 101, 102.  
 Mühle, Friedr. Maxim., Wegefarth 34.  
 Mühlhausen 8.  
 Mühlig, Bernhard, Illustrator 7.  
 Müller, Ad. Heinrich und Sohn 34.  
 Müller, August, Zeichenlehrer 7, 9.  
 München 5.  
 Nachod, Schloßarchiv 35.  
 Narrenfresser Fdgr. 61.  
 Naundorf 33.  
 Neues Geschrei Fdgr. 59, 83.  
 Neuglück Stehendergang 62.  
 Neujorge bei Wittweida 18.  
 Neuwert Fdgr. 68.  
 Neun Brüder Fdgr. 69.  
 S. Niklas 71, 73.  
 de Nimptsch, Geh. Rat 87.  
 de Nimptsch, Kammerherr, Hauptmann d. Gard. du Corps 91.  
 Nogner, Simon 69.  
 Nollendorfer Paß 40.  
 du Nord, Comte (Peter d. Gr.) 89.  
 Nossen, Herren von 19, 25.  
 Nostitz, Comte 86.

de Kostitz, Comte, Joseph Seite 89.  
Nürnberg 5.

Obergruna 20, 21.  
Oberlangenau, Langenau 22, 23.  
Oberländer, Minister 52.  
Oberndorfer, Amalie Wilhelmine 4.  
Oberreichenbach 23, 33.  
Oberšhöna 17—34.  
v. Odeleben 118.  
Oderan 117.  
d'Orzen, Mad., geb. v. Schirnding 90.  
Olmütz 39.  
d'Onis, Don Louis 89.  
Opřhina 5.  
v. Osterhausen, Hans 34.

Pachta, Comte, General 89.  
de Pachta, Joachim, Comte 87.  
Palfy, Comte, Major 87.  
Patriarch 69.  
Paul, Stadtknecht 31.  
Paul Rauffards Stolln 65.  
de Baumgarten, Comtesse, geb. Lerchenfeld 92.  
Pelz, Paul, Steinmetz 95.  
Peschiera 5.  
St. Peter Fdgr. 61, 63, 64, 69.  
Pötenhauer, Bürgermstr. i. Dresden 9.  
Piccolomini, Octavio 35 flg.  
Pilsen 38.  
Pirna 36.  
Planer, Martin, Bergverwalter 57 flg.  
v. Plantz 114.  
Plassenburg bei Kulmbach 101.  
Platner, Gregorius, Mag. 43.  
Pohse, Johann 43.  
v. Bonidau, Hans, Kammerrat auf Pomßen 57, 59.

v. Posern 47.  
Posern bei Weikensee 58.  
Potocki, Stani, Comte 92.  
Pouchkin, Comte, Kammerherr 89.  
Prachtpofale 102, 103.  
Prag 38.  
Prager, Michael, Stadtrichter 42.  
Prager, August 43.  
Preußler, Rentamtman 15.  
Pröhl, Adolph, Dichter geistl. Lieder 4.  
Promenaden 7.  
Rucher, Joh. Georg 40.  
Rurichenstein 45 flg.

Quentin, Kirchenbaumeister 13.  
Questenberg 40.  
Quinones, Gesandter 90.

Radenburg Seite 115.  
v. Ragewitz, Balthasar, Dechant 99.  
zu Radnitz, Frhr., Hausmarschall 89.  
Rassau, Oskar, Bildhauer 12.  
Ratsbibliothek 8.  
Ratsziegelei 95.  
Realgymnasium 7.  
Refektorium Altzelle 97.  
Refektorium d. Kapitelhauses 94, 97, 99.  
Regensburg 5.  
Reicher Trost Fdgr. 59, 80, 83.  
Reiche Zeche 83.  
Reinhard, Graf 118.  
Reistiger Zug 71.  
de Reizenstein, Baron, Kammerherr 88.  
Rektorat 95.  
Riauour 86.  
Richter, Berginspektor 58.  
Richter, Ludwig, Maler 7.  
Richter, Verwalter der Mineralien-Niederlage 118.  
Riemer, Dr., aus Weimar 118.  
Ringmauern 7.  
Roch, Bildhauer 13.  
Rochlitzer, Pädagog, Institutinh. 4.  
Röhling, Markus, Oberbergmeister 58.  
Rosen, Johann 42.  
de Rosenberg, Comte 89.  
Röschchen 74.  
Rothe Grube 59, 64.  
Rothenfurter Stolln 63, 64.  
Rudel, Besitzer von Linda 33.  
Rudloff, Johann 42.  
Rüdiger, Rektor 4.  
Rulike, Rülke, Hannus 33.  
v. Rulike, Otto 33.  
Russenhan, Anthonius 42.

Sadelhof 18, 32.  
de Salmo, Comte 91.  
de Salm, Comte 41.  
Sauburger Stolln 63.  
Saida 21, 34, 46 flg.  
Schäfer, Bildhauer 13.  
Schaffgottsch, Comte, Kommandeur 88.  
de Schall, Comtesse 89.  
de Schall, Comte 89.  
de Schaumbourg, Mad. la Comtesse 86.  
Schaumburg-Lippe, Prinzl. Schloß-archiv 35.  
Schlacht bei Freiberg 111.  
Schleiffer, Hans, Ratskämmerer 43.  
Schippan, Heinr. Ad., Kartograph 118.  
Schlid, Graf Hendrik 37 flg.  
Schneeberg, Fundgrübnr 94, 114.

- Schneider & Köfler Seite 90.  
 Schnorr von Carolsfeld, Maler 12.  
 v. Schöna, Ursula 31.  
 v. Schönau, 17 flg.  
 v. Schönau, Catharina 31.  
 v. Schönau, Christoph 31.  
 v. Schönau, Georg 31, 32.  
 v. Schönau, Hans, Hannes 27, 28, 29, 30, 31.  
 v. Schönau, Peter 29.  
 v. Schönau, Ulrich 27, 30, 31.  
 de Schönau, Baltherus 27.  
 v. Schönberg 18 flg.  
 v. Schönberg, Ad. Fr., Geh. Rat 33, 34.  
 v. Schönberg-Bibran, Freiherr 47.  
 v. Schönberg, Aug. Marie verm. 34.  
 v. Schönberg, Caspar, Oberrichter 30, 32, 33.  
 v. Schönberg, Friedr. Aug., Kammerherr 33.  
 v. Schönberg, Uß 45 flg.  
 v. Schönberg, Wolf, auf Neue Sorge und Knauthain 57, 58.  
 de Schönberg, Mad., Comtesse 91.  
 Schönborn, Comtesse, Stiftsdame 87.  
 de Schönborn, Comtesse, geb. Comtesse Collorebo 89.  
 Schönwald 40.  
 Schönlebe, Gabriel 43.  
 Schönlebe, Heinrich 43.  
 Schönlebe, Jonas, Bürgermeister 42.  
 v. Schönlebe, R. Ernst, Kammerat 34.  
 Schöne Maria Fdgr. 68.  
 Schroeder, Dr., Bürgermeister 2.  
 Schroeder, Besitzer von Linda 33.  
 Schütze, Vicedirektor 4.  
 Schützenjacht 72.  
 de Schwarzenberg, Fürst 88.  
 Schwarze Kuh Fdgr. 59, 83.  
 v. Schweiniß, Kommandant 102.  
 v. Schweiniß, Georg Hermann 41.  
 Schweizers Lehn 72.  
 Schwenk, Bildhauer 8.  
 Scirmena (Großschirna) 19.  
 Sconowe, Albert, Domherr 29.  
 v. Sconowe (Schönau), Bertholdus 26.  
 v. Sconowe, Ermfried 26.  
 Sconowe, Petrus, Kanonikus 29.  
 v. Sconowe, Wilmand 26, 27.  
 Seebeck, Naturforscher, Jena 118.  
 Seidenschwanzgang 67.  
 Seiffen 46.  
 Seminar zu Freiberg 118.  
 Seume 53.  
 Seußlig, Kloster 31.  
 Siebenlehn Seite 21.  
 Silbergeschirr Fdgr. 67, 70.  
 Silberkasten Fdgr. 66, 67.  
 Silberschnur Fdgr. 67, 70.  
 Silberschmied Fdgr. 59.  
 de Singendorf, Comtesse 88.  
 de Sislovics, Comtesse 86, 87.  
 Sixtus IV., Papst 93.  
 Sohn David-Stolln u. Fdgr. 62 flg.  
 Sonne Fdgr. 67.  
 Sonnenglanz 71.  
 Sonnenwirbel Fdgr. 69, 70, 78, 83.  
 Spartaße 7.  
 de Spord, Comt., geb. Comt. Regas 87.  
 de Spord, Comte 92.  
 de Spord, Leopold, Comte 92.  
 Stadtberg 23.  
 de Starhemberg, Comte 87.  
 Steche, Richard, Professor 13, 14.  
 St. Stephan Fdgr. 68.  
 de Sternberg, Christian 86.  
 de Sternberg, Gundacker, Comte 90.  
 Stettner, Buchhändler 6.  
 Strauß Fdgr. 70.  
 Straßburg 113.  
 Succentorwohnung 95.  
 Superintendentur 95, 97, 98.  
 Teiche im Freivalde 74.  
 Teiche bei Langenau 74.  
 Teiche an der Münzbach 74.  
 Teich zu Großhartmannsdorf 74.  
 de Tenczin, Comtesse, geb. Comtesse de Thurn 90.  
 Tepliz 40, 117.  
 Tgeler, Ritter 69.  
 Tgelersberger Stolln 61, 66, 69—73.  
 Themißer, Barthel 43.  
 S. Thomas Fdgr. 63, 68.  
 Thümerei u. alt. Gymnasium 93—99.  
 de Thurn, Comte 86.  
 de Thurn, Comt., geb. d'Erzan 87, 88.  
 Tonaue (Tonna?) 41.  
 Torstenson 35 flg., 102, 103.  
 Toscana, Großherzog von 11.  
 de la Tour et Tassis, Fürst (Thurn und Taxis) 91.  
 Trändner, Schuldirektor 4.  
 v. Trebra 117.  
 Treuditsch, Generalwachtmstr. 38, 43.  
 Treuth, Gustav, Advokat 45 flg.  
 Triest 5.  
 de la Turbie, Baron, außerordentl. Gej. u. bevollm. Minister S. M. von Sardinien 88.

Lurmhof Seite 57 fig., 73—83.  
Luttendorf 21.

Ueberhaaar Fdgr. 70.  
d'Ugarte, Wenceslas, Comte 89.  
d'Ugarte, Comtesse 90.  
S. Ulrich Fdgr. 70.  
Unruhe 71.  
Unser lieben Frauen Spat Fdgr. 62.  
Unser lieb. Frauen, Pfarrkirche 93, 96.  
S. Ursula 71.

Venedig 5.  
Vereine 6 fig., 15.  
Verona 5.  
Visconti, Comte 88.  
Wivatbänder 110, 111.  
Vogelsang Fdgr. 64, 72.  
Vogelscher Saal 6, 8.  
Volksbibliothek 7.

de **W** . . . , née de . . . 86.  
Waldburg 52.  
Walhalla 5.  
Wallis, Comtesse, geb. Bar. Hennett (?)  
92.  
Wallot, Architekt, Geh. Rat 13.  
Walthër, Maler, Professor 13.  
Wappser, Bergamtsrat 15.  
v. Warta, Heinrich 26.  
v. Wazdorf 33.  
v. Wedel, Rudolph, Edelmann 113—116.  
Wegfarth 23—34.  
Wegenvorde, Nicolaus 34.  
Wegenvorde, Tecero 34.  
Wehran, Oberlausitz 112.  
Weinhold 117.  
Weinstock Fdgr. 68.  
Weiße Taube 70.

Weller, Dr. Seite 99.  
de Welsberg, Comtesse 90.  
S. Wenzel Fdgr. 70, 74, 81, 83.  
Werner, Abt. Gottl., Mineralog 112,  
117, 118.  
Wesche, Gebrüder 12.  
Wessel, Hans, Goldschm., Lübeck 110.  
Wessel, Statius, Goldschm., Lübeck 110.  
v. Weyte-Linke, Arnold, Freiherr 35.  
de Wlederberg, Baronne 89.  
Wien 36 fig.  
Wiese 33.  
Wighart, Nicol 30.  
Wilder Mann Fdgr. 71, 81, 82, 83.  
Wille Gottes Erzgang 65.  
Wingendorf 18, 32, 33.  
Wismar 110.  
de Wittorf, Baron 88.  
Wolfgang Fdgr. 64, 65, 68, 72.  
Wunnerlich, Friederike Ernest. 4, 5.  
Wurzen, Schloß 98.  
Wüste Hufe 23.

v. Zahn, Amtshauptmann 47.  
Zaro (Sohra) 19.  
de Zeblich, Comte, Kammerherr 87, 89.  
de Zehmen, Baronne 86, 91.  
Zella, Kloster 21 fig.  
Zethau 74.  
v. Zerun, Anton, oder Anton v. Seron  
110.  
Zinzendorf vergl. Singendorf 88.  
Zirnkörper See 5.  
v. Zlowin, Günther 26.  
Zmolidol 19.  
Znaim 38.  
Zschopau 21.  
Zug 21.





## Inhaltsverzeichnis sämtlicher Jahreshefte.

Die mit \* bezeichneten Aufsätze sind mit Abbildungen versehen.

1. Heft: Kloster Alten-Zelle bei Rossen. — Verzeichlbuch der Stadt Freiberg. — Konservationsbau an der Goldenen Pforte 1861/62.

2. Heft: Freib. Patrizier-Geschlechter. — Der Leichen-Kondukt Kurfürst Christian I. in Freiberg 1591.\* — Freib. Trinkstuben-Ordnung. — Johannis-Hospital. — E. C. Rats Wasserstolln.

3. Heft: Eigentümliche Namen der Berggebäude. — Freiberg im 14. und 19. Jahrhundert.\* — George Hermann v. Schweinik. — Kaland-Brüderschaften. — Städtewahrzeichen, insbesondere Freibergs.

4. Heft: Ein Beitrag zum 100jährigen Jubiläum der Freib. Bergakademie.\* — Über Aufgabe und Einrichtung lokaler Geschichts- und Altertumsvereine. — Das Freib. Rats-Archiv. — Bevölkerungszahlen Freibergs in den letzten drei Jahrhunderten. — Die Glocken- und Stüdgießerfamilie Hilger. — Agricola. — Altväter-Wasserleitung bei Freiberg. — Mittelalterliche gradirierte Grabplatten in den Domen zu Meißen und Freiberg. — Hersfeld'sche Lehne an der Mulde und Bschopau.

5. Heft: Das Gymnasium zu Freiberg. — Wappen hervorragender Geschlechter aus Freibergs Vergangenheit.\* — Das Schützenbuch und die Königstafeln der Freiburger Schützengilde. — Halsgericht.

6. Heft: Freiberg zur Zeit Heinrich des Erlauchten. — Der Oberhof in Freiberg. — Freiburger Berg- und Hütten-Knappschaft, ihre Kleinodien und Feste.\* — Altertümer der Stadt Freiberg in Dresden. — Dom-Kreuzgänge und Domkirchhof.

7. Heft: Freiberg in unmittelbar kaiserlichem Besitz. — Das Schloß Freudenstein. — Geschichte der Freiburger Kreuzteiche.

8. Heft: Wanderungen eines Altertumsfreundes in unserem Sachsenlande. — Anleitung zur Unterscheidung der vaterländ. Baustile.

9. Heft: Wappen der Stadt Freiberg.\* — Die „Thümeren“ in Freiberg. — Stadtrechnung vom Jahre 1577. — Alte Freiburger Ratsordnungen. — Halsbrüdnner Bergbau.

10. Heft: Herzog Heinrichs und seiner Gemahlin Katharina Hofhaltung in Freiberg 1505 bis 1539. — Rätselhafte Inschriften älter Laufbetden.

11. Heft: Die Ahnherren des sächsischen Fürstenstammes und ihre erste Heimstätte. — Die ehemal. Freiburger Muldenlöche. — Geheimnisse der alten „Wahlenbücher.“ — Kunstwerke im Meißner Dom.

12. Heft: Kunz von Kauffungen und der sächsische Prinzenraub. — Kleine Chronik von Freiberg.

13. Heft: Städtisches Unterrichtswesen, insbes. Freibergs, im Mittelalter. — Der alte Turmhofer Bergbau bei Freiberg. — Kunz von Kauffungen (Fortsetzung und Schluß).

14. Heft: Alte Burgen und Ritteritze um Freiberg: 1. Schloß Bieberstein. 2. Reinsberg.\* — Die von Schönberg'schen Grabdenkmäler in Freiberg.\* — Freiburger Belagerung 1643 durch den schwedischen General Torstenson. — Über die notwendige Erstrebung eines staatlichen Organs für die Erhaltung vaterländischer Altertümer.

15. Heft: Der Bau des Freiburger Schlosses Freudenstein.\* — Die Schlacht bei Freiberg den 29. Okt. 1762. — Alte Burgen u.: 3. Der „Alte Hof“ im Niederfreivald. 4. Bräunsdorf.

16. Heft: Die Verheerungen der Pest im Erzgebirge, besonders in und um Freiberg. — Kriegsbrangale von Freibergs ländlicher Umgebung im 18. Jahrhundert. — Freiburger Häuser-Chronik. — Geschichtlich architektonische Forschungen am Freiburger Dom.\*

17. Heft: Die Herzöge von Holstein-Wiesenburg in Sachsen.\* — Das Freiburger Jungfrauenkloster, seine Aufhebung und seine Überreste. — Die alte Freiburger Schüppengilde und ihre Kleinodien.\* — Das alte Freiberg in Bildern. 1. Serie.

18. Heft: Alte Ritteritze u.: 5. Colmnitz. — Die ältesten sächsischen Bronze-Kanonen, insbes. von Wolf Hilger in Freiberg.\* — Das alte Freiberg in Bildern. 2. Serie.

19. Heft: Deutsches Wirtshausleben im Mittelalter. — Der Dichter Johannes von Freiberg. — Freiburger Steuerregister vom Jahre 1546. — Eine verlorne Chronik. — Gottfr. Silbermann. — Zur Reformationsgeschichte. — Bilder aus Freibergs Vergangenheit: 1. Trinkstube von 1515.

20. Heft: Die sächsischen Kleiderordnungen, insbes. Freiberg betr. — Freiburger Steuerregister von 1546 (Hospital- und Ratsbücher). — Ermsich' Freib. Urkundenbuch. — Tristan und Isolde, ged. von Heinrich von Freiberg. — Bilder aus Freibergs Vergangenheit: 2. u. 3. Besichert Glück Fundgrube und das Halsbrücker Amalgamierwerk 1830.

21. Heft: Zum 25jährigen Stiftungsfest des Vereins. — Bilder aus Freibergs Vergangenheit: 4. Ansicht der Stadt Freiberg 1620. — Mittelalterliche Sanitätsverhältnisse Freibergs. — Seltsame Familiennamen. — Bibliographisches Repertorium über die Geschichte der Stadt Freiberg und ihres Berg- und Hüttenwesens.

22. Heft: Handwerksbräuche früherer Jahrhunderte in Freiberg: 1. Das Lehrlingswesen. — Freibergs Ärzte in den ältesten Zeiten. — Bilder aus Freibergs Vergangenheit: 5. Die alte Bergmannstracht. — Heinrich von Freiberg und seine Werke.

23. Heft: Studien zum Freiburger Chronisten Möller.\* — Eine alte Freiburger Familienchronik. — Handwerksbräuche früherer Jahrhunderte in Freiberg: 2. Der Gesellenstand. — Freiburger Urkundenbuch. 2. Teil. — Ein älterer und jüngerer „Heinrich von Freiberg.“

24. Heft: Die Kirche St. Nikolai zu Freiberg. — Bilder aus Freibergs Vergangenheit: 7. Der Schmelzer-Altar zu St. Nikolai. — Johann Bocer und sein Lobgedicht auf Freiberg 1553.

**25. Heft:** Zur Wettin-Jubelfeier. — Bilder aus Freibergs Vergangenheit: 8. Bildnis der Herzogin Katharina. — Kurfürst Moriz von Sachsen. — Der Freiburger Domglöckner Joh. Kröner 1585—1625. — Das Freiburger Bier und Freibergs Brau- und Schanknahrung seit den ältesten Zeiten.

**26. Heft:** Handwerksbräuche früherer Jahrhunderte in Freiberg: 3. Der Meistergrad. — Bilder aus Freibergs Vergangenheit: 9. u. 10. Die ehemalige. — Älteste Wasserleitung. — Freib. Fundchronik. — Gedentbuch.

**27. Heft:** Das alte Patriziergeschlecht der Ringe.\* — Die Sage vom ungeratenen Sohne. — Wolfgang Leopold. 1552. — Ein 300jähriger Bleibarren. — Freiburger Bauchronik. — Freiburger Urkundenbuch. — Theodor Körner als Freiburger Bergstudent.

**28. Heft:** 250jährige Feier zum Andenken an die Torstensonische Belagerung 1643.\* — Freibergs alte Apotheken. — Doktor und Apotheker. — Freiburger Polizei- und Ratsordnungen aus alter Zeit. — Erbhuldigung der Stadt 1733. — Freiburger Gedentbuch.

**29. Heft:** Das Rittergut Freibergsdorf und seine Besitzer. — Die Gold- und Silber-Manufaktur von Thiele & Steinert, begründet 1693. — Der Buchhändler und Buchdrucker Joh. Chr. Fr. Gerlach † 1820. — Freiburger Schulzeugnis, 16. Jahrb. — Das 250jährige Jubiläum des Freiburger Kalenders.\* — Bau- und Fundchronik. — 3ter Nachtrag zum Vereinsbibliothek-Katalog.

**30. Heft:** Geschichte des Freiburger Buchdrucks. Vier Jahrhunderte: 1495 bis 1895.\* — Die Jungfrauen Schule von 1555. — Miscellen.

**31. Heft:** Die Freiburger Goldschmiede-Znning, ihre Meister und deren Werke.\* — Tagebuchs-Notizen vom Jahre 1860. — Die 1853 nach Dresden geliehenen Freiburger Domaltertümer betr. — Bericht über die leztjährigen hauptfächlichsten Vereinsvorträge. — Ernennung einer staatlichen Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler im Königreich Sachsen. — Litterarische Umschau, die heimatische Geschichte betr.

**32. Heft:** Sachregister der Hefte 1 bis 31.

**33. Heft:** Die Stadt Freiberg in Sachsen, Ursprung und Geschichte.\* — Die Goldene Pforte am Freiburger Dom und ihre Deutung.\* — Das Gregoriusfest im sächsischen Erzgebirge. — Neue Nachrichten über Christoph Demantius. — Das Reisen vor hundert Jahren.

**34. Heft:** Das Brunnen Denkmal auf dem Obermarkt mit dem Standbild Markgraf Otto des Reichen.\* — Künstler und Gewerfen der Bau- und Bildhauerkunst in Freiberg sowie deren Werke.\* — Kleinere Mitteilungen.







Im Verlag der unterzeichneten Buchdruckerei erschien in zweiter, bedeutend vermehrter Auflage:

## Kleine Chronik von Freiberg

zugleich als

Führer durch Sachsens Berghauptstadt

und

Beitrag zur Heimatkunde.

→\* Mit zahlreichen Abbildungen. \*←

Preis 1 Mark.

In dieser **zweiten Auflage**, vollständig umgearbeitet und fortgeführt bis auf unsere Tage, bilden drei neue Abschnitte eine wesentliche Dervollständigung, und zwar: der freiberger **Bergbau** sowie das heimische **Hüttenwesen** „sonst und jetzt.“ und „**Heimatische Lieder und Gedichte.**“

Hierüber: Freibergs Sagen.

Gerlach'sche Buchdruckerei.

# Kleine Chronik von Freiberg

2. Auflage.

## Inhalts-Verzeichnis:

- I. Ursprung und Geschichte der Stadt bis auf die neue Zeit.
- II. Lage, Klima, Boden- und Wasserverhältnisse. Stadtbezirk.
- III. Stadtviertel. Thore. Straßen u. Plätze. Innere u. Vorstadt.
- IV. Promenade um die Stadt. Brunnen. Denkmäler. Ausflüge.
- V. Die Kirchen der Stadt. Goldene Pforte. Fürstengruft.
- VI. Andere Gebäude alter Zeit. Bürgerhäuser. Gedenktafeln.
- VII. Lehranstalten. Volksschulen. Bibliotheken. Sammlungen.
- VIII. Stiftungen. Hospitäler. Gemeinnützige Anstalten. Vereinsthätigkeit. Volksfeste.
- IX. Handelsverkehr. Gewerbe und Industrie. Musikpflege.
- X. Behörden. Ehemalige Rechtspflege. Schilderungen von freibergs Bewohnern. Familienchroniken.
- XI. freibergs Bergwesen und
- XII. freibergs Hüttenwesen in alter und neuer Zeit.

Nachträgliche Bemerkungen.

## Anhang:

1. Ein Sagenkranz unserer alten Bergstadt.
2. Heimatlische Lieder und Gedichte.